Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, ...

Historischer Verein für den Niederrhein, ...

ANNALEN

DES

HISTORISCHEN VEREINS

FÜR DEN NIEDERRHEIN,

INSBESONDERE

DIE ALTE ERZDIÖCESE KÖLN.

DREIUNDVIERZIGSTES HEFT.

KÖLN, 1885.

J. & W. BOISSERÉE'S BUCHHANDLUNG.

(CARL BOISSERÉE & FRZ. THEOD. HELMKEN.)

Inhalt.

Haus Gürzenich zu Köln, sein Saal und dessen Feste.

Nach den Urkunden.

Von **J. J. Merlo.**

I.

Der Hof Gürzenich im Privatbesitz.

In der Nähe der Stadt Düren liegt, von fruchtbaren Aeckern umgeben, ein grosses Pfarrdorf mit Namen Gürzenich. Hier hatte ein altes Rittergeschlecht, der Stamm der Herren von Gürzenich, seinen Sitz. Diese Edelleute standen in freundschaftlichen Beziehungen zu den Erzbischöfen von Köln, besonders in jenen Zeiten, wo letztere sich für die Herren der Stadt Köln ansahen und in derselben ihre Residenz nahmen. Gleich manchen andern Grafen, Rittern und Herren aus dem Kölner, dem Jülicher, dem Bergischen und den übrigen benachbarten Landen, erwarben sich auch die Herren von Gürzenich in der Stadt Köln ein Absteigehaus, für welches sich naturgemäss die Benennung „Gürzenicher Hof" oder „Haus Gürzenich" feststellte. Bei der St. Albanskirche war es gelegen, ebenda, wo man noch jetzt das gleichnamige Gebäude erblickt. Es fehlt nicht an Urkunden, welche nähere Beziehungen der Herren von Gürzenich zu den Erzbischöfen von Köln nachweisen. Beispielsweise sei auf eine solche aus dem Jahre 1174, ausgestellt von Erzbischof Philipp, verwiesen, welche der Eheleute Adulfus de Gurzenich und Adelheidis erwähnt; diese hatten eine Tochter Margaretha im Kloster Rolandswerth und beschenkten es deshalb mit einem Grundstück[1]. Eine etwas spätere von 1192 enthält seitens des Erzbischofs Bruno, des dritten dieses Namens,

1) Günther, Codex dipl. Rheno-Mosellanus I, Nr. 193, S. 411—416.

die Bestätigung eines von drei Schwestern aus Frommsinn eingegangenen Verhältnisses der Zinspflichtigkeit zum Marienaltar im Kölner Dom, und unter den vom Erzbischof zugezogenen Zeugen ist „Herimannus de Gorzenic" genannt[1]. Als Kölner Bürger kommt noch im Jahre 1298 ein „Everhardus de Gurzinnich" vor, welcher sich mit drei andern Personen für den Erzbischof Wikbold von Köln verbürgte, als dieser vom Domkapitel ein silbernes, vergoldetes Marienbild entlieh, um es zur Erlangung von Kaiserswerth zu verpfänden. Der Erzbischof bezeichnet die Bürgen ausdrücklich als „nostri cives Colonienses"[2].

In den alten Schreins- oder Grundbüchern der Stadt Köln beginnen die Nachrichten über den Hof Gürzenich und seine Eigener erst im vierten Dezennium des 13. Jahrhunderts. Sie knüpfen noch eben an die letzten Besitzer aus jenem Geschlecht, wovon das Haus den Namen trägt, an, um seitens derselben die erste Uebergabe in fremde Hände zu melden. Johann von Gürzenich ist als Hauptverkäufer genannt, und neben ihm leisten auch Winand von Gürzenich, Arnold von Bintzvelt[3] und seine Gattin Guda, Heinrich Kune von Bonn mit seiner Gattin Beatrix, Hermann Kune und Lambert von Dorne mit seinem Sohne auf jedwede Berechtigung an dem Eigenthum des Hofes Verzicht. Der neue Erwerber heisst Arnold, ein Sohn Johanns von Frechen; Mitkäuferin ist jedoch seine Grossmutter Helswindis, der das Leibzuchtsrecht zu Theil wird. Die edle Frau Helswindis ist als die Mutter Herrn Arnolds von Gimenich bezeichnet[4]; ob Johann von Frechen ihr Sohn oder ob eine nicht genannte Tochter von ihr die Mutter ihres vorgenannten Enkels Arnold und die Gattin des Johann von Frechen gewesen, bleibt zweifelhaft. Diese erste undatirte Eintragung be-

---

1) Lacomblet, Urkundenbuch I, Nr. 536, S. 373.

2) Ebendas. II, Nr. 1009, S. 593—594. Ennen (Quellen z. Gesch. d. Stadt Köln III, Nr. 420, S. 403) theilt eine Urkunde vom 8. Oktober 1295 mit, welche diesen „Everhardus dictus de Gurtzenich" ebenfalls civis Coloniensis nennt.

3) Name eines bei Düren gelegenen Dorfes mit einer alten Ritterburg.

4) Nebst ihrem Sohne Arnold ist der „Helswindis de Giemenich, vidua religiosa" auch in dem Dialogus miraculorum des Caesarius von Heisterbach (Strangesche Ausgabe I, p. 362) gedacht. Die Annales Colonienses maximi, auch Chronica regia oder Chronica Godefredi Coloniensis genannt, kennen den Arnoldus de Gimmenich beim Jahre 1228 als einen streitbaren Mann und Anhänger Kaiser Friedrichs II., der mit dem Reichsvogt von Aachen den dem Kaiser feindlichen päpstlichen Legaten zur Flucht nöthigte.

urkundet eine Geschäftshandlung, deren faktischer Vollzug unverkennbar in eine etwas frühere Zeit zurückführt als die nachfolgenden Ueberträge von 1233 und 1234. Auch ist sie von anderer Hand geschrieben. Arnold, der sich mit Gertrud verheirathete, hat sich nicht im Alleinbesitz erhalten. Eine Gruppe von andern Personen, seine Anverwandten, treten bald als Miteigenthümer auf. Ihre Namen sind: Johann von Patberch[1], Agnes, die Gattin Wilhelms des Burggrafen von Nidecken, diese als Leibzüchterin, ihre Söhne Adolf und Adam hingegen für Anrechte am Eigenthum, Wilhelm von Herimanshoven mit seiner Gattin Agnes und endlich noch ein Ludolf von Münster (de Monasterio) und seine Gattin Helswindis, welche letztere als die Schwester Arnolds von Frechen bezeichnet ist. Ueberhaupt aber wird man es hier mit den Geschwistern, Schwägern und Neffen Arnolds zu thun haben[2]. Die sämmtlichen Vorgenannten treten in den Jahren 1233 und 1234, Ludolf anscheinend etwas später, den Gürzenicher Hof an einen Kölner Bürger aus einem der ältesten hiesigen edeln Geschlechter ab, an Theoderich Gyr[3], Hartmanns Sohn, und seine Gemahlin Elisabeth. Die Urkunden über das vorhin Berichtete befinden sich in einem schon stark von der Vermoderung ergriffenen und dadurch stellenweise schwierig lesbar gewordenen Schreinsbuch-Rest mit der Ueberschrift: Terminus parrochie sancti Albani. Sie folgen am Schlusse als Nr. 1—7. Auch die Quellen zur Geschichte der Stadt Köln (Bd. II, Nr. 147, S. 149—150) haben diese ältesten, das Haus Gürzenich betreffenden Urkunden nicht übersehen, sich dabei aber ein nicht zu billigendes Verfahren erlaubt: Nr. 4 ist nur theilweise aufgenommen, und durch die Weglassung von Nr. 5 hat das Ganze die falsche Datirung ins Jahr 1234 erhalten. Zudem fehlt es nicht an unrichtigen Lesungen, Ungenauigkeit in

1) In der vorhin bezogenen Urkunde des Erzbischofs Bruno III. von 1192 erscheinen neben Herimannus de Gorzenic auch Godescalcus de Patberch et filius eius Godescalcus als Zeugen.

2) Bei Fahne (Gesch. d. Köln. Geschlechter I, S. 104 u. 128) sind diese Personen in den Stammtafeln der Frechen und Gymmnich in einen genealogischen Verband gebracht, dem man nicht in allen Theilen wird zustimmen können.

3) Die 1499 gedruckte Chronik zählt die „vam Ghyre" zu den ersten fünfzehn alten Geschlechtern, welche mit Kaiser Traian aus Rom nach Köln gezogen seien.

Wiedergabe der orthographischen Eigenthümlichkeiten, und mehrmals sind sogar Wörter ausgelassen.

In dem Hofe Gürzenich nahm Theoderich Gyr seinen Wohnsitz. Wir erfahren dies ausdrücklich aus einer fünf Jahre später eingetragenen Urkunde (Nr. 8), worin er seine Besitzung durch den Ankauf zweier südwärts daneben gelegenen Häuser vergrössert. Hier ist der Gürzenicher Hof als die Gyrsche „mansio“ bezeichnet. Die neuen Häuser lagen zur Kirche der h. Maria im Kapitol hin, welche, gemäss einer im 12. und 13. Jahrhundert häufig anzutreffenden Variante, die Kirche der h. Maria am Malzbüchel genannt ist. Er kaufte von jenem Heinrich Kune von Bonn, den wir bereits aus der frühesten Schreinsstelle (Urk. 1) kennen, und Theoderich Gyr liess denselben bei dieser Gelegenheit die damalige Verzichtleistung auf jedes Anrecht am Hofe Gürzenich bestätigen. Dass die beiden neu erworbenen Häuser oder Häuschen dieselben seien, mit denen sich die Urkunde von 1233 beschäftigt, dürfte kaum zu bezweifeln sein.

Als nächsten Besitzer, jedoch nur für die Hälfte, finde ich Godefrid aus dem altberühmten Geschlecht der Cleingedank, der mit Elyzabeth vermählt war. Seine Frau wird die Tochter Theoderich Gyrs gewesen sein. Fahne[1] gibt dem letztern eine Tochter Elisabeth, welche mit Ludwig von der Mühlengasse vermählt gewesen sein soll, doch auch eine Tochter Guderad, welche Godefrid Cleingedank geheirathet habe — also wohl unzweifelhaft eine Verwechslung. Im Jahre 1284 werden dann fünf Kinder aus Godefrids Ehe an den Besitz geschrieben, und aus der Urkunde (Nr. 9) ersieht man, wie sich die Zubehörungen des Hofes Gürzenich abermals um ein ansehnliches vermehrt haben. Drei der Betheiligten verzichten sogleich zum Vortheil ihrer Brüder Hildeger und Gobelin (Urk. 10).

Die andere Hälfte des Gürzenicher Hofes war bei der Gyrschen Erbtheilung an die Eheleute Cono vom Horne und Hadewigis Gyr gekommen. Drei Söhne derselben, Franco, Johann und Cono, erwerben dann auch den Antheil der Familie Cleingedank. Sie beginnen damit im Jahre 1284, wo man in einer vermoderten und verstümmelten Schreinseintragung den Namen „Franco et uxor sua Guderadis, Johannes et Cono fratres, filii quondam Cononis dicti de Cornu“ begegnet; sie erhalten „erga Gobelinum, filium quon-

1) Gesch. d. Köln. Geschlechter I, S. 112.

dam Godefridi, . . partem domus et aree site bovenmuren, vocate Gurtzenich". Andere Beurkundungen aus demselben Jahre lassen in ihrem fast ganz zerstörten Zustand nur aus einzelnen Wörtern erkennen, dass sie ähnliche Uebergänge enthalten. Dann aber sieht man den Hof Gürzenich sich in der Hand eines einzigen der drei Brüder allmählich wieder zu einem Ganzen vereinigen, in der Hand des Ritters und Schöffen Johann vom Horne (Urk. 11—13 von 1290 und 1297).

Im Jahre 1330 war Johann vom Horne nicht mehr am Leben, und seine Erben schritten zur Theilung seines Nachlasses, wobei es nicht ohne Schwierigkeiten und Friedensstörungen herging, so dass man Schiedsrichter zu Hülfe nehmen musste. Die Zeiten, aus welchen wir fortan den Nachrichten über unsern Gegenstand nachspüren, führen in die noch wohlerhaltenen und von nun an vollständig vorhandenen Schreinsbücher, vornehmlich in die Bücher Scabinorum, Albani. Hier vernehmen wir, dass in Folge der Theilungsverhandlungen, unter schiedsrichterlicher Mitwirkung der Schöffen zu Köln, der Hof Gürzenich mit seinen vielen Zubehörungen zum Zweck der Theilung in fünf Loose, drei aus dem grossen Haupthaus, zwei aus den Anhängseln gebildet, gebracht wurde. Zu den Erbgenossen gehörte der Ritter Johann Quattermart vom Herzogshaus[1], der mit Johanna vom Horne vermählt war. Die Verhandlungen schlossen damit, dass das Ganze zwei Eigener erhielt, indem der grössere Theil, zum Malzbüchel hin, an den Ritter und Schöffen Hermann Scherfgin kam, welcher Lora, die Tochter Johanns vom Horne, zur Gemahlin hatte; das übrige, zur Marspforte hin gelegen, kam an Loras Bruder Mathias, der von da an den Beinamen Mathias vom Horne genannt von Gürzenich führt. Die Urkunden (Nr. 14—20) sind aus den Jahren 1330 und 1334. Während man aus ihnen entnimmt, dass fünf Erbberechtigte an dem Hofe Gürzenich zur Theilung gingen, finden sich nur vier genannt. Nach der Hornschen Stammtafel bei Fahne[2] muss noch eine Schwester Loppa hinzugetreten sein, welche Nonne geworden, ohne dass sich das Ordenshaus angezeigt findet, welchem sie sich anschloss. Ihren Antheil wird sie ihrem Bruder Mathias abgetreten haben.

---

1) Er war belehnt mit dem Haus des Herzogs von Brabant zu Köln in der Strasse am Hofe und führte daher den Beinamen de domo ducis.

2) Gesch. d. Köln. Geschlechter I, S. 172.

Mit dem Gürzenicher Hof war, während ihn die Herren vom Horne besessen hatten, eine vollständige Umgestaltung vorgenommen worden. Eine „magna domus", ein grosses Ansiedel, war neu erbaut und zu drei trennbaren Wohnungen eingerichtet worden, wovon zwei an den Ritter Hermann Scherfgin kamen. Dann war der alte „Schopp" oder Lagerraum in vier neue Häuser verwandelt worden, welche nebst einem Theil des Haupthauses der Schwager des Ritters, Herr Mathias vom Horne, besass. Aber noch eine andere, sehr eingreifende Veränderung nahm man vor, darin bestehend, dass man den alten, ursprünglichen Namen „Gürzenich" ganz zu unterdrücken und ihn durch „Haus Louvenborg" oder Löwenberg zu ersetzen beschloss. Die Schreinsbücher mussten sich ein halbes Jahrhundert lang dieser Neuerung fügen — nicht aber that es der Volksmund, der, wie fast immer so auch hier, an einer alten, gewohnheitsmässigen und liebgewordenen geschichtlichen Erinnerung mit Zähigkeit festhielt und dieselbe, sobald sich die Gelegenheit dazu bot, wie wir im spätern Verlauf erfahren werden, wieder in ihre Rechte einsetzte.

Der vorgenannte Mathias vom Horne hatte von seiner Gattin Bela einen Sohn mit demselben Taufnamen. Dieser wird 1379, nach der Eltern Tod, mit seiner Gattin Sophia an den Antheil des Vaters (zur Marspforte hin) geschrieben. Sogleich an demselben Tage (3. marcii) übertragen diese ihn dem „Geirhardo Roitstock seniori et Blitze, eius uxori", bis 1386, sabbato post conversionis beati Pauli apostoli „Blitza, relicta Gerardi Roitstock senioris" die vor sieben Jahren gemachte Erwerbung dem „Mathie de Cornu dicto de Gurzenich et Sophie, eius uxori" wieder zurückgibt. Eine Urkunde von 1389 (Nr. 22), womit die Liegenschaft verpfändet wird, gibt zuerst dem Haus Gürzenich die veränderte Benennung „Louvenborg".

1397, feria 6 ante penthecosten übertragen „Mathys vamme Horne gnant van Gurtznich und Fya, syn elige wyff" das vorstehende Besitzthum „Belen und Fyen, yren eligen doichteren" mit der Bestimmung, dass die Letztlebende das Ganze allein behalten solle, wenn die zuerst Sterbende ohne Leibeserben bleibe. Von einem bald darauf eingetretenen Brandunglück, welches das Erbe theilweise zerstörte, gibt eine Urkunde vom Jahre 1410 die erste Nachricht. In derselben tritt „Fye, elige dochter Mathys vamme Hoerne genant van Gurtzenich", als nunmehrige Alleinbesitzerin, ihr Eigenthum an eine völlig fremde Hand ab. Dem „Johan van Bremen genant van Dynslaken, ind Stine, syme eligen wyve" ver-

äussert sie „yre veir huser van dem vurdersten deyle der straessen boven muren van der runder duren bis an die poertzen, wilge waren eyn schoppe, bis an die echterste muren, soe wie dat die gelegen sint vur achten unden ind oeven; vort dat oert des huys genant Gurtzenich, dat man nu nennet Loyvenbergh, ind schusst datselve oert zu der Marportzen wert vur achten unden ind oeven mit deme steynwege ind der poertzen, die schusst zu der Marportzen wert, as die gelegen sint, wilchs erfs vurschreven nu eyn deyl verbrant is... (Datum anno domini MCCCCX, die 20 mensis februarii)."

Wir brechen hier ab, um die Aufmerksamkeit der an Hermann Scherfgin 1334 gekommenen andern Abtheilung, nämlich der nach dem Malzbüchel gerichteten Ecke, wieder zuzuwenden. Im Jahre 1379 findet sich bei dem Uebergang an Hermanns Sohn Johann, der in der Mühlengasse seinen Wohnsitz hatte, eine genaue Beschreibung (Urk. 21). Dann wird im folgenden Notum die fabrica (Schmiede) von der „domina Yda, relicta quondam domini Johannis Scherfgin in Moelengassin, scabini Coloniensis" gegen einen erblichen Zins von jährlich sechszehn Goldgulden dem „magistro Rutgero de Libra, fabro, et Catharine, eius uxori" abgetreten. Die zwei Theile des Hauses Gürzenich „genant Louvenberch" erhält am 13. Februar 1402 „Costin van Lysenkirghin genant vur Lysenkirghin" auf seine und seiner Eidgenossen beim Schöffengericht abgegebene Erklärung, dass ihm diese Erbschaft „van doide wilne heren Johan Scherffghins, scheffens zu Coelne, ind vrouwe Yden, elude, synen anigen" anerstorben und zu rechter Theilung, die er mit seiner nun verstorbenen Mutter „Lysabeth" eingegangen, zugefallen sei (Scabinorum, Sententiarum).

Das Brandunglück, dessen bereits in den vorhergegangenen Nachrichten über die andere Hälfte gedacht worden, scheint auch dem Herrn von Lyskirchen die Besitzung verleidet zu haben. Mit seiner Gattin Engelrait übertrug er das Haus „Lovenbergh" am Remigiustag 1409 an die uns bereits bekannten Eheleute Johann van Dynslachen und Frau Stynchyn, jedoch nicht sogleich zum unbedingten Eigenthum. Drei Jahre lang sollen dieselben einen jährlichen Zins von 29 rheinischen Goldgulden entrichten und wenn sie dann nach Ablauf dieser Zeit die Summe von 400 Goldgulden erlegen würden, so solle im Schrein der Eigenthumsübergang zu ihren Gunsten beurkundet werden. Für diesen letztern Fall war den Ankäufern auch die Begünstigung zugestanden worden, dass

die Verkäufer ihnen einen Stuhl in der St. Albanskirche erblich einräumen müssten. Die Klauseln des Vertrags (Urk. 23) sind in mehrfacher Beziehung von Interesse.

Die drei Jahre verflossen, ohne dass sogleich die Anschreinung erfolgte. Erst 1417, nach Costyn von Lyskirchens Tod, trat für die verwittwete Frau Engelrait die Veranlassung dazu ein (Urk. 24). Die neuen Erwerber verpflichten sich in der betreffenden Beurkundung zur Erlegung einer jährlichen erblichen Rente von 20 Goldgulden. Dann aber belasten sie die ganze Besitzung, sowohl die von Fye vom Horne als die von Engelrait von Lyskirchen erworbene Abtheilung, sogleich noch mit einer Leibzuchtsrente von jährlich 100 Goldgulden. Es ist klar, dass, um dies zu können, die Eheleute Dynslachen zuvor den baulichen Zustand vollkommen hergestellt haben mussten. Unter der Urkunde ist ein nachträglicher Vermerk vom Jahre 1433 beigeschrieben, des Inhalts: „Item so hait Johan van Dynslaichen vurschreven nae doede Styngin, syns wyfs, up die lyfzucht alle der erve vurschreven ussgangen ind darup genzlichen verzegen zo henden Hantze, Karls, Woilters ind Segemontz, synre eliger kindere." Die letztgenannten vier Brüder waren nunmehr die Eigenthümer des ehemaligen Hauses Gürzenich in seinem ganzen Umfang, die Schmiede allein ausgenommen. Bald aber sehen wir sie durch eine nicht befriedigte Rentengläubigerin aus dem Besitz gestossen. Vor dem Schöffengericht erschien „Paitzgin (Beatrix), elige huysfrouwe wilne Hermans van Suchtellen, nu elige huysfrouwe Volquyn Roden" und liess sich daran wältigen „as yr ervallen vur yere veirliche lyfzuchtrente die yr zer rechter zyt nyet bezailt woirden en is. Wilche anweltgeit dieselve Paitzgyn mit willen ind stedehalden Volquyns, yrs eligen mans vurschreven, vort upgedraegen ind erlaissen hait Peter van Baere ind Johanne Ackerbach yn yere beyder naeme stede zo dingen ind nae zo volgen" (Scabinorum, Sententiarum, 1437, 14. augusti). Die Gebrüder van Dynslachen hatten sich willig in ihr Loos ergeben, ja schon am 16. Mai desselben Jahres 1437, als das gerichtliche Entäusserungsverfahren gegen sie eingeleitet worden, hatten sie sich bereit finden lassen, in einer Urkunde ausdrücklich und in bester Form auf jeden Widerstand Verzicht zu leisten. Der älteste der Brüder, Hantze, war damals nicht mehr am Leben, die drei andern aber trieben sich, obwohl noch immer Bürger von Köln, mit Handelschaft in der Welt herum. Ihre hiesige Besitzung hatten sie dem Verfall preisgegeben, und die Er-

legung der hohen darauf lastenden jährlichen Rentbeträge war ihnen äusserst beschwerlich geworden. Die erwähnte Urkunde (Nr. 25) ist im Kölner Stadtarchiv aufbewahrt[1].

Damit schliesst die erste Periode, nämlich diejenige, in welcher sich das Haus Gürzenich im Privatbesitz befand. Eine Reihe glänzender Namen aus Kölns edeln Geschlechtern sahen wir in ihr an uns vorüberziehen: die Gyr, Cleingedank, vom Horne, Scherfgin, Quattermart, Roitstock und Lyskirchen.

II.

Die Stadt Köln errichtet das städtische Tanzhaus.

Einer schönern Zukunft, einer neuen Bestimmung ging das Haus Gürzenich entgegen. Nachdem im Jahre 1396 der dritte Stand, das Bürgerthum, die edeln Geschlechter nach wiederholten Kämpfen gestürzt und ihre Vorrechte für immer beseitigt hatte, erreichte unter der nun eingeführten rein demokratischen Verfassung die Stadt Köln den Gipfel ihrer Grösse und ihres Wohlstands. Eine Reihe grossartiger Bauten bezeichnet den Eintritt eines neuen Zeitalters des Reichthums und des Glanzes. Zu denselben gehört auch ein Gebäude, welches man zu dem Doppelzweck zu errichten beschloss, dass die ganze untere Räumlichkeit als Waarenniederlage dem Handelsstand dienen solle — der blühende, nach allen Weltgegenden ausgedehnte Handel war ja der Lebensnerv von Kölns Wohlfahrt — auch solle von den zu Lande eingeführten Waaren hier die Accise erhoben werden. Zugleich aber und vornehmlich handelte es sich um einen grossen Festsaal, auf dem die Bürger sich vergnügen und die öffentlichen Feierlichkeiten der Stadt begangen werden könnten. Auch gedachte man des Umstands, welchen Nutzen und welchen Ruhm ein solcher Saal der Stadt bringen könne, wenn sein Umfang und seine Ausstattung der Art wären, dass er Kaisern und Königen zur Abhal-

1) Unrichtig ist die Angabe Ennens (Gesch. der Stadt Köln III, S. 1007), dass die Gebrüder Dynslachen (Dinslaken) das Erbe Gürzenich an die Stadt Köln abtraten.

tung feierlicher Staatshandlungen geeignet erschiene. In der Koelhofschen Chronik von 1499 (Bl. 145) ist daher auch Köln gerühmt als „ein überaus schöner Platz, um ritterlichen und fürstlichen Staat zu halten, wie nicht leicht in deutscher Nation mag gefunden werden, es sei mit Stechen, mit Brechen, mit Turnierhalten, mit Tanzen und Springen etc. Darum gemeinlich um der grossen Geschicktheit und Bequemheit willen, Ritter, Grafen, Fürsten, Könige und Kaiser, wenn sie etwas Festliches halten wollen, dahin ihren Tag legen und bescheiden."

Den Gedanken zu verwirklichen, bot sich die erwünschte Gelegenheit im Jahre 1437 dar, als sich die Gebrüder van Dynslachen ausser Stande befanden, die auf ihrem Erbe „Louvenberg" lastende schwere Rentenschuld ferner zu entrichten und die Gläubiger zur Entwältigung gegen sie einschritten. Peter von Baere und Johann Ackerbach waren, zufolge gerichtlichen Erkenntnisses und Uebertrags, im Schöffenschrein an die verfallene Besitzung geschrieben worden. Der Rath von Köln, dem die im Mittelpunkt des wohlhäbigsten und betriebsamsten Stadttheils gelegene Stelle besonders wohlgefiel, trat mit ihnen in Unterhandlungen, die sofort zum Ziel führten. Am 14. August 1437 wurde der Stadt das Eigenthum angeschreint (Urk. 26). Ueber der Urkunde ist eine Krone, das Merkzeichen der Stadt Köln in den Schreinsbüchern, beigezeichnet. Die Rentenschuld, womit das Haus 1417 belastet worden, bestand noch 1505. Sie wurde in zwei Terminen mit je 10 Goldgulden bezahlt. Das Ausgabebuch der Mittwochs-Rentkammer aus jenem Jahre meldet: „Item gegeven Peter vamme Waisservaiss van dem huys Lovenberg, dat in dat danzhuyss gezougen is, de termino paschae anno quinto (auch „de termino Remigii", jedesmal:) 10 gulden rynsch." Costyn von Lyskirchen und seine Gemahlin Grietgin waren bis 1438 die Besitzer gewesen, dann übertrugen sie die Rente am 17. Januar des letztgenannten Jahres dem „heren Goedert van deme Wasservasse, burgermeister zerzyt der stede Coelne" (Scab. Albani).

Aber um den grossartigen Bauplan in seinem ganzen Umfang zur Ausführung zu bringen, bedurfte es noch mancher andern Abtretungen von Privateigenthum aus der nächsten Umgebung. Da konnte man vor allem die Schmiede nicht entbehren, welche ehemals ein Bestandtheil des Gürzenicher Hofes gewesen und 1379 von Frau Yda, der Wittwe des Ritters Johann Scherfgin, gegen erblichen Zins abgetrennt worden war. Der Rath beauftragte

drei seiner Mitglieder, mit dem nunmehrigen Besitzer zu unterhandeln und ein Kaufgeschäft zu vereinbaren. Meister Peter aber, der hier seine Schmiede „zum Blasbalg" betrieb, mochte ungern den Platz, wo er seine Nahrung fand, räumen; er that deshalb, ehe er sich zum Verlassen entschloss, nicht wenig spröde, so dass die Herren von Mühe und Arbeit zu erzählen wussten, bevor sie zur Einigung mit ihm gelangt waren. Endlich am Vorabend des Himmelfahrtsfestes der h. Jungfrau im Jahre 1439 meldet eine Eintragung in die Rathsprotokolle den Abschluss des Geschäfts, wonach dem Schmiedemeister die Summe von 600 rheinischen Goldgulden in zwei Terminen als Kaufpreis zu zahlen war (Urk. 27). Am 14. November folgte die Ueberschreibung im Schöffenschrein (Urk. 28). Meister Peter hatte die Schmiede theilweise von Meister Wilhelm von Steynvorde, theilweise von der Familie von Lyskirchen erworben.

Am 15. April und am 27. August 1440 kauft der Rath von den Erben „wilne Ghysen van Glaidbach, kannengiessers" Bruchtheile des „huys genant Vyrnburch, gelegen up der Santkuylen, intgain deme huyse zom Quattermart". Ferner tritt am letztgenannten Tage „Johan Juede, der elste elige son heren Johans Jueden, mit willen ind stedehalden Beylgins, syns eligen wyfs" ihm eine auf der Schmiede lastende Rente ab, nämlich die andere Hälfte der 16 Gulden, welche bereits in der Urkunde über Meister Peters Uebertrag berührt sind (Urk. 28). 1440, am 27. August und 1. Oktober und 1441, am 8. April erlangt er von „Herman van Glaidbach" und „Johan van Coenynxhoeven, deme koch (an anderer Stelle als „unser heren koch" bezeichnet) und Coenegunden, syme eligem wyve", ferner von „Fye, elige wyf wilne Coynraits van Schoenrode" die übrigen Theile des Hauses Vyrnburch. Bald bemerkt man die Krone, bald das Wort „Civitas" am Rande der betreffenden Schreinsurkunden.

Unentbehrlich war dem Rath ferner ein Beguinen-Konvent, dem Hause Quattermart gegenüber auf der Sandkaule gelegen, der unter dem Patronat des Schöffen Heinrich Hardfuyst stand. Dieser und sein Sohn Gumprecht traten, unter Zuziehung des Schöffen Johann Mummersloch, der ebenfalls erbliche Berechtigungen daran besass, am 6. September 1441 diesen Konvent an die Stadt ab, indem sie die anderweitige Unterbringung der Beguinen übernahmen. Zum Ersatz aber gewährte der Rath, ihnen zu Lieb, die Abtretung einer städtischen Grundfläche an das geistliche

Brüderhaus „Wydenbach" bei St. Pantaleon. Dieses Grundstück lag vor dem Wohnsitz der Brüder strassenwärts und sollte als Baustelle dienen, damit die Klostergebäude bis an den Bach vorgerückt würden. Die auch in topographischer Beziehung interessante Urkunde (Nr. 29) bewahrt das Kölner Stadtarchiv [1].

Nach Westen hin, auf der Sandkaule, war für den beabsichtigten Neubau das Haus „zom yseren Gadom" erforderlich. Es wurde von dem Kesselschläger Gotschalk von Monheim und Bele, seiner Frau, im Jahre 1442 angekauft (Urk. 30 u. 31). Die städtische Rentkammer entrichtete den Kaufpreis in mehrern Abschlagszahlungen, wovon die letzte erst am 15. April 1461 geschah. Die darüber ausgestellte Quittung (Urk. 32) befindet sich jetzt im Besitz des Verfassers.

Im Jahre 1445 wurde das auf derselben Strassenseite liegende Haus „zome Hirtzelyne" mit seinem Nebenhaus nach St. Alban hin von dem St. Klarenkloster durch den Rath erworben. Die Urkunde (Nr. 33), mit der Krone am Rande, enthält das Schreinsbuch Al-

1) Auch Ennen hat in seinen Mittheilungen über das Haus Gürzenich (Gesch. der Stadt Köln III, S. 1008—1009) auf diese Urkunde Bezug genommen und eine lange Stelle aus derselben abdrucken lassen, nicht aber den ersten Theil, der doch allein ihren Zweck und ihre Beziehung zum Haus Gürzenich darlegt. — Der Konvent ist wohl derselbe, von welchem in der Schrift von Dr. J. B. Haass (Die Konvente in Köln und die Beghinen S. 40) aus einer Urkunde vom Jahre 1366 die Stelle vorkommt: „Johannes de Mumbersloch et Wilhelma, eius uxor, donaverunt et remiserunt conventui Beginarum vocato Vrauen Mechtilde Convent, sito op Santkulen in opposito domus Quattermarkt . . ." Ausserdem bestand auf der Sandkaule später noch ein Konvent, welcher in der Koelhofschen Chronik bei Aufzählung der „geistlichen Plätze binnen Köln" unter den Versammlungen, Innungen und Beguinen-Konventen als 1499 vorhanden aufgeführt wird: „ein Convent auf der Sandkaule". Diesen Konvent kennen selbst die gedruckten Adressbücher aus dem letzten Dezennium des 18. Jahrhunderts noch. Auch in der nahen Landskronengasse war ein Konvent. Die Chronik nennt ihn „ein Convent in der Kronengasse zum Lämmchen". Ich finde desselben auch in einer Schreinsurkunde von 1439 (Albani, Vlottschiff) erwähnt, womit die Zunft Eisenmarkt das „groisse huys genant Sternenberg, geleigen up Santkuylen zo der Lantzcronengassen wert ind dat cleyn huys ind hoifstat, geleigen hinden by deme convente der Bagynen in der Lantzcronengassen" erwirbt. Als „zerzijt gaffelmeistere der gaffelgeselschaff gemeynlichen van dem Yserenmarte" sind „die eirsame lude her Mathys Walrave ind Luyffarde van Schyderiche" genannt. Die Herren vom Eisenmarkt bildeten eine der Ritterzünfte; zuletzt war ihr Zunfthaus am alten Ufer Nr. 15 (alte Nr. 2858).

bani, Brandenburg. Die Klosterjungfrauen bezogen noch im Jahre 1507 eine aus diesem Uebertrag herrührende Jahresrente von der Stadt. Das Ausgabebuch der Mittwochs-Rentkammer hat folgende Position:

„Anno etc. xv^c septimo, feria quarta, prima decembris.
Bezalonge der burger ind manleyn.
Item den jonferen van den Klaren van eyme erve, dat in Gurtzenich gezogen is, van zwen jaeren . . . . xvi gulden rynsch."

In dieses Buch Albani, Brandenburg, sind die sämmtlichen Erwerbsurkunden für den neuen Bau aus Scabinorum, Albani, wiederholt aufgenommen und zwar in unmittelbarer Aufeinanderfolge, jede mit ihrem besondern Datum: 1. der Uebertrag von Peter von Baere und Johann Ackerbach, 2. der Uebertrag der Schmiede, 3. 4. 6. 7. 8. der Theile des Hauses Vyrnburch, 5. der Rente von Johann Juede, 9. das zuletzt erwähnte Notum über das Haus Hirtzelyne, wovon in Scabinorum, Albani, keine Eintragung steht. Später erst befreite sich die Stadt von einer Rente von 4 Gulden, womit das Haus Vyrnburch beschwert geblieben war. 1453, am 20. April tritt Costyn von Lyskirchen die eine Hälfte, 1459, am 7. September „Geertgyn, elige dochter wilne heren Johans Muyssgyn ind vrauwen Fiegyns, elude", welche Nonne im Maximinenkloster zu Köln war, die andere Hälfte davon der Stadt ab. Am Rande des erstern Notums ist eine Krone gezeichnet mit der Unterschrift „Dantzhuys", beim andern wiederholt sich nur die Krone.

Nach Fahnes Angabe [1] soll auch ein Haus „zum eisernen Gitter", welches um 1290 von dem alten Gürzenicher Hof abgesplissen worden, 1437 vom Rathe angekauft worden sein. Hier kann nur eine Verwechslung mit dem uns vorhin urkundlich bekannt gewordenen Hause „zom yseren Gadom" vorliegen. Schon der Ausdruck „Gitter" ist der damaligen hiesigen Sprechweise völlig fremd, und „Gader" wäre das entsprechende Wort. Ein Haus „zume iseren Gadere" lag im Schreinsbezirk Airsbach; seiner ist in einer den Konvent Lechenich betreffenden Urkunde des Columba-Schreins, Liber Latae plateae, von 1336, feria quinta post letare nebenbei gedacht: „sicut hoc scriptum est in cartis scrinii domus de Oirsbuch (sic)". Man hätte nicht erwarten sollen, dass Ennen

1) In seinem Aufsatz „Der Gürzenich", im Feuilleton der Kölnischen Zeitung von 1842, Nr. 258 u. 259.

(Gesch. der Stadt Köln III, S. 1007—1008), in Uebereinstimmung mit dem Fahneschen Irrthum, berichten würde, dass ein Haus „Eisengader“ oder, wie er es ein ander Mal nennt, „zum eisernen Gatter“ in den Gürzenich-Bau gezogen und dem Rathe „im Jahre 1440“ angeschreint worden sei.

Die Stadt liess im Jahre 1441, in welchem die Bürgermeister Johann von der Arken und Johann von Heimbach die Regierung antraten, den Gürzenich-Bau beginnen. Die Koelhofsche Chronik berichtet Bl. 308a:

„Anno domini Mccccxli.
Dat dantz huys tzo Coellen
Gurtzenich genoempt.

In dem selven jair begonde die Stat Coelen tzo machen dat groisse koestliche dantzhuys boven Muren dat men noempt Gurtzenich. dae vur plaegen zo syn huysser, smetten, herbergen ind kouffhuser [1].“

So war denn der alte Name Gürzenich wiederhergestellt und der festliche Frohsinn ward die nächste Bestimmung des Prachtbaus. Eine für die damalige Zeit ungeheuere Summe ist darauf verwendet worden, etwa 80 000 Goldgulden. Im dritten Bande der Rathsverhandlungen (Bl. 36) erhält man den Aufschluss darüber. Hier findet sich eine sieben Seiten füllende Eintragung aus dem Jahre 1474 mit der Ueberschrift: „Dit is geleysen up allen gaffelen ind den burgern ind ingesessen verkundigt, up sondach xi^den dag in decembri anno lxxiiii“ und mit dem Passus:

„Gurtzenich.

Ouch is dat huys Gurtzenich in den zyden gebuwet worden dat by lxxx^M gulden ind nyet dairunder gekost hait.“

Das Bauwerk erhielt die Form eines länglichen, rechtwinkeligen Vierecks. Das äussere Mauerwerk ward aus Quader-, Basalt- und Tuffstein, mit Füllwerk aus Ziegelsteinen [2], aufgeführt und mit Zinnen

1) Ein älterer Chronist, dessen Aufzeichnungen in Bd. II der Chroniken der niederdeutschen Städte mit der Ueberschrift: „Dit is die Coronica zo Collen“ abgedruckt sind, bemerkt beim Jahre 1441 (S. 184) in knapper Fassung: „In dem selven jair begunte de stat Coelne dat dantzhuis zo machen boven muiren.“ Die jetzige Martinsstrasse nannte man noch im 18. Jahrhundert „Oben-Mauren“.

2) Prof. Mohr hat in seiner eben erschienenen Schrift: Köln in seiner Glanzzeit S. 242—249 auch dem Tanzhaus Gürzenich einen kleinen Aufsatz gewidmet und darin die Ansicht ausgesprochen, dass dieses Ziegelstein-Füll-

bekrönt. Zahlreiche hohe Kreuzfenster führen sowohl dem untern wie dem obern Raum das Tageslicht zu. An den vier Ecken und in der Mitte der nach Norden und Süden gerichteten Längenseiten springen sechs Erkerthürmchen in zierlicher Konstruktion hervor. Die Haupt-Giebelseite, aus Quadern erbaut, steht gegen Osten zur Strasse Oben-Mauern, der jetzigen Martinsstrasse, hin. Hier sieht man über den beiden grossen, spitzbogigen Einfahrtsthoren auf Steinkonsolen, unter bleiernen Bedachungen[1], die steinernen Standbilder zweier berühmter Helden aus Kölns frühester Vorzeit aufgestellt, des Markus Vipsanius Agrippa, ersten Gründers der Stadt, und des volksthümlichen Marsilius, von welchem sich das Holzfahrtsfest[2] herleitet. Der Sage nach soll bei einer Belagerung die Stadt durch Mangel an Brennholz in die äusserste Noth versetzt, dann aber durch die Tapferkeit und Klugheit des Marsilius mit neuem Vorrath versehen worden sein. Ursprünglich sollen den Statuen goldene Inschriften beigefügt gewesen sein[3]:

„Der herliche Marcus Agrippa eyn Heydensch Man
Vur gotz geburt Agrippinam nu Coelne began.“

---

werk seit römischer Zeitrechnung die erste nachweisbare Wiederverwendung dieses Materials sei. Das Ausgabebuch der Mittwochs-Rentkammer für die Jahre 1370—1380 (Stadtarchiv) enthält jedoch schon eine Menge Positionen, welche die Beschaffung von Ziegelsteinen (Tzeilsteyne) betreffen. Am Mittwoch nach dominica sacramenti 1379 findet sich auch der Ziegelbäcker Johann genannt. In den Rathsprotokollen findet man beim Jahre 1411 eine interessante Eintragung „Von den Zielsteynen“. Es waren damals Klagen eingelaufen, dass die Ziegelsteine nicht mehr in herkömmlicher Weise formirt und gebacken würden. Der Rath verordnete, dass die Ziegelbäcker zum alten Brauch zurückkehren sollen, so dass 4 Ziegelsteine eines Fusses Dicke, jeder einzelne eines Fusses Länge und zwei eines Fusses Breite haben müssten. Dem Stadtwerkmeister Clais wurde die Beaufsichtigung auf seinen Eid anbefohlen.

1) Sie sind neu angefertigt in ärmlicher Plumpheit; die alten waren kunstreich und schön.

2) Das Holzfahrtsfest wurde in frühern Jahrhunderten öffentlich gefeiert. In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts finde ich dasselbe sogar einmal auf das Gebiet der Heiligkeit versetzt. Das Ausgabebuch der Mittwochs-Rentkammer für die Jahre 1370—1380 erwähnt nämlich im Jahre 1375, am Tage „dominica post octavas penthecostes feria quarta post“ einer Ausgabe von 49 Mark 4 Schillingen, welche „unsere Herren am Tage der heiligen Holzfahrt (in die sancti holzfart)“ gemacht.

3) „Aureus scriptus versiculus“ sagt Winheim in seinem Sacrarium Agrippinae (Ausg. v. 1736) p. 2. Der Wortlaut wird mit Varianten angegeben.

„Marsilius Heyden ind der sere stoultze
Behielde Coelne ind sy voiren tzo houltze."

Auch die Westseite besteht aus Quadern, und sowohl hier wie an dem östlichen Hauptgiebel sind je sieben schräg gestellte, länglich viereckige Wappenschilder zwischen den Fenstern angebracht. Die Schilder sind quer getheilt, mit etwas vorspringendem Oberfeld. Sie sollen früher mit einer Wappenfigur (den drei Kronen) versehen gewesen sein(?). Die beiden Längenseiten des Hauses bestehen aus Tuffstein-Mauerwerk mit einer Säulenbasalt-Unterlage, haben jedoch an den vier Ecken eine Fassung aus Quadern, unter Beifügung je eines schräg gestellten, leeren Wappenschilds, den übrigen an Form und Grösse gleich. An der Nordseite, nahe der St. Albanskirche, wurde eine freistehende und bedeckte, breite steinerne Treppe errichtet, welche zum Saal führte. Die Saalthür befand sich in der Mitte der Nordwand, und es führte ursprünglich noch ein zweiter Treppenarm zu ihr, welcher von Oben-Mauern ausging; dieser soll um 1770 abgebrochen worden sein. Das Geländer dieser Treppe war aus Stein-Masswerk. Eine kleine Nebenstiege stellte man an die westliche Ecke. Der Saal, dessen Viereck eine Längenausdehnung von 175 Fuss, eine Breite von $70^1/_2$ Fuss und eine Höhe von 24 Fuss rheinisch erhielt[1], gehört unstreitig zu den schönsten und geräumigsten Festhallen, welche man auf deutschem Boden anzutreffen vermöchte. Die Zahl der Besucher, welche er fasst, grenzt an 4000. Eine besondere Zierde des innern Saales bilden zwei Kamine von stattlicher Grösse, reich mit kleinen Steinskulpturen von allegorischer Bedeutung geschmückt. Tanz und Kampf sind, in humoristischer Auffassung, auf den Friesen dargestellt. Es sei uns gestattet, aus der sorgfältigen und sehr ausführlichen Beschreibung an der bereits bezogenen Stelle in Prof. Mohrs Schrift: Köln in seiner Glanzzeit[2] hier einiges auszuheben. Diese Heizräume haben eine Höhe von etwa 18 Fuss. Die Wangen gehen bogenförmig an der Wand nach vorn und bilden alsdann ein horizontales Gesims, worauf sich die Friese hinziehen. Ueber dem Fries trägt das Hauptgesims eine durchbrochene gothische

1) Nach anderer Angabe hat das äussere Gebäude eine Länge von 174 Fuss und eine Breite von 76 Fuss 1 Zoll; der Saal dagegen 168 Fuss 6 Zoll Länge, 70 Fuss 7 Zoll Breite und 24 Fuss Höhe im Lichten.

2) Es finden sich hier zugleich recht beherzigenswerthe Bemerkungen über die bei der Herstellung des Gebäudes mehrfach übel angewandte Sparsamkeit.

Galerie und ist durch 5 für Figuren bestimmte Nischenfialen getheilt. Dann folgt der Kaminaufsatz, der oben wieder mit einer schönen, durch Erker geschmückten Galerie endet. Zwischen Zinnen sieht man verschiedene Gesichter herabschauen. Der Fries des westlichen Kamins ist im Ganzen genommen dem Kampfe, aber nur in scherzhaftem Sinne, gewidmet. Wir stehen vor einem Kunsterzeugniss, das trotz einiger Unvollkommenheit der Gestalten einen höchst erfreulichen Eindruck macht. Die Gestalten bewegen sich im Laubgewinde, das aus länglich geschnittenen, sich vielfältig umschlagenden Blättern besteht. Auf der östlichen Seitenwange sehen wir eine rittlings auf dem Laube mit Lanze, Schwert und Schild den Gegner angreifende Maske; die komische und zutreffende Wirkung ist köstlich. Ueberecks sitzt ein Chronist. Dann folgen auf der Vorderseite zwei Spiessträger im Kampfe und in sehr guter Haltung. Ein Trompeter, als Mittelfigur, bläst mit zurückgeneigtem Kopf und Oberkörper, die Hand in der Seite, zum Angriff. Zu seiner Linken deckt sich ein anderer Kämpe, mit dem Schwert bewaffnet, durch seinen vorgehaltenen Filzhut gegen den Pfeil des Gegners, der eben auf ihn zufliegen soll. Abermals sitzt überecks eine Gestalt in nachdenklicher Geberde, die Hände übereinander gelegt. Auf der Seitenwange hält ein Mann in der Linken seine Tartsche und in der Rechten das dolchartig gefasste Schwert auf den mit einer Maske geschmückten Schild des Gegners gerichtet. Der östliche Kamin ist ganz für den Reigen bestimmt. Auf der Wange rechts tanzen zwei Herren, in der Mitte eine Dame, den Fackeltanz. Die Eckfigur bläst den Dudelsack. Den vordern Fries eröffnen zwei schreitende Stadtmusikanten mit Schalmeien, namentlich in den Geberden vorzüglich dargestellt. Dann folgen zwei tanzende Paare, ein drittes nähert sich dem mit Flaschen und Speisen versehenen Kredenztisch. Da bewährt sich bei dem Herrn, vermuthlich in der Zerstreutheit, das Sprichwort, dass die Linke nicht wissen soll, was die Rechte thut, nur umgekehrt. Die Dame erhebt das Glas, während er den Hut schwenkt. Das fünfte und letzte Paar hat in der Mitte einen Schalksnarren bei den langen Ohren und den Mantelzipfeln gefasst. Die Figur überecks hat nur eine ornamentale Bedeutung und erhebt in der Rechten einen Blumenstrauss. Die andere Seitenwange zeigt einen Jagdgesellen, der die Fanfare bläst, sein Hund sitzt vor ihm; sein Gefährte ist ein Falkenier, der den Stossvogel auf seiner Linken trägt. Allerdings sind die Gestalten an diesen Friesen gedrungen und die

Köpfe gross; aber, so bemerkt Prof. Mohr sehr richtig, man denke sich dieselben im akademischen Massverhältniss, dann würden Köpfe und Hände durch ihre Kleinheit verschwinden, der Fries müsste alsdann wesentlich erhöht werden und schliesslich der ganze Kamin unmöglich sein. Der Künstler hat also mit gutem Bewusstsein gehandelt und sein Werk erreicht vollkommen den Eindruck, den es beabsichtigt.

Die Wände des Saales blieben im übrigen ganz schmucklos, da sie bei Festlichkeiten mit kostbaren Teppichen (oder sog. goldenen Stücken) und Wappen bedeckt wurden. Eine Pfeilerreihe in der Mitte des Saales trug die ursprünglich bemalte Decke. Diese Pfeiler waren achteckig und von Eichenholz, im Durchmesser von $1^2/_3$ Fuss. Der Balkenlage war eine so treffliche und künstliche Konstruktion gegeben, dass, selbst wenn man die massiven Umfassungsmauern entfernt hätte, das ganze Innere zur selbständigen Erhaltung befähigt und vor dem Einsturz gesichert gewesen wäre[1]. Steinmetz und Zimmermann theilten sich in den Ruhm der gelungenen, kunst- und prachtvollen Leistung. Wir begeben uns deshalb auf das Gebiet der Kölner Kunstgeschichte, um den wackern Meistern nachzuspüren, deren Namen ein direktes Zeugniss der Zeitgenossen nicht überliefert hat.

Der Ruhm der Kölner Bauhütte behauptete sich in der Periode, die das Tanzhaus Gürzenich ins Dasein rief, noch auf seiner vollen Höhe. Das beweisen die gleichzeitigen Leistungen am Dombauwerk, wo man eben damals mit einem der schönsten, reichsten und selbständigsten Theile beschäftigt war — mit dem südlichen Thurm. Das Werkmeisteramt bekleidete Meister Clais (Nikolaus) von Bueren, der im Jahre 1424 seinen Lehrgesellen die Vergünstigung erwarb, dass sie bei der Aufnahme in die Steinmetzenzunft, statt der üblichen zwei Gulden, nur einen Gulden zu erlegen brauchten. Er hatte 1413 das Bürgerrecht in Köln erworben und ist am 16. Mai 1445 gestorben. Seine Nichte Styngin wurde die Gattin des ihm nachfolgenden Dombaumeisters Konrad Kuene von der Hallen. Von erheblicherm Interesse ist für uns an dieser Stelle ein Neffe des Dombaumeisters Clais von Bueren, Styngins Bruder, der Steinmetz Johann von Bueren. Ich trete ohne jedes Bedenken

1) Köln und Bonn mit ihren Umgebungen (Köln 1828, bei J. P. Bachem) S. 93—94. Die kunstgeschichtlichen Angaben rühren hier fast ausschliesslich von M. J. De Noël her.

der bereits von Fahne[1] aufgestellten Behauptung bei, dass in ihm der Baumeister des Hauses Gürzenich zu verehren sei, da er um die Zeit seiner Erbauung der Steinmetz und Werkmeister der Stadt Köln war. Und gewiss war er, der Neffe und Schüler eines der trefflichsten Dombaumeister, vor Andern dazu befähigt. Die Schreinsbücher kennen ihn zuerst im Jahre 1438, und am 16. März 1453, gleich nach seinem Hinscheiden, finden sich die letztwilligen Bestimmungen, welche er und seine Gattin Lysbeth festgestellt hatten, eingetragen. Die Urkunden bezeichnen ihn nicht nur als „steynmetzer", sondern auch als „werkman unser heren der stede Coelne", als „steynmetzer werkmeister unser heren vamme raede" — er war, nach der heutigen Ausdrucksweise, der Stadtbaumeister, und so ist es denn wohl eine untrügliche Folgerung, dass er mit der Ausführung des Gürzenich-Baus, eines städtischen Bauwerks, betraut worden.

Auch dem Zimmerer, der in so ausgezeichneter Weise seine Tüchtigkeit bewährte, suchen wir näher zu treten. Die Stadt Köln hatte nämlich auch jederzeit einen Stadtzimmermann in ihrem ausschliesslichen Dienste. Allem Anschein nach versah zur Zeit der Erbauung des Hauses Gürzenich Meister Gyse von Thore, auch van Thoeren genannt, dieses Amt. In Schreinsurkunden von 1416—1448 ist er als „zymberman" mit Else, seiner Frau, anzutreffen, und Ennen[2] berichtet, dass Meister Gyse 1430 Stadtzimmermann war, „der Stadt oberster Werkmann vom Zimmeramt". Auf ihn wird Meister Rychwyn oder Richard von Kenten gefolgt sein, den ich in Urkunden von 1429—1462 als Zimmermann, zuletzt aber als „der stede werkmeister" mit Beelgin, seiner Frau, genannt finde.

Zu den Handwerksmeistern, welche beim Gürzenich-Bau beschäftigt wurden, gehörte „Johan van Attendarn, der stede smede". Das Schreinsbuch Albani, Graloch, nennt ihn 1446 nebst Belgin, seiner Frau. Im Liber parationum des Schöffenschreins findet man ihn 1438 und 1453 als „Johan van Attendarne, slossmecher der stat Coelne".

Zur Baugeschichte gehören auch ein paar Notizen über die

1) Diplomatische Beiträge zur Geschichte der Baumeister des Kölner Domes S. 36.

2) Geschichte der Stadt Köln III, S. 64.

Beschaffung des Baumaterials an Holz und Stein, die Ennen[1] zuerst bekannt gemacht hat. „Im Frühjahr des Jahres 1437 war das nöthige Holz am Oberrhein angekauft worden. Es waren 200 Balken von einer Länge von 38 Fuss, dann 470 kleinere Balken, 500 halblängliche Bord, 100 Zweilinge, 370 Sparren, 300 Mainzer Hölzer, 400 Blochbord, 200 Bohlenbord, 100 Mainzer Bretter. Für die Herunterführung dieses Holzes ersuchte der Rath im Juli diejenigen Herren, deren Gebiet das Floss passiren musste, um Erlassung des Zolles. Euer Gnaden, heisst es in dem bezüglichen Schreiben, wird wohl kundig sein, dass Fürsten, Herren, Ritter und Knechte zu manchen Zeiten ihren Hof und ihre Gesellschaft binnen unserer Stadt zu halten pflegen. Es ist aber eine Zeit her fühlbarer Mangel gewesen an einem Hause, darin sie solche Gesellschaft mit Tanzen und auf andere Weise halten können. Wir wollen nun zu solchem Zwecke gerne ein Haus machen lassen, wo zur Abhaltung solcher ehrlichen Gesellschaft Gemach und Raum geboten ist, und wir haben darum oben am Rhein einen Theil Holz und Bord kaufen lassen. Wir bitten darum Euer Gnaden dienstlich, dass Ihr uns solches Holz an den Zöllen des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein, bei Bacharach und Bonn frei wollet vorbei fahren lassen. Ein Theil der zu dem fraglichen Bau nöthigen Hausteine wurde aus dem dem Herrn von Drachenfels gehörigen Steinbruch am Fusse des Drachenfels bezogen. Noch im Oktober 1444 war man beim Aussenbau des gewaltigen Werks beschäftigt. In einem um diese Zeit an den Zöllner zu Bonn gerichteten Schreiben heisst es: Ihr wisst wohl, dass wir einen grossen Bau vor Händen haben, wozu wir eine grosse Menge Baumaterial bedürfen; wir haben zu dem Bau einen Theil Steine am Drachenfelser Berge bestellt, die wir wünschen herabfahren zu lassen . . .“

Im Jahre 1452 beschloss der Rath, dass fortan der Saal Gürzenich für eine jährlichs sich wiederholende Festlichkeit in Gebrauch genommen werden solle, nämlich für das grosse Festessen, welches beim Wechsel der die Regierung führenden beiden Bürgermeister[2] veranstaltet zu werden pflegte. „Den Dienst halten“ nannte

---

1) Geschichte der Stadt Köln III, S. 1009—1010, mit Berufung auf die Kopienbücher im Stadtarchiv.

2) Der Bürgermeister waren sechs. Zwei führten ein Jahr lang gemeinsam die Regierung und hiessen dann die regierenden Bürgermeister, zwei standen der Freitags-Rentkammer und zwei der Mittwochs-Rentkammer vor.

man nach altem Herkommen diese Festgebung[1]. Zu gleicher Zeit erhielten die Rentmeister der Stadt den Befehl zur Anschaffung der erforderlichen Tafeln, Bänke und anderer Geräthschaften. Die Neugewählten hatten hingegen das Tischleinen, die Sitzkissen und Anderes beizuschaffen. Die betreffende Beschlussnahme findet sich in die Rathsprotokolle eingetragen (Urk. 34).

Bei weniger nahen Anlässen, wo es den Herren vom Rath beliebte, ein gemeinsames Mahl zu verzehren, fand dieses im Rathhaus statt; so bei der jährlich abgehaltenen feierlichen Gottestracht, die auf den zweiten Freitag nach Ostern fiel. Der darauf bezügliche Rathsbeschluss aus dem Jahre 1409 (Urk. 35) stellt zugleich den Speisezettel fest, wobei berücksichtigt werden muss, dass es sich um einen Freitag, einen Tag der Fleischenthaltung, handelt.

Auch finde ich ein Zeugniss, dass der Rath bei den unter den Bürgern sehr beliebten Schützenfesten oder Schiessspielen die zahlreich herbeiströmenden fremden Theilnehmer[2] auf den Gürzenich-Saal beschied, um ihnen hier einen freudigen Willkomm zu bereiten. Es wurde dafür im Jahre 1502 (einschliesslich zweier nicht dazu gehörigen Reisekosten-Vergütungen) der bedeutende Betrag von 335 Mark und 9 Schillingen in Rechnung gebracht[3]. Das Ausgabebuch der Mittwochs-Rentkammer berichtet bei dem genannten Jahre:

> „Feria quarta. Item Wilhem durworter van der zerongen, do de schuytzen up Gurzenich willkom geheyst ind getoeft worden, vort van zwen reysen der geschickter in der Orsbachs sachen zo Moelhem gegeven . . . iii^c xxxv m^r. ix sch."

Sie lösten sich in diesen Funktionen ab und zwar jährlichs im Juni am Tage der Geburt des h. Täufers Johannes.

1) Auch bei den Zünften wurde der Ausdruck für das Festessen gebraucht, welches die zu Zunftmeistern (Vorstehern) oder Rathsherren erwählten Personen der Verbrüderung zu spenden verpflichtet waren.

2) Sehr interessant ist ein gedruckter Einladungsbrief, den Bürgermeister und Rath von Köln im Jahre 1501 an die Schiessgesellen der Armbrust- und Büchsenschützen anderer Städte erliessen. Er ist in Fahnes Forschungen auf dem Gebiete der rhein. u. westphäl. Geschichte, Heft II, S. 106—112 vollständig abgedruckt. Das Stadtarchiv bewahrt ein Exemplar des Originals.

3) Ein Rathsschluss vom 21. Juli 1536 lautet: „Item den wynmeisteren erleubt und befoilen, den schutzen uf den Neumart in dem gemeynen schiessspyl umb des adels und uiswendigen mans den wyn zu schenken, wie van alders gewoenlich."

Aus den Jahren 1507—1509 enthält dasselbe Ausgabebuch verschiedene andere, das Haus Gürzenich betreffende Posten:

„Anno etc. septimo, feria quarta, xxii septembris.
Glasewerter Gurtzenich.

Item dem glasewerter gegeven, as hie unden in Gurtzenich gemacht hait zo dem nuwen kouf, dair nu eyn stove gemacht ys dem zynsmeister . . . . xxix m^r. viii s.

Anno etc. septimo, feria quarta, x decembris.

Item dem glasewerter in dem nuwen kouthuys gemacht hait ind up den thornen zosamen . . . . xxvi m^r.

Item gegeven vur eynen nuwen budell den heren in dat koufhuys Gurtzenich . . . . v m^r.

Anno etc. xv^c ind achte, feria quarta, xii ianuarii.

Item unser heren meyler gegeven van taifelen zo schriven up die raitzkameren ind in dat nue koufhuys viii m^r. iiii s.

Anno etc. octavo, feria quarta, xxix martii.

Item Kryn wagemeister im koufhuys Gurtzenich gegeven vur roit doich zo syner cleidungen, wie dat alhier up die kamer geurkunt ist . . . . x m^r. vi s.

Anno etc. octavo, feria quarta, 3. maii.

Meler. Item gegeven dem meler im koufhuys ind am Blyportzgin gemailt . . . . vii m^r. vi s.

Anno etc. octavo, feria quarta, decima septima maii.

Item gegeven vur eyn kistgin, dat zo Gurtzenich steit, dae man die bestaedtzeichen in doet . . . . iiii m^r.

Anno etc. octavo, feria quarta, xxiii augusti.

Item gegeven dem meler vur zwey statwapen up pergament gemacht ind vier breder swarz gemacht zo Gurtzenich . . . . vii m^r. viii s.

(Anno etc. octavo) feria quarta, xxx augusti.

Item Herman mit der eyner hant, der geweist is by myns heren gnaden van Trier, die doicher berurende, die unseren burgeren im kouf huyse gestolen synt, ind van xx dagen hey zo Roedesheym den dief verfolgt hait, bis hey gehangen wart, facit zosamen . . . . xxv m^r. iiii s.

Anno etc. nono, feria quarta, decima sexta maii.

Glaseworter. Item gegeven meister Herman glaseworter[1] van glasevynsteren up Gurtzenich, portzen ind tornen reformeirt xvi m^r."

1) Zwei gleichnamige Meister Hermann Pentelynck, Vater und Sohn,

Der Gürzenich-Saal begann bald nach seiner Erbauung der Schauplatz grossartiger Festlichkeiten zu werden. Mit einigen derselben wird sich die nachfolgende Abtheilung näher beschäftigen.

III.

Die Festlichkeiten des Gürzenich-Saales im Mittelalter bis zur römischen Königswahl im Jahre 1531.

Ueber das römisch-deutsche Reich herrschte seit dem Jahre 1440 Kaiser Friedrich III., ein zwar schwacher aber gütiger, wohlwollender Fürst aus dem Hause Oesterreich. Die Regierung keines seiner Vorgänger noch Nachkommen steht an Dauer der seinigen gleich, die bis zu seinem Tod im Jahre 1493, also über ein halbes Jahrhundert, gewährt hat. 1486 war sein Sohn Maximilian, „der letzte Ritter", der Held des „Teurdank" und des „Weiss kunig", zum römischen König, d. h. zu seinem Nachfolger von den Kurfürsten gewählt worden. Beide Majestäten wurden durch die Ereignisse oftmal nach Köln geführt, und auch der Gürzenich-Saal bewahrt das Andenken an ihre Gegenwart.

Schon im Jahre 1442 hatte die Stadt Köln dem Kaiser Friedrich zu Ehren grosse Festlichkeiten veranstaltet, als er sich, von der Krönung zu Aachen zurückkehrend, mit zahlreichem Gefolge hierselbst befand. Die feierliche Belehnung des Erzbischofs von Köln und anderer Herren fand damals auf dem Domhof unter freiem Himmel vor dem erzbischöflichen Saal statt, darauf die Huldigung seitens der Stadt Köln, welche, da der Gürzenich-Bau erst im Betrieb war, ebenfalls an jener Stelle geschah. Der Abend wurde bei Tanz und köstlicher Bewirthung im Saal verbracht. „Im Jahre des Herrn 1442 auf den 21. Tag in dem Brachmonat, das ist auf St. Albanstag, kam König Friedrich von Oesterreich zu Köln eingeritten mit grosser Herrlichkeit, mit den Kurfürsten und mit Prinzen, die ihm dienten. Und er ward herrlich und ehrlich empfangen mit den Herren, die bei ihm waren,

---

standen nacheinander als Glaser und Glasmaler im städtischen Dienste. Der jüngere hat von 1521—1533 fünfmal die Malerzunft im Rath vertreten.

von der Stadt Köln, wie man des pflegt, und die Herren empfingen ihr Lehn auf dem Domhof vor dem Saal auf einem Gesteiger. Und da huldete er der Stadt und die Stadt ihm wieder, und er erneuerte der Stadt Freiheit, wie gewöhnlich ist.“ So die Koelhofsche Chronik von 1499 [1].

Dasselbe Buch möge nun auch über die Anwesenheit des Kaisers und seines Sohnes Maximilian in den Jahren 1473 und 1474 berichten, wobei man sich zu erinnern hat, dass damals das Erzstift Köln sich in schweren Wirrnissen befand, indem das Domkapitel sich genöthigt gefunden, dem Erzbischof Ruprecht die Ausübung seiner Würde zu entziehen und dem Landgrafen Hermann von Hessen, Propst zu Aachen und zu St. Gereon in Köln, statt seiner die Verwaltung des Erzstifts anzuvertrauen. „Im Jahre des Herrn 1473 — erzählt der Chronist — auf St. Andreastag kam Kaiser Friedrich mit seinem Sohne Maximilian und andern Fürsten und Herren zu Schiff nach Köln und ward ehrlich empfangen von der Geistlichkeit, sowohl von Pfaffen [2] als von Mönchen, nämlich mit Kreuzen und Fahnen, desgleichen von dem Rath von Köln und von den Bürgern, und ward geleitet in den Dom, da liess man ihn die heiligen drei Könige sehen, und er ging weiter in das Chor und lag da so lange auf seinen Knieen, als man sang: Te deum laudamus, und darauf sang der Weihbischof eine Kollekte, und er ward danach von unsern Herren in des Bischofs Hof in der Trankgasse geleitet.

Des ersten Tags danach, das war am 1. Dezember, schenkte die Stadt Köln dem Kaiser 10 Stück Wein, 10 schöne Ochsen, 10 Wagen mit Hafer und auf einem jeglichen Wagen 10 Malter, und das macht 100 Malter, 6 Tonnen mit Fischen, Hechten, Karpfen und andern Fischen, und alle die Geschenke waren gezeichnet mit der Stadt Wappen, so der Wein vor den Böden, die Ochsen

1) Einen weit ausführlichern Bericht hat Ennen in einem Aufsatz: Die Anwesenheit hoher Gäste in der Stadt Köln, mitgetheilt. Die obige Stelle der Chronik ist nur eine etwas wortreichere Wiederholung aus den von Cardauns herausgegebenen Kölner Jahrbüchern in Bd. II der Chroniken der niederdeutschen Städte S. 184. Auch dort ist der St. Albanstag für den Einritt angegeben und der Heiligenkalender setzt diesen Tag auf den 21. Juni. Eine Anmerkung von Cardauns bestimmt jedoch den 22. für den Einritt, den 25. für die Huldigung.

2) Pfaffen und Pfaffschaft nannte man damals die Weltgeistlichen. Der Ausdruck war allgemein gebräuchlich und hatte nicht das mindeste Verletzende.

vor den Häuptern, die Hafer vor den Säcken, die Fische vor den Tonnen.

Landgraf Hermann kam sehr bald zu dem Kaiser und hatte fast sechshundert wohlgewaffneter Mannen zu Pferde, und er blieb auf die Dauer des Lagers bei dem Kaiser, und die Reisigen zogen nach Bonn.

Auf den nächsten Sonntag nach St. Luciatag schenkte die Stadt Köln dem Kaiser ein schönes Trinkgefäss, wiegend mehr als 20 Mark Silber, von innen und aussen übergoldet, und darin zweitausend Gulden.

Ferner des Kaisers Sohn Maximilian ein Paar schöner Kannen und darin sechshundert Gulden. Dem Bischof von Mainz einen übergoldeten Becher und 100 Gulden darin. In des Kaisers Kanzlei 100 Gulden. Auch den andern Herren jeglichem einiges Kleinod und Gold, jeglichem nach Würde.

In dem Lager, das der Kaiser zu Köln mit andern Herren und seinen Freunden hielt, schenkte der Rath von Köln dem Kaiser, ferner allen andern Fürsten, Herren, Grafen und Rittern, alle Tage den Wein mit den Rathskannen, so dass man der Rathskannen Mangel hatte, und sie mussten die wiederum in den Herbergen kaufen lassen und gaben für 100 Kannen 16 Albus. Und alle Tage verschenkte man nicht minder als 5 Ohm Wein.

Die Stadt Köln erwarb von dem Kaiser, dass sie gleich den Kurfürsten münzen darf[1] und erwarb ferner viele andere Sachen.

Zu derselben Zeit erlaubte der Kaiser der Stadt Köln einen Zoll so schwer als der zu Bonn, darum die Stadt Köln sehr beneidet und gehasst ward von Herren und Städten, und die Kurfürsten legten sich in den nachkommenden Jahren so hart dawider, dass der Zoll wieder abkam im Jahre 1494 auf St. Johannis des Täufers Tag der Geburt.

Auf Dienstag nach Luciatag schickte der Kaiser einen Legaten mit dem Bischof von Eichstädt nach Brühl zu Bischof Ruprecht von Köln, um die Sache zwischen ihm und dem Kapitel zu schlichten. Aber der Bischof gab ihnen keine Antwort, sondern er sandte seine Räthe des Freitags danach nach Köln zu dem Kaiser mit dieser Antwort also lautend: Das Kapitel hätte einen

1) Kaiser Friedrichs „Privilegium auff die Müntz binnen der Statt Cöllen“ datirt vom 15. Januar 1474 und ist, in deutscher Sprache, in die „Statuta vnd Concordata der H. Freyen Reichs Statt Cölln“ S. 139—141 der zweiten Abtheilung aufgenommen.

Verwalter gekoren, so hätte er auch gethan, und wenn die beieinander kämen, liesse er sie gewähren, und sein Verwalter würde der Herzog von Burgund sein [1].

Im Jahre des Herrn 1473 (?)[2] begehrte der Kaiser der Stadt Köln Geschütz und Kriegsgeräth von Büchsen zu sehen, und ihm ward vergönnt, in dem Hause bei St. Klaren alle Wehrschaft zu sehen, viel gute Stücke, und doch alle Thürme und Wichhäuser wohl verwahrt mit Büchsen. Und das gefiel dem Kaiser sehr wohl.

Des Sonntags vor dem dreizehnten Tag nach Weihnachten [3] liess der Rath von Köln dem Kaiser und seinem Sohn zu Ehren einen Tanz machen auf Gürzenich, was auch der Kaiser begehrt hatte, um die schönen Frauen zu Köln zu besehen. Und des Kaisers Sohn, Herzog Maximilian, hatte den ersten Tanz mit einer Jungfrau von St. Ursulen-Stift [4], das war eine von Vynstingen, und hatte vor sich tanzen, nach fürstlicher Weise, zwei Edelleute von seinem Hofe. Und danach fügte der Bischof von Mainz und der Bischof von Trier, dass sich die Frauen und Jungfrauen mit den Händen nahmen mit Paaren, wohl zu 36 Paaren, und tanzten also ohne Mann vor dem Kaiser auf und nieder. Und man gab da Kraut und Wein, neuen und firnen.

In demselben Jahre des andern Tags nach St. Antoniustag zog der Kaiser von Köln den Rhein hinauf und fuhr gen Trier."

Dies war das erste Kaiserfest auf dem Gürzenich-Saal. Zu einer sehr ernsten Handlung wurde er im Jahre 1475 bestimmt. Der Herzog von Burgund belagerte damals die Stadt Neuss, und

---

1) Der Erzbischof wollte seine Stellung und seine Ansprüche mit den Waffen behaupten und hatte sich zu dem Zweck mit Karl dem Kühnen von Burgund verbündet und ihn gegen sein Domkapitel und die Stände mit kriegerischer Macht ins Kölner Land gerufen. Vergebens waren alle Bemühungen des Kaisers geblieben, einen Vergleich zu Stande zu bringen.

2) Durch einen Druckfehler hat die Chronik hier „Anno dnj. M.CCCC.lxx".

3) „Druytzyendach", decimus tertius dies a natali domini — also das Dreikönigenfest. Vgl. J. G. Scherzii Glossar. german. medii aevi p. 254.

4) „Van sent tervilhilligen", d. h. zu den vielen Heiligen oder ad sanctas virgines? mit Beziehung auf die 11000 Begleiterinnen der h. Ursula. An andern Stellen hat die Chronik „zo sent triuilgen" und „Sent der vill hilligen" (Bl. 51ª u. 315ᵇ). Schon ihr Verfasser rügt die wunderlichen Entstellungen mancher Kirchennamen, die sich der Volksmund in Köln gestatte. „Ich enkunde zo dem eyrsten niet wissen, wat namen dat waren off wair vp dat gynge . . ." Die Stelle scheint zugleich zu beweisen, dass der Chronist kein geborener Kölner gewesen ist.

auch das übrige Kölner Land, die freie Reichsstadt Köln mit einbegriffen, sah mit äusserster Angst und Sorge der Entwicklung der Dinge entgegen. Da wandten Stadt und Domkapitel sich mit dringendstem Hülferuf an den Kaiser, „und die Herzukunft Kaiser Friedrichs geschah nicht ohne grosse treffliche Liebniss der Stadt Köln an den Kaiser“ (Chronik). Eine mehr als zweideutige Rolle hatte bei diesen Bedrängnissen ein benachbarter Fürst, der Herzog Wilhelm von Jülich, gespielt. Nicht nur unterliess er es, seine Macht zur Abwehr des burgundischen Eindringlings mit zu verwenden, oder doch eine völlig neutrale Stellung zu behaupten — nein, um sein Land vor den Angriffen des gefürchteten Fremdlings sicher zu stellen, hatte er es nicht verschmäht, die wilden Horden desselben mit Lebensmitteln zu unterstützen. Doch hören wir, was die Chronik darüber meldet: „In demselben Jahre (1475) schickte der Kaiser Boten zu dem Herzog von Jülich, zu ihm zu kommen nach Köln, ihm Beistand zu thun. Er kehrte sich nicht daran und kam nicht. Da liess ihn der Kaiser nach Köln vorladen. Da schickte er seine Räthe nach Köln. Und der Kaiser sass zu Gericht auf Gürzenich gegen diesen Herzog und wollte ihn absetzen und seines Landes berauben, und seine Räthe verantworteten ihn vor dem Kaiser und den Fürsten aufs beste, wie sie vermochten, und er musste selbst persönlich nach Köln kommen nach etlichen Tagen, was er auch that. Der Herzog von Jülich speiste den Herzog von Burgund aus seinen Landen nach seinem ganzen Willen, was er auch thun musste, denn wäre dem Herzog das geweigert worden, so wäre er auch überfallen worden.“ Vor dem strengen Richterstuhl seines Kaisers, des Reichsoberhaupts, beugte sich aber bald die Widerspenstigkeit des Herrn von Jülich; er fügte sich dem kaiserlichen Gebot, und der ernste Gerichtssaal verwandelte sich noch an demselben Tage in einen Tempel der Freude. Die Gerichtssitzung fand am 14. April statt. Herzog Gerhard und der Jungherzog Wilhelm waren die Vorgeladenen.

Das Jahr 1477 brachte ein höchst wichtiges und glückliches Ereigniss für das Kaiserhaus: die Vermählung Maximilians mit Maria, der Erbin von Burgund. Gegen Ende des Monats Juni kam der Erzherzog mit den ihn begleitenden Herren nach Köln; sie verweilten hier fast einen Monat lang. Eine Gesandtschaft von Edelleuten aus Burgund erschien, um den Bräutigam abzuholen. „Auf St. Peters-Abend der Kettenfeier zog des Kaisers

Sohn aus Köln nach Brabant, die Lande an sich zu nehmen mit der Jungfrau, des Herzogs Tochter von Burgund. Da zogen mit ihm der Bischof von Trier, Herzog Wilhelm von Jülich und von Berg, der Markgraf von Baden und des Markgrafen Sohn von Brandenburg und viele andere Herren und Ritter zumal herrlich und alle schwarz gekleidet. Und die Stadt Köln schenkte ihm zwei silberne Kannen und Geld darin, das war wohl fünfzehnhundert Gulden werth, und die Stadt sandte auch Pferde mit ihm, ungefähr 25 Pferde" (Chronik).

Gewiss hat die Stadt Köln, während sie durch eine so lange Anwesenheit des Kaisersohns beglückt war, alles aufgeboten, damit es demselben nicht an genussreicher Unterhaltung und heiterer Zerstreuung mangele, und wenn auch die Koelhof'sche Chronik keine Einzelheiten darüber meldet, so dürfte doch wohl die Angabe späterer Schriftsteller nicht zu bezweifeln sein, dass auch der Gürzenich-Saal, während Maximilians vierwöchentlichem Aufenthalt, ihm Freudenfeste entgegengebracht habe [1]. Ein Gleiches wird bei Kaiser Friedrichs Besuch im Jahre 1485 stattgefunden haben, als er acht Tage in Köln blieb und binnen der Zeit auf dem Altenmarkt den Bischof Hermann, Landgraf zu Hessen, Erzbischof zu Köln, Herzog zu Westfalen und Graf zu Arnsberg, mit den dreien Landen belehnte. Ein grosses, schönes Gesteiger erhob sich an dem Hause „zur Eren" [2], aus welchem der Kaiser mit seinen Fürsten auf das Gesteiger schritt. Eine breite, grosse Treppe führte von dem letztern zum Marktplatz; sie war dicht besetzt mit den Bürgern von Köln, welche prächtige Harnische trugen. Die Belehnung geschah gegen Abend um 4 Uhr. Dann

---

1) 1481, gegen Ende Juni, wohnte der Erzherzog den Vermählungs-Festlichkeiten des Herzogs Wilhelm von Jülich und Berg mit Sibylla, der Tochter des Markgrafen Albrecht von Brandenburg, zu Köln bei. Im Felde vor dem Severinsthor war das Brautpaar zusammen gegeben worden, in einem goldenen Wagen war die Markgräfin angelangt, von vielen edeln und schönen Jungfrauen begleitet, und zahlreiche Fürsten und Herren waren als Gäste anwesend. Der prachtvolle Zug begab sich zum Altenberger Hof (Johannisstrasse Nr. 44, jetzt Kaserne), wo die Hochzeit gehalten wurde. Die Festlichkeiten währten drei Tage, „sehr köstlich mit Stechen, Tanzen und anderem".

2) Jetzt Altenmarkt Nr. 26, dem Rathhaus gegenüber. Das Häuserverzeichniss in Kreuters Wanderung durch das mittelalterliche Köln, Heft VII, S. 4 nennt beim Altenmarkt Nr. 26 „Winand Schlegt dass Hauss zur Ehren bewhonet und eigenthumbner desselbig".

zog der Kaiser nach Aachen, wohin aus Brabant sein Sohn Maximilian kam, den er lange Zeit nicht gesehen hatte.

1486 war der Kaiser wiederum in Köln. „Im Jahre des Herrn 1486 auf den Abend des dreizehnten Tags nach Weihnachten (d. h. am Vortag des Dreikönigenfestes) kam der Kaiser wiederum aus Aachen nach Köln und sein Sohn mit ihm, und wurden ehrlich empfangen von der Stadt Köln mit Geschenken und anders, und blieben zu Köln bis auf St. Agathatag[1]. Und binnen der Zeit kam der Herzog von Cleve sehr köstlich nach Köln, um sein Land zu empfangen von dem Kaiser. Und er ward belehnt mit dem Lande von Cleve, mit dem Lande von der Mark und mit dem Lande von Gennep, wiewohl etliche Schwierigkeit einige Tage zwischen dem König (Maximilian) und dem Herzog war, nämlich um des Geldes willen für den Kaiser von seiner Lehnschaft und auch der Stadt Soest wegen, die des Herzogs von Cleve Vater dem Bisthum von Köln abgenommen hatte. Und die Herren und Grafen stachen zum öfternmal scharf auf dem Altenmarkt.

In demselben Jahre auf Donnerstag nach Ostern[2] kamen Kaiser Friedrich und sein Sohn Maximilian von Frankfurt den Rhein herab gefahren nach Köln, um zu Aachen die Krönung zu empfangen, mit vielen Fürsten und Herren: der Bischof von Mainz mit seinen Grafen, Rittern und guten Mannen, der Bischof von Trier mit seinen guten Mannen, der Bischof von Köln mit seinen guten Mannen, der Pfalzgraf mit seinen Herren, Grafen und guten Mannen in merklicher Anzahl, Herzog Ernst, Herzog von Sachsen, mit seinem Bruder Herzog Albrecht mit ihren guten Mannen, ferner sehr viele andere Herren, Grafen, Städte, Freunde, und sie wurden ehrlich empfangen an der Trankgasse durch die Domherren, ferner alle Kollegien mit Kreuzen und Fahnen. Und die Stadt Köln hatte trefflich ihre Freunde an den Rhein geschickt mit zwei goldenen Tüchern, deren eines sie über dem Kaiser und das andere über dem neugekorenen König tragen liess. Und sie gingen von dannen bis in den Dom, und man sang dem allmächtigen Gott Lobgesang, und es war grosse Freude in dem Volk

1) Gelenius (De adm. magn. Col. p. 243) gibt den 5.—21. Januar für die Dauer des Aufenthalts an, während der Agathentag auf den 5. Februar fällt. Eine Note von Cardauns in den Chron. d. nd. Städte III, S. 864 weist darauf hin, dass die Kölner Urkunden Friedrichs den von Gelenius angegebenen Zeitraum umfassen. Am 31. Januar war der Kaiser schon in Frankfurt.

2) Cardauns ermittelte Freitag den 31. März als Tag des Einritts. Chron. d. nd. Städte III, S. 865, Anm. 2.

und in den Gästen. Und die vorgenannten Herren hatten zu der Zeit binnen Köln bei viertausend Pferde. Des Montags danach zogen die Herren nach Aachen, um den König zu krönen.

Danach des Donnerstags kam Kaiser Friedrich mit seinem Sohn, dem römischen König, mit den andern Herren wiederum von Aachen nach Köln zu dem Weierthor herein, und der König sass in einem ganzen Harnisch, und neben ihm ritt der Bischof von Köln auf der rechten Seite, der Bischof von Mainz auf der linken Seite, der Bischof von Trier zunächst vor ihm, die andern Fürsten und Herren ritten, ein jeglicher mit den Seinen, nach dem König, sehr ehrentlich. Und ehe der König einritt, so musste er an dem Thor der Stadt Köln geloben und die Stadt Köln ihm wiederum, und den Eid empfing der Bürgermeister von dem König von der Stadt wegen. Und der Kaiser mit seinem Sohn, dem römischen König, einreitend mit den andern Fürsten und Herren, ritt die Bach(strasse) herab, über den Heumarkt, über den Altenmarkt, bis an den Dom. Da nahm der von Neuenar, als ein Erbvogt der Stadt Köln, den Hengst, auf dem der König gesessen hatte, und mehrere andere Pferde gab der König von sich.

Danach in der Woche nach dem Sonntag Jubilate wollten die Herren eine Freude machen, und der Altenmarkt ward mit Mist bespreitet, und da rannten des Montags danach der König Maximilian selbst persönlich mit Herzog Philipp dem Pfalzgrafen in Beiwesen Kaiser Friedrichs, und der Pfalzgraf rannte ihn ab, darum Kaiser Friedrich lachend mit seinem Sohne scherzte. Und so rasch als der König herabgefallen war, sprang der Pfalzgraf von seinem Hengste, auf seine Kniee fallend, und begehrte von der kaiserlichen Majestät, das nicht für übel aufzunehmen, was zu einer Vergnügung und Kurzweil geschehen wäre[1]. Auch rannte Herzog Albrecht von Sachsen mit einem von Baden, ferner Herzog Wilhelm von Jülich rannte mit einem von Nassau. Und alles mit scharfen Lanzen. Auf denselben Tag rannten zwei mit scharfen Lanzen, und ein jeglicher hatte ein grünes Kränzchen auf seinem blossen

1) In manchen Abdrücken lautet dieser Satz ganz anders: „Ind risch as der konynck aff gevallen was, spranck der Paltzgreue van syme hengste tzo dem konynck ind halp yn widder vp boeren vp syn pert.“ Dies wird eine nachträgliche Korrektur sein, die den Vorfall wahrhaftiger und auch natürlicher darstellt. Auf demselben Blatte finden sich noch viele Textvarianten, worüber Cardauns S. 215—216 der Einleitung zur Koelhofschen Chronik in den Chron. d. nd. Städte, Bd. II nachzusehen ist.

Haupt, und jeglicher derselben hatte vor sich ein sehr kleines viereckiges Schildchen und sonst kein Harnisch, und sie rannten sehr hart aufeinander, dass einem seine Lanze brach. Desgleichen an allen andern Tagen in derselben Woche stachen neue Paare von Herren, Grafen etc.

An demselben Tage, als der König gerannt hatte, wie vorsteht, da wurden die Jungfrauen, deren zu der Zeit viele nach Köln gekommen waren von auswärtiger Herrschaft, von des Königs wegen des Abends auf den Quattermart[1] geladen, und der König that den Fürsten und den Jungfrauen sehr gütlich, und als man gegessen hatte, so tanzten sie auf Gürzenich dem Tanzhaus mit den Jungfrauen.

Um St. Severinsmesse kam der Kaiser abermals nach Köln und lag da ungefähr vier Wochen.

Im Jahre des Herrn 1488, im September oder da herum[2] kam Kaiser Friedrich nach Köln, und es ward ein Gerichtstag angesetzt zu den Minderbrüdern wegen etlicher Sachen von einem Theil trefflicher Bürger gegen die Stadt Köln. Und darum forderte und beschied die kaiserliche Majestät einen ehrwürdigen Rath mit allen Räthen und Vierundvierzigern, und unter andern begehrte er da zu sehen und dahin zu bringen der Stadt Privilegien und den Verbundbrief, das doch nicht geschah, und dabei ward gesagt, warum die Stadt Köln nicht schuldig wäre, ihre Privilegien da zu zeigen. Das Wort von der Stadt wegen that der wohlgeborene und ehrwürdige Herr, Herr Johann von Hirtz[3], Doktor in beiden Rechten. Auch liess der Vorgenannte zu derselben Zeit verlauten, dass die Stadt

1) Ueber das Haus Quattermart, die domus publicorum conviviorum, westwärts dem Hause Gürzenich gegenüber gelegen, vgl. meinen Aufsatz in Heft XX der Annalen des hist. Vereins.

2) Es geschah erst Ende Oktober. Chmel, Regesten Nr. 8322.

3) Ein Jurist von europäischer Berühmtheit, aus dem alten edeln Geschlecht de Cervo in Köln. Seinen Tod führt die Chronik bei dem Jahre 1495 als ein Ereigniss besonders an: „In demselben Jahr starb Herr Johann von Hirtz in Italien zu Pavia.“ Vorhin (Bl. 100[a]) berichtete sie von ihm, mit Beziehung auf die Marienkirche im Kapitol: „Auf der linken Seite hat im Jahre des Herrn 1493 eine allzu köstliche Kapelle machen lassen der wohlgeborene und hochgelehrte Herr, Herr Johann von Hirtz, Doktor in geistlichen und kaiserlichen Rechten, vormals Ordinarius in jure canonico in Decretalibus in der sehr berühmten und heiligen Universität der heiligen Stadt Köln und auch nachmals Bürgermeister daselbst.“ 1489 und 1492 hat er den Regierungsstab geführt.

Köln in dem Kriege vor Neuss zu des Reichs und des gemeinen Landes Heil über 8 Tonnen Goldes ausgegeben hätte. Und der Rath begehrte fürs letzte einen gnädigen Urlaub und trat ab" (Chronik). Gegenstand des Gerichtstags war eine von Johann Muisgin gegen die Stadt erhobene Klage (Cardauns, Chron. d. nd. Städte III, S. 873, Anm. 2).

Es ist dies Kaiser Friedrichs letzter Besuch in Köln, von dem ich Meldung finde; auch vermisst man bei ihm das freundliche Gepräge, welches die frühern so entschieden tragen.

Die glänzendsten Festlichkeiten gab es im Jahre 1494, als Maximilian I., auf den nach seines Vaters Ableben nun die höchste Gewalt im römisch-deutschen Reich übergegangen war, mit seiner zweiten Gemahlin nach Köln kam und während eines elftägigen Aufenthalts die feierliche Huldigung der Stadt empfing. Die Chronik gibt darüber einen sehr interessanten Bericht:

„Im Jahre des Herrn 1494. In demselben Jahre des ersten Tages nach St. Albanstag, das ist auf St. Albins Tag, der zu St. Pantaleon binnen Köln rastet, kam zu Schiff den Rhein herab König Maximilian nach Köln mit seiner Hausfrau, des Herzogs Tochter von Mailand[1], und mit andern Fürsten und Herren, und ward sehr ehrlich empfangen von den Kollegien und von den 4 Orden mit Kreuzen und Fahnen, und kam an der Trankgasse an das Land, und ward sehr ehrlich empfangen von den Bürgermeistern und dem Rathe der Stadt Köln. Und da waren bereit zwei Traghimmel, und unter dem ersten ging der König, und den führten der Bischof von Köln und der Bischof von Mainz, und den Traghimmel trugen die beiden Bürgermeister von Köln mit etlichen vom Rathe. Und vor dem Traghimmel, unter dem der König ging, ging eine grosse Schaar von Grafen, Rittern und andern Edelingen, und vor denen Pfeifer und mancherlei Spiel; desgleichen gingen auch vor, nach fürstlicher Weise, die Trompeter. Hart nach

---

1) Als sie im Jahre 1511 gestorben war, veranstaltete der Rath von Köln eine Begängnissfeier ihr zu Ehren in der Stiftskirche von St. Marien im Kapitol. Das Ausgabebuch der Mittwochs-Rentkammer enthält beim 4. Juni eine Beschreibung. Schon im März war eine einfachere Trauerfeier in der Rathskapelle vorhergegangen, worüber das genannte Buch meldet:

„Anno etc. undecimo, feria quarta, quinta martii.

Capella. Wapen. Item gegeven dem meler vur lvi wapen zo begenkniss frauwen Blancka Marien, Romischer keyserynnen, yder i mr. facit ... lvi mr."

dem König folgte die Königin unter ihrem Traghimmel, und ihr folgten nach viele köstliche Jungfrauen. Und sie gingen also zusammen die Trankgasse herauf durch St. Mariengreden-Kirche[1] in den Dom, und da sang man Te deum laudamus, und von dannen gingen sie zu Fuss über den Domhof und vor der hohen Schmiede[2] hin, und vor den Minderbrüdern hin, bis in seine Herberge bei St. Columba. Auch kamen mit der Königin nach Köln viele, die der Stadt verwiesen waren.

Auf den andern Tag, nachdem der König gekommen war, da schenkte die Stadt Köln dem König 12 Wagen Hafer, 12 Wagen Wein, 6 Ochsen, dazu viele Fische und anderes. Und der König mit den Fürsten lagen zu Köln 11 Tage, und alle Tage ward der Wein geschenkt mit den Kannen dem König und den Fürsten, auch etlichen Grafen des Königs und anderer Fürsten. Als man aufbrechen sollte, nämlich auf unserer lieben Frauen Tag der Heimsuchung, da schickte der Rath von Köln den Bürgermeister und andere zu dem König und die schenkten ihm zwei silberne Kannen, ganz übergoldet, jegliche haltend 2 Quart und 1 Pint, und in den Kannen eine Summe von Gulden, und desgleichen der Königin 2 silberne übergoldete Kannen und auch etliches Geld darin.

In demselben Jahre auf St. Peters und St. Paulsabend huldete die Stadt Köln König Maximilian nach Mittag zwischen 5 und 6 Uhr zur Zeit der Komplet, und das geschah also: Auf dem Domhof an dem Saale war ein Gesteiger gemacht mit einer grossen, breiten Treppe, und das ward behangen mit köstlichen Tapeten, die dem König zugehörten. Ein wenig vor der Zeit, ehe der König auf das Gesteiger ging, kam der eine Bürgermeister mit einem Theil Rathsherren und gingen auf das Gesteiger. Bald danach kam der andere Bürgermeister geritten mit 30 Pferden durch die Hachtpforte längs dem Steinweg bei dem blauen Stein herab bis unter die Linde, und da hielt er, bis der König mit seinen Fürsten kam. Dem reitenden Bürgermeister folgten die Gaffeln nach in ihren Harnischen mit den Wappen und standen in Ordnung von dem Steinweg an bis zu der Linde. Ein Theil stand auch von der Hachtpforte an bis an das Gesteiger, um die Bahn

1) Die Stiftskirche Maria ad gradus.

2) An der hohen Schmiede hiess der Strassentheil zwischen Hochstrasse und Unter Fettenhennen, da wo jetzt die Wredesche Apotheke (Nr. 147) steht.

zu machen und frei zu halten dem ankommenden König und seinen Fürsten, und da näherte sich der reitende Bürgermeister dem Gesteiger, um den Eid zu thun.

Als der König kommen sollte, da waren der Stadt Trompeter auf dem Stadtthurm und spielten so lange, bis die Huldigung geschehen war. Zu der Zeit kam der König zu Fuss gegangen und mit ihm viele Fürsten und Herren, als der Bischof von Mainz, der Bischof von Köln, der Herzog von Braunschweig, der Markgraf von Baden, mit vielen andern Grafen, und ging mit denen auf das Gesteiger. Und da hatten Unterredung zusammen der König und der Bürgermeister. Als der König auf dem Gesteiger war, so kam der reitende Bürgermeister zu dem Gesteiger, um dem König den Eid zu thun. Und der Bischof von Mainz, als ein Kanzler des römischen Reichs in deutschen Landen, nahm das Gelöbniss von dem König und dem Bürgermeister, wie sich das dazu behört. Und der König that seinen Eid der Stadt Köln in des Bischofs von Mainz Hand, auch mit aufgereckten Fingern. Aber der Stadt Bürgermeister, der auf dem Gesteiger, und der andere, der unter demselben war, thaten den Eid dem König von der Stadt wegen, mit aufgereckten Fingern und mit lauter Stimme, und der Bürgermeister oben sprach den Eid vor, und der von unten sprach dieselben Worte nach. Und ehe sie den Eid thaten, fragte der Bischof von Mainz den Bürgermeister da unten, ob er und die Bürger der Stadt Köln dem römischen König Maximilian hulden wollten. Der Bürgermeister antwortete: ja, sie wollten ihm hulden. Da sprach der eine Bürgermeister vor und der andere dieselben Worte nach.

Als diese Huldigung geschehen war, wie vorsteht, so las vor allem Volk der Bischof von Mainz einen kurzen Begriff von der Bestätigung der Privilegien der Stadt Köln. Und damit war das geschehen. Danach ging der König mit den Fürsten von dem Gesteiger in den Dom. Es war ungefähr 52 Jahre, seit die Stadt Köln Kaiser Friedrich, König Maximilians Vater, auch huldete zu dieser Zeit des Jahres.

Am andern Tage im Juli um den Mittag zog der König mit der Königin aus Köln gen Aachen . . .“

Dass auch der Gürzenich-Saal sich den hohen Gästen zu Tanz und Frohsinn erschlossen habe, bedarf kaum einer Erwähnung.

Auch 1495 war König Maximilian in Köln. 1496 besuchte Herzog Philipp von Oesterreich, sein Sohn, die Stadt und fand ebenfalls eine festliche Aufnahme. Einen neuen Besuch Maximi-

lians meldet die Chronik beim Jahre 1498: „Da kam der römische König nach Köln von niederwärts herauf zu Pferde.“ 1503, wenn nicht schon 1502, verweilte er abermals hier und nahm in dem Hause zum Overstolz in der Rheingasse, dem Wohnsitz Johanns von Merle, seine Herberge. Das Ausgabebuch der Mittwochs-Rentkammer hat zu Anfang des Jahres 1503 folgende darauf bezügliche Eintragung:

„Feria quarta. Item den xx schuytzen, de in heren Johans huys van Merll gewacht hant, as uns her konink daselvst zo herbercht lacht . . . . vii m^r^.“

Alle bisherigen Festlichkeiten aber wurden an Pracht und Grossartigkeit weit übertroffen durch den Königs- oder Reichstag, welchen Maximilian I. im Jahre 1505 zu Köln auf dem Gürzenich abgehalten hat. Martin Fucker, „eyn armer Diener eyns wirdigen Raits der heiliger Statt Coellen“, hat in einem gleichzeitigen, jetzt fast unfindbar seltenen Schriftchen eine genaue und ausführliche Beschreibung davon geliefert, aus der wir das Folgende entnehmen:

Der Rath von Köln liess, nachdem ihm die Botschaft zugekommen, dass die Stadt für den Reichstag ausersehen worden, sich alle gewünschten und nöthigen Einrichtungen, besonders auch das Unterbringen der ungeheuern Menge vornehmer Gäste, bestens angelegen sein. Vier Rathsherren wurden mit diesen Vorbereitungen beauftragt, und zu ihnen gesellte sich „Henselyn Straisser, der Kön. Maj. Forerer“; auch zwei Diener und Schreiber wurden ihnen beigegeben, zu denen der genannte Berichterstatter Martin Fucker gehörte, den man bei diesem Anlass als „Borchgreiff in der Gebuyr Huys up den Aldenmart“ kennen lernt. Die Bürgermeister, viele Rathsmänner, Patrizier, reiche Kaufherren, auch manche geistliche Anstalten liessen sich für die Ehre der Stadt bereit finden, je nach ihren Räumlichkeiten und sonstigen Verhältnissen den Ankommenden Quartier zu geben, und jedes Fürsten und Herrn Wappenschild wurde an dem betreffenden Hause angeschlagen. Für die Königliche Majestät war „Johan Engelbrechs huys in der Klockergasse“ bestimmt und dabei war für tausend Pferde Stallung gesorgt. Frau Margaretha, Herzogin von Savoyen, des Königs Tochter, kehrte bei „Matthys van Blitterswich“ ein. Erzbischof Hermann von Köln „was gelegert in die Dranckgass in syner Genaden hoff“, der Erzbischof von Trier „in heren Gerhartz huys vam Wasservas, Burgermeister zo der tzyt der stede Coellen“, Philipp, der Pfalzgraf und Kurfürst, „up die Hasenportz

by Tilman Brucken", der älteste seiner drei Söhne bei „Herman van Ae in den Viltzengraven", die Brüder Friedrich und Hans, Herzoge zu Sachsen, kehrten „zo Falckenstein an dem hoeve in Henrichs huys van Wedich" ein, Markgraf Joachim von Brandenburg, der Kurfürst, zog „in die Dranckgasse in Henrich Questenberchs huiss", Herzog Alexander von Baiern „was gelegert vor den minre Broderen by Johan Suderman", Herzog Georg zu Sachsen „in die Sterngass in Peter Kannengiessers huyss", Herzog Friedrich zu Baiern „an den Malzbüchel in Peters huyss van der Clocken", Markgraf Friedrich zu Brandenburg „vur sent Antoin in Arnoltz huyss van Westerburch", Herzog Heinrich zu Braunschweig und Lüneburg der Alte „vur den Augustinen in Johan Bysen huis", der Bischof von Bamberg „vor sent Pauls zom Swanen in Metzgins huyss van Stommel", Herzog Heinrich zu Braunschweig und Lüneburg der Junge mit der Herzogin, seiner Gemahlin, „hinder den Mynre Broderen in des Abtz hoff van Syborch", der Bischof von Würzburg „an die Paffenportz in des Heselers hoff", Herzog Erich von Braunschweig „zo der Kronen an dem hoeve in dem fryen huyse van Brabant", Herzog Wilhelm von Jülich und Berg „hinder sent Marien in Johan Oldendorps huys", der Bischof von Münster „up dem Doem Kloister in syner gnaden hoff", Herzog Heinrich zu Mecklenburg „in die Saltzgas in Johans huys van Aiche", Herzog Ulrich von Würtemberg „hynden sent Laurentz in der Stessen in Gerats huys van Grieffrade", Landgraf Wilhelm von Hessen „boeven Marportz zo Kaffenberch by Evert Cleppinck", der Bischof von Worms „zo den groessen sent Merten in dat Kloister"; dann folgen die Gesandtschaften des Papstes, vieler Könige, Fürsten, Bischöfe und Städte. Die Fürsten und Bischöfe erschienen mit grosser Begleitung und zahlreichen Pferden, so hatte z. B. Markgraf Friedrich von Brandenburg 65 Grafen, Herren, Ritter und Edelleute nebst 30 Pferden bei sich.

Im Gürzenich-Saal war ein Theil des Bodens erhöht worden, und hier errichtete man den Sitz für die Majestät. Zwei Brücken führten aus dem Saal zu den bei St. Alban gegenüber gelegenen beiden Häusern „Quattermart" und „die Münze"; zwei Kammern in letzterm boten beständig auf gedeckten Tafeln mancherlei Erfrischungen, Wein, Brod, Kraut, Früchte und was überhaupt die Jahreszeit lieferte, den Eintretenden dar, und die Rathsdiener standen zur Aufwartung dabei.

Am 14. Juni hatte der König von Deutz aus seinen Einzug

zu Köln gehalten, und nun begannen die Fürsten auf Gürzenich zu Rathe zu gehen. Am 20. Juni fand der erste Gerichtstag daselbst statt.

Montag, den 23. Juni, veranstaltete Graf Itel Friedrich von Zollern, des Königs Hofmeister, ein köstliches Bankett, dem die Herzogin von Lüneburg, eine Gräfin von Nassau, mehrere andere Gräfinnen und „viele sauberliche edle Jungfrauen“ beiwohnten. Auch der König beehrte das Bankett mit seiner Gegenwart. Da gerieth er auf einen Einfall, der diesem Tage durch eine eigenthümliche Vergnügung den schönsten Schluss gab; er liess nämlich eine Anzahl Fürsten zum Stadtgraben vor der Bachpforte einladen. Der König bestieg sein Ross, und hinter ihm sass die Herzogin von Lüneburg. Auf dem Neumarkt harrte seiner eine Ehrenbezeugung, die der Bürgermeister von Köln, Herr Johann von Berchem, vorbereitet hatte. Aber als der König in die Schildergasse kam, fiel ein so starker Regen, dass er in dem Zunfthaus der Brauer („Bruwer Gaffel“) Schutz suchen musste. Darüber war die Zeit schon bis gegen 9 Uhr vorgeschritten, und der König ritt nun zum Hahnenthor hinaus über alle Gräben bis an die Bachpforte. Da hatte der ehrsame Rath von Köln auf des Königs Begehren einen ungeheuern Holzstoss zurichten lassen, 9 Karren Klüppelholz, 2000 Schanzen und 8 lange Balkenstücke, und Theertonnen hatte man darauf gestellt. Als der König zum Graben kam, wurden Holz und Theer angezündet, und da gab es einen sehr lustigen und hellen Brand. Dann aber schickte man sich zum Tanz an, da der edeln und schönen Jungfrauen viele anwesend waren, fremde sowohl als einheimische, letztere vornehmlich aus den freiweltlichen Damenstiften von St. Ursula („van sent Revilgen“) und Maria im Kapitol. Den ersten Tanz machte der König mit der Herzogin von Lüneburg, und hatte vier Grafen mit Fackeln zum Vortanz, nach der Majestät folgten die andern Fürsten mit den schönsten Jungfrauen.

Darauf setzte sich der König mit den Jungfrauen nieder und die königlichen Sänger traten vor die Jungfrauen und sangen aus der Massen schön. Nun ging es wieder zum Tanz, und der König wählte eine andere Gräfin; einige Fürsten tanzten ihm nach. Zuletzt wurde ein Rundtanz gemacht. Die Trompeter und Heerpauker des Königs und der andern Fürsten und auch die Stadtpfeifer von Köln und Aachen machten die Musik und wetteiferten um den Preis in ihrer Kunst. Der Rath von Köln hatte ein Stückfass

Wein und zwei Fässer Bier dahin bestellt, und jeder erhielt davon nach seinem Begehren. Als das Feuer zu erlöschen begann, bestieg der König wiederum mit der Herzogin von Lüneburg sein Pferd, drei Wagen nahmen die Jungfrauen auf und gegen 11 Uhr Nachts zogen die Festgenossen zur Weierpforte herein und begaben sich in ihre Herbergen.

Donnerstag, den 26. Juni, fuhr der König in dem grossen Schiff des Raths von Köln nach Emmerich, um den dort anwesenden König von Castilien zu besuchen; am 5. Juli kam ein Brief nach Köln, worin er die weltlichen Fürsten zu sich berief, um einem Bankett bei Arnheim beizuwohnen. Im Harnisch, mit Spiessen versehen, zogen sie, in Begleitung ihres gesammten Adels, aus Köln ins Niederland. Bald darauf aber gelangte ein Schreiben des Königs an den Rath von Köln, worin derselbe ersucht wurde, das städtische Tanzhaus Gürzenich für die Abhaltung eines grossen Banketts, welches der König den sämmtlichen Fürsten zu Ehren daselbst geben wolle, einzurichten. Da wurde das Tanzhaus mit kostbaren Tapeten rundum behangen, da, wo der König sitzen sollte, hing man goldene Stücke und die Stelle ward auch mit goldenen Stücken behimmelt. An der Seite nach St. Marien hin wurden, auf erhöhtem Boden, die Speisetafeln aufgestellt, lange, breite Tafeln für die Fürsten, und sechs quadratförmige, die der Rath von Köln mit Speisen besetzen sollte. Nach St. Alban hin wurde, so lang als das Tanzhaus ist, ein Tresor eingerichtet und für jeden Fürsten daran eine Stelle bezeichnet, wo sein Silberzeug aufgestellt würde. Der Rath von Köln stellte sein Silbergeräth unten am Ende des Saales auf, und als auch die Diener der Fürsten alles herbeigebracht hatten, war des Silbers aus der Massen viel, und es war eine Pracht das zu sehen. Für die Bedeckung der Tafeln mit tadelloser Leinwand sorgten die Gattinnen der beiden Stadtrentmeister, nämlich Herrn Johanns von Reyde und Herrn Hermanns von Cleve erfahrene Hausfrauen. Und als so alles aufs beste vorbereitet war, sah man mit Ungeduld der Ankunft der hohen Gäste entgegen.

Am 15. Juli, es war auf einen Dienstag, da kam der König mit den Fürsten in froher Stimmung aus dem Lande von Geldern den Rhein herauf bis nach Rile vor Köln. Hier wurde das Schiff verlassen, der König und die Fürsten waren alle im Harnisch, und es wurde nun eine Ordnung gebildet, als solle es zum Kampf gehen. Je sieben Geharnischte bildeten ein Glied, und jeder trug

einen Spiess. Als Anführer ging Graf Itel Friedrich von Zollern voran; sechs andere Grafen als Hauptleute zu seinen Seiten. Es folgten die Herolde in ihren Wappenröcken. Dann kam der König, zu seiner Rechten die Herzoge Friedrich von Sachsen und Ludwig und Friedrich von Baiern, zur linken Seite der Kurfürst Joachim von Brandenburg, Herzog Heinrich der Alte von Braunschweig und Herzog Wilhelm von Jülich. Hinter der Majestät folgte im nächsten Glied Markgraf Friedrich von Brandenburg, der des Königs Fähnlein trug, das war roth, weiss und grün, und die h. Ursula stand darauf; zur Rechten des Fähnleins schritten Herzog Hans von Sachsen, Herzog Erich von Braunschweig und sein Oheim Herzog Philipp von Braunschweig, zur Linken Herzog Heinrich von Braunschweig der Junge, Herzog Ulrich von Würtemberg und Landgraf Wilhelm von Hessen — „alle in Spiessen und in ihrem Harnisch lustig und fein, aus der Massen köstlich mit Kleinodien von Perlen, edlem Gestein und von Gold". Auf die Fürsten folgten sechszig Grafen, fünfzig Freiherren, achtzig Ritter und sechshundert Edelleute, und je sieben bildeten immerfort ein Glied, so dass der Glieder an Fürsten, Grafen, Freiherren und Edeln nebst dem Nachzuge von guten, feinen, reisigen Knechten, wohl bei anderthalb Hundert waren. Ueberaus prachtvoll nahm sich in der Mitte des Haufens die Gruppe der Fähnriche aus, jeder seines Herrn Feldfähnlein haltend. So gingen sie längs dem Rhein und hielten ihren Einzug durch die Trankgasspforte, durch die Pfaffenpforte, unter Helmschläger, über den Altenmarkt, bis auf den Heumarkt. Dort angelangt, gaben sich die Trompeter aller Fürsten ans Blasen und die Heerpauker schlugen dazu, auch hatte der ehrsame Rath von Köln viele Büchsen auf die Häuser und auf die Erde stellen lassen, die wurden auch da losgeschossen, und das lautete so grässlich, als wäre die Stadt erobert worden. Dann trat wieder Stille ein, und der König liess allen Fürsten, Grafen, Herren und allem Adel Dank sagen für ihren Gehorsam und die freundlichen Dienste und versicherte sie seiner besondern Gnade. Als das nun alles geschehen war, da gingen die Fürsten mit dem König auf das Stadt-Tanzhaus und legten den Harnisch ab und zogen andere Kleidung an. Und da kamen viele köstliche edle Jungfrauen mit der Herzogin von Lüneburg und mit der Gräfin von Nassau, und auch viele Kölner Bürgerinnen; sie hatten alle dem Handel auf dem Heumarkt zugesehen[1].

1) Das nun Folgende ist in der ganzen Ausführlichkeit des Fuckerschen

„Wie die Fürsten zu Tische sassen.

Da ging die Königliche Majestät sitzen, und Seiner Königlichen Majestät an der rechten Seite eine Herzogin von Lüneburg. Danach ein Bischof von Trier. Danach eine junge Gräfin von Nassau. Danach Herzog Friedrich von Sachsen, der Kurfürst. Danach Frau Agnes von Oberstein, Abtissin zu St. Ursula binnen Köln. An der Königlichen Majestät linker Seite eine Gräfin von Nassau, Landgräfin zu Hessen, danach Philipp der Pfalzgraf und Kurfürst, danach eine junge Gräfin von Nassau, danach Markgraf Joachim von Brandenburg der Kurfürst, und also fort Fürsten, Grafen, mit Gräfinnen und edeln Jungfrauen. Ueberquer und der Königlichen Majestät gegenüber sassen Herzog Alexander, Markgraf Friedrich von Brandenburg, Herzog Ulrich von Würtemberg und Landgraf Wilhelm zu Hessen. An den sechs vierkantigen Tischen sassen Bürgermeister, Rentmeister, mit mehr andern Herren, und bei denen die Bürgerinnen, die zu dem Bankett gebeten waren. Als die Fürsten nun also sassen, ward jedem Fürsten seine Speise gebracht, und wurden zu einem Mal dreizehnhundert und sechsundsechszig Schüsseln mit Speisen auf die Tafeln gesetzt, die alle silbern waren, ausgeschieden die auf des Raths sechs vierkantigen Tischen standen, die waren zinnern, und standen auf jeder Tafel achtzehn Gerichte, meisterlich und wohl bereitet, Fisch und Fleisch. Als sie so sassen und fröhlich waren, da standen die sämmtlichen Fürsten und Herren auf, und die Bürgermeister und Rentmeister mussten mit den Bürgerinnen auch von ihren Tischen aufstehen und an die andern langen Tische zu den Fürsten sitzen gehen, und das darum, weil die Fürsten der Speisen essen wollten, die ein würdiger Rath hatte kochen lassen, denn die waren meisterlich und wohl bereitet. Zu allen diesen Festen gab ein würdiger Rath den Trank, Spintlichter, Wachsstümpfe und Fackeln, und sie hatten zwei grosse Stückfässer Wein und drei Fässer Bier, und gaben zu trinken jedermann Wein und Bier, den Auswendigen wie den Inwendigen, so viel ein jeder des begehrte. Da dies nun alles geschehen war, begannen die Fürsten zu tanzen, und das ging also zu:

Den ersten Tanz,

den tanzten die Königliche Majestät mit der Herzogin von Lüneburg, und ihm tanzten vor Herzog Hans von Sachsen, Herzog Erich von

---

Berichts gehalten. Ein Abdruck befindet sich in der Bibliothek des Verfassers dieser Abhandlung.

Braunschweig, Herzog Philipp von Braunschweig und Herzog Albrecht von Mecklenburg, diese tanzten vor Seiner Königlichen Majestät mit vier Fackeln; danach Herzog Ulrich von Würtemberg mit der alten Gräfin von Nassau, danach der Landgraf mit einer jungen Gräfin von Nassau.

Den zweiten Tanz,

den tanzten ein Bischof von Trier mit der Herzogin von Lüneburg, und Herzog Ludwig von Baiern mit der Gräfin von Nassau, und Herzog Wilhelm von Jülich mit Frau Agnes von Oberstein, und ebenso Grafen und Gräfinnen.

Den dritten Tanz,

den tanzten Herzog Heinrich von Mecklenburg mit der Gräfin von Nassau, und Herzog Wilhelm von Jülich mit der Herzogin von Lüneburg, und so fort Grafen und Herren.

Den vierten Tanz,

den tanzten Herzog Ludwig von Baiern mit der Herzogin von Lüneburg, danach Herzog Friedrich von Baiern mit einer Jungfrau von St. Marien, und so fort Grafen und Herren.

Den fünften Tanz,

den tanzten Herzog Heinrich von Braunschweig der Alte mit Frau Agnes von Oberstein, und Herzog Friedrich von Baiern mit der Herzogin von Lüneburg, und so fort Grafen, Ritter und Edelinge mit Gräfinnen, edeln Jungfrauen und Bürgerinnen.

Den sechsten Tanz,

den tanzten Herzog Friedrich von Sachsen, Kurfürst, mit der Herzogin von Lüneburg, danach ein Herzog von Jülich mit einer Jungfrau von St. Marien, und so fort.

Den siebenten Tanz,

den tanzten Markgraf Friedrich von Brandenburg mit der Gräfin von Nassau, und der Kurfürst von Sachsen mit der Herzogin von Lüneburg, und so fort Grafen.

Den achten Tanz,

den tanzten Herzog Wilhelm von Jülich mit einer Jungfrau von St. Ursulen, und Herzog Erich von Braunschweig mit Tylman Brucken des Jungen Hausfrau, und so fort.

Der neunte Tanz,

das war ein Rundtanz, daran gingen 28 Landesherren mit Herzoginnen, Gräfinnen und edeln Jungfrauen.

Der zehnte Tanz,

da tanzten die Herzogin von Lüneburg mit der Gräfin von Nassau

vor, und alle Gräfinnen und edeln Jungfrauen mit den Bürgerinnen zu 26 Paaren.

Der elfte Tanz,

da tanzten dieselben noch einen Tanz wie vorhin, zu 26 Paaren, und das war der letzte Tanz.

Da ging die Königliche Majestät mitsammt allen Fürsten und Jungfrauen heim, denn es war des Morgens zu drei Uhr.

Auf Mittwoch, den 16. Tag im Juli, liess die Königliche Majestät ihr Fähnlein durch einen Herold mit Pfeifen und Pauken nach St. Ursulen tragen, da hing es in der Luft mitsammt der andern Fürsten Fähnlein, die mit Seiner Königlichen Majestät in dem Zuge gegangen waren, und deren sind zwölf.

Gegenüber den Fähnlein hingen die Fähnlein der Fürsten, die belehnt worden sind, und das sind dieselben Fähnlein, mit denen sie belehnt sind worden, und deren sind zwölf.

Auf Dienstag, Sankt Marien Magdalenen-Tag, das war der 22. Tag im Juli, sang man drei Messen in dem Dom, eine von der heiligen Dreifaltigkeit, die andere war eine Seelenmesse für den edeln Mann, der in dem Niederland ertrunken war, dabei gingen viele Fürsten und Herren mit brennenden Kerzen zu dem Opfer, und die letzte Messe sangen der Römischen Königlichen Majestät Sänger im Diskant von unserer lieben Frau, denn Seine Königliche Majestät war selber da.

Auf Mittwoch, der heiligen drei Könige Tag, das war der 23. Tag im Juli, da waren auch viele Fürsten und Herren in dem Dom zur Messe, und ein Weihbischof von Köln sang die Messe.

Belehnung in der Königlichen Majestät Kammer.

Auf Donnerstag, den 24. Tag im Juli, das war auf St. Jakobsabend, hat die Königliche Majestät in ihrer Königlichen Kammer gnädiglich belehnt vor Mittag ins erste den hochwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn Georg Bischof zu Bamberg. Zum andern den durchlauchtigen hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Heinrich den Jungen, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, und zum dritten den durchlauchtigen hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Alexander Pfalzgrafen bei Rhein und Herzog in Baiern, Graf zu Veldenz.

Die Belehnung auf Gürzenich.

Auf denselben Tag hat man der Stadt Tanzhaus, Gürzenich genannt, köstlich zugerüstet, mit goldenen Stücken und

andern sehr köstlichen Tapeten behangen, und alle Unterschläge waren abgethan um der Geräumigkeit willen, und da kamen dahin die fünf Kurfürsten mit viel mehr andern Fürsten und Herren, geistlich und weltlich, auch vieler Fürsten und Reichsstädte Botschaften, und mancher edle und unedle, auswärtige und einheimische Mann. Als nun diese Fürsten und Herren eine Weile allda beieinander gewesen waren, kam die Königliche Majestät auf das Tanzhaus und hatte ein goldenes Stück angezogen, lang bis auf die Füsse, und ging also über das Haus und grüsste die Fürsten, und ging also fort über eine kleine Brücke auf ein Haus, genannt die Münze, da Johann der Thürwärter wohnt, und die Kurfürsten, mit Namen ein Erzbischof von Köln, ein Bischof von Trier, Pfalzgraf Philipp, Herzog Friedrich zu Sachsen und Markgraf Joachim zu Brandenburg, diese fünf Kurfürsten gingen über eine andere Brücke auf ein anderes Haus, genannt der Quattermart, da legten sie ihre fürstlichen Habite an, wie sie zu den Belehnungen ihnen zubehören, und als sie sich so hatten angekleidet, da kamen sie wieder auf Gürzenich, und sie hatten rothe lange und weite Mäntel an, mit Latys gefüttert, mit Hermelin-Schwänzchen, und der zweien Bischöfe Mäntel waren scharlachen, und der drei andern Kurfürsten Mäntel waren roth fluweel, auch hatten sie auf dem Haupt eine grosse, weite, lange Bonette, mit breiten Aufschlägen und mit Latys gefüttert und mit Hermelin-Schwänzchen, und der zweien Bischöfe Bonetten waren scharlachen und die drei andern waren roth fluweel. Also gingen sie zu der Königlichen Majestät, die also gekleidet war: zum ersten ein Amict auf dem Haupt, daran standen fünf Rosen von Perlen und anderm Gestein, danach eine „Alvell“, die unten, vorne und hinten gestickt war mit Perlen und anderm Gestein, danach eine Stola um den Hals, auch köstlich von Perlen und Gestein gestickt, danach ein Leserock, das war ein golden Stück, an den Aermeln um die Hände aus der Massen köstlich gestickt mit Perlen und anderm Gestein, und zum letzten eine Chorkappe, das war auch ein golden Stück, das war allerköstlichst von Perlen und Gestein, und da setzte man Seiner Königlichen Majestät eine aus der Massen köstliche Krone auf, daran mancher Diamant, köstliche Rubin und anderes köstliche Gestein standen, die da leuchteten, als wären es Sterne gewesen, und also gekleidet kam Seine Königliche Majestät heraus auf das Tanzhaus, und allervorderst ging Graf Philipp von Hanau, Herr zu Lichtenstein, der trug die Scheide von dem Schwert, die ist von lauterm Dukatengold

gemacht und daran steht auch mancher köstliche Stein, danach ging Markgraf Joachim zu Brandenburg und trug das Scepter, danach Herzog Friedrich von Sachsen, der trug das blosse Schwert, danach Philipp der Pfalzgraf und Kurfürst, der trug den Apfel, danach kam die Königliche Majestät und ein Bischof von Köln an seiner rechten Seite, und an der linken Seite ging ein Bischof von Trier; diese führten die Königliche Majestät bis an den Stuhl, auf dem Seine Königliche Majestät sitzen sollte, der war mit goldenen Stücken bedeckt und köstlich behangen, auf den ging Seine Königliche Majestät sitzen, und an seiner rechten Seite sass ein Bischof von Köln, danach ein Pfalzgraf, und an Seiner Königlichen Majestät linker Seite sass ein Bischof von Trier, danach Herzog Friedrich von Sachsen, danach Markgraf Joachim von Brandenburg, und da gab ein jeder Kurfürst das, was er vor der Königlichen Majestät getragen hatte, von sich einem Grafen zu halten, und Herrn Wilhelm zu Pappenheim, des heiligen Römischen Reichs Erbmarschalk, dem ward das Schwert zu halten gegeben, welches er auch hielt so lange, bis die Belehnung geschehen war. Also sass die Königliche Majestät mit den Kurfürsten in grosser Ehre und Würdigkeit. Nun standen bei der Königlichen Majestät rund umher diese Fürsten und Herren, und Fürsten- und Herren-Botschafter, als Herzog Alexander, Herzog Hans von Sachsen, Markgraf Friedrich von Brandenburg, Herzog Ludwig, Herzog Friedrich, Herzog Heinrich, Herzog Georg, alle vier Pfalzgrafen bei Rhein, Herzog Heinrich von Braunschweig der Alte, Herzog Heinrich von Braunschweig der Junge, Georg Bischof zu Bamberg, ein Bischof zu Würzburg, Herzog Erich von Braunschweig, Herzog Philipp von Braunschweig, Herzog Wilhelm von Jülich, Herzog Ulrich von Würtemberg, Landgraf Wilhelm zu Hessen, Markgraf Albrecht von Brandenburg, der Legat von Rom, ein Bischof von Laybach, ein Bischof von „Tresch", ein Bischof von „Kempfen"[1], ein Bischof von Worms, die Geschickten Herzog Albrechts von Baiern, die Botschaft von Venetien, die Botschaft von Hispanien, die Botschaft von Mailand. Diese standen rund um die Königliche Majestät her mit manchem feinen Grafen, Herrn, Ritter und Edelmann, und der Königlichen Majestät gegenüber standen zwei kleine Bänkchen, darauf sassen zwei ausländische Herren, der eine von wegen und in Statt des durchlauchtigsten, grossmächtigsten Fürsten und Herrn,

1) Fürst-Abt von Kempten?

Herrn Karls, Königs zu Frankreich, und der hatte seinen eigenen Herold mit seinem Wappenkleid; der andere von wegen und in Statt des durchlauchtigsten, grossmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Heinrichs, Königs zu England.

Ein Bischof von Münster.

Als nun die Königliche Majestät mit den Kurfürsten also in grosser Ehre sass, so kamen die Räthe und Geschickten des hochwürdigen Fürsten und Herrn, Herrn Konrads, Bischofs zu Münster und Administrators der Kirche zu Osnabrück, und fielen vor der Königlichen Majestät auf ihre Kniee und begehrten, dass Seine Königliche Majestät ihren Herrn, den Bischof, belehnen wolle, und sassen auf ihren Knieen, bis ihnen solches erlaubt war, da standen sie auf und gingen von dem Hause und holten ihren Herrn, der mit vielen Pferden geritten kam dreimal um das Haus Gürzenich, und da ging er zu Fuss auf das Haus mit dreien Fähnlein: Münster, Osnabrück und die Regalia, das etliche nennen das Blutfähnlein, und seine Gnaden hatte an eine rothe, sammtne, gefütterte „Schuve", also fiel seine Gnaden der Königlichen Majestät dreimal zu Fuss, ehe er vor die Königliche Majestät zu knieen kam. Als er nun vor der Königlichen Majestät auf seinen Knieen sass, nahmen die Kurfürsten ihre Bonetten ab, und ein Bischof von Köln hielt ihm ein Buch vor und liess ihn lesen und schwören, der Königlichen Majestät gehorsam und dem Reich treu und hold zu sein. Als das geschehen war, gab ihm die Königliche Majestät das blosse Schwert, das Scepter und die Fähnchen, eines nach dem andern, in die Hand, von welchen Fähnchen das Blutfähnlein aus dem Hause geworfen und von dem gemeinen Volk zerrissen ward, und die zwei übrigen wurden auf Befehl der Königlichen Majestät zurückgesetzt, denn sie wurden alle des andern Tags nach St. Ursulen getragen. Da dies also geschehen war, stand seine Gnaden auf und ging an die linke Seite neben die Königliche Majestät stehen. Da ging zu der Königlichen Majestät Schenk Christoffel von Lymburg und nahm Seiner Königlichen Majestät die Krone ab, weil sie sehr schwer ist, und der Stallmeister setzte Seiner Königlichen Majestät ein Bonet auf, und das Abnehmen und Aufsetzen geschah dreimal binnen der Belehnung.

Herzog zu Mecklenburg.

Da kamen die Räthe und Geschickten des durchlauchtigen, hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Heinrichs, Herzogs zu

Mecklenburg, und fielen vor die Königliche Majestät auf ihre Kniee, und begehrten und ward ihnen auch gegönnt wie vorhin. Also gingen sie und holten auch ihren Herrn, der kam auch dreimal um das Haus gerannt und ging da zu Fuss hinauf mit fünf Fähnlein: Schwerin, Rostock, Mecklenburg, Wenden und Stargart und das Blutfähnlein, und seine Gnaden hatte an einen rothen, weiten, langen, sammtnen Herzogsmantel, mit Latys gefüttert und Hermelin-Schwänzchen, und auf dem Haupt einen Hut mit einem langen Abhang hinten und vorne mit einem breiten Aufschlag, derselbe Hut war auch von Sammt und gefüttert mit Latys und Hermelin-Schwänzchen. Also kam seine Gnaden und fiel auch dreimal zu Fuss, ehe er vor die Königliche Majestät zu knieen kam. Da er nun vor der Königlichen Majestät auf seinen Knieen sass, ward ihm mit allen Dingen gethan wie vorhin, und das Blutfähnlein, Schwerin und Rostock wurden abgeworfen, und die andern wurden zurückgesetzt. Dann stand seine Gnaden auf und ging neben den Bischof von Münster stehen.

Herzog zu Würtemberg.

Da kamen die Räthe des durchlauchtigen, hochgeborenen Fürsten und Herrn, Herrn Ulrichs zu Würtemberg, und begehrten wie vorhin, was ihnen auch gegönnt ward. Also gingen sie und holten ihren Herrn, der kam dreimal gerannt um Gürzenich und kam dann da hinauf zu Fuss mit fünf Fähnlein: Würtemberg, Teck, Sturmfahn, Mömpelgart und das Blutfähnlein, und er hatte an einen kurzen, rothen, sammtnen Rock, unten mit vielen Falten, und fiel dreimal zu Fuss, ehe er vor die Königliche Majestät zu knieen kam, und es ward seiner Gnaden gethan in aller Massen, wie vorhin vernommen worden, und die Königliche Majestät gab ihm Scepter, Schwert, Fähnlein in die Hand, alles wie vorhin, von welchen Fähnlein das Blutfähnlein und Mömpelgart abgeworfen und zerrissen worden, und die andern wurden auf Seite gesetzt, und da stand der Fürst auf und ging von dem Hause und kam nicht wieder.

Da stand auf die Königliche Majestät und ging und kleidete sich aus und ward geführt, wie es vorhin beschrieben worden, auch trug ein jeder Fürst Apfel, Schwert und Scepter wie früher. Danach kamen die Kurfürsten heraus und gingen auf den Quattermart, und zogen sich auch aus. Unterdessen war die Königliche Majestät zu den Fürsten auf das Haus gekommen, und sie hatten

Rath mit einander. Danach kamen die Fürsten auch wieder auf das Haus und waren lange beieinander. Doch zum letzten ging die Königliche Majestät mit allen Fürsten von dem Hause und sie bestiegen ihre Pferde und ritten in ihre Herberge. Von dem Tage an bis auf Montag, den 28. Tag im Juli, waren die Fürsten alle Tage zu Rathe. Was sie verhandelten, weiss ich nicht und darum setze ich nicht jeden Tag besonders, wie ich vorhin gethan habe.

Auf St. Peters Kettenfeier-Abend, da war die Königliche Majestät mit allen Fürsten zu Rathe, und da sie also beieinander waren, bekam die Königliche Majestät die Botschaft, dass der Herzog von Geldern mitsammt seinen Städten dem König von Castilien in die Hand gegangen wäre. Da begehrte die Königliche Majestät von einem ehrsamen Rathe, dass sie bestellen wollten, dass des Abends Feuerung gemacht werde, zwischen 7 und 8 Uhr des Abends, und dass dann alle Glocken binnen Köln dem allmächtigen Gott zu Lob und Ehren geläutet würden. Auf dieselbe Stunde geschah das, und ein ehrsamer Rath von Köln liess für die Königliche Majestät 6 Theertonnen auf den Neumarkt, 6 auf den Heumarkt, 6 auf den Altenmarkt setzen, und die wurden auf die Uhr angesteckt, und da läutete man alle Glocken, was manchen Menschen erfreute um des Friedens willen, weil der Krieg einem jeden Menschen zu Köln schädlich war.

Auf Sonntag, den dritten Tag im August, fuhr die Königliche Majestät mit der Stadt Köln grösstem Schiff zum letzten Mal den Rhein hinab, und es fuhren mit Seiner Königlichen Majestät Herzog Friedrich von Baiern, Pfalzgraf bei Rhein, und Herzog Erich von Braunschweig, mit sehr vielen Grafen, Rittern und Edelleuten[1]."

Kaiser Maximilian, der Stolz des deutschen Volkes, „einer der vorzüglichsten Menschen, die je einen Thron geziert" [2], starb im Jahre 1519, und sein Enkel, König Karl von Spanien, wurde von den Kurfürsten zu seinem Nachfolger erwählt. Karl V. wurde am 23. Oktober 1520 zu Aachen gekrönt und begab sich dann mit seinem glänzenden Gefolge nach Köln. Die Stadt bot auch

---

1) Darauf folgt in dem Fuckerschen Büchlein noch die Schlussschrift: „Versammelt ind gemacht durch mich Mertin Fucker eyn armer Diener eyns wirdigen Raits der heiliger Statt Coellen, und sal eyn jeder wissen, dat ich dyt Boechelgyn niet anders gesatzt hain dan waer is, ouch dan ich selffs gesien hain. Getruckt zu Coellen 19. September 1505. ENDE."

2) Johannes von Müller, Geschichten schweizerischer Eidgenossenschaft, am Schluss.

diesmal alles auf, dem mächtigsten Fürsten des Erdkreises einen seiner und ihrer würdigen Empfang zu bereiten. Der feierlichen Huldigung folgte ein Festmahl im Hause Quattermart, der Abend brachte einen Fürstentanz auf dem Hause Gürzenich. Zu den Anwesenden gehörte auch der hochberühmte Maler Albrecht Dürer von Nürnberg, der in sein Reise-Tagebuch aufzeichnete [1]: „Ich hab zu Cöln auf dem Tanzhauss des Kaiser Carls Fürstentanz und Panquet gesehen am Sontag zu nacht nach aller heiligentag im 1520 Jahr, das war kostlich zugericht." Es war dies bei derselben Gelegenheit, wo er unser jetziges Dombild in der Rathskapelle bewunderte und niederschrieb: „Item hab 2 weiss pf. von der Taffel aufzusperren geben, die Maister Steffan zu Cöln gemacht hat." Aus Köln ist auch vom 4. November 1520 die kaiserliche Bestätigung datirt, wodurch der Magistrat von Nürnberg angewiesen wird, die 100 Gulden „Leibgeding", welche Dürer von Kaiser Maximilian ausgesetzt erhalten, auf kaiserliche Abrechnung jährlichs auszuzahlen.

Noch einmal zu desselben Kaisers Zeiten wurde Köln für eine ebenso wichtige als feierliche Verhandlung ausersehen. Zur Wahl eines römischen Königs berief Karl V. die Kurfürsten hierher; die Angelegenheiten Deutschlands sollten vorzüglich in dessen Hände gelegt werden, da der Kaiser, bei der ungeheuern Ländermasse, die seinem Scepter unterworfen war, denselben in ihrer Gesammtheit, unter den damaligen schwierigen Zeitverhältnissen, nicht immer selbst die nöthige Sorgfalt zuzuwenden vermochte. Am 5. Januar 1531 fanden sich die Kurfürsten, mit Ausnahme jenes von Sachsen, hier zusammen. Im Dom geschah, nachdem man den göttlichen Beistand angerufen, die Wahlverhandlung. und des Kaisers jüngerer Bruder Ferdinand wurde einstimmig erwählt [2]. Mehrere Tage verweilten die Fürsten in Köln, und gross-

1) Reliquien von Albrecht Dürer (Nürnberg, Campe, 1828) S. 102.

2) Von verschiedenen neuern hiesigen Schriftstellern wird berichtet, dass diese Wahlverhandlung auf dem Gürzenich-Saal stattgefunden habe, und man beruft sich dabei sogar auf die Chronik von Surius. Bei diesem lese ich jedoch Folgendes: „Anno 1531 pridie Epiphaniae Domini Ferdinandus Coloniae in primario templo, ubi trium beatissimorum Magorum corpora condita asservantur, Electorum principum suffragiis creatus est Romanorum rex et die 11. mensis Januarii Aquisgrani coronatus." (Commentarius brevis rerum in orbe gestarum, per Laurentium Surium Carthusianum, Coloniae 1574, p. 205.)

artige Festlichkeiten fanden sowohl im Gürzenich-Saal als im gegenüber gelegenen Haus Quattermart statt. Der Kaiser und der König hatten ihre Herberge im Hackeneyschen Hof auf dem Neumarkt, den der gleichzeitige Stadtprospekt von Anton von Worms deshalb auch als „C. PALLACIVS" (sic), d. h. Caesaris oder Caesarum Palatium, bezeichnet. Am 11. Januar salbte und krönte Erzbischof Hermann von Köln den neugewählten König im Dom zu Aachen.

Das Mittelalter hatte um diese Zeit seinen vollständigen Abschluss gefunden. In ihm ist Kölns Grösse und Bedeutsamkeit zu suchen. Die veränderten Handelsverhältnisse und die Glaubensspaltung brachten die Stadt immer mehr in eine isolirte Stellung, und ihre materielle, sowie ihre geistige Blüthe sieht man fortschreitend welken. Auch in der Geschichte des Hauses Gürzenich findet dieser Wechsel seinen Ausdruck. Da gibt es keine Kaiserfeste mehr, und selbst der Rath von Köln ging von der 1452 eingeführten Sitte ab, dass die Bürgermeister-Essen hier gehalten werden sollten. Wie die untere Räumlichkeit des ganzen Erdgeschosses, so benutzte man auch den Festsaal fortan nur für die Waaren-Niederlagen des Handelsstandes. Die zu ihm hinaufführende steinerne Treppe wurde mit Brettern belegt und erhielt den Namen „die Litsch", weil die Kaufmannsgüter hier herunter „gelitscht" wurden [1].

Als im Oktober 1654 König Karl II. von Grossbritannien mit seiner Schwester, der Wittwe des Prinzen von Oranien, in Köln verweilte und der König am 29. des Monats das Rathhaus besichtigte und den Rathhausthurm bestieg, fand eine Bewirthung seitens des Rathes im Saal des „neuen Baus", dem Rathhaus gegenüber (jetzt Archiv und Bibliothek), statt. Ebendaselbst wurde im Mai 1659 dem Kardinal und General-Prior der Malteser in Deutschland, Landgrafen Friedrich von Hessen, ein Bankett zubereitet, und 1689 empfing der Kurfürst Friedrich von Brandenburg, der nachmalige erste König von Preussen, mit Gemahlin und fürstlicher Begleitung, nebst zahlreichem Gefolge von hohen Militärpersonen, Ministern, Räthen und Kavalieren, daselbst ein von den Bürgermeistern „unterthänigst angebotenes, geringes städtisches Traktament" [2].

1) Fuchs, Topographie von Köln. Handschr. im Kölner Stadtarchiv.

2) Ennens Aufsatz: Die Anwesenheit hoher Gäste in der Stadt Köln (Bellettr. Beilage zu d. Köln. Blättern 1863, Nr. 178—180).

IV.

Des Hauses Verkommenheit bis zum Jahre 1821. Die Neuzeit.

Mit dem Aufhören der Bestimmung zu einem Tanzhaus musste sich auch diese Benennung allmählich für das Haus Gürzenich verlieren. Bald war es nur noch als das Kaufhaus Gürzenich gekannt. Den untern Raum hatte man, seiner ursprünglichen Verwendung entsprechend, freilich immer so geheissen, und es wird kaum zu bezweifeln sein, dass sich schon eine Urkunde vom Jahre 1447 „up sent Gereoins avent zo myddaige" (im Kölner Stadtarchiv), beginnend mit der Hauptstelle:

> „Wir Heinrich van Koevelentz, hallenmeister, Joeris Schoenhaltz ind Johan van Berchem, burgere zo Coelne, doin kunt und bekennen oevermitz desen brief, dat wir sementlichen gewonnen ind gepeicht hain weder die eirsame wyse heren burgermeistere und raide der stat Coelne yrre steide koufhuys assyse die weche vur seven ind vunfzich mark Coeltz paymentz"[1]

eben auf das Kaufhaus Gürzenich bezieht. Dasselbe unterschied man auch durch die Benennung „Eisen-Kaufhaus" von den andern städtischen Kaufhäusern. Das 1798 bei Haas und Sohn gedruckte „Verzeichnus der Stadt-Kölnischen Einwohner" nennt bei der Strasse Oben-Mauren in der dritten Kolonelschaft mit der Nummer 1964½ das „Kaufhaus Gürtzenich, vulgo Eisenkaufhaus". Ueber den geschäftlichen Betrieb daselbst hat der Rath ausführliche Ordnungen festgestellt, die in mehrfachen Ausgaben gedruckt worden sind. Den dort eingeführten Organismus lernt man genau aus den beiden folgenden Schriftchen kennen:

> „Ernewerte Roll vnd Ordnung an der Eyser- vnd Seydenwagen im Kauffhauss Gürtzenich. Gedruckt zu Cölln, Bey Johan Mertzenich in der Lindtgassen in S. Peter, Im Jahr 1623." 6 Blätter in 4⁰.
>
> „Ernewerte Ordnung Des Kauff-Hauses Gürtzenich in des Heil. Reichs freyer Stadt Cöllen. Daraus zu ersehen, wie sich die Richter, Haussmeister, Kauffhauss-Diener, Bestedere

---

1) Im weitern Verlauf stellen die Pächter drei Bürgen für die richtige und pünktliche Ableistung der Zahlung „up yrre steide rentkamer".

und Kahrbender, wegen Niederlag der Waaren und Vent-Güter, Erlegung des Wag-Fuhr-Lieffer-Hauss-Leger-Gelds und sonsten verhalten sollen. 1707. Gedruckt zu Cöllen, bey Johan Conrad Gussen seel. Wittib auff der Stolckgassen Eck im halben Mond.“ 8 Blätter in 4⁰.

Die vom Heumarkt zum Haus Gürzenich führende Bolzengasse, so genannt nach dem dort gestandenen Hause „zum Bolzen“, ist erst im Jahre 1562 angelegt worden, und zwar lediglich zur Bequemlichkeit des Handelsstands. Die Rathsprotokolle enthalten eine Eintragung von Mittwoch, dem 29. Juli 1562, „Boltzen strass belangend . . . am Heumart, dae die straess durchgebrochen“, welche sich mit der Regulirung einer der neuentstandenen Ecken beschäftigt.

Dann hatte die Stadt zweitens ein Fisch-Kaufhaus. In dem vorhin bezogenen Adressbuch von 1798 ist dasselbe mit der Nummer 1488½ auf dem Fischmarkt, in der zweiten Kolonelschaft, bezeichnet. Ueber die dortigen Einrichtungen handelt ausführlich ein Schriftchen:

„Ernewerte Ordnung dess Fisch-Kauffhauses in des Heiligen Reichs Freyer Statt Cöllen. Darauss zu ersehen, wie sich die Ober- vnnd Niederländische Factoren, Wirthe, Haussmeister, Kauff-Haussdiener, Vnderkäuffer, In- vnd Ausswendige, etc. mit den zugeschickten Wahren, neben Erlegung der Accins, verhalten sollen. Gedruckt zu Cölln, Bey Arnold Kempens hinter den Minderbrüdern, Im Jahr 1651.“ 19 Blätter in 4⁰, einschliesslich eines Anhangs aus dem Jahre 1697.

Im Jahre 1508 liess der Rath hier einen neuen Kachelofen aufsetzen. Das Ausgabebuch der Mittwochs-Rentkammer berichtet: „Anno etc. octavo, feria quarta, xx decembris. Kacheloven. Item gegeven meister Johan steynmetzer vur drie nuwe kacheloven zo machen, als eynen dem burchgreven under dem raithuyse, eynen im koufhuys am Vischmart ind eynen in der fundelinge huys, vort anderen zo lappen as zo Beyen ind in anderen der steide thornen, portzen ind huyseren ind ouch vur kachelen facit zosamen lvi mark.“

Drittens gab es noch ein Flachs-Kaufhaus, auch Leinen-Kaufhaus genannt, in der zweiten Kolonelschaft auf dem Altenmarkt mit der Nummer 1638½. Es befand sich unter dem grossen Saal des Rathhauses, den man die Muschel nannte, ebenda, wo jetzt die Stadtwage und ein Theil des Feuerwehr-Lokals ist. Man

nannte es auch das unterste oder das alte Kaufhaus, wie aus zwei Eintragungen des Ausgabebuchs der Mittwochs-Rentkammer von 1504 und 1508 ersichtlich ist: „Feria quarta, xiii martii (1504). Item noch dat underste koufhuys up dem Aldenmart zo verwaren xv mark.“ — „Anno etc. octavo, feria quarta, octava novembris. Geluchte. Item gegeven demgenen, der dat Marienbilde, up dem Aldenmart vur dem alden koufhuys staende, anno etc. septimo belucht hait, xv mark.“

Wir eilen rasch über die Zeiten hinweg, wo man, wie unser geschätzter Gelenius im Jahre 1645, von dem Haus Gürzenich nicht viel mehr zu sagen wusste als: „in ea publicani librant et censent omnis generis merces“[1]. Es kam sogar dahin, dass im darauf folgenden Jahrhundert die Beschreiber der Stadt bei Aufzählung ihrer Sehenswürdigkeiten seiner nicht einmal mehr erwähnten.

Erst mit dem dritten Dezennium des gegenwärtigen Jahrhunderts trat der Wendepunkt ein, der das Haus zu neuem Ruf, zu neuen Ehren emporhob.

Die erste Veranlassung bot sich im Jahre 1821, als Polyhymnia, die Muse der Tonkunst, den Gürzenich-Saal zu ihrem Tempel erkor. Der niederrheinische Musikverein war ins Dasein getreten und hatte den Cyklus seiner berühmten Aufführungen 1819 in Elberfeld eröffnet. 1820 folgte Düsseldorf. Für das Pfingstfest, 10. und 11. Juni 1821[2], kam Köln an die Reihe, und da schon allein für Orchester und Sängerchor etwa 400 Mitwirkende angemeldet wurden, so konnte nur der Gürzenich-Saal dem mit der örtlichen Organisation beauftragten Komité als das geeignete, für die Menge der Aufzunehmenden hinreichende Lokal erscheinen. Die städtische Behörde ordnete die Ausräumung des im Dienst des Merkur gänzlich verkommenen Saales an, Kisten, Fässer, Säcke und Päcke mussten weichen, und in den Tagen des Musikfestes erhielt er die schönste neue Weihe. Besonders die Kölner durften sich freuen, ihren altberühmten Gürzenich-Saal wieder zu besitzen, der, wenn auch vorerst nur in einfach nothdürftiger Ausstattung[3], doch

1) De admiranda magnitudine Coloniae p. 402.

2) Bei Raschdorff, Das Kaufhaus Gürzenich 1863, S. 2 ist unrichtig der Monat April angegeben. Der Text des schön ausgestatteten Buches ist leider reich an historischen Verstössen und auch die bildlichen Darstellungen gehen mehrfach von der Wirklichkeit ab.

3) Das schadhafte äussere Mauerwerk wurde erst 1822 durch den Baumeister Butz restaurirt.

einen grossartigen Eindruck nicht verfehlte. Friedrich Schneiders Oratorium: Das Weltgericht, kam am ersten Tage, unter der Leitung des Musikdirektors Burgmüller aus Düsseldorf, zur Aufführung. Im Jahre 1824 wurde das Fest am 6. und 7. Juni zum zweiten Mal in Köln gefeiert und die Zahl der Mitwirkenden hatte sich auf nahezu 480 gesteigert. Ein von Friedrich Schneider für diese Gelegenheit eigens komponirtes grosses Oratorium: Die Sündfluth, mit Text von Everhard von Groote in Köln, wurde für den ersten Tag, den Pfingstsonntag, bestimmt und fand den begeisterten Beifall der den ungeheuern Saal dicht füllenden Zuhörer. Für den zweiten Tag waren hauptsächlich Werke von Ludwig van Beethoven und Ferdinand Ries gewählt, zwei Meister, die das Rheinland mit Stolz zu seinen Söhnen zählt. Im Jahre 1828 brachte Bernhard Klein, ein geborener Kölner, sein Oratorium: Jephtha, am ersten Tage des Musikfestes in Köln zur Aufführung — ein ausgezeichnetes Werk, womit sich der talentvolle Komponist den reichsten Beifall errang. Und so haben noch bis zur Gegenwart die drei Nachbarstädte Köln, Aachen und Düsseldorf (Elberfeld ist seit lange ausgeschieden) an dem edeln Bündniss festgehalten, und bieten, von Jahr zu Jahr abwechselnd, in den schönen Pfingsttagen den Freunden und Verehrern der Musik, der seelenvollsten aller Künste, wahre Hochgenüsse. Die Zahl der Mitwirkenden für Orchester und Gesang ist in jüngerer Zeit bedeutend gestiegen und das Fest auf drei Tage ausgedehnt worden.

Der Kunst folgte sehr bald der Frohsinn, um da, wo er in frühern Zeiten oft geweilt, von neuem seinen Einzug zu halten. In den Fastnachtstagen 1822 wurde bei einem zum Besten der Armen gegebenen Maskenball zum ersten Mal nach Jahrhunderten wieder in dem Gürzenich-Saal getanzt. Im Jahre 1823 trat dann eine Gesellschaft lebensfroher Männer aus den gebildeten Ständen zusammen, um dem Karneval, dem altherkömmlichen heitern Volksfest der Kölner, einen neuen und dauernden Aufschwung zu geben, ihn aus den Privatkreisen in die Oeffentlichkeit zu tragen und ihm auf diese Weise das Gepräge eines allgemeinen Volksfestes zu verschaffen. Die Verwirklichung dieser Idee bestand darin, dass man die früherhin vereinzelt herumgezogenen kleinen Banden zu einem Ganzen vereinigte und dadurch einen grossen, glänzenden und sinnvollen Maskenzug zu Stande brachte. Der Einzug des Helden Karneval, um die alte Herrschaft über Köln für die ihm angehörenden drei Tage wieder zu übernehmen, war das ebenso glückliche wie

nahe liegende Programm dieses ersten Jahres. Bei der Wiederkehr 1824 wurde auch der Gürzenich-Saal in den Plan für das lustige Treiben hineingezogen. Am Karnevals-Montag, dem Tag des grossen Umzugs, wurde hier gegen 9 Uhr Abends ein Maskenball eröffnet, der gegen vierthalbtausend sorgenfreie, glückliche Menschen vereinigte. In dem bunten Gewirr der Masken, der Trachten aus allen Volksstämmen und Zeitaltern, sah man sich auf den Markt der Welt geführt. Der Gürzenich-Saal war in des Wortes schönstem Sinne ein Freudentempel geworden. Nichts natürlicher, als dass, nach dem alle Erwartungen übertreffenden Gelingen des ersten Versuchs, die Gürzenich-Bälle für alle Folgezeit nicht mehr von den Vergnügungen des Karnevals zu trennen waren, um so mehr, als auf die prachtvolle und humoristische Ausstattung des Saales immer grössere Geldmittel verwendet wurden, was die Anziehungskraft noch verdoppeln musste. Es kam später dahin, dass neben dem Montagsball, wo sich die Masken des grossen Zuges zusammenfinden, ein zweiter Ball für den Dienstag eingeführt wurde.

Auch der Malerkunst machte sich der Gürzenich-Saal dienstbar. Der Kölnische Kunstverein, 1839 gegründet, veranstaltete hier während einer Reihe von Jahren seine Ausstellungen. Gleich im ersten Jahre zählte der Katalog 525 Nummern, wobei sich fast 400 Oelgemälde befanden; im übrigen sah man Aquarelle, Handzeichnungen, Glas- und Porzellan-Malereien, Kupferstiche, Lithographien nebst vielen plastischen Kunstwerken in Marmor, Gips, Wachs und Metall. Die vorzüglichsten Kunstschulen Europas hatten sich, bereitwillig entgegenkommend, durch werthvolle Sendungen betheiligt. Das junge Institut fand eine immer regere Betheiligung und hat sich viele Jahre in den ursprünglichen Einrichtungen erhalten, so dass der Gürzenich-Saal während der schönen Jahreszeit sowohl den Kölnern als den zahllosen Fremden stets einen reichen und belehrenden Kunstgenuss bot. Später trat eine permanente Ausstellung an die Stelle der ursprünglichen periodischen, wofür der Verein ein in der Glockengasse gelegenes Lokal wählte, bis ihm 1861 in dem neu erbauten städtischen Museum Wallraf-Richartz eine Reihe von Sälen eingeräumt wurde.

Im Jahre 1854 veranstaltete der Verein für christliche Kunst eine Ausstellung altdeutscher und altitalienischer Gemälde in dem Saale des Gürzenich. Die aufgenommenen Bilder waren sämmtlich aus der Stadt Köln gewählt, der bei weitem grösste Theil aus den

vielen reichen Privatsammlungen. Im Ganzen waren 500 Bilder vereinigt[1], darunter 11 von Landgerichtsrath Baumeister, einem der Lyversbergschen Erben, 30 von Leonard Beckers, 8 von Maler E. Bourel, 15 von Max Clavé von Bouhaben, ehemals Zanolische Sammlung, 31 von Dr. med. Dormagen, ehemals Kerpsche Sammlung, 9 von Hub. Düster, 10 von Joseph Essingh, 42 von Johann Friedr. Fromm, 12 von Heinrich Aloys Haan, einem der Lyversbergschen Erben, 14 von Theod. Kamper, 15 von J. J. Merlo, 29 von Math. Neven, 3 von Banquier Oppenheim, 20 von J. A. Ramboux, 18 von R. Ruhl, 1 von Frau Wittwe Schaaffhausen, 18 von Dr. Vosen, 4 von J. P. Weyer, 10 von Maler Engelb. Willmes und mehreres von andern Privaten. Eine kleine Anzahl war aus Kölnischen Kirchen genommen, aus St. Andreas, St. Severin und St. Alban, 10 Nummern gehörten dem erzbischöflichen Priester-Seminar und 111 dem städtischen Museum; diese letztern hatten bis dahin, des mangelnden Raumes wegen, in dem alten Museumsgebäude in der Trankgasse Nr. 7 nicht aufgestellt werden können. Die Kölnische Zeitung desselben Jahres brachte in den Nrn. 188 und 189 eine Besprechung aus der Feder eines geschätzten Kenners mit der Ueberschrift: „Die alten kölnischen Maler. Bei Gelegenheit der Ausstellung alter Bilder auf dem Gürzenich“, worin der trefflichen und dankenswerthen Idee des Vereins für christliche Kunst volle Anerkennung gespendet und mit lebhafter Freude auf die bei dieser Gelegenheit erlangte Gewissheit hingewiesen wird, „dass Köln, trotz aller Barbarei der vergangenen Jahrhunderte, und namentlich trotz der unseligen Verschleppung einer Menge der trefflichsten altkölnischen Bilder, noch immer so reich an alten Kunstgegenständen ist, dass die Stadt auch jetzt ein gewichtiges Zeugniss von der Kunstthätigkeit ablegen kann, welche in alten Zeiten am Rhein herrschte . . . . Wir halten dafür, dass keine Stadt in Deutschland, und selbst Nürnberg nicht ausgenommen, eine so umfangreiche und inhaltschwere Kunstgeschichte aufzuweisen hat wie gerade Köln.“

In der Geschichte des Gürzenich-Saals sind auch die jährlichen General-Versammlungen des Dombau-Vereins zu nennen. Die erste derselben fand dort am 14. Februar 1842 statt, als der provisorische Ausschuss abtrat, und der statutmässige Vereinsvor-

---

1) Der Katalog, 24 Seiten nebst 8 Seiten Nachtrag, erschien gedruckt bei J. P. Bachem.

stand von 40 Personen gewählt wurde. Bis zum Jahre 1854 haben sich diese Wahlversammlungen von Jahr zu Jahr daselbst wiederholt. 1855 und 1856 wurden sie nach der Aula des katholischen Gymnasiums in der Marzellenstrasse, 1857 nach dem grossen Rathhaus-Saal, von 1858 an nach dem sog. kleinen Gürzenich-Saal in dem neu errichteten Anbau des Hauses Gürzenich verlegt, wo sie bis zur Gegenwart stattzufinden pflegen.

Im Sommer des Jahres 1848 gab es in Köln Festlichkeiten, die an Glanz und Grossartigkeit mit ähnlichen Begebenheiten im Mittelalter wohl den Vergleich aushalten können. In jener von politischen Stürmen bewegten Zeit beging die Stadt am 14., 15. und 16. August die sechste Säkularfeier der Grundsteinlegung des Kölner Doms. Der Gürzenich-Saal ist dabei so wesentlich betheiligt gewesen, dass wir über den Hergang mit einiger Ausführlichkeit berichten und auch den ältern Mitbürgern eine schöne Erinnerung damit zurückrufen dürfen.

Der damalige deutsche Reichsverweser, Erzherzog Johann von Oesterreich, war schon am Vorabend des ersten Festtags auf einem reich beflaggten Dampfboot von Frankfurt a. M. eingetroffen und mit Jubel von den Bürgern Kölns aufgenommen worden. Nach dieser freudigen Einleitung begab sich dann Folgendes:

Erster Festtag, Montag den 14. August.

1. Morgens 11 Uhr: Musikalische Unterhaltung des Männer-Gesangvereins im grossen Kasino-Saal. 2. Nachmittags 1 Uhr: Sitzung des Dombau-Vorstands mit den Deputirten der auswärtigen Hülfsvereine im grossen Rathhaus-Saal. 3. Nachmittags 2 Uhr: Versammlung des Festzugs auf dem Neumarkt. An demselben nahmen Theil in folgender Reihenfolge: a) ein Musikkorps zu Pferde, b) eine Abtheilung der berittenen Bürgerwehr, c) ein Musikkorps der Bürgerwehr, d) die Sängerchöre der beiden Gymnasien und der höhern Bürgerschule mit dem Männer-Gesangverein, e) die sonstigen Gesangvereine, f) die Waisenkinder, g) ein zweites Musikkorps der Bürgerwehr, h) die Dombau-Hütte mit ihrer Fahne und ihren Insignien, i) das Vereinsbanner, gefolgt von k) dem Vorstand des Central-Dombau-Vereins, l) die auswärtigen Deputationen, m) ein Musikkorps des 25. Infanterie-Regiments, n) die Mitglieder des Central-Dombau-Vereins, o) die kleinern Dombau-Vereine, p) ein Musikkorps des 16. Regiments, q) zum Schlusse eine Abtheilung der Bürgerwehr. Die Aufrechthaltung der Ordnung im

Zuge war einem zugführenden Komité übertragen. Unter Kanonendonner und Glockengeläute bewegte sich der Zug um den Neumarkt herum durch die Apostelnstrasse, Apernstrasse, am Römerthurm vorbei durch die Mohrenstrasse und Gereonsstrasse zum erzbischöflichen Palast. Nachdem hier der Erzbischof mit der bei ihm versammelten höhern Geistlichkeit durch eine Deputation des Vorstands abgeholt worden, begab sich der Zug über den neuen freigelegten Platz vor das Westportal des Doms. Alle Strassen, welche der Zug durchschritt, waren festlich geschmückt.

Während des Festzugs hatten sich die hohen Gäste mit ihrem Gefolge in der Dompropstei eingefunden, von wo sie die Ankunft des von der Marzellenstrasse her eintreffenden Zugs mit ansahen und alsdann durch eine Festdeputation zu einer auf dem nördlichen Thurmfundament errichteten Estrade abgeholt wurden. Vor dem Westportal wurde, nach Aufstellung des Zugs, durch die zu einem Chor vereinten beiden Gymnasien, die höhere Bürgerschule und den Männer-Gesangverein der Psalm 121: Laetatus sum in his etc. gesungen. Hierauf folgte eine Ansprache seitens des Vorstands. Sodann Einzug in den Dom. Rede des Dombaumeisters und Uebergabe der neugebauten Theile des Doms an den Erzbischof. Enthüllung der von Sr. Majestät dem König Ludwig von Baiern geschenkten Glasfenster. Erwiderung des Herrn Erzbischofs. Gesang des Psalm 83: Quam dilecta tabernacula tua etc. Einzug in den Chor. Festkantate, komponirt vom Domkapellmeister Leibl. Ertheilung des Segens durch den Erzbischof.

4. Abends gegen 6 Uhr Ankunft Sr. Majestät des König-Protektors Friedrich Wilhelm IV. und feierliche Einholung.

5. Abends 9 Uhr grosser Fackelzug der Bürgerschaft Kölns unter Mitwirkung dreier Musikchöre und aller Gesangvereine, vom Rathhausplatz ausgehend. Derselbe bewegte sich von da durch die Bürgerstrasse, unter Taschenmacher vorbei, über den Hof, durch die Hacht, über den Domhof, das Margredenkloster, in die Trankgasse zur Wohnung des Reichsverwesers; ferner durch die Komödienstrasse zum Regierungsgebäude, wo der König abgestiegen; sodann durch die Mohrenstrasse, über die Gereonsstrasse zur Wohnung des Erzbischofs; weiter durch das Würfelthor, über den Kattenbug, durch die Zeughausstrasse und über den Berlich zur Wohnung des Präsidenten der deutschen Nationalversammlung; hierauf über den Berlich, durch die Filzgasse und Richmodstrasse zur Wohnung des Vicepräsidenten der Nationalversammlung am Neumarkt; endlich

durch die Schildergasse, Hochstrasse, Marspforten, unter Goldschmied, durch die Portalsgasse wieder zum Rathhausplatz.

Zweiter Tag, Dienstag den 15. August.

1. Morgens 7 Uhr begann, gemäss den vom Domkapitel getroffenen Anordnungen, die Konsekration der fertigen Theile des Doms. Der Dom blieb während der Ceremonien nach kanonischer Vorschrift geschlossen und die rings um denselben aufgestellten Schulen, Bruderschaften und sonstigen religiösen Vereine wechselten ab mit Gesang und Gebet.

2. Morgens 7 Uhr Versammlung des Dombau-Vereins-Vorstands und der Deputationen der auswärtigen Hülfsvereine im grossen Rathhaus-Saal.

3. Morgens $1/_2$ 8 Uhr Versammlung des Festzugs auf dem Neumarkt. Derselbe bildete sich wie am vorigen Tage; ausserdem aber waren dazu eingeladen und nahmen Theil: Oberbürgermeister, Beigeordnete und Stadtrath von Köln, die Armenverwaltung, die Schulverwaltung, die Handelskammer, der Rath der Gewerbverständigen und alle übrigen städtischen Behörden, Bürgermeister, Beigeordnete und Gemeindeverordnete von Deutz, die Königliche Regierung, die Provinzial-Steuerdirektion, die Polizeidirektion, das Oberpostamt, die Bankdirektion, der Appellations-Gerichtshof und das Parket, das Landgericht und das Parket, das Handelsgericht, die Friedensgerichte, das Barreau, das Notariat, die katholische Pfarrgeistlichkeit, insofern sie nicht bei der Konsekration in Anspruch genommen war, die Kirchenvorstände, die evangelische Pfarrgeistlichkeit, der Vorstand der israelitischen Gemeinde, die Lehrerkollegien der beiden Gymnasien, der höhern Bürgerschule und der städtischen Schulen, sowie die Gymnasien und Schulen, die höhern Militärbehörden und das Offizierkorps, die Kommandantur und die Offiziere der Bürgerwehr, die Direktionen der Dampfschifffahrts-Gesellschaft und der Eisenbahnen, welche in Köln ihren Sitz haben, der Vorstand des Gewerbevereins, der Vorstand des Kunstvereins, das Pompierkorps.

Der Zug bewegte sich zur Abholung der hohen Gäste unter Glockengeläute durch die Schildergasse, Hochstrasse, unter Fettenhennen vorbei zum neuen freigelegten Platze, und durch das Westportal in den Dom, dessen Mittelschiff bis zum Chor durch ein Spalier der Bürgerwehr abgesperrt blieb.

4. Morgens gegen $1/_2$ 10 Uhr Eröffnung der Eingänge zum Dom. Einzug des Festzugs ins Mittelschiff und Anrede des Erz-

bischofs. Einzug in das Chor. Feierliches Hochamt mit Te deum etc. zum Schlusse, welches letztere von dem versammelten Volke abwechselnd mit dem Orchester gesungen wurde. Während dessen Glockengeläute und Kanonendonner; die Zugänge zu den Galerien im Dom waren an den beiden Festtagen den weiblichen Vereinsmitgliedern geöffnet.

5. Nachmittags 1 Uhr grosses Festmahl auf dem reich geschmückten Gürzenich-Saal, an welchem nur Vereinsgenossen theilnehmen konnten, und wobei die Stadt ihre hohen Gäste bewirthete, Speisung der Armen, öffentliche Volksfeste auf mehrern Plätzen der Stadt.

6. Abends 9 Uhr allgemeine Beleuchtung der Stadt, des Doms, der Kirchen und öffentlichen Gebäude, sowie der Rheinbrücke mit freier Passage über dieselbe.

Dritter Tag, Mittwoch den 16. August.

1. Morgens 7 Uhr Parade der Bürgerwehr.

2. Um 8 Uhr feierliches Hochamt im Dom.

3. Um 9 Uhr Haupt-Versammlung der Vereinsgenossen auf dem Frankenplatz. Derselbe war zu diesem Zwecke mit Fahnen und Laubwerk festlich geschmückt. Auf der erhöhten Stelle am Fusse des Domchors auf dem Margreden-Berg war eine Tribüne für den Vorstand und die Deputirten der auswärtigen Dombau-Vereine errichtet. Unter der Tribüne, auf der dem „Germanischen Hof" (jetzt Hôtel du Nord) gegenüber liegenden Seite, und vor dem Eingang zum Frankenplatz waren Musikchöre aufgestellt. Nach Ankunft des Zugs auf dem Frankenplatz stellte sich derselbe zu beiden Seiten auf, der Vorstand begab sich auf die Tribüne und empfing hier die Deputirten der auswärtigen Vereine. Die hohen Gäste, welche dem Genossenschaftsfeste beiwohnten, hatten sich inzwischen in dem festlich geschmückten Gebäude der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft eingefunden. Nach Aufstellung des Zugs wurde durch die anwesenden, nächst der Tribüne aufgestellten Männerchöre, unter Mitwirkung des Orchesters, die Hymne an Papst Pius IX. von Magazzari gesungen. Hierauf folgte eine Anrede des Präsidenten des Dombau-Vereins; sodann die Erstattung des Rechenschaftsberichts durch den Sekretär. Nach diesem wurde ein zweites Lied: „An den König-Protektor" durch die Männerchöre unter Begleitung der Musik gesungen. Sodann Anrede des Dombaumeisters an die versammelte Bauhütte und

Preisvertheilung an die besten Werkgesellen. Es folgte ein Lied: „Gruss an den Reichsverweser“, von Franz Weber komponirt. Darauf Einleitung des Wahlaktes durch den Präsidenten und Wahlgeschäft zur theilweisen Erneuerung des Dombau-Vereins-Vorstands. Die Handlung schloss mit der Absingung des Werkgesellenlieds von Busso von Hagen.

4. Nachmittags 4 Uhr grosses Konzert auf dem Gürzenich.

5. Abends 10 Uhr Ball der Vereinsgenossen auf dem Gürzenich.

Am Sonntag, Montag und Dienstag fanden ausgewählte Vorstellungen im festlich dekorirten Stadttheater statt.

Ueber das, was an den Tagen des 15. und 16. August auf dem Gürzenich-Saal vorgegangen, darf es hier an einem ausführlichen Bericht nicht fehlen. Die Kirchenfeier hatte am 15. bis fast 1 Uhr gewährt. In der ganzen Stadt waltete Frohsinn, denn es sollten sich Alle des grossen Ereignisses freuen. Unter die Armen der Stadt wurden 36 Ohm Wein und auf jede Flasche ein pfündiges Wurstbrod vertheilt; auch das Bürgerhospital erhielt 2 Ohm, und 1 Ohm das Waisenhaus. Ausserdem wurden in der städtischen Speiseanstalt 5000 Portionen Fleischbrühe und Fleisch vertheilt; selbst die Gefängnissbewohner wurden besser als gewöhnlich beköstigt.

Punkt 1 Uhr öffnete sich der Saal Gürzenich, und bald waren die sämmtlichen Tische, welche von der für die hohen Gäste bewahrten Tribüne vom westlichen Ende des Saales in sechs Reihen durch den ganzen Saal liefen, besetzt. An den Tafeln der fürstlichen Gäste befanden sich 240 Personen, der Vereinsgenossen und andern Theilnehmer waren gegen 900. Der Saal selbst war in einfach grossartiger Weise ausgestattet und überreich mit Gasflammen erleuchtet. Von den Riesenwänden wallte ein prächtiger Teppich herab, mit den Wappen vieler edler Geschlechter des alten Köln und mit stilgerechten Motiven verziert, von Michael Welter so täuschend gemalt, dass Viele den Teppich für einen echten Gobelin hielten. Die Deckenfelder waren mit schwarzen Reichsadlern auf goldenem Grunde geschmückt und die Säulen mit einfachen gothischen Motiven auf Goldgrund. Ueber den Säulen waren die Wappenschilder der verschiedenen deutschen Staaten aufgehängt. Im Hintergrund der Tribüne prangte in Fasetten die Inschrift: „Ein einiges Deutschland“, rechts: „Eintracht“,

links: „Ausdauer". Mit einem reichen Blumenflor waren die Sitze der Ehrengäste der Stadt von denen der übrigen Theilnehmer des Festmahls getrennt. In der Mitte der Tribüne baute sich ein schöner Springbrunnen, der lustig seinen Strahl bis an die Decke warf. Noch ein besonderer Schmuck des Saales war das alte mächtige Stadtbanner, welches, zwischen den beiden schönen Kaminen aufgestellt, an die Reichsfreiherrlichkeit der Stadt Köln mahnte. Der Totaleindruck des Prachtsaals in der festlichen Beleuchtung war überraschend, das Ganze stand in wahrhaft künstlerischer Harmonie und gab dem Geschmack der Anordner und Ausführer das beste Zeugniss.

Als der König und sein Ehrengast, der Erzherzog-Reichsverweser, in den Saal traten, wurden sie mit dreifachem Hoch begrüsst; lustig wirbelten dazu die Pauken, schmetterten die Trompeten und jauchzend wurde mit den Tellertüchern geschwenkt. Auf der linken Seite der Tribüne war der Ehrensitz der hohen Gäste, so dass sie den ganzen Saal überschauen konnten. In der Mitte des Tisches sass der König zur Linken des Erzherzogs; auf derselben Seite sass der ehemalige hochverehrte Gouverneur der Rheinprovinz, Prinz Wilhelm, des Königs Oheim, dann die Prinzen Karl und Friedrich, und an der andern Seite der päpstliche Nuntius Monsignore Viale Prela, der Erzbischof, der Präsident der deutschen Reichsversammlung, sowie der Präsident des Reichs-Ministerraths. Vor den hohen Gästen stand ein fast drei Fuss hoher silberner Pokal, ein wahres Kunstwerk der Silberschmiedekunst, mit fein getriebener Arbeit, historisch merkwürdig auch dadurch, dass Franz I. bei der Kaiserkrönung im Jahre 1745 aus demselben getrunken. Und jetzt wurde er dem Enkel desselben, Erzherzog Johann, dargeboten, unter dem, wie man damals hoffte, des deutschen Reiches Herrlichkeit neu erstehen sollte.

Unter seinem Ehrenbanner geschaart, sass der Kölner Männer-Gesangverein, vereinigt mit der Liedertafel, unter ihren Leitern, den Musikdirektoren Weber und Dorn. Sie trugen 2 Lieder vor. Mit stürmischen Freudenrufen wurde das Festlied unterbrochen, welches den König, den Erzherzog-Reichsverweser und die deutschen Männer von Frankfurt begrüsste. Als sich der Jubel endlich gelegt, trat der König, ein Glas Rheinwein in der Hand, an das Blumengeländer und brachte ungefähr mit folgenden Worten dem Erzherzog-Reichsverweser einen Toast:

> „Mein Toast gilt einem deutschen Manne, einem meiner bewährten treuen Freunde, dem Manne Ihres Vertrauens, der auch meine Liebe, mein vollstes Vertrauen besitzt. Er gebe uns einige und freie Völker, er gebe uns einige und freie Fürsten — dem Erzherzog Johann, dem Reichsverweser!“

Und bis zur Neige leerte der König unter unbeschreiblichem Jubel sein Glas und machte dann die Nagelprobe nach alter deutscher Sitte. Und munter klangen die Gläser in dem jubelnden Sturm der begeisterten Tafelgenossen. Bald darauf erhob sich der Erzherzog ebenfalls mit seinem Trinkglas und sprach mit fester Stimme:

> „Dem Fürsten, der eben meine Gesundheit ausgebracht, dem Könige von Preussen! Gott erhalte ihn noch lange, und unsere Eintracht und Ausdauer stehe so fest wie Kölns Dom!“

Mit gleichem Jubelsturm wurde auch dieser Toast aufgenommen, nach welchem sich die beiden Fürsten umarmten und küssten. Sowohl der König als der Erzherzog sprachen wiederholt, und namentlich brachte der letztere einen Trinkspruch auf die Stadt Köln:

> „Der Stadt, die uns das Fest bereitet hat; sie wachse und gedeihe, sei gleich ihrem Dome stark und kräftig!“

Der König und der Erzherzog begaben sich von da nach dem Brühler Schloss. Das Bankett auf dem Gürzenich-Saal am 15. August 1848 bleibt als eine der schönsten, freudigsten und glänzendsten Festlichkeiten in Kölns Annalen aufgezeichnet.

Am nächstfolgenden Tage versammelte ein unter der Leitung der königlichen Musikdirektoren Dorn und Weber von den hiesigen vereinten musikalischen Kräften ausgeführtes Festkonzert um 5 Uhr Nachmittags etwa 1300 Personen in der Saaleshalle des Gürzenich und gewährte denselben einen nicht gewöhnlichen Kunstgenuss. Den Schluss machte ein Festball der Dombau-Vereinsgenossen, welcher in demselben Saal um 10 Uhr seinen Anfang nahm und bis lange nach Mitternacht die fröhlichen Tänzer und Tänzerinnen vereinigt hielt.

In der neuern Zeit hat Köln wohl nie auf einmal so viele Fremden in seinen Mauern gesehen, wie während dieser drei grossen und unvergesslichen Tage[1].

---

1) Die Programme des Komités, sowie gleichzeitige Festberichte in Tagesblättern sind zu den obigen Mittheilungen benutzt worden.

Auch sei hier eines Konzerts gedacht, womit ein paar Jahre später die Kölner ein denkwürdiges und erfreuliches Ereigniss in dem Gürzenich-Saal feierten, nämlich des am 13. November 1850 zur Feier der Erhebung des Erzbischofs Johannes von Geissel zum Kardinal der römischen Kirche veranstalteten grossen Konzerts. Dasselbe bildete ein schönes Glied in der Reihenfolge von Festlichkeiten, womit die Stadt diesen Ehrentag auszeichnete.

In Gemeinde-Angelegenheiten und zu politischen Zwecken ist der Saal in den letzten Jahrzehnten oftmal der Sammelplatz von den verschiedenartigsten Gesinnungen bewegter und erregter Volksmassen gewesen.

Der untere Raum des Hauses Gürzenich blieb noch lange zur Waarenniederlage bestimmt. Es befanden sich darunter Gegenstände, die ihren keineswegs angenehmen Geruch mehr oder weniger zu dem Saal aufsteigen liessen. Der Gemeinderath verordnete daher im Jahre 1865, dass „Fische, Käse, Butter und dergleichen" daselbst nicht mehr aufgenommen werden sollten. Seit 1878 ist die Börse dorthin verlegt, nachdem eine genügende bauliche Einrichtung zu diesem Zweck vorgenommen worden.

Zum Schluss ist noch über sehr eingreifende, die Grossartigkeit des Festlokals wesentlich hebende Veränderungen zu berichten, welche die neueste Zeit gebracht hat[1]. Der so lange verwahrloste Zustand des Saales, die mangelhafte Einrichtung desselben, welche weder den räumlichen Erfordernissen für grosse Festlichkeiten, noch den akustischen Verhältnissen und noch weniger den Ansprüchen unserer Zeit an Bequemlichkeit, Geschmack und Glanz genügte, veranlassten beim jedesmaligen Gebrauch des Saales ausserordentliche Ausgaben für Aufbau von Treppen an der Aussenseite, von Gerüsten und Bühnen im Innern, Ausschmückung und Verzierung des Ganzen. Freilich war dadurch der Phantasie der dekorirenden Künstler ein willkommener Spielraum gelassen, und der Gürzenich-Saal erschien z. B. bei den Karnevalsbällen bald als ein reizender Garten mit Blumen und blühenden Sträuchern, mit Bäumen und Springbrunnen, bald als ein gothischer Rittersaal, oder als ein märchenhafter Aufenthalt, in welchem alte und neue Zeit, Morgen- und Abendland, Ernst und Laune sich ein Stelldichein gegeben hatten und die

---

1) Vgl. Der Gürzenich-Bau in Köln, in der Kölnischen Zeitung 1855, Nr. 131 u. 132.

ehrwürdigen Mittelpfeiler bald wie Titanen den gestirnten Himmel trugen, bald wie riesige Champagnergläser Schaum sprudelten, der die Freude in Regenbogenfarben abspiegelte. Allein alles das zerstob auch immer wieder wie Schaum und liess nichts übrig als den schweren Bodensatz von mehrern tausend Thalern, welche darauf verwandt worden. Und trotzdem machte der schlechte Fussboden, der gänzliche Mangel an Nebenzimmern, an Küchen- und Vorrathsräumen u. s. w. die Benutzung des Saales in einzelnen Fällen geradezu unmöglich. Dieser Umstand und die Ueberzeugung, dass die Stadt Köln eines Festgebäudes, wie es der Gürzenich im Mittelalter zu ihrem Ruhm gewesen, nicht entbehren könne, führte bereits im Jahre 1844 eine kleine Zahl patriotischer Bürger auf den Gedanken, ihrer Vaterstadt ein solches durch zweck- und zeitgemässe Herstellung und Erweiterung des Gürzenichs zu verschaffen, ohne ihr dadurch wesentliche Lasten aufzubürden. Der Bauplan wurde entworfen, die nöthigen Gelder wurden beschafft, kurz, alles zur Ausführung dieses Gedankens vorbereitet. Allein diese scheiterte an dem Wunsch des Stadtraths, den allerdings nothwendigen Bau zu geeigneter Zeit mit städtischen Mitteln auszuführen. Die Sache blieb wiederum einige Jahre ruhen. Als der Eigenthümer des Brauhauses, das Herren-Brauhaus genannt, welches gegen Norden an der Seite des Gürzenichs stand, sich im Jahre 1851 entschloss, dieses Gebäude abzugeben, da traten einige Bürger von Köln, die wohl einsahen, dass Gefahr im Verzug sei, wenn die Sache den gewöhnlichen Gang nehme, mit patriotischem Sinne zusammen, kauften das Herren-Brauhaus an, konstituirten sich als Gürzenich-Baukomité und begannen nun von neuem mit der städtischen Behörde zu verhandeln. Es bildete sich eine anonyme Aktiengesellschaft für den Gürzenich-Bau, welcher die Stadt eine Zinsen-Bürgschaft von $3\frac{1}{2}$ vom Hundert des Kapitals bewilligte. Das nöthige Kapital von 100 000 Thalern wurde beschafft, der Bauplan, aus einer öffentlichen Bewerbung hervorgegangen, von den betreffenden Behörden festgestellt und der Bau am 24. März 1855 begonnen, indem man das Herren-Brauhaus niederlegte, um hier den neuen Anbau aufzuführen. Durch eine jährliche Amortisation einer Anzahl Aktien wird die ganze Anlage in nicht zu entfernt liegender Zeit Eigenthum der Stadt, ohne dass sie irgend ein wesentliches Opfer dafür zu bringen nöthig gehabt. Das Komité, welches die eingegangenen Entwürfe zu prüfen hatte, bestehend aus 4 Sachverständigen und 3 Mitgliedern des Bauver-

eins, erkannte dem Kölner Architekten Joh. Jak. Claasen den Preis zu. Sein Plan hat jedoch mancherlei Abänderungen erfahren, die von dem Dombaumeister Zwirner, bezw. den damals beim Dombau mitthätigen Architekten Fr. Schmidt und Vinc. Statz herrühren. Die Leitung des Neubaus überwies man dem zweiten Stadtbaumeister Julius Raschdorff und dem Bauführer Krohn.

Dieser Anbau, mit einer Strassenfronte von 49 Fuss 7 Zoll an der Martinsstrasse und 55 Fuss 8 Zoll an der Westseite bei St. Alban, ist im Aeussern in gleichem Stil mit dem Hause Gürzenich ausgeführt und steht mit dem Hauptsaal durch fünf grosse Glasthüren in Verbindung. Er enthält die breiten steinernen Treppen, welche zum Saal führen; sieben Sterngewölbe mit Oberlichtern in Glasmalerei befinden sich im Treppenhaus. Zu den Räumlichkeiten des Anbaus gehören zwei neue Säle, wovon der eine an Flächengehalt etwa 2000, der andere etwa 1250 Quadratfuss hat. Sie werden hauptsächlich zu musikalischen und gesellschaftlichen, mitunter auch zu geschäftlichen Zwecken (z. B. General-Versammlungen des Dombau-Vereins, des historischen Vereins für den Niederrhein u. s. w.) benutzt. Einen derselben schmücken historische Gemälde von Adolf Schmitz in Düsseldorf, unter denen sich der Einzug der Prinzessin Isabella von England, als Braut Kaiser Friedrichs II., zu Köln im Jahre 1235 befindet, wovon dieser Saal auch „Isabellen-Saal" genannt wird. Ein Theil der vielen übrigen Räume ist einem Wein- und Speisewirth übergeben, der bei Bedarf auch die Verpflegung in den grossen Sälen zu besorgen hat. Die Baukosten betrugen 189 672 Thaler, ohne die Dekorationsarbeiten und Tapezierungen.

Beim Umbau des alten Saales wurden die massiven mittlern Pfeiler, welche die Decke trugen, entfernt. Statt ihrer theilen zwei Reihen leichter achteckiger Säulen von Eichenholz (im Ganzen 22) den Saal jetzt in drei Langschiffe, von denen das mittlere oder Hauptschiff 43 Fuss breit und 45 hoch ist (22 Fuss höher als ehedem); die Seitenschiffe haben 11 Fuss, bezw. 19 bis 21 Fuss Breite und 25 Fuss Höhe (2 Fuss höher als zuvor). In den Seitenschiffen sind an den Längenseiten Galerien, an den Querwänden über dem Säulenraum westwärts eine Orgel, an der Ostseite eine Orchesterbühne angebracht. In dem Hauptschiff erhebt sich am Westende eine geräumige, amphitheatralisch aufsteigende Emporbühne, auf welcher 500 Personen Platz finden; nöthigenfalls kann sie nach beiden Seiten hin mehr ausgedehnt werden. Ihre

Bestimmung ist eine doppelte: erstens bei grossen musikalischen Aufführungen zur Aufstellung des Chors und Orchesters zu dienen, und zweitens bei Festlichkeiten und Bällen einen bequemen Zuschauerraum für diejenigen zu bilden, welche das Festgewühl lieber zu betrachten, als sich darin zu verlieren vorziehen. Eine besondere Zierde des Saales ist die kunst- und geschmackvolle Balken- und Bogen-Konstruktion der Decke. Die grossen Fenster enthalten in eingebrannten Farben das deutsche Reichswappen und das Stadtwappen von Köln, beide doppelt, ferner die Wappen der während der Erbauungszeit des Gürzenich regierenden Bürgermeister, die Wappen der 22 Zünfte und der Herzogthümer Jülich, Cleve und Berg und der Grafschaft Mark. Ausser den Seitenfenstern bringen vier in der Decke angebrachte Oberlichter dem Saal bei Tage Erhellung. Die prachtvolle abendliche Erleuchtung geschieht durch acht von der Decke herabhängende, vergoldete Kronleuchter, jeder mit 60 Flammen, sechs kleinere mit je 12 Flammen, achtunddreissig Armleuchter mit je 6 Flammen und vierzig einfache Wandleuchter mit nur einem Brenner, so dass die Gesammtzahl der Gasflammen sich auf 820 beläuft. Ueber 1000 antike eichene Stühle mit Strohgeflecht wurden für den Saal angeschafft.

In naher Aussicht steht dem Saal der Besitz eines Wandschmucks mit Gemälden, welche die Erinnerung an den prachtvollen historischen Festzug bewahren sollen, der gelegentlich der Vollendungsfeier des Kölner Doms im Oktober 1880 veranstaltet worden.

Die Veränderung nach aussen besteht hauptsächlich darin, dass das alte zweikappige Dach durch ein ungetheiltes, freilich sich recht plump gestaltendes neues ersetzt wurde. Auch traten die stark verwitterten alten Heldenbilder des Agrippa und Marsilius von der östlichen Giebelwand ab, um durch neue Repräsentanten nach den Modellen des Bildhauers Chr. Mohr ersetzt zu werden. Durch die stilistische Vereinigung des alten und neuen Bauwerks aber hat das Ganze an grossartigem Ansehen wesentlich gewonnen.

Seit der Vollendung des Neu- und Umbaus sind die winterlichen Gesellschafts-Konzerte, welche viele Jahre im grossen Kasino-Saal[1] stattgefunden hatten, in den grossen Gürzenich-Saal verlegt

1) Vordem, bis um 1830, hatten sie in dem grossen Saal des jetzigen Hôtel du Dome (Dom-Hotel) auf dem Domhof bestanden. Man nannte sie

worden. Zuerst wurden sie hier im Winter 1857—1858 gehalten und vereinigen seitdem alljährlich eine ebenso glänzende als zahlreiche Versammlung von Musikfreunden. Dieser ersten Weihe des verjüngten Saales schloss sich ein am 4. Februar 1858 zu Ehren des jetzigen Kronprinzen von Preussen und des deutschen Reiches und seiner Gemahlin, der Prinzessin Viktoria von England, bei Gelegenheit ihrer Brautfahrt daselbst veranstaltetes grosses Festkonzert an, und seitdem hat sich noch manche bedeutsame Veranlassung zur festlichen Benutzung des berühmten und bewunderten Saales eingestellt. Auch des jetzt regierenden Königs und deutschen Kaisers Majestät hat auf dem Gürzenich-Saal wiederholt inmitten seiner getreuen Bürger von Köln verweilt.

Urkunden.

1—7. Schreinsbuch-Rest: Terminus parrochie sancti Albani. 1233. 1234.

1. Notum sit tam futuris quam presentibus, quod domina Helswindis, mater domini Arnoldi de Gimenich, et Arnoldus, filius Johannis de Frechene, nepos eiusdem Helswindis, comparaverunt sibi erga Johannem de Gurcenig et uxorem eius . . ., quicquid habebant proprietatis in hereditate illa, que dicitur Gurcenig, sita prope ecclesiam sancti Albani, ita quod domina Helswindis prescripta usumfructum et Johannes[1] predictus proprietatem post mortem avie sue Helswindis iure et sine omni contradictione possidebit. Et sciendum, quod Winandus de Gurcenig et uxor eius . . ., Arnoldus de Bintzvelt et uxor eius Guda et Henricus Kune Bunnensis et uxor eius Beatrix et Hermannus Kune et uxor eius . . . et Lambertus de Dorne et filius suus . . .[2], quicquid proprietatis habebant in hereditate prescripta, penitus effestucaverunt, ita ut domina Helswindis usumfructum et Arnoldus, filius Johannis de Vrechene, nepos eiusdem Helswindis, proprietatem eiusdem hereditatis iure et sine omni contradictione possidebunt.

2. Notum sit tam futuris quam presentibus, quod Theodericus, filius Hartmanni Gir, et uxor eius Elisabeth comparaverunt sibi erga Arnoldum, nepotem Helswindis de Frechene[3], et uxorem eius Gertrudim, quicquid proprie-

---

ursprünglich Familien-Konzerte, weil sie von einer Anzahl ausgewählter kunstliebender Familien in engerm Abschluss ausgegangen waren.

1) Offenbar irrig statt „Arnoldus“, was sich auch am Schluss zeigt.

2) An den verschiedenen mit Punkten versehenen Stellen sind die Namen offen gelassen.

3) Es ist auffallend, dass Helswindis hier „de Frechene“ genannt wird, während sie bei Caesarius von Heisterbach „de Giemenich“ heisst. Fahne (Köln. Geschlechter I, S. 104) nennt sie „Helsw. v. Gymnich von Vrechen“.

tatis in curte, que dicitur Gurtzenigehof, iure hereditario habebant, vel sibi comparaverant, aut ad manus eorum effestucatum fuerat, ita quod sine omni contradictione obtinebunt.

3. Notum sit tam futuris quam presentibus, quod Johannes de Patberch partem suam curtis, que dicitur Gurcenigerhof, que ad ipsum hereditario iure devoluta est, per sentenciam scabinorum in figura iudicii ita obtinuit, quod iure et sine omni contradictione liberam quocumque voluerit divertendi habebit potestatem.

4. Notum sit tam futuris quam presentibus, quod Theodericus, filius Hartmanni Gyr, et uxor eius Elisabeth comparaverunt sibi erga Johannem de Patberg partem suam curtis, que dicitur Gurcenigerhof, ubicumque eum hereditarie in particione attingebat, ita quod iure et sine omni contradictione obtinebunt. Et sciendum, quod Agnes, uxor Wilhelmi burgravii de Nitecgin, usumfructum, quem habebat in parte sua curtis, que dicitur Gurcenigerhof, ad ipsam hereditarie devoluta, ad manus Theoderici Gir et uxoris sue Elisabeth penitus effestucavit et Adolfus, filius dicte Agnetis, proprietatem suam, que ad ipsum hereditarie devoluta est in curti, que dicitur Gurcenigerhof, ad manus Theoderici Gir et uxoris sue Elisabeth similiter effestucavit et Wilhelmus de Herimanshoven et uxor eius Agnes, quicquid de curte, que dicitur Gurcenigerhof, iure hereditario ad ipsos devolutum fuit, ad manus predicti Theoderici et Elisabeth penitus effestucaverunt.

5. Notum sit tam futuris quam presentibus, quod Herimannus Kune Bunnensis et uxor eius ... duas domunculas de quatuor, que opposite sunt domui Gerardi vasbendirs versus Maltzbuchel, per sententiam scabinorum ita obtinuit, quod iure et sine contradictione quocumque voluerit liberam divertendi habebit potestatem, ea conditione, quod annuatim duo solidi hospitali sancte Katerine sine contradictione annuatim solventur. Preterea sciendum, quod Theodericus Gyr et uxor eius Elisabeth decem solidos reddituum in eisdem duabus domunculis hereditarie annuatim ipsis solvendos erga Hermannum Kune de Bunna et uxorem eius ... sibi comparaverunt, ita quod iure sine contradictione obtinebunt. Actum anno domini mccxxxiii.

6. Notum sit tam futuris quam presentibus, quod Adam, filius Agnetis, uxoris Wilhelmi burgravii de Nideggin, super his, que ad ipsum de curte, que dicitur Gurcenigerhof, hereditarie devoluta fuerunt, ad manus Theoderici Gir et uxoris sue Elisabeth penitus effestucavit. Actum anno domini mccxxxiiii.

7. Notum sit tam futuris quam presentibus, quod Ludolfus de Monasterio et uxor eius Helsvindis, soror Arnoldi de Vrechene, super hiis, que ad ipsos de curte, que dicitur Gurcenichirhouf, hereditario iure devoluta fuerunt, ad manus Theoderici Gir et uxoris sue Elisabeth effestucaverunt.

8. Ibidem. 1239.

8. Notum sit tam futuris quam presentibus, quod Theodericus Gyr et uxor eius Elisabeth comparaverunt sibi duas domos contiguas domui mansionis sue, que dicitur Gurciherhouf, versus sanctam Mariam in Maltzbuchele erga Henricum Kunen de Bunna et uxorem eius Beatricem et quicquid ipsi iuris habebant in curte, que dicitur Gurceniherhouf, in Colonia sita, ita quod iure et sine omni contradictione obtinebunt. (Actum anno domini mccxxxix.)

9—10. Ibidem. 1284.

9. Notum sit etc., quod Hildegero, Thilmanno, Gobelino, Theoderico et Gertrudi, liberis quondam Godefridi dicti Cleynegedanc et Elyzabeth, cuilibet eorum cessit de morte parentum suorum predictorum una quinta pars medietatis domus et aree site bovenmuren vocate Gurtzenich et domus contigue eidem domui versus scoppum, et cum scoppo et cum domo contigua domui vocate Gurzenich versus domum ad estatem, et cum hereditario censu, qui solvitur singulis annis ad domum Gurzenich de tribus domibus ligneis contiguis eidem domui versus domum ad estatem, et cum fabrica et cum scoppo inter ipsam fabricam et gramen, salvo omni iure hiis, qui ipsum in dicta hereditate habere dinoscuntur, ante et retro, subtus et supra, prout ibidem iacent et ubi ipsos in particione attingent et sicut ipsi dictam hereditatem in sua habebunt proprietate, ita quod dicti pueri videlicet Hildegerus et uxor sua Margareta, Thilmannus, Gobelinus, Theodericus, Gertrudis et maritus eius Symon, quilibet eorum suam quintam partem dicte hereditatis iure et sine contradictione optinebit. (Actum anno domini mcclxxx quarto, in mense marcio.)

10. Notum sit etc., quod predicti Tilmannus, Theodericus, Gertrudis, liberi Godefridi dicti Cleynegedanc et uxoris sue Elyzabeth, et Symon, maritus dicte Gertrudis, pure et simpliciter renunciaverunt et effestucaverunt, quilibet eorum super sua quinta parte prescripte hereditatis ad manus Hildegeri et uxoris sue Margarete et Gobelini, fratrum suorum predictorum. (Datum ut supra.)

11—13. Ibidem. 1290. 1297.

11. Notum sit, quod Johannes, filius quondam Cononis dicti de Cornu, emit sibi erga Hildegerum dictum Kleynegedanc et Margaretam, uxorem eius, quartam partem domus vocate Gurcenich . . . , prout iidem Hildegerus et uxor eius in sua habebant proprietate, ita quod iure et sine contradictione optinebit in omni iure, quo ipse Johannes, Franco et Cono, fratres sui, ad aliam quartam partem dicte domus sunt asscripti. Actum et conscriptum anno domini mcc nonagesimo, feria sexta post octavas pasche.

12. Item notum sit, quod Franco, filius quondam domini Cononis dicti de Cornu, una cum Guderade, uxore sua, et Cono, frater Franconis, una cum Sophia, uxore sua, quilibet eorum donavit et remisit Johanni de Cornu, fratri suo, et Bele, uxori sue, unam terciam partem quarte partis domus et aree site boven muren vocate Gurzenich . ., ita quod dictus Johannes et Bela, uxor eius, istas duas tercias partes dicte quarte partis iure et sine contradictione optinebunt. .

13. Item notum sit, quod Johannes de Cornu et Bela, uxor eius, predicti acquisiverunt sibi hereditarie erga Thilmannum . . . [1] pro se et liberis suis concessit et locavit eisdem Johanni et Bele medietatem domus et aree site boven muren vocate Gurzenich . ., prout ipsi Thilmannus et liberi sui, quos habuit de Alverade, uxore sua, in sua habebant proprietate pro tredecim marcis Coloniensium denariorum hereditarii census solvendis singulis annis . . .

1) Es fehlt eine abgerissene Stelle.

Actum anno domini mcc nonagesimo septimo, feria quarta ante festum beati Thome apostoli.

14—20. Scabinorum: Albani. 1330. 1334.

14. Notum sit, quod cum questio verteretur inter heredes quondam domini Johannis de Cornu, scabini Coloniensis, super hereditate per eum relicta ipsique heredes comparentes coram dominis scabinis acceptaverint, quod quidquid ipsi diffinirent pro iure, quod hoc ipsi heredes ratum tenere deberent, unde domini nostri scabini auditis questionibus et rixis hinc inde arbitrati sunt et pro iure demonstraverunt, quod dominus Hermannus Scherfgin, miles, scabinus Coloniensis, pro se et uxore sua, que senior fuit inter ipsos heredes, dividere deberet domum vocatam Gurzenich cum hereditate attinente et circumiacente in quinque partes et quod iunior eligere deberet primo et iterum iunior preterea ascendendo eligere deberet et quod dominus Hermannus predictus pro se et uxore sua elegerit pro Conone de Cornu, eius sororio, cuius puerilem partem ipse emit, videlicet ordonem, qui est fabrica, usque murum lateralem domus magne de Gurzenich usque retro directe et est pars media muri sua. Item elegit pro se et uxore sua et pro parte Lore, uxoris sue, medium domus Gurzenich predicte, sicut divisa est in tres partes, a capite domus usque retro usque ad murum pomerii, ita quod predictas duas partes pueriles cum Lora, uxore sua, iure obtinebit et convertere poterit, quocumque voluerit. Actum anno domini millesimo cccxxx, crastino beati Nycolai episcopi[1].

15. Notum sit, quod in divisione facta mediantibus dominis scabinis Coloniensibus inter coheredes quondam domini Johannis de Cornu, scabini Coloniensis, ita videlicet quod dominus Mathias, eius filius, pro sua pueriparte illas quatuor domos ab anteriori parte platee bovenmuren a rotunda ianua usque ad portam, que domus quondam fuerunt schop, usque ad posteriorem murum ante et retro, suptus [sic] et superius, sicut site sunt, iure una cum Bela uxore valeant optinere et convertere, quo voluerint. Datum anno domini mcccxxxiiii, feria sexta post Petri ad vincula, salva tamen ecclesie sancti Albani sua via antiqua et salvo hereditario censui iure suo.

16. Item notum sit, quod in eadem divisione idem dominus Mathias una cum Bela, uxore sua, debet optinere ordonem domus de Gurzenigh ante et retro, suptus et superius, sicut divisio iacet versus Malzbugkil cum porta suptus et superius, sicut sita est et tendit se ipsa porta versus portam Martis . . . Datum (ut supra).

17. Item notum sit, quod in eadem divisione domina Bela, uxor domini Johannis Quattermart, militis, de domo ducis una cum domino Johanne, marito suo predicto, debet optinere ordonem eiusdem domus de Gurzenigh, qui tendit versus portam Martis ante et retro, suptus et supra cum lapidea via, sicut divisa est, ita quod convertere valeant, quo voluerint. Datum (ut supra).

18. Item notum sit, quod dominus Johannes Quattermart, miles pre-

1) Am Rande dieser Eintragung ist das Wappen Ritter Scherfgins gezeichnet: zwei rechtsschräge schwarze Balken in weissem (silbernem) Felde.

dictus, et domina Bela, uxor eius, donaverunt et remiserunt Mathie de Cornu predicto et Bele, uxori sue, ordonem predictum domus de Gurzenigh predicte cum lapidea via . . . Datum (ut supra).

19. Item notum sit, quod Mathias de Cornu et Bela, eius uxor, predicti donaverunt et remiserunt domino Hermanno Scherfgin, militi, scabino Coloniensi, ordonem predictum domus de Gurzenigh, qui tendit versus Malzbuggil . . . Datum (ut supra).

20. Notum sit, quod Bela, uxor Mathie de Cornu, dedit et contulit Mathie, marito suo predicto, plenam potestatem faciendi cum pueriparte sua in domo vocata Gurzenich et in domo vocata Scop, et cum pueriparte domine Bele, sororis sue, uxoris domini Johannis Quattermart, militis, in eadem domo, ubi ipsis ex iusta divisione cessit, omnem suam voluntatem. Actum (ut supra).

21. Ibidem. 1379.

Notum sit, quod ex morte quondam domini Hermanni Scherfgin, militis, scabini Coloniensis, cessit domino Johanni Scherfgin, suo filio, scabino Coloniensi, hereditas infrascripta, videlicet due partes magne domus dicte Gurzenich, desuper muros in parochia sancti Albani situate, videlicet due partes domus eiusdem, que site sunt versus Capitolium, videlicet a capite domus predicte usque ad murum pomerii retro, prout ipse due partes pronunc situate sunt et separate ab alia parte, que iacet sub eodem tecto dicte domus versus portam Marthis. Item fabrica sita in ordone contigua dicte domui versus Capitolium, prout ipsa fabrica iacet cum sua area usque ad murum lateralem dicte magne domus Gurzenich usque retro directe, ita quod dictus dominus Johannes dictas duas partes magne domus et fabricam cum sua area predicta cum domina Yda, eius uxore, iure obtinebit et divertere poterit, quo voluerit. Datum anno domini mccclxx nono, feria sexta post Processi et Martiniani.

22. Ibidem. 1389.

Notum sit, quod Mathias de Cornu dictus de Gurzenich et Sophia, eius uxor, in eorum quatuor domibus ab anteriori parte platee desuper muros a rotunda ianua usque ad portam, que domus fuerunt tugurium prope Schopp usque ad posteriorem murum, sicut site sunt ante et retro, subtus et superius ac in ordone seu cono domus vocate Gurzenich, que nunc dicitur Louvenborg, et tendit dictum conum versus portam Marthis ante et retro, subtus et superius cum via lapidea necnon de porta, que tendit versus portam Marthis, sicut sita est subtus et supra, donaverunt et remiserunt Jacobo et Johanni fratribus dictis vamme Krulle quadraginta florenos aureos boni auri et gravis ponderis reddituum usufructualium ... (Datum anno domini mccclxxxix, mensis maii die xiiii.)

23. Urkunde im Stadtarchiv. 1409.

Wir Costyn van Lysenkirchen ind Engelrait, syn elige wyff, doin kunt allen luden ind bekennen vur uns ind unse erven oevermitz desen brief, dat wir mit gesamender hant ussgedaen ind zo erve geleent haint den eirsamen luden Johanne van Dynslaken ind Styngyne, syme eligen wyve, burgeren zo Coelne, die vur sich ind yre erven weder uns gewonnen ind untfangen haint

unse huys, dat genant is zo Lovenbergh, boyven muren geleigen, vur ind achten, unden ind oyven, as dat ymme schryne clierlichen geschreven steit, vur eynen wislichen erflichen jeerlichen zyns, dat is mit namen die yrste drey jair nyest volgende na datum dis briefs, yeklichs der dryer jair eyn, vur nuyn ind zwenzich rynsche gulden gut van goulde ind swair van gewichte, davan dat sey uns eyne helfte verrichten ind waile bezalen soilen zo paischen, ind die ander helfte zo sent Remeys missen, vier wechen na yeklichme termyne vurschreven nyest volgende onbevangen, mit alsulchen vurwerden, dat die vurgenante Johan ind Styngyn of yre erven in ussgange ind up den lesten termyn sent Remeys missen der yrster dryer jaire vurschreven uns of unsen erven, eyne mit vunfziendem halven rynschen gulden van dem halven jair zynse geboirende, verrichten ind waile bezalen soilen vierhundert gude swair rynsche gulden, of bynnen eynen maende na dem vurschreven sent Remeys dage nyest volgende onbevangen. Ind wanne uns die bezalinge der vierhundert rynscher gulden mit dem halven jair zynse vurschreven also geschiet is, so soilen alsdan vortan erflichen ind zo ewigen dagen die vurgenante elude Johan ind Styngyn ind yre erven uns ind unsen erven van deme vurgenanten huyse zo Lovenbergh geldende blyven zwenzich gude swair rynsche gulden, zerzyt der bezalingen genge ind geve, erflichs geltz ind veerlichs zyns, davan sy uns alle jairs eyne helfte bezalen soilen zo paischen ind die ander helfte zo sent Remeys missen of bynnen vier wechen na yeklichme termyne nyest volgende onbevangen, wie vurschreven is, ind darup soilen wir of unse erven die vurgenante elude Johan ind Styngyn of yre erven an dat vurschreven huys zo Lovenbergh mit synen zobehoiren in dat schryn zo geschrichte brengen, as in Coelne erfs recht ind gewoende is. Ind were ouch sache dat die vurgenante elude Johan ind Styngyn of yre erven uns of unsen erven die vurschreven vierhundert rynsche gulden up die vurschreven zyt nyet enbezailden, so moigen sy die behalden eyn jair lank na den vurschreven dryn yrsten jairen volgende, ind darumb soilen sy uns des selven jairs van deme vurschreven huyse zo zynse geven sees ind drissich gude swair rynsche gulden up die vurschreven zwene termyne zo bezalen, ind na dem vurschreven eynen jair ensoilen die vurgenante elude Johan ind Styngyn ind yre erven der vierhundert rynscher gulden vurschreven geynen langeren dach haven ind soilen uns die mit dem erschenen (termyne) onbezailden zynse genzlichen verrichten ind waile bezalen, aen eynge wederreide. Ind were sache dat sy des nyet endeden, so soilen sy uns dan vort van dem vurschreven huyse die vurgenante sees ind drissich rynsche gulden jeerlichs zyns geldende blyven, biz as lange dat wir yn die vurgenante vierhundert rynsche gulden mit dem zynse na der zyt geboerende gerichtlichen angewonnen hain. Ind as uns davan voldaen ind genoich geschiet is, so soilen wir sy an dat vurschreven huys zo geschrichte brengen vur die vurschreven zwenzich rynsche gulden erflichs geltz in alre wys, formen ind maneren, as vurschreven is. Ouch ist gevurwert, oft sache were dat die vurgenante elude Johan ind Styngyn of yre erven dat vurschreven huys zo Lovenbergh namails vryen weulden van den zwenzich gulden erflichs geltz vurschreven, dat soilen sy mit rechte wail moigen doin, as verre sy uns davan bewysent zyn rynsche gulden

of me, ind nyet dair beneden, an eyme as guedme erve bynnen Coelne, as unse vrunt an beyden syden dunkent, dat wir damit wail bewart syn. Ind desselven gelychs moigen sy uns ouch die ander zien gulden erflichs geltz, of as vyl als der nochtant onbewyst weren, an eyme anderen erve bynnen Coelne bewysen in alre wys, as vurschreven is. Ind as dat also geschiet were, so sal yekliche partye van uns der ander partyen doin as in Coelne schrynsrecht is. Vortme is under uns gevurwert, dat die vurgenante elude Johan ind Styngyn ind yre erven dat vurschreven huys zo Lovenbergh van nu vortan erfliche ind umberme mit yren coesten buwich halden soilen, ind wir soilen yn darzo eynen stoyl geven ind bewysen in der kirchen zo sent Albane, des sy erflichen gebruchen moigen. Alle ind yekliche punten ind vurwerden vurschreven hain wir vur uns ind unse erven den vurgenanten eluden Johanne ind Styngyne ind yren erven ind sy haint uns des selven gelychs vur sich ind yre erven, as mallich van uns den anderen, die in guden truwen geloift. vaste, stede ind onverbruchlich zo halden aen eyngerleye wederreide, alle argeliste, nuwe ind alde boese vunde, quade behendicheit, excepcien ind alle werwort, behulpnisse ind beschutnisse beyde geystlichs ind werentlichs rechtz ind gerichtz in alle dis briefs punten ind vurwerden genzlichen ind zomaile ussgescheiden. Ind deser dynge zo urkunde ind ganzer stedicheit so hain ich Costyn van Lysenkirchen vurschreven myn ingesiegel vur mich, Engelrait, myn elige wyff, ind unse erven an desen brief gehangen, wilchs myns eligen mans ingesiegels ich Engelrait vurschreven gebeden hain ind gebruchen des mit yem in desen sachen mit mynre rechter wyst ind guden willen. Ind wir hain vort gebeden die eirbere unse lieve maige ind vrunde heren Costyn van Lysenkirchen, ritter, ind heren Werner van der Aducht, scheffen zo Coelne, dat sy yre ingesiegele zo merre kunden ind gezuge mit an desen brief gehangen haint, dat wir Costyn van Lysenkirchen, ritter, ind Werner van der Aducht vurgenant umb beden wille der vurgenanten elude Costyns ind Engelrait gedaen hain, zugen ind erkennen alle punten ind vurwerden vurschreven wair zo syn. Datum anno domini millesimo quadringentesimo nono, in die beati Remigii episcopi et confessoris.

24. Scabinorum: Albani. 1417.

Kunt sy, dat Engelrait, elige huysfrouwe was wilne Costyns van Lysekirchen, van macht scheffenurdels, dat sy behalden hait in deme erdinkenisboiche, geschreven up desen selven datum dis geschrichtz, yre huys genant Louvenborch, dat mit namen is zwey deil des groissen huys genant Gurtzenich enboeven moeren gelegen bynnen sente Albayns kirspel, nemeliche die zwey deyle des selven huys, die gelegen synt zo deyme Malsbuchel wert as van deme hoefde des vurschreven huys bis an die muere des boemgarden achten gelegen, so wie dat die zwey deyle nu gelegen ind van deyme anderen deyle under deyme daiche des selven huys zo der Marpoirtzen wert gelegen gescheiden synt, gegeven ind verlaissen hait Johanne van Bremen genant van Dynslachen ind Stynen, syme eligen wyve . . . (Datum anno domini mccccxvii, die xviii iulii.)

25. Urkunde im Stadtarchiv. 1437.

In goitz namen amen. Sy kunt allen ind yeklichen dengenen, die dit untgaenwordige offenbaire instrument soilen sien of hoeren leysen, dat in dem jaire na der geburt uns heren, do man schreyf duysent vierhundert seveninddryssich, in der vunfziender indicien des seesziendeu daigs in dem meye, des morgens zo nuyn uyren of umb den trynt, paesdoms des alreheylgesten in goide vaders ind heren heren Eugenius van gotlicher vursichticheit des vyerden pays in syme seesten jaire, in untgaenwordicheit der vursichtiger wyser heren Goedartz vamme Hirtze genant van der Lantzkroynen, zerzyt greven, Heynrichs Hardevuystz ind Johans Canuss, scheffen zo Coelne, unser offenbaire notarien ind der gezuge hernae geschreven in eygenen personen komen ind erschenen synt die eirsame Karle, Walter ind Sigemund, elige kyndere wylne Johans van Dynslaken ind Styngins, syns eligen wyfs, burgere zo Coelne, ind haint offenberlichen ergiet ind luyden laissen, wie dat sy lange zyt her vur ind nae uysslendich geweist ind koufmanschaft hantiert haven, as sy noch doin, ind vurbas zo synne haven zo hantieren ind sich bynnen Coelne mit yren woyningen nyet nederslayn ader verhalden endeychten. Ind als sy dan nu alhie vergadert weren, so vunden sy erve ind guede bynnen Coelne mit namen Gurtzenich ind Louvenberg genant, mit yren zubehoeren boyven muyren in sent Albayns kirspel geleigen, die yre vader ind moider vurgenant nae yrme doide gelaissen hedden, wilche erven mit hondert gulden lyfrenten ind mit zwenzich gulden erflichs geltz beswert weren, die man alle jaire davan geven moesse. Ind vunden ouch die selve erve also abuwich ind vergenklich, wie wale dat sy vurzyden an Johan van Dynslachen, yren vader vurschreven, ind an die selve erve van yrme eygenen proper gelde ind gude as veel gelacht ind uysgegeven hedden, dat sie des nu vortme nyet langer gedoyn enkonden noch envermoechden zu doyn nae geleigenen sachen, ind besonder ouch umb des besweirnisse wille der vurgenanten hundert gulden lyfrenten ind der zwenzich gulden erflicher renten. Ind up dat sy des alles die vurder sich untslain ind leidich stayn weulden ind van doide yrre alderen vurschreven an die vurgenante erven Gurtzenich ind Louvenberg zo geschrichte nyet komen enweulden noch endeichten zo komen, up dat sy darumb der selver yrre alderen schoult noch ouch die ervallen termyne der lyfrenten ind der erfrenten vurschreven nyet bezailen endoerften, so haint die selven Karle, Walter ind Sigmund vur den vurgenanten heren greve ind scheffen, uns offenbairen notarien ind den gezugen hernae geschreven protiestert, vorurkundet ind bezuget van yren guden eygenen moitwillen, also oft sache were dat die lyfzuchterse of der grunthere vurschreven sich an die vurgenanten erven deden weldigen nae gerychtz reichte ind gewoenden der steide Coelne ind also daran qwemen vur yre ervallen reichte, dat sy asdan den selven daeynne nu noch hernaemails geynen wederstant doyn enwillen mit gerychte geistlich of werentlich bynnen of buyssen Coelne in geynrehande wys. Ind haint dat ouch vort in hant der vurgenanten heren greve ind scheffen ind unser notarien hernae geschreven getast ind in guden truwen geloift vur sich ind yre erven vast ind stede zu halden sonder alrekunne argelist, indracht of wederreide. Ind haint darup die selve Karle, Walter ind

Sigmund van uns offenbairen notarien gesunnen ind begert, yn eyn of me offenbaire instrumente zo machen in der bester formen, dat man die machen mach, ind die oevermitz die vurgenanten heren greve ind scheffen zu besegelen. Dit is geschiet zo Coelne in huyse ind woyningen myn Wilhelmus offenbairen notarien in der meyster cameren desselven huys, geleigen up dem Doymhoyve, in sent Johans kirspel by dem doyme geleigen, in dem jaire uns heren, indicien, maynde, dage, uyren ind paysdoms vurschreven. Dae aen ind oever wairen eine mit den vurgenanten heren greve ind scheffen eirbere zuychwirdige lude mit namen Goedart van der Lantzkroynen der Jonge, Johan van Duyren, Daym van Loeven ind Synart van Gynt[1], burgere zo Coelne, die zo desen vurschreven sachen as gezuge sunderlingen geroifen ind gebeyden wairen.

(In drei Abschnitten folgt die besondere Bestätigung und Beglaubigung von Greve und Schöffen, welche auch ihre Siegel angehängt haben, sowie der Notarien „Wilhelmus de Boicholt alias de Lobbroich“ und „Nicolaus Leporis de Syberg“, deren Notariatszeichen an den Rand gezeichnet sind.)

26. Scabinorum: Albani. 1437.

Kunt sy, dat Peter van Baere ind Johan Ackerbach van maicht scheffenurdels in Sentenciarum up desen selven datum geschreven die vyer huyser van deme understen deyle der straissen enboeven muyren van der runder duyren bis an die poirtze, wilche waeren eyn schoppe bis an die eichterste muyre, so wie die gelegen synt vur achten unden ind oeven; vort dat ort des huyss genant Gurtzenich, dat man nu nennet Louvenberg, ind schuyst dat selve ort zo der Marportzen wert vur achten unden ind oeven mit deme steynwege ind der poirtzen, die schuyst zo der Marportzen wert, as die gelegen synt, wilchs erfs vurmails eyn deyl gebrant is geweest; vort dat huys genant Louvenberg, dat mit namen is zwey deyl des groissen huyss genant Gurtzenich boeven muyren lygende bynnen sente Albayns kirspel ligende nemelichen die zwey deyl des vurschreven huyss, die gelegen synt zo deme Malsbuchel wert as van deme heufde des vurschreven huyss bis an die muyre des boymgarden dae achten gelegen, so wie dat die zwey deyl nu gelegen ind van deme anderen deyle under deme daiche des selven huys zo der Marpoirtzen wert gelegen gescheiden synt, gegeven ind erlaissen haint den eirwirdigen vursichtigen vroemen heren, unsen heren vamme raede der heliger stede Coelne . . . Datum anno domini millesimo quadringentesimo xxx septimo, die xiiii mensis augusti.

27. Rathsprotokolle, Bd. I. 1439.

Blaisbalch smitte boyven muyren.

Unse heren vamme raide haint bevoilen Gerarde van dem Vyehoyve, Johanne van Tegelen ind Daym van Loeven, dat sy darumb uys weren ind gulden weder Peter van dem Blaisbalge die smitte boyven muyren ind dat huys daby mit yrme zobehoere, zo behoif eyns nuwen danzhuyss zo machen.

1) Er war ein wohlhabender Goldschmied. „Synart van Ghynt, goiltsmede, ind Jutghin, syne elige huysfrouwe“ kommen wiederholt in den Schreinsbüchern als Häuser- und Rentenbesitzer vor. Synart war auch Rathsherr, zuerst im Jahre 1442, zuletzt 1454.

Also synt die selve geschickde heren, mit veel arbeit ind versoekens, mit dem vurschreven Peter van dem Blaisbalge oeverkomen ind eyns worden ind haint yem dat vurschreven erve affgegoulden in urber unser heren ind yrre steide, as vur viC. r. gulden, dry mark ind vunf schillinge vur yekligen gulden gerechent, zo bezalen half sent Remeys missen neest komende, ind die ander helfte zo paischen darna neest volgende, ind darvur haint die vurschreven dry geloift ind gesprochen, ind unse heren vamme raide haint sy vort davan geloift schadelos zo halden. Verdragen ind geslossen up unser vrauwen avent assumptio anno xxxix.

28. Scabinorum: Albani. 1439.

Kunt sy, dat Peter zome Blaisbalge ind Druytgin, syn elige wyf, yere zwey halfscheit van eicht kyntzdeil as van zeyn kyntzdeilen der smitten, gelegen up der Smitgassen orde zo deme Malsbuchel wert, alreneiste deme groissen huyse Gurtzenich, as die smit aldae lygt mit yre hofstat, dae nu eyn nuwe huyss upsteit, bis an die sytmoere des vurschreven huys Gurtzenich by der straissen ind bis hynden schiessende up die kuchen des vurschreven huys Gurtzenich ind van der selver smitten up deme orde by der selver Smitgassen bis an die steynen keymenade des vurschreven huyss Gurtzenich in die vurgenante gasse ussgainde mit den wonyngen tuschen der vurschreven smitten ind kemenaden by der Smitgassen up die vurgenante hoefstat gebuwt mit der heimlicher kameren up der vurschreven hofstat gelegen . . . vort yre dirdeil zweyer kintzdeile, wilche zwey kintzdeile maichent zwey zeyndeile alle der vurschreven erve . . . vort yere halfscheit van seeszeyne gulden erflichs zins, die man jairs gilt van allen den selven erven . . . gegeven ind erlaissen haint den eirwirdigen vursichtigen unsen heren vamme raede der heliger stede Coelne . . . Datum anno domini mccccxxxix, die xiiii mensis novembris [1].

29. Urkunde im Stadtarchiv. 1441.

Wir Heynrich Hardfuyst, scheffen zo Coelne, ind Gumprecht, syn elige son, doyn kunt allen, den dis brief vurkomende wirt: Als die eirsamen wyse heren burgermeistere ind rait der steide Coelne yetzont eynen buw zo nutze ind urber yrre stat boyven muyren bestaynden haynt ind bynnen begriffe desselven buwes eyn begynen convent lyget, des yn zo dem buwe noit is, wilchs conventz wir Heynrich ind Gumprecht oeversten ind erven syn, so bekennen wir Heynrich ind Gumprecht vurgenant vur uns ind unse erven, dat wir myt den selven heren burgermeisteren ind raide der steide Coelnen eynen wessel ind kuyt angegangen hayn in maissen hirnae geschreven, as dat wir den egenanten heren dat selve convent, as dat bynnen synen muyren ind dache steyt, vrij los ind van allen zinsen of ungelde unbesweirt overgeven ind gelevert, ind yn zo nutze ind urber yrre steide vurgenant des verzegen ind davan reichte werschaf zo ewigen dagen, as erfsreicht zo Collen is, zo doyn geloift hayn, ind overtmitz desen brief overgeven, leveren, ver-

1) Ennen (Gesch. der Stadt Köln III, S. 1007) lässt „die Eheleute Peter und Druytgen von dem Blasbalge im November 1440 dem Rathe ihr Achtzehntel und ein Drittel zweier Zehntel“ der Schmiede verkaufen.

zyen ind geloyven, also dat die egenante heren zo yrre steide nutze yren willen damyt doin moigen. Ind wir Heynrich ind Gumprecht vurscreven soilen ouch die begijnen, die yetzont daeynne synt, in ander convente wijsen ind wat renten in dat convent gehoerent, die soilen wir Heynrich ind Gumprecht ouch keren, war wir willen. Ind alle geistliche besweirnisse des conventz vur diegene, die dat gestift haynt, die solen wir ouch also versorgen, dat die egenante burgermeistere ind rait noch yre naekoemlinge des nyet zo schaffen haven. Ind wurde hernae umber bevunden, dat dis vurgenante convent in dem schryne geschreven stoynde, so soilen wir Heynrich ind Gumprecht of unse erven die egenante heren of yre nakoemlinge burgermeistere ind rait der steide Coelne zerzyt zo urber yrre steide vurgenant daran up yrre steide cost brengen sunder argelist. Ind hervur haynt die vurgenante burgermeistere ind rait vur sich ind yre naekoemlinge uns Heynrich ind Gumprecht zo lieve ind vur dat egenante geistliche convent, den geistlichen priesteren ind broederen in dem hoyve Wydenbach genant, reicht untgayn sent Panthaleoens cloester over der bach bynnen Coellen geleigen yetzont wonende, weder gegeven al den platz, der tuschen deym selven huyse ind hoeve Wydenbach ind der bach geleigen ind yetzont unbebuwet is, also dat die priestere ind broedere vur sich ind yre nakoemlinge zo ewigen dagen, die den selven hof Wydenbach besitzende werden, den platz bis an die bach sunder myddel zo urber des hoifs halden, haven, besitzen ind bebuwen ind des gebruychen mogen zo all yrme nutze ind urber, doch nemant anders damyt zo na of vurder zo overbuwen, dan sich van reicht geburt, sonder argelist. Ind darumb soilen ouch die selve priestere ind broedere die bach up der syden, da der hof Wydenbach steit, van deym hoeve zo deym Jueden an bis unden, da der hof Wydenbach wendt, myt guden unkelsteynen doyn muyren, ind die muyre up yre kost zo ewigen dagen buwelich halden. Ind up die andere syde zo sent Panthaleoens cloister wart soilen sy die bach ouch in vurgenanter maissen doyn muyren van dem hoyve zo deym Jueden an bis an ende der brucgen, die yetzont over de bach in die portze des hoifs Wydenbach dient. Ind als dat deyl also gemacht is, so soilen die selve burgermeistere ind rait die syde vort bis an dat ende des hoifs Wydenbach dan up yrre stede kost ouch also doen muyren ind dan vort die ganze syde zo sent Panthaleoin wart van dem vurgenanten hoeve zo deym Jueden bis an dat ende des hoifs Wydenbach zo ewigen dagen up yrre steide cost buwelich halden, ind all sunder argelist. Ind dis zo urkunde der wairheit ind ewiger stedigeit hayn wir Heynrich ind Gumprecht Hardvuyst mallich syn segel an desen breif vur uns ind unse erven an desen breif gehangen ind hayn vort gebeden Johan Mummersloch, scheffen zo Coelne, dat hee as eyn medeerve des selven conventz desen wessel myt beeift ind des zo urkunde syn segel an desen brief vur sich ind syne erven gehangen hait. Ind zo noch mere vestunge deser saichen hain wir Heynrich ind Gumprecht vurgenant gebeden Werner Oeverstoltz, greven des hoengerichtz zo Coellen, ind den vurgenanten Johan Mummersloch, beide scheffen zo Coellen, dat sy as scheffen zo gezuge ind mere vestungen alre vurgenanten saichen yre segel an desen brief gehangen haynt. Ind wir Werner ind Johan

vurgenant (be)kennen, dat wir al vurgenante saichen, as de van Heynrich ind Gumprecht vurgeschreven staynt, also van yn gehoirt ind des unse urkunde untfangen, ind umb yrre beden will mallich van uns syn segel zo gezuge ind sunderlingen ich Johan Mummersloch zo belevungen vur mich ind mynre erven alre vurgenante punte an desen brief gehangen hain. Ind vort (be)kennen wir Nycholaus Dens van Alsfelt, priester, as eyn rectoir zerzijt des vurgenanten huys ind broeder Wydenbach, ind wir broeder gemeynlich, dat wir all punten des briefs, so de heevur gescreven staynt ind uns antreffent, vur uns ind unse nakoemlinge des selven huys beleift ind zo ewigen dagen vast ind stede zo halden geloift hain ind geloeven oevermitz desen brief sunder argelist, ind des zo urkunde der wairheit ind ewiger vestigeit uns gemeynen huys vurgenant segel an desen brief myt unser alre wist ind gueden willen gehangen. In dem jair uns hern dusent vierhundert ind eyn ind vierzich, des sesten dages in septembri.

30—31. Albani: Vlottschiff. 1442.

30. Kunt sy, dat van doede wilne Cristgin Struysgins anerstorven ind gevallen is eygendom eyns huys genant zom yseren Gadom, up Santkuylen geleigen, untgaen dem Stilken oever, we dat geleigen is, Belen, synre eliger doichter, van yem ind Coenen, syme eligen wyve, noch levendich geschaffen . . . so dat die vurgenante Bele mit Gotschalk kesselsleger, yrme eligen manne, den vurgenanten eygendom des huys zom yseren Gadom mit reichten behalden, keren ind wenden moegen, in wat hant sy willen . . . Datum anno millesimo quadringentesimo xl secundo, in profesto Catherine virginis.

31. Kunt sy, dat Coene vurschreven mit willen ind stedehalden Goebel Smaltzman, nu yrs eligen mans, yre lyfzuycht, vort Gotschalk kesselboetzer [sic] ind Bele, syn huysfrauw, eygendom eyns huys genant zom yseren Gadom up der Santkuylen vurschreven . . . gegeven ind erlaissen haint den eirsamen vursichtigen heren burgermeistern ind raede der steide Coelne mit reichte mit dem meysten parte zo behalden, zo keren ind zo wenden, in wat hant sy willen, behalden dem erflichen zynse ind mallich syns reichtz. Datum ut supra.

32. Urkunde im Besitz des Verfassers. 1461.

Wie Gotschalk van Monheym ind Bele, syn elige wyf, elige dochter wilne Cristgyns Struyssgyns ind Coenen, elude, den beyden got gnade, doen kunt ind bekennen vur uns ind unse erven, dat wir upgeburt ind untfangen hayn van den eirsamen vursichtigen unsen gnedigen lieve heren burgermeistern ind raide der steide Coelne up yrre steide rentkameren drissich koufmansgulden zo sulchem gelde, as wir in vurzyden van deser selver sachen weigen vur untfangen hayn, as van deme koufe eyns huyss genant zo yseren Gaedoem up Santkuylen geleigen, untgayn deme Stilken oever, wie dat geleigen is, daran unse heren vurschreven geschreven synt nae ynnehalde des schryns zo sent Albane, ind unse heren vort in yre danzhuyss genant Gurtzenich boyven muyren haynt doen buwen. Ind wir Gotschalk ind Bele, elude, vurschreven sagen darumb die vurgenanten heren burgermeisteren, rait ind yre stat ind gemeynde van Coelne van deme koufe des vurschreven erfs ind so wat daran treffende is, genzlichen loss ledich quyt ind waile bezailt sonder argelist . . .

Gegeven im jaire uns heren duysent vierhondart [sic] ind eynindseeszich up gudenstag, vunfzienden dag in deme maende aprille.

33. Albani: Brandenburg. 1445.

Kunt sy, dat Rutger van Gymenich, vurgenger ind procuratoir abdissen ind conventz des goitzhuys zo sent Claren in Coelne, . . . dat huyss genant zome Hirtzelyne ind dat huyss dem alre neeste geleigen zo der kirchen wert zo sent Albaen . . . gegeven ind erlaissen hait unsen heren vamme raede der steide Coelne . . . Datum anno mccccxlv, die veneris post dominicam Judica.

34. Rathsprotokolle, Bd. II. 1452.

Danzhuys.

Up maendach na des heiligen sacramentz daige haint unse heren vamme raide eyndrechtlichen verdraigen, dat van nu vortan as die burgermeistere jairs yren dienst of essen halden soilen, so soilen sy dat essen of dienst halden up dem nuwen unser heren huyse boyven muyren ind unse heren haint dat selft den rentmeisteren doin sagen ind mit bevoylen, taefelen, benke ind ander gereitschaft darzo doin zo machen. Vorder soilen diegene, die burgermeistere werden, dislachen, kussen ind dat selft, dat sy doch anders wae gewoenlichen plient zo haven ind zo besorgen, bestellen. Concordatum referentibus Johan Koelgyn et Herman van der Gans anno mccccclii, die predicta (feria sexta post penthecostes).

35. Rathsprotokolle, Bd. I. 1409.

Van dem essen as man dat sacrament dreegt.

Yd sy zo wissen, dat unse heren zerzijt vamme raide oeverdragen hant as van dem essen up den dach, as man dat hillige sacrament jairs umb die stat pliet zo dragen, dat unse heren asdan by den ander blyven up yrme raithuse, ind dat essen ind mailzijt alda zo halden ind zu haven, umb dat unse heren anders nyemand besunder moeden of kroeden durfen. Ind van den gerichten zer selver zijt ys unser heren meynonge, dat man luyterdrank geve, as dat gewoenlich is, vort yekligen manne eyn schuttel moys ind eyne gude schuttel mit salmenkloessen. Item zom anderen gange yederman eyne schuttel rys ind zwen mannen eyne schuttel mit galentinen ind darby salmen gebraiden, of kan man den salmen niet gehaven, so mach man gebraiden rumpe myt vornen darvur geven, ind darna keese ind eppel. Alsus sal ment halden, of mant haven mach, of anders, wie yd zo der zijt der mart geeft, na raide ind gutdunken der kuchenmeyster zo der zijt. Ouch hant unse heren oeverdragen, so wat oeverblyft van eyncherley spysen, dat dat dye kuchenmeister umb got solen geven, ind darinne dat beste proeven. Vort sy zo wissen, dat unse heren jairs plient zo bidden, myt yn zo essen, yrre stede paffen, dye raitzrychter, dye gewelderychter, heren die burgermeister geweyst synt, vort die weigemecher ind den ritmeyster. Wulden unse heren zo eynger zijt yemand me han, den moechten sy myt doin bidden. Scriptum feria sexta ante festum nativitatis sancti Johannis Baptiste (anno mccccix).

Das Haus Mirweiler, das Zunfthaus der Brauer in Köln.

Von **W. Scheben.**

Bei Besprechung der beiden in Köln gelegenen ehemaligen Patrizierhäuser Saalecke und Mirweiler in Heft XLI der Annalen, S. 64, Anm. erwähnt Herr J. J. Merlo meine Schrift „Das Zunfthaus und die Zunft der Brauer in Köln" mit der freundlichen Anerkennung, dass die darin enthaltenen Nachrichten über die Geschichte des Brauergewerbes „mit vielem und dankenswerthem Fleiss gesammelt seien", will jedoch nicht zugeben, dass das in der Schildergasse unter Nr. 4927, später Nr. 96 gelegene Haus Mirwylre, welches der Vorstand der Kölner Brauergilde am 10. Juni 1494 von dem damaligen Besitzer, dem jülichschen Kanzler Johannes von Luyninck, und seinen sechs Kindern als Zunft- oder Gaffelhaus erwarb[1], später seinen Namen Mirweiler mit dem Namen Tafelrunde vertauscht habe; die Häuser Mirweiler und Tafelrunde seien vielmehr zwei verschiedene, nachbarlich gelegene Häuser gewesen und geblieben.

Während Hr. Merlo bei den beiden in seiner Abhandlung besprochenen Häusern selbst einen Namenswechsel nachweist, will er ein Gleiches von dem Haus Mirweiler in der Schildergasse nicht gelten lassen. Er zeigt (S. 64), dass das Haus Mirweiler auf der Hochstrasse vor 1215 bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts nach dem frühern Besitzer Pelegrinus niger[2], „domus Pelegrimi nigri"

---

1) Vgl. Scheben, Das Zunfthaus und die Zunft der Brauer in Köln S. 12 ff.

2) Bei Merlo S. 64: Pylegrimi, lat. peregrinus, ahd. pilikrin, pilikrim, mhd. pilgerim, bilgerim, ital. pellegrino.

oder kurzweg „Schwarzhaus“ geheissen habe, aber nach dem spätern Besitzer, Joannes dictus de Mirwilre, „Haus Mirwilre“ genannt worden sei, und von 1349 an die Bezeichnung „olim des Schwartzen huys, nunc vero Mirwilre“ in den Schreinsbüchern vorkomme, welche Bezeichnung sich zuletzt noch in einem Privatvertrag vom 28. Dez. 1773 vorfinde. Aehnlich sagt er vom Haus Saalecke am Hof (S. 60), dasselbe komme vor 1295 als „Haus Scharpinsteyn“, nach 1318 aber als „Haus Saalecke“ vor. Die Gründe dieser Namensänderung durch den spätern Besitzer und Erbauer dieses prachtvollen Eckhauses, den Domsteinmetzen Thilmann oder Thelemann, Schwiegersohn des Dombaumeisters Johann, setzt Merlo mit gewohnter Sachkenntniss auseinander; er beweist, dass der Name Saalecke deshalb gewählt worden sei, weil dieses neu aufgeführte Haus mit seiner südlichen Façade gerade gegenüber dem erzbischöflichen Palast oder „Saal“ lag (prout iacet ex opposito palatii). Die erste Schreinseintragung, welche diesen veränderten Namen enthält, kommt im Schrein Laur. lib. III vor: „in domo dicta Scharpinsteyn, que modo dicitur Saylecken“, welche Bezeichnung ihm auch, wie Merlo nachweist, bis in spätere Zeiten verblieb. S. 60 theilt er mit, dass das südwärts vom Haus Saalecke unter Taschenmacher gelegene kleine Haus sich im Jahre 1282 als Elmerichs- oder Emmerichs-Haus verzeichnet finde, später als „klein Saalecke“ (parva domus Saalecgin) vorkomme. Dann führt er weiter aus, dass am 8. Juni 1705 das Haus „klein Saaleck“ vom grossen Haus Saaleck abgetrennt worden sei und nunmehr „zum weissen Lewen“ genannt werde (S. 62). Wir sehen, dass bei diesem kleinen Haus von 1282 bis 1705 sogar eine dreimalige Namensänderung stattgefunden hat.

Ich könnte aus frühern Mittheilungen des Hrn. Merlo noch Dutzende von Namensänderungen anführen, welche im Laufe der Zeit, namentlich bei hervorragenden Häusern eingetreten sind, will mich jedoch nur noch auf die Anführung eines einzigen Hauses beschränken, an welches sich der Name eines Mannes knüpft, der im Munde aller Kölner lebt und dem die dankbare Stadt vor Kurzem auf dem Altenmarkt ein Denkmal gesetzt hat. Es ist der auf der Gereonstrasse Nr. 36 und 38 gelegene Raitzenhof, später Eigenthum Johanns von Werth. 1295 führt dieses Besitzthum nach dem Geschlecht der Raytzen den Namen „Raytzenhuys“, domus de Raze, vertauscht ihn jedoch 1363, als es in die Hände des Brauers

Jakob von Merheim gekommen ist, mit dem Namen „Haus Merheym“, domus vocata Merheym, olim dicta Raytzenhuys, welche Bezeichnung ihm auch bis zum Untergang der reichsstädtischen Zeit verbleibt (vgl. Merlo in den Annalen IV). Aehnlich verhält es sich auch mit dem Haus Mirwylre in der Schildergasse.

Es wird Hrn. Merlo nicht möglich sein, nach dem Jahre 1496, wo die Eintragung in den Schrein zu Gunsten der Brauergilde erfolgte, auch nur eine einzige, sich direkt auf das Haus Mirweiler in der Schildergasse beziehende Schreinseintragung zu erbringen, weil von da ab ein Besitzwechsel nicht mehr stattgefunden hat und die Brauer bis zu dem an ihnen begangenen Raub durch die Franzosen im Jahre 1798 Eigenthümer geblieben sind. Die 4 oder 5 bereits in meiner Schrift im Auszug mitgetheilten, vor 1496 fallenden Eintragungen aber beweisen nichts für seine Behauptung, dass das Zunfthaus der Brauer seinen Namen nicht in Tafelrunde geändert habe. Der erste authentische Titel nach 1496 fällt fast 400 Jahre später. Am 5. Juni 1862 schritt die Stadt Köln, nachdem dieselbe den grossen Weingarten zur Anlage der Brüderstrasse davon abgetrennt hatte, zu einer öffentlichen Versteigerung. Da bei dieser Gelegenheit die Taxe von 23350 Thlr. nicht erreicht, sondern nur 20666 Thlr. geboten wurden, so zog die Stadtgemeinde den Verkauf zurück. Schliesslich wurde gegen Ende Juni die Taxe von 23350 Thlr. unter der Hand geboten und der Zuschlag ertheilt[1].

Da nun durch Schreinseintragungen der direkte Beweis nicht mehr zu erbringen ist, dass das Haus Mirweiler später Tafelrunde geheissen habe, so werde ich einen solchen indirekt zu liefern suchen, und zwar durch das Nachbarhaus, welches am 6. Juli 1554 in den Besitz des Brauamts kam und von welchem der Kaufakt in meiner Schrift S. 39 abgedruckt ist. In ihm heisst es, dass das besagte Haus „rynwärts, allernegst dem huys Taiffelraede“ liege. Wie ich beweisen werde, ist das von mir S. 39 erwähnte und mit „klein Tafelrunde“ bezeichnete Haus kein anderes, als das von Merlo angeführte Haus Tafelrunde, neben (apud) welchem wir 1324 das Haus Mirweiler gelegen finden (domus, que vocatur Mirwilre, que sita est apud domum Taiffelrunden in termino clippeorum, Schildergasse). Der Beweis wird daher ein

1) Scheben a. a. O. S. 10 und Stadtraths-Verhandlungen aus dem Jahre 1862, S. 131, 232 u. 246.

zweifacher sein, nämlich 1. dass das von mir mit „klein Tafelrunde" bezeichnete Haus identisch mit dem von Merlo erwähnten Haus „Tafelrunde" ist, und 2. dass das Haus Mirweiler, neben welchem das Haus Tafelrunde lag, später auch den Namen Tafelrunde angenommen habe und dass „klein Tafelrunde" ebenso gut neben „gross Tafelrunde" liegen konnte, wie „klein Saalecke" neben „gross Saalecke".

I. Da keine Schreinseintragungen vorhanden sind, lasse ich Auszüge aus den in meinem Besitz befindlichen, sich ausschliesslich auf das Haus „cleyn Taiffel-Ronde" beziehenden Titeln folgen. 1. Am 2. Jan. 1523 übertragen Gerhard Focket und seine Ehefrau Katharinchen zehn Mark Erbrente von ihrem Haus, „geleigen allerneist dem huyss Taiffelronde by den Creuzbroederen zò rynwart liegend", an Ailheid von Mynden. 2. Am 25. Dez. 1524 überträgt Katharinchen, nachgelassene Wittwe des seligen Gerhard Focket, ihr ererbtes Sechstel „eyns huyss, geleigen allerneist dem huyss Gaffelamp, by den Creuzbroederen rynwart liegend", im Betrage von 12 Mark Erbrente an Ailheid von Minden, und erklärt, dass das besagte Haus nicht weiter beschwert sei, als mit den oben unter 1. genannten 10 Mark Erbrente. 3. Am 6. Dez. 1527 kommt vor den Schöffen Melchior von Kerpen und Joirgen von Bruwyler, zwischen Ailheid von Mynden, welche sich inzwischen wegen nicht gezahlter $5\frac{1}{2}$ fl. Erbzins auf Grund eines Schöffenurtheils an das Haus „cleyn Taiffel-Ronde, geleigen vur den Creuzbroederen, beneven der Bruwergaffelen bynnen Colne" hatte anschreinen lassen, und der Katharinchen Fuyckert, genannt Schutz, nebst ihren 5 Kindern, eine Einigung dahin zu Stande, dass Ailheid von Mynden gegen Herausgabe „eyner sume geltz, als si zo beiden deilen overkomen und zofreden weren, herusgeven und bezalen soulde", alleinige Eigenthümerin des Hauses „klein Tafelrunde" wurde. 4. Am 11. Aug. 1538 vermacht Ailheid von Mynden mittels Testament, welches ebenfalls in meinem Besitz ist, ihrer Schwester, auch Ailheid genannt, bezw. deren Ehegatten Johann von Halveren, Bürger zu Köln, unter Anderm auch das von ihr gekaufte Haus neben der Brauergaffel. Es heisst in diesem Testament: „Item ein huis und erfzail (willich si gegulden hait) neist der Brouwergaffelen, vur den Creuzbroedere geleigen." 5. Am 6. Juli 1554 verkaufte Ailheid, Wittwe des Johann von Halveren, ihr ererbtes Haus „allerneist dem huis Taifelraede, bi den Creuz-

broederen zo rinwart geleigen, den eirsamen und frommen meistern und gemeinen broederen des bruweramtes bynnen Köln"[1].

Aus vorstehenden Auszügen erhellt, dass wir es mit ein und demselben Haus, nämlich mit dem Focketschen oder Fuyckertschen Haus zu thun haben, welches neben dem Gaffelhaus rheinwärts lag und in Titel 3 als „cleyn Taiffel-Ronde beneven der Bruwergaffelen" vorkommt, wogegen es in Titel 1 und 5 als „allerneist dem huis Taifelraede geleigen" bezeichnet wird und es in Titel 2 heisst, dass es „allerneist dem huyss Gaffelamp" liege, so dass also die in den bezogenen Titeln vorkommenden Bezeichnungen Gaffelamp, Brauergaffel, Tafelrunde einem und demselben Haus, nämlich dem frühern Haus Mirweiler gelten und diese sich gegenseitig decken.

Nach Ankauf dieses Hauses vermietheten die Brauer dasselbe an Konrad den Schuhmacher zu 12 Thlr.; daher heisst es z. B. in den Einnahmen des Jahres 1589: Naiber Conert schomecher hat erlacht up Johanis sine jairliche huishuire, we van alders mit 12 dlr. und ist im uferlacht, nu jairlichs zu geven 15 dlr., welche denn auch später in den Einnahmen figuriren; wogegen es bezüglich des am 30. April 1560 von Johann Helmann gekauften und in der Streitgasse neben gross Pedernach gelegenen Hauses in den Einnahmen heisst: Hinrich van Mullem, wunhaftich achter dem Gaffelhuis hait bezalt die huishuir, wilche velt um christmis $7\frac{1}{2}$ dlr. Also Schuhmacher Conert wird als Nachbar und Heinrich von Mullem als hinter dem Gaffelhaus wohnend aufgeführt. 1599 ist die Eintragung noch bezeichnender, indem es heisst: Naiber Conert hirneben dem haus huiszins geben, nemlich 31 gl. 10 alb., wogegen es von dem andern Haus wieder heisst: Der huiszins hirhinder doit dis jair 16 gl. 6 alb.

II. Im Jahre 1571 geriethen die Brauer mit den Stiftskirchen, dem Dom, St. Gereon, St. Severin, St. Cunibert, St. Aposteln und St. Georg, wegen einer zu Gunsten dieser Stifter seit 1381 auf dem Haus Mirweiler haftenden Rente in Streit, indem die Stifter ausser dem Erbzins auch noch Radergeld verlangten[2]. Der Streit war 1587 noch nicht beendet. Nun liessen die Brauer sich durch ihren Anwalt, den Prokurator am hohen Gericht, Johannes Tholle, einen Extrakt über das Haus Mirweiler aus dem Schrein machen, worin es wörtlich heisst:

1) Scheben a. a. O. S. 39.
2) Scheben a. a. O. S. 11 u. 12.

„Zu wissen, dass Johan etc. von Lubfrieden vom Grieffen son hait sechs mark Cölnisch zurzeit laufenden payamentz erblichs zins von haus Mirwiler geheissen, nu Taifelronde genent, in die Schildergass stehend, als dat mit sinem hofstat vur und hinden, unten und oben und in all sinem ding, recht und fahr, wie die (zo st. Remeis halb und zo paschen halb) bezailt werden, den dechanten und capitulen des dombs, st. Gereon, Severin, Cunibertz, st. Apostelen und st. Goeriskirchen binnen Coln geschenkt und uberlaissen, also das jedem der vurschreven kirchen, auch die dechanten und capitulen derselben eine von bestimpten marken erblichs zins haben sullen, vur seligen hern Johan vom Grieffen, gewesenen probsten sanct Mariengredenkirch, memory. Datum im jar 1381, uffen st. Severinstag, im boich clipeatorum Columbe. Item dis haus hait vurhin gehabt her Heinrich von Rodenburg, anders vom Spegel genent, bi dem Creuzbroederecloster geleigen, und hat dasselbig haus Brunonen von Doissenbach uberlassen, und ist das broueramp daran geschreben, wie im boich clericorum anno 1496 Columbe zu ersehen."

Bezüglich dieses Auszugs heisst es im „Zunftrechensboich": Das schrein laissen eroffnen, cost 16 alb.; die faihr abzoschrieben, coist 3 gl.

Aus diesem Auszug geht zweifellos hervor, dass das Haus Mirweiler in Tafelrunde aufgegangen ist. Wahrscheinlich erfolgte diese Namensänderung gleich nach der Besitzergreifung des Hauses Mirweiler durch die Brauer 1494, indem schon in dem Akt vom 2. Januar 1523 das Haus „cleyn Taifel-Ronde", wie es im Akt vom 6. Dez. 1527 genannt ist, als neben dem Haus Tafelrunde, d. h. neben dem Gaffelamt liegend, bezeichnet wird. Weshalb sollten auch die damaligen Brauer, welche, wie die Zunftakten ausweisen, so oft bei festlicher Tafelrunde hier versammelt waren, das kleinere, neben ihnen liegende Haus nicht um seinen schönen Namen beneidet und denselben für ihr Gaffelhaus angenommen haben? Man könnte sogar versucht sein, zu vermuthen, dass dieser Name schon am Einweihungstag im Jahre 1494, als die Brauer in rosiger Weinlaune beim dritten Quart oder fünften Pintchen, dem Normalsatz bei Festessen[1], angelangt waren, in Vorschlag gebracht und auch angenommen worden sei. Es ist indess nicht

1) Vgl. Scheben, Die Zunft der Brauer in Köln in ihrem innern Wesen und Wirken S. 49 u. 115.

ausgeschlossen, dass das Gaffelhaus in Rechtsstreitigkeiten mit Grenznachbarn im Laufe der Zeit nicht noch öfter mit seinem alten Namen Mirwylre, wie z. B. 1557 in einem Streite mit dem in der Streitgasse wohnenden Rudolph von Strahlen, vorkommen kann, was aber an der Sache nichts ändert, da ja auch Hr. Merlo zugibt, dass die beiden von ihm besprochenen Häuser Mirweiler und Saalecke später noch mit ihrem frühern Namen, in Verbindung mit dem neuen Namen vorkommen.

Zwei Handschriften aus dem ehemaligen Minoritenkloster zu Bonn.

Von **Richard Pick.**

Die Pfarrkirche zum h. Remigius in Bonn, nach ihrer frühern Zugehörigkeit zu dem 1802 aufgehobenen Minderbrüderkloster [1] daselbst noch jetzt allgemein die Minoritenkirche genannt, bewahrt in ihrem Archiv zwei in lateinischer Sprache geschriebene Handschriften, die nicht bloss für die Geschichte dieses Klosters, sondern auch für die Vergangenheit der Stadt Bonn und die rheinische Geschichte überhaupt von nicht geringem Interesse sind [2].

Auf die eine der beiden Handschriften, welche die Schicksale des unglücklichen Konvents bei der Belagerung und Beschiessung der Stadt durch den Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg, den spätern König Friedrich I. von Preussen, im Jahre 1689 mit der Genauigkeit und Ausführlichkeit eines Tagebuchs schildert, und von dem damaligen Guardian des Klosters, Anton Wissing, einem geborenen Siegburger, im folgenden Jahre zu Trier (wohin er im April 1690 von Bonn übergesiedelt war) verfasst wurde, ist wiederholt in der rheinischen Geschichtsliteratur aufmerksam

---

1) Im Juli 1802 begann in den Klöstern Bonns die Aufzeichnung und Versiegelung ihres Eigenthums. Es geschah bei den Minoriten Ende Juli, bei den Franziskanern am 26., bei den Kapuzinern am 27. Juli. Die Klosterkirchen wurden geschlossen, die Patres mussten die Klöster verlassen und ihre Ordenskleider mit weltlichen vertauschen (vgl. von Stramberg, Rheinischer Antiquarius Abth. III, Bd. 14, S. 256).

2) Die Benutzung beider Handschriften verdanke ich der Güte des Herrn Jubilarpfarrers Dr. Reinkens zu Bonn; ihm sei dafür auch an dieser Stelle aufs Herzlichste gedankt.

gemacht und der Wunsch nach ihrer Veröffentlichung ausgesprochen worden. Es wird daher, hoffe ich, den Freunden heimatlicher Geschichte nicht unwillkommen sein, wenn ich sie mit Ausscheidung des allgemein Bekannten oder Unwesentlichen hier zum Abdruck bringe.

Die in Pergament gebundene Papierhandschrift zählt 86 beschriebene und paginirte Quartseiten. Dahinter folgen auf 3 nicht paginirten Seiten Aufzeichnungen über die Einführung des gemeinsamen Lebens in der Kölner Ordensprovinz, ebenfalls von Wissings Hand. Auf der Rückseite des ursprünglich mit Lederschnüren versehenen Pergamentdeckels findet sich der Vermerk: „Pro Conventu Bonnensi a P. Antonio Wissingh.“ Betitelt ist die Handschrift: „Descriptio status miseri et hinc miserandi ante, in et post bombardationem exustionemque Civitatis, Conventus ac Ecclesiae Bonnensis FF. Minorum S. P. Francisci Conventualium factam ab obsidentibus Brandenburgico-Hollandico-Monasteriensibus Gallos Bonnae incolas, sub quorum iugo vivebamus, per F. Antonium Wissingh, Sigburgensem, Ss. Theol. Doctorem in Universitate Trevirensi, Provinciae Coloniens. Diffinitorem perpetuum, tunc Guardianum Bonnensem, at nunc, cum haec scribit, Guardianum Trevirensem, inchoata Anno millesimo sexcentesimo nonagesimo in Festo gloriosae Matris S. Annae † (26. Julii)[1].“ Das Ganze hat der Verfasser in drei Hauptabschnitte eingetheilt, die wiederum in Artikel mit numerirten Absätzen zerfallen. Aus praktischen Gründen ist diese Anordnung in der Wiedergabe beibehalten worden.

In dem Vorwort (S. 1—4), das bei dem Abdruck nicht berücksichtigt ist, äussert sich Wissing über die Beweggründe, welche ihn zu der „Beschreibung“ veranlassten: von dem Kölner Ordensprovinzial, Edmund Bunger, war er dazu aufgefordert worden, mit Vorliebe hing er der Vergangenheit nach und eine grosse Anhänglichkeit fesselte ihn an den Bonner Konvent; „nam adolescens“, schreibt er, „studii ibi humanioribus litteris sub professore reverendo patre Wilhelmo Behnen ex Dörsten a syntaxi ad rhetoricam inclusive ab anno 1661 philosophiamque ibi in gymnasio Antonio-Paduano absolvi cum fratribus aulam inferiorem frequentantibus, sub lectoribus reverendo patre Pacifico Kueppenio, Coloniensi, et reverendo patre Theodoro Echten, Coloniensi, quorum

1) Mehrfach unrichtig ist die Wiedergabe des Titels bei Braun, Das Minoritenkloster und das neue Museum zu Köln S. 125, Anm. 1.

uterque postmodum fuit doctor sacrae theologiae, hic etiam minister provincialis et guardianus Bonnensis; ibidemque in ecclesia spiritum devotionis et affectionis ad seraphicum ordinem nostrum concepi et divina gratia aspirante fovi locumque impetravi ab admodum reverendo eximio patre Rocho Casem, provinciali. Spiritum devotionis in me nutrivit admodum reverendus eximius pater Otto Bonavilla, trina vice provincialis, qui Bonnae in cella superiore prope ecclesiam supra sacristiam vivebat in quieta devotione poenitentium asylum honoratissimum." Wissing war ein fruchtbarer und zu seiner Zeit sehr angesehener Schriftsteller; seine zahlreichen Schriften, gedruckte wie ungedruckte, sind bei Hartzheim und Braun verzeichnet[1]. Er starb zu Trier am 8. Mai 1716, im Alter von 67 Jahren.

Die andere, meines Wissens bisher nur von dem 1879 verstorbenen Aachener Professor J. Savelsberg vor mehr als dreissig Jahren, wo er als Lehrer am Gymnasium in Bonn angestellt war, in der „Bonner Zeitung"[2] erwähnte Handschrift, ein Folioband von 500 zum Theil eng beschriebenen Seiten, enthält die Denkwürdigkeiten des Klosters seit seiner Gründung bis zum Jahre 1785, untermischt mit mancherlei Aufzeichnungen über anderwärtige Ereignisse. Wie man aus dem Titel „Liber memoriarum seu almi huius et antiquissimi conventus Bonnensis memorabilium renovatus MDCCXLVI" und dem kurzen Vorwort entnimmt, wurde das Buch wahrscheinlich auf Veranlassung des bald nachher zum Weihbischof von Münster ernannten Guardians des Bonner Klosters, Bernhard Verbeck[3] aus Antwerpen, im Jahre 1746 angelegt. Es ist von mehrern Händen geschrieben, sein Inhalt überaus mannigfaltig, wenngleich nicht überall von demselben geschichtlichen Interesse.

---

1) Hartzheim, Bibliotheca Coloniensis p. 21 und Braun a. a. O. S. 124 f.

2) Bonner Zeitung 1852, Nr. 212.

3) Er starb zu Cleve am 12. November 1756. Die Chronik (S. 259) verzeichnet seinen Tod mit folgenden Worten: „Anno 1756, 12. novembris Clivis obiit reverendissimus pater ac dominus Franciscus Bernardinus Verbeck, seraphici ordinis fratrum minorum conventualium, episcopus Thebestanus, suffraganeus Monasteriensis et consiliarius ecclesiasticus serenissimi archiepiscopi Clementis Augusti. Hic peritus artis sculptoriae emisit in ordine professionem ut laicus, expost per viam Romanam fuit adscriptus numero clericorum et tandem factus est guardianus huius conventus ac per politiam, qua summopere pollebat, rem eo perduxit, ut nactus favorem altefati sere-

Der erste Abschnitt (S. 2—28) bringt eine nach den wenigen damals noch vorhandenen Klosterurkunden verfasste kurze Geschichte des Bonner Konvents seit seiner Gründung bis zur Verwüstung des Klosters im Jahre 1689. Hieran reiht sich (S. 29—155) Wissings „Descriptio", die bis auf geringe Abweichungen in wortgetreuer Abschrift dem Buche eingefügt ist. Die folgenden Blätter (S. 157—212) sind mit kirchlichen, auf den Orden bezüglichen Erlassen und einer Beschreibung der aus Anlass der Seligsprechung Josephs a Cupertino in der Klosterkirche vom 28.—30. November 1753 abgehaltenen Feierlichkeiten[1] gefüllt. Erst S. 213 beginnen wiederum, jetzt in der Form eines Tagebuchs, die geschichtlichen Aufzeichnungen, zurückgreifend bis zum Jahre 1738 und zunächst aus den Rathsprotokollen der Stadt Bonn und nach Mittheilungen von Zeitgenossen durch den Guardian Ferrutius Molitor zusammengestellt[2]. Vom Jahre 1769 ab bis zum Schluss (S. 275—500)

---

nissimi eidem fuerint demandatae nonnullae legationes, quibus feliciter ad finem perductis in remunerationem laboris a praefato principe 1746 fuit denominatus suffraganeus Monasteriensis ac in sacello aulico Poppelsdorpico ab eodem consecratus est." Verbeck war 1737—1740 zum ersten Mal Guardian des Bonner Klosters; ihm folgte im Oktober des letztgenannten Jahres Bonaventura Bourscheidt. 1745 stand Verbeck dem Kloster zum zweiten Mal vor. Schon 1739 genoss er bei dem Kurfürsten Klemens August I. von Bayern ein solches Ansehen, dass er, was bisher bei den Minoriten in Bonn nicht vorgekommen war, als geistlicher Rath zu seinen Konferenzen zugezogen wurde. Vgl. über ihn auch Tibus, Geschichtliche Nachrichten über die Weihbischöfe von Münster S. 236.

1) Am ersten Tage celebrirte der Abt von Heisterbach, Augustin Mengelberg, das Hochamt, dem der Kurfürst mit dem Hofstaat beiwohnte. Die Predigt hielt der Jesuitenpater Cordes, der durch seine Predigten in der Münsterkirche sich als hervorragender Redner bewährt hatte. Am zweiten Tage besorgte der Dechant des Burdekanats und Pastor von St. Remigius, Franz Rudolf Anton Hoynck, Lizentiat der Theologie und Kapitular-Kanonikus von St. Kassius, den Gottesdienst, während der Lektor des Klosters Marienforst, ein Augustiner-Eremit, predigte. Am dritten Tage endlich sang der Dechant und Kapitular-Kanonikus von St. Kassius, Joseph von Radermacher, Offizial und geistlicher Rath des Trierer Kurfürsten Franz Georg von Schönborn, die Hochmesse und der Dechant Hoynck hielt die Predigt.

2) Die Hand, von welcher die Aufzeichnungen herrühren, ist allerdings nicht die des Guardians Molitor, sondern dieselbe, welche auch das Vorhergehende zum grössten Theil geschrieben hat; aber in der Ueberschrift auf S. 213 heisst es ausdrücklich: „Collectio quorundam memorandorum ab anno 1738 partim ex libris magistralibus excerpta, partim ex coaetaneorum

rühren die Eintragungen von dem Pater und spätern Guardian Emerikus Schneck[1] her, einem Mann von grosser Frömmigkeit und hervorragendem Sammeleifer, wie ihn die Handschrift bezeichnet. Namentlich dieser letztere Theil bildet für die Geschichte der Stadt Bonn im 18. Jahrhundert eine reiche Fundgrube. Es sei mir verstattet, ein paar Aufzeichnungen von allgemeinerm Interesse auszuheben und ihnen, an der Hand der Chronik, eine kurze Uebersicht über die ältere Geschichte des Konvents, welche durch die vorliegenden Nachrichten in ein völlig neues Licht gestellt wird, voranzuschicken.

In den lokalgeschichtlichen Schriften wird meist angegeben, dass das Bonner Minoritenkloster 1295 von dem Kölner Erzbischof Sifrid von Westerburg gegründet und die Klosterkirche um die Mitte des 15. Jahrhunderts erbaut worden sei[2]. Einzelne[3] nehmen als Zeit der Klostergründung 1298, Fahne[4] sogar die Zeit kurz

---

depositione desumpta, in hunc ordinem pro continuatione digesta ac deducta per me fratrem Ferrutium Molitor, pro tempore guardianum." Molitor war 1754 minister provincialis et commissarius generalis. 1758 trat er für den an die Universität zu Köln berufenen Guardian Adam Pütz zu Bonn als commissarius ein, 1759 wird er als Guardian aufgeführt. Ihm folgte David Hilgers, der 1763 als Guardian erscheint. Pütz, Dr. der Theologie an der Kölner Universität und Exprovinzial, wurde im Mai 1751 zum ersten Mal und 1757 zum zweiten Mal zum Guardian des Bonner Klosters gewählt.

1) P. Emerikus Schneck wird in der Chronik 1769 „lector theologiae secundus" genannt; 1772 bis 1777 oder 1778 war er Guardian des Bonner Klosters. 1779 und 1780 erscheint er als „diffinitor Coloniensis" und „depositarius conventus", dann bis 1784 als „custos Coloniensis" und „depositarius conventus".

2) Vogel, Bönnische Chorographie, Hofkal. 1767, S. 137; Hundeshagen, Die Stadt und Universität Bonn S. 69; Müller, Geschichte der Stadt Bonn S. 76; (Velten) Beiträge zur Geschichte der Kirchen und Klöster der Stadt Bonn und nächsten Umgebung S. 105; von Stramberg a. a. O. Abth. III, Bd. 14, S. 1. Auch Otte (Handbuch der Kunst-Archäologie[5] II, S. 284) setzt die Kirche ins Jahr 1450, während Malten (Rheinreise S. 575) und von Klein (Der Rhein und seine Umgebungen S. 251) sie sogar erst im vorigen Jahrhundert an Stelle einer alten Klosterkirche entstanden sein lassen.

3) Merssaeus, Electorum ecclesiasticorum catalogus (ed. 1580) p. 87; Burman, Historia universalis de Ubiorum ara seu Bonna compendium ex variis historiographis collectum (Handschrift vom Jahre 1656). Beide bezeichnen den Erzbischof Sifrid von Westerburg als Gründer des Klosters, obgleich er schon am 7. April 1297 verstorben war.

4) von Mülmann, Statistik des Regierungs-Bezirkes Düsseldorf I, S. 485. Der Irrthum wurde offenbar dadurch veranlasst, dass die Urkunden

vor 1387 an. Alles ist unrichtig, wie sich aus unserer Handschrift ergibt. Nach ihr wurde der Orden der Minderbrüder 1274 von dem Erzbischof Engelbert II. von Falkenburg, der wegen Streitigkeiten mit der Stadt Köln seine Residenz nach Bonn verlegt hatte, hier eingeführt. Letzterer starb am 17. Oktober 1274, und schon im folgenden Jahre begannen unter seinem Nachfolger, Sifrid von Westerburg, die Minoriten ihre Kirche in der Nähe des Marktes zu bauen, in der Gasse, die in der Folge (urkundlich schon um 1320) nach ihnen die Brüdergasse genannt wurde[1]. Der Bau schritt langsam vorwärts; die anhaltenden Fehden, in welche der streitbare Kirchenfürst verwickelt war, hatten die Hülfsmittel von Stadt und Land erschöpft und für milde Spenden zur neuen Klosterkirche nur wenig übrig gelassen. Eine kräftige Förderung erhielt das Werk durch die Freigebigkeit des Bonner Stiftspropstes Reinhard von Westerburg (eines Bruders des Erzbischofs), den die Chronik als „insignis huius fabricae promotor" bezeichnet. Das Jahr der Vollendung ist nicht angegeben, doch lässt es sich mit annähernder Gewissheit ermitteln. Die Chronik nimmt an, dass der Bau der Bonner Kirche ungefähr so lange gedauert habe, als der der Minoritenkirche in Köln, an welcher man bekanntlich 40 Jahre, von 1220 bis 1260, gebaut hat. Das würde etwa auf das Jahr 1314 als die Zeit der Vollendung hinweisen. Berücksichtigt man hierbei die weitere Nachricht der Chronik, dass die Kirche dem aus dem Minderbrüderorden hervorgegangenen Bischof Ludwig von Toulouse geweiht wurde, welcher erst 1299 starb und 1316 durch Papst Johann XXII. heilig gesprochen wurde, so dürfte die Annahme wohl nicht unbegründet sein, dass die Fertigstellung und Einweihung der Kirche 1317 oder 1318 erfolgt ist. Haupt-

---

der drei im Staatsarchiv zu Düsseldorf beruhenden Kopiarien des Bonner Minoritenklosters erst mit dem Jahre 1387 beginnen.

1) Hundeshagen a. a. O. S. 69 und nach ihm Andere meinen, dass das Kloster „auf einem alten öffentlichen, wahrscheinlich ubischen oder römischen Lagerungsplatz oder Tempelort" erbaut sei. Es wird aber schwer fallen, dafür einen Anhaltspunkt zu erbringen. Nach Osten hin stiess der Klosterbesitz an die Römerstrasse, welche vom Koblenzerthor her zum Bonner Kastrum führte. Sollten sich also im Bereich des Klosterbezirks einmal römische Alterthümer gefunden haben, was nicht unmöglich wäre, so würde die Erklärung hierfür leicht gegeben sein. Die Chronik erwähnt davon nichts, wohl aber gedenkt sie (S. 2) der alten Bonner Sage (a maioribus ad nos derivata traditio), wonach Konstantin der Grosse die frühere St. Martinskirche an der Stelle eines heidnischen Tempels gegründet habe.

quelle dieser Nachrichten sind folgende neun Verse, welche in der Kirche bis zum Brand von 1689 angebracht waren und von dem Exprovinzial Johann Padolf aufgezeichnet wurden:

Anno milleno bis centum septuageno
Post Christum quarto fratrum pius ordo minorum
Exceptus Bonnae, Siffrido praesule, templum
Ad forum coepit, nunc Fratrum strada vocatur.
Annos insumpsit plures, clarissima paret
Fabrica, praecelso splendet per sydera tecto,
Quam sacrat antistes, sancto demum Ludovico
Coelitus adscripto iussu pontificis. Ergo
Ordo Minoriadum iubilet celebretque beatum.

Nach der Wiederherstellung der Kirche wurden diese Verse durch andere ersetzt, welche man auf drei Balken im Innern anbrachte; sie lauteten:

Auf dem ersten Balken:

Anno milleno bis centum septuageno
Post Christum quarto coepit seraphicus ordo
Construere hoc amplum Sigefrido praesule templum[1].

Auf dem zweiten Balken:

Saecla quaterna stetit quindenos insuper annos
Fabrica, quum bombar-Bonn bona-data ruit.

Auf dem dritten Balken:

QVae saCra teCta forIs tentarant sternere boMbIs;
AnnVat aeternVs, stent renoVata, DeVs[2].

Ueber den Bau (structura) der Kirche berichtet die Chronik, dass sie in zierlichem gothischen Stil von behauenen Tuffsteinen aus den Andernacher Steinbrüchen (ex mero lapide levigato et

---

1) Sicherlich ist es ein Irrthum, wenn hier die Regierungszeit des Erzbischofs Sifrid von Westerburg schon ins Jahr 1274 gesetzt wird. Allerdings fand die Wahl am 25. November dieses Jahres zu Bonn statt, aber es kam keine Einigung unter den Kanonichen des Domstifts zu Stande; ein Theil von ihnen wählte den Propst von St. Maria ad gradus, weshalb man dem Papste die Sache zur Entscheidung übertrug. Sie fiel zwar zu Gunsten Sifrids aus, wird aber vor Beginn des neuen Jahres kaum ergangen sein, zumal Sifrid erst am 7. April 1275 zu Lyon konsekrirt, am 24. April in Bonn mit den Regalien belehnt und vor dem 2. Juni inaugurirt wurde. Uebrigens ist es auch nicht wahrscheinlich, dass man mitten im Winter mit dem Bau der Kirche begonnen haben sollte.

2) Das Chronodistichon enthält die Jahreszahl 1727.

porosissimo, cuius hodiedum fragmenta utut minuta magno aere comparant et Rheno secundo in Hollandiam pro conficiendo coemento transportant nautae) erbaut sei; nur zu dem Sockel, den Fenstern und Widerlagspfeilern ist Trachyt verwandt. Die Gesammtlänge der Kirche beträgt 85 Ellen oder 170 Fuss, wovon 62 auf den Chor kommen. In der Breite misst sie im Langhaus 72, im Chor 32 Fuss. Das dreitheilige Gewölbe ruht auf 10 (Rund-) Pfeilern; in dem die beiden Seitenschiffe überragenden Mittelschiff erreicht es die Höhe von über 60 Fuss, in den Seitenschiffen die Hälfte [1].

Die Ausstattung des Innern war vor dem Brand von 1689 ziemlich reich, auch enthielt der Kirchenschatz einige künstlerisch werthvolle Geräthe. An Altären besass die Kirche, seit im Jahre 1644 zu den damals vorhandenen vier neue hinzugekommen waren, ausser dem Hochaltar acht [2]. Von ihnen standen die der h. Maria, des h. Antonius von Padua, des Evangelisten Markus und der h. Katharina an der Nordseite, die des h. Franziskus, der h. Anna, des h. Johann von Nepomuk und der h. Barbara an der Südseite der Kirche. Der frühere Hochaltar, welcher am 28. Juni 1644 von dem Bischof von Osnabrück, Franz Wilhelm von Hohenzollern [3],

---

1) Eine kurze architektonische Beschreibung der Kirche gibt Kugler, Kleine Schriften II, S. 237. — Ueber den Bau der Kirche oder des Klosters oder einzelner Theile derselben hat sich meines Wissens nichts Inschriftliches mehr erhalten; nur in der Mauer gegenüber dem Haupteingang zur Kirche befindet sich eine fünfzeilige Inschrift aus dem Jahre 1705, die, soweit sie zu entziffern war, lautet:

A ô 1705
HVNC Mo-
POSVIT CON
VENT··· M
S··ET VICINO.

2) Nach Burman (l. c.) besass die Minoritenkirche 1656 ausser dem Hochaltar nur 6 kleine Altäre; er sagt nämlich: In huius conventus reliquiario plurimae conservantur reliquiae, tum in summo altari, tum aliis sex aris minoribus exponi solitae. Vgl. auch unten S. 127. Der Einweihung der vier Altäre war eine durchgreifende Erneuerung der Kirche voraufgegangen, welche der Wiederherstellung der Kölner Minoritenkirche im Jahre 1641 zum Vorbild diente (Braun a. a. O. S. 64).

3) So nennt ihn die Chronik. Er war in Wirklichkeit ein Graf von Wartenberg und bekleidete seit 1629 bis zu seinem Tode (1. Dezember 1661) zugleich die Propststelle am Kassiusstift zu Bonn. Ueber sein schicksalsreiches Leben vgl. von Stramberg a. a. O. Abth. III, Bd. 14, S. 297 ff.

zu Ehren des h. Ludwig von Toulouse und des h. Berardus und seiner Genossen mit Einlegung von Reliquien des Apostels Jakobus, der unschuldigen Kinder und der 11 000 Jungfrauen eingeweiht wurde, war einer der schönsten Altäre in der ganzen Gegend[1]. Zur Zeit des Guardians Hermann Dornebocholt hatten die Laienbrüder des Klosters sechs Jahre lang unter der Leitung des Laienbruders Franz von Gaugreben an dem Kunstwerk gearbeitet; es kostete über 2500 Reichsthaler. Nachdem dieser Altar 1689 untergegangen war, errichtete man an seiner Stelle einen andern Hochaltar, der am 18. Januar 1702 von dem Kölner Weihbischof Gottfried Ulrich de la Margelle[2] eingeweiht wurde; die architektonischen Arbeiten daran führte der Laienbruder Dorotheus Fucks mit vortrefflichem Kunstverständniss aus[3]. Für den Marienaltar wurde 1620 in dem nördlichen Seitenschiff der Kirche eine besondere, mit gut gearbeitetem Eisenwerk umgebene und durch mehrere Fenster erleuchtete Kapelle hergerichtet. Der Erzbischof Ferdinand von Bayern, welcher hier dem h. Messopfer beizuwohnen pflegte, dotirte den Altar für die Zeit seines Lebens mit jährlich 100 Goldgulden. Auch dieser ging 1689 zu Grunde; die Einweihung des neuen, von dem kurkölnischen Rath von Lapp gestifteten, hübsch bemalten und vergoldeten Marienaltars erfolgte durch den Weihbischof de la Margelle am 18. Januar 1702[4]. Der St. Antoniusaltar wurde am 28. Januar 1644 von dem Bischof Franz Wilhelm von Osnabrück zu Ehren

---

1) Der Erzbischof Ferdinand von Bayern hatte diesen Hochaltar „insignis altitudinis et pulchritudinis decorisque" der Minoritenkirche geschenkt (Burman l. c.).

2) Die Chronik nennt ihn überall de Lammerselle.

3) Der jetzige Hochaltar mit dem schönen, 1850 restaurirten Altarbild: Taufe des Königs Chlodwig durch den h. Remigius von J. Spielberg, einem Schüler Govaerts Flink, rührt aus der alten Pfarrkirche St. Remigius her; ausser ihm kamen 1806 noch der St. Anna- und der St. Josephsaltar, 2 Chorbänke und alle Heiligenbilder dorther in die Minoritenkirche. Der im Kreuzgang dieser Kirche befindliche Oelberg stand vormals auf dem die St. Remigiuskirche umgebenden, jetzt zum Römerplatz umgewandelten Kirchhof.

4) Auf diesen Altar wurde das Privilegium, welches durch Breve des Papstes Benedikt XIV. vom 4. Oktober 1751 allen Klosterkirchen des Minoritenordens für einen ihrer Altäre bewilligt worden war, von dem Ordensgeneral Karl Anton Calvi am 9. Dezember 1752 übertragen. Die darauf bezügliche Inschrift auf einem Marmorstein in der nördlichen Mauer der Kirche lautet:

der hh. Antonius von Padua und Bonaventura mit Einlegung von Reliquien der hh. Sebastianus und Pankratius eingeweiht. Der Kurfürst Maximilian Heinrich von Bayern liess zwanzig Jahre später den Altar neu herrichten, nachdem er am 9. Juni 1661 die 7 Uhr-Messe daran gestiftet hatte[1]. Der St. Markusaltar wurde

✠ ALTARE HOC OMNIPOTENTI DEO IN HONOREM SS. VIRGINIS MARIÆ ERECTUM · PRIVILEGIO QUOTIDIANO PERPETUO AC LIBERO PRO OMNIBUS DEFUNCTIS AD QUOSCUMQUE SACERDOTES VIGORE BREVIS BENEDICTI PAPÆ XIV. DIE IV. OCTOBRIS MDCCLI INSIGNITUM, ATQUE A MINISTRO GENERALI ORDINIS DIE IX. MENSIS DECEMBRIS MDCCLII · DESIGNATUM · ✠

1) Im J. 1758 beschloss man, diesen Altar, der inzwischen „obsolet" geworden und stellenweise von Würmern zerfressen war, durch einen neuen St. Antoniusaltar aus Marmor zu ersetzen und seinen Standort mit dem des Marienaltars zu vertauschen. Hierzu suchte man zunächst, da ersterer eine Stiftung des Kurfürsten Maximilian Heinrich von Bayern war und dessen Wappen trug, die Erlaubniss des regierenden Kurfürsten Klemens August I. von Bayern nach und bat ihn zugleich, um nicht bei der Versetzung des Marienaltars einem Widerspruch der betheiligten Stifter zu begegnen, auch dazu die Genehmigung zu ertheilen, was durch Reskripte vom 24. Februar 1758 und 25. April 1759 erfolgte. Da weiterhin der Marienaltar von Papst Benedikt XIV. privilegirt war, dieses Privileg aber im Fall seiner Versetzung erlosch, so schrieb man gleichfalls nach Rom. Auch von hier wurde durch Breve des Papstes Klemens XIII. vom 5. Juli 1759 die Uebertragung des Privilegs auf den Marienaltar an seiner künftigen Stelle zugestanden. Am 18. Juli kam der neue St. Antoniusaltar aus Mainz, wo der Hofbildhauer Schrantz ihn aus Marmor vom Melibokus im Odenwald verfertigt hatte, zu Schiff in Bonn an; schon am 4. September konnte der eifrige Förderer des Werks, P. Urban Ferrare, zu dessen glücklicher Vollendung das erste Dankopfer darauf darbringen. Um mehr Licht für den Altar zu schaffen, wurde das alte Fenster nach der Strasse hin vergrössert; das Glas dazu im Preise von 36 Rthlr. schenkte „perillustris domina de Falckenberg". Die Einweihung dieser und dreier andern, bisher nicht konsekrirten Altäre geschah am 16. September 1758 durch den Paderborner Weihbischof von Gondola, der beim Anmarsch der Hannoveraner und ihrer Verbündeten sich nach Bonn geflüchtet hatte, und zwar wurde der erste Altar auf die hh. Antonius von Padua und Bonaventura mit Einlegung von Reliquien der hh. Sebastian, Pankratius, Damian, Klemens und Anna, der zweite auf die makellose Jungfrau Maria und die h. Elisabeth, Landgräfin von Hessen, mit Einlegung von Reliquien der hh. Dionysius, Cyprian, Felicissimus, Agapitus,

auf Kosten des kurkölnischen Geheimraths und Kanzlei-Direktors Johann Markus von Schönhoven, der zugleich geistlicher Vater des Klosters war, errichtet und eine tägliche Messe daran gestiftet. Seine Einweihung war 1746 noch nicht erfolgt. Der St. Katharinenaltar wurde ebenfalls am 28. Januar 1644 von dem Bischof Franz Wilhelm von Osnabrück mit Einlegung von Reliquien des h. Damian und anderer Heiligen zu Ehren der hh. Katharina und Apollonia eingeweiht. Am nämlichen Tage konsekrirte derselbe Bischof noch zwei weitere Altäre in der Minoritenkirche, den St. Annaaltar mit Einlegung von Reliquien aus der Gesellschaft der h. Ursula und des h. Gereon zu Ehren der hh. Joachim und Anna, und den St. Barbaraaltar zu Ehren der hh. Barbara und Klara mit Einlegung von Reliquien der hh. Damian und Candidus. Der St. Barbara- und St. Annaaltar standen 1757 noch im rohen Holz und unvollendet da. Der Pater Urban Ferrare liess sie in diesem Jahre völlig fertigstellen und durch den Meister Peter Wirtz hübsch marmoriren und vergolden; es kostete 74 Rthlr. Das Gleiche geschah 1757 mit dem St. Josephsaltar im Kapitelhaus. Den St. Franziskusaltar liess der Kanonikus von St. Kassius zu Bonn, Wendelin Reusch[1], 1621 aus polirtem Marmor errichten; die Zeit seiner Einweihung ist unbekannt. Der Altar des h. Johann von Nepomuk endlich, von der Gräfin von Fuckart[2] ge-

---

Daniel, Marcellinus, Zepherin und anderer unbenannter Heiligen, der dritte auf die hh. Markus und Johannes den Evangelisten mit Einlegung von Reliquien der hh. Gordian, Epimachus, Geminian, Ruffina, Babilia und Barbagiana und der vierte endlich auf die hh. Barbara und Klara mit Einlegung von Reliquien der hh. Nereus, Achilleus, Hypolitus, Gordian, Afra und Pudentiana geweiht. Die Ceremonien bei der Einweihung sind in der Chronik (S. 241 ff.) ausführlich beschrieben; die Pontifikalgewänder für den Weihbischof lieh man in der Abtei Heisterbach und im Bonner Kassiusstift. Für den neuen St. Antoniusaltar wurde die silberne Statue dieses Heiligen, welche das zu enge Marmor-Tabernakel nicht aufnehmen konnte, durch den Goldschmied Udesheim passend gemacht.

1) Er war Kanonikus des Kassiusstifts von 1601—1637.

2) Wohl die Gräfin von Fugger, welche die geistliche Mutter des Bonner Kapuzinerklosters war und im Juni 1742 daselbst starb. Ueber den Vortritt bei dem Leichenzug vom Sterbehaus nach der Münsterkirche entstanden zwischen den Kapuzinern und Minoriten Differenzen, die durch Dazwischenkunft des P. Verbeck in Abwesenheit des Guardians zu Gunsten der letztern geschlichtet wurden (Chronik S. 215 f.).

stiftet, wurde am 18. Januar 1702 zu Ehren der hh. Michael, Gabriel und Raphael, der hh. Schutzengel und der hh. Johann Baptist und Johann von Nepomuk durch den Kölner Weihbischof de la Margelle eingeweiht.

An den Pfeilern des Langhauses waren in gleicher Höhe mit dem Ansatz der Seitengewölbe die Standbilder der zwölf Apostel aufgestellt. Ein Theil derselben ging 1689 zu Grunde. Die zerstörten wurden zwar durch neue ersetzt, sie passten aber zu den andern nicht, weshalb man in der Folge die Statuen sämmtlich aus der Kirche entfernte. Leider erfahren wir nichts über deren Alter und Kunstwerth [1]. Auf der Nordseite, an dem fünften Pfeiler. befand sich eine ziemlich grosse Bildsäule der h. Maria mit dem Jesukind und der Inschrift: Confraternitatis imago B. M. V. renovata 1700. Gegenüber, an dem entsprechenden Pfeiler der Südseite, war ein Standbild der schmerzhaften Mutter Gottes (mit dem Leichnam Christi im Schoss) angebracht. Sie trug eine silberne Krone auf dem Haupte, die später gestohlen und um 1750 durch eine neue ersetzt wurde. Zu beiden Marienbildern hegte das Volk grosse Andacht und flossen reiche Opfer. Zwischen ihnen hing vom Gewölbe herab die h. Maria als Himmelskönigin mit dem Glorienschein und von Engeln, die einen Rosenkranz trugen, umgeben. An bestimmten Tagen brannten davor während der Absingung der Antiphon des betreffenden Tages vier Lichter, welche Klara Maria Maeck, Wittwe der kurfürstlichen Kammerraths Arnold Heufft,

---

1) Die Chronik (S. 213 f.) berichtet zwar: Idem (der Guardian Bernhard Verbeck) eodem anno (1738) miserandae artis statuas apostolorum ad columnas mediae navis ecclesiae dispositas, parum aut nihil ad splendorem ecclesiae conferentes removit, es bleibt aber ungewiss, ob bei dieser Angabe über den Kunstwerth, falls sie überhaupt angesichts des Kunstgeschmacks der damaligen Zeit von Bedeutung ist, die ältern oder die nach dem Brand von 1689 statt der zerstörten neu angefertigten Apostelstatuen gemeint sind. Dann fährt die Chronik fort: Similiter omnes informes statuas, quarum magnus numerus et ingens moles in summo altari disposita erat, cum aliis superfluis sculpturis altare plus onerantibus et obfuscantibus quam ornantibus resecavit et abiecit. Econtra duas praeclaras optimique artificii statuas sanctae Catharinae et sanctae Barbarae, a conventu Coloniensi argute solis quinque imperialibus emptas seu verius dono acceptas, a coloribus, quibus illuminatae erant, ablutas substituit et tabulam maiorem, assumptionem beatae virginis Mariae exhibentem, per pictorem Mesquidam, Hispanum, erga centum imperiales pingi curavit et in eodem altari collocavit.

am 2. Juli 1626 gestiftet hatte[1]. Alle drei Statuen nebst noch einer vierten der h. Maria von Passau, die über der vom Dormiter zum Chor führenden Treppe hing, blieben beim Brand 1689 verschont.

Den Chorgottesdienst förderten noch durch besondere Stiftungen am 14. Juli 1663 der kurfürstliche Kammerrath und Zolleinnehmer zu Rheinberg, Arnold Limburg, am 8. Oktober 1686 der kurfürstliche Geheimrath und Kammerpräsident Friedrich Widemann. Ferner schenkte Johann Daniel Kempis, der im jugendlichen Alter von 17 Jahren starb, auf den Rath des Paters Hermann Dornebocholt dem Kloster, ausser seinem gesammten Mobilar, 3000 Goldgulden, die zur dauernden Abhaltung eines zur Pestzeit 1635 eingeführten Bittgesangs verwandt wurden. Die 8 Uhr-Messe am St. Marienaltar hatte Maria von Bäer in Schönau am 10. März 1604 auf 33 Jahre fundirt; am 11. Oktober 1655 stiftete Margaretha Rham, Wittwe des kurfürstlichen Kammeraths und Bonner Zolleinnehmers Johann Dambroick, dieselbe als ständige Messe.

---

1) Im J. 1748 wurde bei der Restauration der Kirche im Innern diese Marienstatue aus ihr entfernt. Hierüber und über ihre spätere Verwendung berichtet die Chronik S. 220 f.: Hac renovatione statua duplicata beatae Mariae virginis ex donatione ac fundatione domini Arnoldi Heufft fabricata quatuor circumcirca ad pedem instructa candelabris, quibus imponendi quatuor cerei, qui quotidie in completorio sub antiphona de beata per nostros ad viciniam eiusdem statuae cantanda ex eadem fundatione accendi consueverant, ea, inquam, statua in medio ecclesiae pendula a supradicto patre magistro Ferdinando (Ordenbach), nemine tamen adversante, remota est. Etenim propter magnitudinem suam, radiorum, nubium et huiusmodi ornatuum liberum ecclesiae conspectum impediebat, pluraque ornamenta circa eandem vermibus exesa erant ac deperdita, ut proinde sumptuosiore indigeret reparatione, cuius sumptus nemo nisi conventus suppeditasset. Ut tamen statua ista praeter piam fundatorum exspectationem non penitus abiecta maneret, frater Ferrutius Molitor, in officio successor, statuam istam, ut duplicata erat, divisit unamque eius partem seu faciem a tergo ad iustam corporis staturam obtinendam adiecta nova sculptura auctam e regione statuae beatae virginis dolorosae ad columnam exposuit et ad latera eiusdem statuae duo ac a lateribus statuae virginis dolorosae similiter duo candelabra affixit, et his candelas sub antiphona de beata Maria in completorio ac summo sacro in festis beatae ex fundatione domini Arnoldi Heufft accendendas imposuit. Alteram partem dictae statuae recenter illuminatae ad fenestram in medio chori collocavit. In demselben Jahre wurden auch die sämmtlichen Fenster des Klosters, die nach dem Garten des Kreuzgangs hin lagen, erheblich vergrössert.

Bei der Minoritenkirche bestanden vier Bruderschaften[1], von denen die älteste und zugleich angesehenste die St. Marienbruderschaft war. Pfingsten 1395 hatte der Minoriten-General Heinrich Alfer auf dem Generalkapitel zu Arimini die Mitglieder derselben im Hinblick auf die Wohlthaten, welche sie dem Minoritenorden erzeigten, aller Gebete und frommen Handlungen der Ordensbrüder im Leben und Tode theilhaftig gemacht. Die Bruderschaft versammelte sich bei der grossen Bildsäule der h. Maria (S. 98); 1746 scheint sie aber nicht mehr bestanden zu haben. Die zweite Bruderschaft war die St. Sebastianus-Schützenbruderschaft, welche vor Zeiten mit einer Prozession und andern Andachtsübungen in der Minoritenkirche aufgerichtet und am Tage der h. Priska (18. Januar) 1473 von dem Erzbischof Ruprecht von der Pfalz bestätigt worden war. Die dritte, die Erzbruderschaft vom h. Franziskus, trat am ersten Sonntag jedes Monats Morgens und Abends in der Minoritenkirche zusammen, und begleitete am Abend dieses Tages nach der Predigt das Allerheiligste, wenn es in feierlichem Umzug durch den Kreuzgang getragen wurde. Die vierte Bruderschaft endlich, die St. Antoniusbruderschaft, war aus der neuntägigen Andacht zu diesem Heiligen hervorgegangen, welche in der Kölner Provinz zuerst der Minorit Urban Bresser (patria Subconensis, dioecesis Monasteriensis) eingeführt hatte, als er 1639, zum Provinzial gewählt, von Padua an den Rhein zurückkehrte. In Bonn waren der Minorit Anton Dornebocholt, lange Jahre hindurch „custos venerabilis sacramenti“, seit 1648 Guardian, und der Pater Prediger Laurenz Textor besondere Förderer dieser Andacht. In Anbetracht ihrer stetigen Zunahme stifteten sie hier die St. Antoniusbruderschaft, welche Papst Innocenz X. am 5. September 1648 mit reichen Ablässen bedachte. Auch der Kurfürst Maximilian Heinrich von Bayern förderte erheblich die Zwecke der Bruderschaft, als er am 12. Juni 1661 der Kirche eine ansehnliche Partikel des h. Antonius schenkte und 1664 eine drei Fuss grosse Statue von Silber anfertigen liess, in welche man die Reliquie legte und in feierlicher Prozession zur Minoritenkirche

---

1) Burman (l. c.) führt 1656 bloss zwei Bruderschaften bei der Minoritenkirche an: Confraternitates sunt in hoc conventu gymnasioque imprimis notissima illa cordigerorum sancti Francisci, de qua extant libelli typis vulgati et altera beatae Mariae virginis pro studiosis in singulis scholis erectae et approbatae.

übertrug. Ihre Aufstellung erhielt sie auf dem gleichfalls vom Kurfürsten neu hergestellten St. Antoniusaltar. Von nah und fern strömten die Andächtigen herbei, um in ihren Nöthen die Fürbitte des Heiligen anzurufen. Die Chronik berichtet auch von einer wunderbaren Heilung, welche 1698 einer vom Schlagfluss gelähmten Nonne im Benediktinerinnen-Kloster zu Nonnenwerth, Christina Bosshardt, durch die Verehrung des h. Antonius in der Bonner Minoritenkirche zu Theil wurde.

Als besondere Feste feierte die Kirche die Tage des h. Franziskus von Assisi (mit vollkommenem Ablass), des h. Antonius von Padua, des h. Ludwig von Toulouse, der h. Klara und das Kirchweihfest.

Die Niederlassung der Minoriten war anfänglich auf einen sehr geringen Raum beschränkt; im Laufe der Zeit nahm sie mehr und mehr an Umfang zu. Die Nachrichten über die allmähliche Ausdehnung des Klosterbezirks sind äusserst spärlich, einiger weniger Urkunden aus einem alten Kopiar wird in der Chronik gedacht. Von Cleger von Endenich hatte das Kloster eine Parzelle Weinberg erworben, welche mit einer jährlichen Weinrente zu Gunsten der Propstei des Kassiusstifts zu Bonn belastet war. 1316 genehmigte der Stiftspropst Heinrich von Virneburg gegen Zahlung von 14 Mark Kölnisch, dass die Parzelle frei von dieser Abgabe dem Klosterbering einverleibt werde[1]. Ferner verkauften Heinrich von Rheindorf und seine Frau Mechtildis, Bürger zu Bonn, dem Kloster am 8. Juli 1447 ein Grundstück für 100 Mark Kölnisch; der Kaufpreis wurde später mit der Stiftung zweier Jahrgedächtnisse für die Verkäufer beglichen[2]. Im Jahre 1470 erklärte Margaretha, Wittwe von Johann Kempgens, dass sie längst zwei Häuser, das eine neben dem Haupteingang der Minoritenkirche, das andere nördlich neben ihr gelegen, für die Minderbrüder bestimmt habe, welche zum

---

1) Copiarium antiquum lit. P, 2. Universis praesentes literas visuris nos Henricus praepositus etc. Datum feria sexta post dominicam Invocavit anno 1316.

2) Cop. ant. lit. R, fol. 19. Wy Herman von Arweiler id est: Nos Hermannus de Ahrweiler etc. Datum anno domini 1447, die 8. iulii. Idem cop. ant. lit. C, fol. 10. Wy broder Henrich Pastoris, guard. id est: Nos frater Henricus Pastoris, guardianus etc. Anno domini, quo scribebatur 1447, die 3. augusti.

Entgelt dafür gewisse gottesdienstliche Handlungen verrichten sollten[1].

Was die Tracht der Bonner Minoriten betrifft, so gingen sie wahrscheinlich im 15. und 16. Jahrhundert barfuss; wenigstens nennt sie Erzbischof Salentin von Isenburg in einer 1572 zu Poppelsdorf ausgestellten Urkunde, in welcher er dem Kloster die Einkünfte der St. Michaelskapelle in Godesberg auf Widerruf überweist, „Barfüsser" (discalceati). Bei Rechtsgeschäften standen ihnen Syndike oder Prokuratoren zur Seite, deren Zustimmung zur Gültigkeit der Handlung, wie es scheint, erfordert war. So lässt sich aus einer am 12. November 1457 von den Bonner Schöffen Peter von Lanstein und Johann von Gladbach aufgenommenen Urkunde[2] über die Vermiethung der Hälfte eines in der Stockenstrasse (platea Stockeriana) daselbst gelegenen Hauses vermuthen, worin es heisst: Van den ehrsamen geistlichen broder Peter van Wyrt, guardian zur zeit, und van den anderen bröderen gemeinlichen des minnenbroedersclosters und convent binnen Bonn, die ihn (nämlich Johann von Ratingen und seiner Frau Elisabeth) und ihren erben mit rath und consent ihrer procuratoren zur zeit mit namen Henrichs van Hoyngen und Hermanns van Arweiler etc. Bald, jedenfalls vor Ende des 15. Jahrhunderts, schlich sich auch in den Bonner Konvent die in dem Minoritenorden entstandene und für ihn so verderbliche Spaltung ein. Man ersieht dies aus einer kurz nach 1485 von dem Kloster ausgestellten Urkunde über den Verkauf einer jährlichen Rente von $1^1/_2$ Malter Gerste, deren Eingang ins Lateinische übersetzt die Chronik mittheilt: „Nos frater Iohannes Coene, guardianus, totusque conventus fratrum minorum coenobii Bonnensis ordinis sancti Francisci notum facimus, quod, cum sicut praedecessores nostri ita et nos annis aliquot observantiae regulari per intervalla tamen intenderimus et imposterum eidem extremae nobis debito modo praeceptae observantiae intendere velimus adiuvante deo perficiendae, interim in genuinam religiosi nostri propositi rationem minime quadret alicuius qualiscunque etiam

1) Cop. ant. lit. S, fol. 19 v. Wy Fridrich van Keel id est: Nos Fridericus a Keel etc. Anno domini 1470, feria 6 post Iubilate.

2) Cop. ant. lit. Q, fol. 6. Nos Petrus a Lainstein et Iohannes a Gladbach, scabini in Bonna etc. Datum anno 1457, 12. novembris. In der beigefügten lateinischen Uebersetzung des hier angezogenen Passus heisst es freilich nur: accedente consilio procuratorum.

dominii, censuum, locagiorum, haereditatum sive aliorum quorumcunque etiam bonorum ecclesiam et conventum nostrum attinentium usus etsi in nostram fratrumque nostrorum sustentationem deputatus. Proinde ampliandi divini honoris intuitu et in solatium fundatorum eorumque parentum, consanguineorum et amicorum in domino defunctorum profitemur nos successoresque nostros a commendandis illorum animabus in orationibus, missis, vigiliis, commendationibus et memoriis huiusce modi perpetuis sedulo fideliterque commendandi liberare minime intendentes ampliandi divini honoris intuitu attentoque, quod sacco et stipem agendo corradere non valeamus necessaria diversis et sumptuosis, quae molimur, aedificiis adeoque in nostram nostrique conventus utilitatem et emolumentum modo et fine praedictis et non aliter praehabito maturo consilio . . . vendiderimus et vendamus in his scriptis etc."

Uebrigens hatten die Minoriten in Bonn ungeachtet des Gelübdes der absoluten Armuth schon in frühester Zeit den Geld- und Gütererwerb nicht verschmäht. So kaufte hier am 20. März 1381 der Minderbruder Werner von Heino Vianden und seiner Frau Margaretha einen Garten und 3 Pinten Weinberg, die neben den Weinbergen des Klosters lagen[1]. Am 8. Dezember 1398 verkaufte vor den Bonner Schöffen Hermann Roitkanne und Johann von Oelmetzheim der Minorit Peter von Rommerskirchen mit Zustimmung des Guardians ein zu Bonn „in vico, qui vulgariter mons unionis nuncupatur"[2] gelegenes Haus[3]. Am 22. Januar 1408 schenkte der Ritter Winand von Hulschen den Minderbrüdern eine jährliche Rente von 10 Malter Hafer Bonner Mass, um sie für ein durch Gelübde versprochenes Licht vor dem h. Sakrament und für die Sakristei zu verwenden[4]. Die Rente lastete auf Gütern

1) Cop. ant. lit. W. Ick Heincken Vianden und Greite, myn ehlich wyff id est: Ego Heino Vianden et Margaretha, mea legitima coniux etc. Datum anno domini 1321, 20. die mensis martii.

2) Ob der jetzige Belderberg?

3) Cop. ant. Wyr Hermann Roickanne (jedenfalls verlesen für Roitkanne) und Ioann von Oelmetzheim, scheffen zu Bonn id est: Nos Hermannus Roitkanne et Ioannes de Oelmetzheim, scabini Bonnenses etc. Datum anno domini 1398, die 8. mensis octobris.

4) Cop. ant. lit. E, fol. 4. Ich Winand von Hulschen, ritter id est: Ego Winandus ab Hulschen, eques etc. Datum anno domini 1408, ipso die beatae Agnetis virginis et martyris, 22. mensis ianuarii. Vorher wird derselbe

in Vershoven, sie wurde von dem Kloster Schillingskapellen entrichtet.

In älterer Zeit pflegten die Minoriten, die zum Tode verurtheilten Verbrecher zur Richtstätte (sie lag wohl seit jeher an der Kölner Chaussee unfern der Höhe[1]) hinaus zu begleiten und ihnen in der Sterbestunde beizustehen. Nach der Hinrichtung war es Brauch, den Patres, welche die Hülfe geleistet hatten, ein Essen zu geben. Als sich später die Jesuiten in Bonn niederliessen, eigneten sich diese zugleich mit der Kanzel in der Münsterkirche, welche bisher die Minoriten an gewissen Tagen versehen hatten[2], auch jenes Recht an. Nach der Aufhebung des Jesuitenordens im Jahre 1773 kam das Kriminalgericht wiederum auf die Minoriten zurück und ersuchte sie um ihren Beistand bei den Hinrichtungen. Einen Fall dieser Art erzählt die Chronik aus dem Jahre 1777. Vier Verbrecher waren damals zum Tode verurtheilt worden und sollten am 12. April zusammen enthauptet werden. Vier Patres, denen sich noch weitere vier zur Beihülfe angeschlossen hatten, übernahmen die Begleitung der Unglücklichen, die mit dem grössten Gleichmuth zum Richtplatz zogen. Unter ihnen befand sich auch ein 21jähriges Mädchen, das jedoch in letzter Stunde auf die Verwendung einiger adliger Damen vom Kurfürsten, wenngleich höchst ungern, zu lebenslänglicher Einschliessung in ein Arbeitshaus begnadigt wurde. An den drei andern wurde die Todesstrafe mit dem Schwert vollstreckt.

Ritter „generosus Winandus ab Hulfken“ genannt. — Von den Gütern, welche das Kloster in späterer Zeit (1751 und 1758) erwarb, verdienen noch folgende wegen der Flurnamen Erwähnung: Weingärten auf der Blumen, an der obersten Mühle, im Hessberg; ein Stück Ackerland auf dem Schabeleutgen; ein Weingarten vor dem Michaelsthor (Koblenzerthor), nicht weit vom „Eschenbäumgen“, nach dem Rhein hin, alle in der Nähe von Bonn (Chronik S. 230 u. 245).

1) Vgl. L. Kaufmann, Bilder aus dem Rheinland S. 50.

2) Bei Lebzeiten des Kurfürsten Ferdinand von Bayern († 1656) war zwischen den Minoriten und Jesuiten Streit darüber ausgebrochen, wer am Feste der Erscheinung des Herrn im Münster zu predigen berechtigt sei. Der Kurfürst scheint diesen Streit zu Gunsten der Jesuiten entschieden zu haben. Auf Ersuchen des für die Predigt in der Münsterkirche bestellten Paters (concionator) Gippenbusch aus der Gesellschaft Jesu schloss sich auch das Stiftskapitel der kurfürstlichen Entscheidung am 27. Oktober 1663 an und liess diesen Beschluss am 31. desselben Monats dem Guardian der Minoriten, Otto Heiden aus Seligenthal, zustellen (Bonner Zeitung 1870, Nr. 96).

Dass es in einem so angesehenen Konvent, wie dem Bonner, der, abgesehen von dem Kölner Minoritenkloster, alle andern in der Provinz an Bedeutung weit überragte, seit seiner Gründung an zahlreichen durch Gelehrsamkeit und musterhaften Lebenswandel ausgezeichneten Männern nicht gefehlt hat, lässt sich leicht begreifen, wenn auch aus der ältern Zeit keine Nachrichten über sie erhalten geblieben sind. Bei den Verwüstungen, welche das Kloster in den Kriegen der nachfolgenden Zeiten erlitt, sowie bei den infolge dessen vorgenommenen baulichen Veränderungen[1] gingen ihre Denkmäler zu Grunde und damit schwanden ihre Namen aus dem Gedächtniss der Nachwelt. Fünf solcher Männer aus dem 16. und 17. Jahrhundert werden in der Chronik genannt. Es sind: der nachmalige Weihbischof von Köln, Johann Pennarius aus Neuss, der, als Baccalaureus von Bologna in die Heimat zurückkehrend, um 1557 im Bonner Minoritenkloster durch seine Predigten mit ausserordentlichem Erfolg gegen die Reformation auftrat[2]; der spätere Weihbischof von Münster, Nikolaus Arrestorff, zuerst Provinzial der Kölner Provinz, dann vor dem Truchsessischen Krieg Guardian des Bonner Klosters[3]; Gerhard

1) Die Chronik berichtet S. 213 f. in dieser Beziehung: Anno 1738 admodum reverendus pater Bernardinus Verbeck, guardianus, pavimentum ecclesiae ob collapsa sepulchra, erasos lapides et alia impedimenta valde cavernosum et incommodum, eiectis veteribus incongruis et discissis lapidibus sepulchralibus, apte applanari plurimisque novis abacis insterni, loculos etiam sepulturarum aptius distribui ac designari fecit ad insignem ecclesiae decorem. Abaci lapidei secti ex Königswinter allati et in hanc impensi renovationem plus quam trecentis quinquaginta tribus constant imperialibus . . . Idem eiusdem anni aestate pavimentum ambitus nostri ubique gibosum et inaequale coaequavit novis abacis quadratis sectis, ducentis viginti novem imperialibus in Königswinter emptis in praesentem, qua visitur, formam recens sterni ac in eodem ambitu ab ingressu domus capitularis versus refectorium aestivale cryptam concameratam pro sepultura fratrum nostrorum instrui curavit. Einer der Grabsteine aus der Minoritenkirche, einem höhern Militär angehörig, stand vor mehrern Jahrzehnten an der Kalle, mit der Vorderseite gegen die Mauer des Belderbuscher Hofs gelehnt. Ob er dort noch vorhanden, ist mir unbekannt.

2) Er war Bischof von Cyrene i. p. und starb zu Mainz am 11. September 1563 im Alter von 46 Jahren (vgl. Floss, Reihenfolge der Kölner Bischöfe, Erzbischöfe etc. S. 19).

3) Vgl. über ihn Tibus a. a. O. S. 136. Der Minorit Peter Cratepol aus Mersch bei Jülich (Merssäus) widmete Arrestorff, „tum temporis guardiano

Diettmari, bis zum Uebergang des Minoritenklosters zu Andernach an die Observanten dessen Guardian, dann hervorragender Prediger bei den Minoriten in Bonn, wo er 1670 starb; Bartholomäus Krafft, vor seinem Eintritt ins Kloster ein in der Bereitung von Arzneimitteln in hohem Masse geschickter Mann (praeparandarum medicinarum vir longe expertissimus), im Orden ein Muster von Gehorsam (gestorben am 20. September 1661) und Otto Bonavilla Guthoff, Doktor der Theologie und zuerst zweiter Regens im Kölner Konvent; er stand bei dem Nuntius Fabio Chigi[1], während dieser als päpstlicher Gesandter in Deutschland weilte und auch später nach seiner Wahl zum Papste (7. April 1655) in grossem Ansehen und war eine Zeitlang dessen Beichtvater. Am 18. Mai 1630 wurde er zum Provinzial der Kölner Provinz ernannt; hierauf stand er neun Jahre dem Bonner Konvent vor, bis 1642, wo er zum zweiten Mal zum Ordensprovinzial erwählt wurde. Zum dritten Mal traf ihn diese Wahl am 22. April 1651. Er starb über 70 Jahre alt zu Bonn am 31. Januar 1671, im 55. Jahre seines Professes.

Von den Stürmen der Reformation blieb das Kloster nicht verschont. Zwischen 1542 und 1547 fielen, dem Beispiel des abtrünnigen Erzbischofs Hermann V. von Wied folgend, alle Mönche desselben bis auf einen von dem alten Glauben ab. Vorangegangen war, wie es scheint, der Minorit Anton Weins, der bereits am 7. November 1542 einen Vertrag als Prädikant des Klosters (conventus praedicans) unterzeichnet. Auch der nachfolgende Kölnische Krieg brachte über das Kloster viel Ungemach, namentlich als der Freibeuter Martin Schenk von Nideggen am 22. Dezember 1587 die Stadt Bonn überrumpelte. Die räuberischen Soldaten brachen ins Kloster ein und zerstörten Alles, was ihnen in den Weg kam. Selbst bis auf den Chor der Kirche drangen sie vor, wo sie den ergrauten Mönch Peter vom Werth (de Insula), einen vorzüglichen Orgelspieler, ergriffen und mordeten[2]. Der Guardian

---

Bonnensi, posthac vero episcopo Aumensi (verdruckt statt Aconensi) ac suffraganeo Monasteriensi", seine 1589 zu Köln erschienene Schrift: Ad Romanum breviarium lectiones de patriae Coloniensis sanctis etc. (Hartzheim l. c. p. 270).

1) Ueber seinen Aufenthalt in Deutschland vgl. A. von Reumonts interessante Mittheilungen in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins VII, S. 1 ff.

2) Vgl. Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein XLII, S. 86. Nach

des Klosters, Nikolaus Arrestorff, rettete mit genauer Noth sein Leben, während der Provinzial und der Guardian von Seligenthal, welche sich zufällig im Kloster aufhielten, gefangen abgeführt wurden und sich mit schwerem Lösegeld loskaufen mussten. Lange Zeit hindurch fristete nun das Kloster ein kümmerliches Dasein, und kaum hatte es sich wieder erholt, als ein neuer Schlag, diesmal die Pest, es heimsuchte. 1666 waren die Mitglieder des Konvents von der abscheulichen Krankheit so weit hingerafft, dass nur noch ein Laienbruder, Jakob Koch [1], zugleich „quaestor et puerorum instructor", den Besitz des Klosters aufrecht hielt. Aber auch diesen Unfall überstand dasselbe, um einem noch härtern Schicksal entgegenzugehen, das 23 Jahre später bei der Belagerung der Stadt Bonn über es hereinbrach. Der infolge der Beschiessung entstandene Brand ergriff nicht nur das Dach und den Thurm, sondern drang auch in das Innere der Kirche, zerstörte den Hauptaltar, die meisten Bildsäulen und die Orgel, das Gewölbe scheint aber nur zum kleinern Theil beschädigt worden zu sein. Der Wiederherstellung der Kirche folgte wenige Jahrzehnte später die ungeschickte Verschönerungssucht, welche einem von Westen her eingedrungenen eiteln Geschmack huldigte. Ihr fielen dann, etwa um die Zeit von 1738 bis 1748, namentlich die alten Bildsäulen und die Glasmalereien in den Fenstern zum Opfer, wie Aehnliches auch sonst vielfach, z. B. in Köln und Aachen, geschah. Jedoch erhielt die Kirche jetzt eine schön geschnitzte Kanzel und die Orgel wurde durch den Kölner Orgelbauer Ludwig Königs grösstentheils erneuert [2]. Am eifrigsten hatte der Guardian Bernhard Verbeck mitgewirkt, welcher zuletzt

---

Braun (a. a. O. S. 141, Anm.) hiess der ermordete Pater Peter von Kaiserswerth.

1) Er starb am 14. Juni 1667 in Seligenthal.

2) Die Chronik (S. 221) schreibt hierüber: Eodem anno (1748) assumpta est renovatio organi per dominum Ludovicum Königs, organificem Coloniensem, qua renovatione quatuor novi folles veteribus, qui insufflando organo incapaciores fuerunt, ampliores confecti, plura tibiarum, ut vocant, registra eiectis aliis substituta, interior directio, quantum potuit, emendata totumque opus debite temperatum est. Utraque renovatio gravibus sumptibus suscepta est, neutram tamen ad finem perducere potuit, cum tempus officii eius ab initio septembris expirarit, tot tamen reliquit media, quibus eiusdem successor, frater Ferrutius Molitor, inchoata commode consumare potuerit. Die Orgel wurde laut Vertrag vom 30. Juli 1775 durch den Orgelbauer Peter Kemper aus Münstereifel nochmals völlig erneuert; er erhielt dafür 700 Rthlr. Der Wortlaut des Vertrags ist in der Chronik S. 528 ff. mitgetheilt.

1745 die von ihm selbst in Stein ausgehauene Statue des h. Antonius von Padua über dem Hauptportal einfügen liess[1].

So ungefähr berichtet die Chronik über die ältere Geschichte des Klosters. Manche Ergänzung dazu liefert die Handschrift von Wissing. Freilich bieten alle diese Notizen kein volles und klares Bild, aber sie verlieren dadurch nicht an Werth, da eine zusammenhängende Geschichte des Klosters, handschriftliche oder gedruckte, meines Wissens nicht existirt, ja nicht einmal der Versuch einer Sammlung der zerstreut vorhandenen Nachrichten bisher unternommen worden ist. Ziemlich vollständig gibt die Chronik das Material zu einer Geschichte des Klosters seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, indessen entbehrt gerade diese Zeitperiode so sehr der Anziehungskraft, dass sich, zumal bei dem Mangel lokalgeschichtlicher Vorarbeiten, so bald kein Bearbeiter dafür finden möchte. Weit mehr erregen unser Interesse die Aufzeichnungen der Chronik über die gleichzeitigen Ereignisse in Bonn, namentlich am kurfürstlichen Hofe. Ich beschränke mich hier auf ein paar Auszüge, indem ich die systematische Bearbeitung dieser Aufzeichnungen, die sie wohl verdienten, einem Andern überlasse.

Bei der Erwähnung des Bonner Schlossbrands vom 15. Januar 1777, über dessen Verlauf die Chronik auf ein gedrucktes Flugblatt verweist, wird das damalige Schlossgebäude näher beschrieben. Die Darstellung ist so genau und anschaulich, dass ihr Abdruck selbst nach den vielfachen über denselben Gegenstand bekannt gewordenen Mittheilungen[2] nicht überflüssig erscheint: „15. ianuarii“ (1777), heisst es S. 343 ff., „horribilis fuit toti civitati ob terribile incendium ortum in medio palatii electoralis; dum circa quartam matutinam datum fuit signum incendii exorti, flammae in partibus principalioribus palatii modo ubique eruperunt. Palatium istud saltem quoad partem principaliorem, quae iam a flammis absumpta est, erat in quadro positum, in tribus extremitatibus seu triangulo palatii erectae erant tres turres eximiae pulchritudinis; tota haec palatii structura mirum aspectum praebebat venientibus ex Godesberg aut navigantibus secundum Rhenum. Sub turre versus sanctum Remigium stante constructa erat preti-

1) Chronik S. 218.

2) Am ausführlichsten handelt darüber W. Hesse in seiner Schrift: Der grosse Brand des kurfürstlichen Schlosses zu Bonn am 15. Januar 1777, 2. Aufl.

osissima scala ex marmore, parietes undequaque gypso obtecti erant marmoris pretiosi instar decolorato, per quam legati nec non aliae personae insignes deductae fuerunt ad audientiam principis electoris; item sub eadem turre erectae erant cancellaria et registratoria consilii aulici, sub ala proxime contigua conclave consiliorum aulicorum, huic coniunctum erat archivium. Haec omnia, quia fornicibus tecta erant, fuerunt ab incendio liberata, immo nequidem libri ac manuscripta, quorum ingens ibi detinetur copia, fuerunt inde extracta, eo quod iudicio architectorum ob fornices bene constructos ibidem fuerint satis secura, attamen pulchritudo recensitae scalae penitus sublata est. In summitate istius turris existebat organum symphoniacum ex diversis campanulis cum horologio, quod quadrante post datum suum tonum musicum flammis absumptum est. In secundae turris versus hortum aulicum stantis infima contignatione erecta erat cancellaria intima ac nonnulla alia conclavia, in quibus vasa argentea aliaque suppellectilia mensae principis subservientia detenta fuere; in secunda contignatione erat conclave amplissimum, in quo princeps solemnes dare consuevit audientias, ut vocant. In conclavibus tertiae contignationis asservata fuerunt pretiosa suppellectilia ornatui interiori palatii subservientia, quae omnia incendio absumpta sunt ac inaestimabile inde causatum fuit damnum; huic turri contiguum fuit aedificium quadratum, quod modernus eminentissimus inhabitabat, id ipsum autem cum aliis aedificiis Rhenum versus tendentibus fuit ab incendio praeservatum. Tertia turris stabat etiam versus hortum, ast ex ea parte, quae Poppelsdorffium respicit, huic pariter versus hortum tamen magis protensum stabat aedificium quadratum Buon Retiro, vulgo die Katz dictum, ac sumptibus serenissimi Clementis Augusti pretiosissime aedificatum regiisque vere suppellectilibus exornatum, quod deo propitiante fuit etiam ab incendio liberatum. Nonnulla conclavia sub hac turre in infima contignatione existentia incolebat minister primarius principis electoris, dominus de Belderbusch, ordinis Teutonici eques ac baliviae Iuncetanae archicommendator; huius mobilia ab incendio liberata sunt. In ala palatii stante inter has duas ultimas turres, et quidem in secunda contignatione plura pretiosissima reperiebantur conclavia, unum cubiculum speciosissimum, cuius tapetia, sedilia, lectisternia, cortinae lecti coloris russi uniformiter opere Phrygio Turcico copioso auro intermixto erant elaborata sub serenissimo Iosepho Clemente, nunc autem ab incendio absumpta sunt; in hac ipsa

ala in amplissimo conclavi in hunc finem elegantissime praeparata erat bibliotheca aulica libris copiosis pulcherrime compactis repleta, nonnulli libri quidem ab incendio liberati, magnam tamen partem flammae absumpserunt; erat et ibi conclave, in quo serenissima familia domus Bavaricae depicta asservabatur, picturae illae pariter liberatae sunt. In quarta palatii extremitate versus civitatem stabat aedificium vetus aliis novis tamen contiguum, quod inhabitabant ephebi principis, qui ob imminens undequaque incendium per fenestras vitam salvare debuerunt. In infima contignatione huius aedificii erant camera electoralis, eius cancellaria, registratoria, item redituaria; ex his omnia fuerunt extracta, exceptis nonnullis manuscriptis, quae partim a flammis absumpta, partim ab iisdem laesa sunt. Inter hoc aedificium et secundam turrem aedificata erant primo sepulchrum Christi domini, quod quotannis tribus ultimis diebus hebdomadae sanctae fuit pulcherrime illuminatum; his diebus concionatores civitatis ibidem circa octavam vespertinam debuerunt dicere conciones. Secundo sacellum aulicum longitudinem ecclesiae patrum de Observantia (in qua post incendium officium divinum aulicum celebratum fuit) fere adaequans, latitudinem tamen illius superans; huius structura fuit elegantissima ac valde pretiosa, tendens a septentrione versus meridiem; supra portam principaliorem septentrionem versus erectam constructum erat pulcherrimum oratorium principis, huic contigua erant ex utroque latere oratoria a nobilibus principalioribus aulae sub officio divino occupata; supra illa oratoria existebat organum spatium sufficientissimum pro toto musicorum aulicorum choro continens; parietes laterales divisi erant in tres contignationes; in duabus contignationibus superioribus plura numerabantur oratoria, quae sub officio divino nobiles aliique distinctae conditionis homines occupare consueverunt. Summum altare a pavimento sacelli exstructum erat usque ad secundam contignationem, in plano sacelli nullum aliud reperiebatur altare; supra summum altare positae erant tres columnae testudinem suffulcientes, paulo retro illas tres columnas in linea recta stabant tria altaria minora. Supra illa altaria magis retrorsum sub testudine sacelli exstructum erat sacellum Lauretanum, in quo in festis beatae Mariae virginis celebratum fuit officium divinum. In ipsa sacelli testudine in octodecim figuris eleganter depictis totum canticum Gloria in excelsis repraesentabatur, figurae depictae ab introitu sacelli versus summum altare invicem succedebant, ita ut duodecim duo latera

et sex medium testudinis occuparent. In prima figura depicta fuit nativitas Christi ac multitudo angelorum canentium: Gloria in excelsis deo; in secunda figura supra oratorium principis a latere dextero testudinis usque ad sinistrum depicta erat iris, cum inscriptione: Et in terra pax hominibus bonae voluntatis; in tertia figura depicti erant pastores adorantes puerum Iesum in praesepio, cum inscriptione: Laudamus te, benedicimus te; in quarta figura tres Magi, cum inscriptione: Adoramus te, glorificamus te; in quinta figura depicta erat purificatio Mariae ac oblatio pueri Iesu, cum inscriptione: Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam; in sexta figura depictus erat Iesus, cum esset annorum duodecim ac doceret in templo, cum inscriptione: Domine deus rex coelestis, deus pater omnipotens; in septima figura circumcisio Christi domini, cum inscriptione: Domine fili unigenite Iesu Christe; in octava figura repraesentabatur baptismus Christi in Iordane, cum inscriptione: Domine deus agnus dei filius patris; in nona figura depicta erat Maria Magdalena modo glorificata, item signum crucis rutilans in nubibus, quibus adumbrata fuit ecclesia triumphans, cum inscriptione: Qui tollis peccata mundi, miserere nobis; in decima figura adumbrata fuit ecclesia militans in figura papae habentis in pectore spiritum sanctum ac in manibus tenentis calicem refertum sacro sanguine e cuppa calicis radios emittente, cum inscriptione: Qui tollis peccata mundi, suscipe deprecationem nostram; in undecima figura adumbrata ecclesia purgans per animas in purgatorio, cum inscriptione: Qui sedes ad dexteram patris, miserere nobis; in duodecima figura repraesentabatur fides per depictos Adamum et Evam, cum inscriptione: Quoniam tu solus sanctus; in decima tertia figura spes per Moysen, cum inscriptione: Tu solus dominus; in decima quarta figura charitas per apostolum Ioannem scribentem evangelium, cum inscriptione: Tu solus altissimus; in decima quinta filius dei depictus tenens in manibus crucem, cum inscriptione: Iesu Christe; in decima sexta figura spiritus sanctus in specie columbae, cum inscriptione: Cum sancto spiritu; in decima septima deus pater, cum inscriptione: In gloria dei patris; in decima octava figura quatuor animalia dicentia: Amen, amen, amen, amen. In summis festivitatibus huius sacelli pulcherrime constructi parietes collaterales obtegebantur tapetiis valde pretiosis sumptibus serenissimi Iosephi Clementis in Gallia tempore sui exilii confectis, item tunc a cornu evangelii pariter erigebatur pretiosum baldachinum colori festivitatis accommodatum.

Dum solemnes exequiae ibidem celebratae fuere, parietes omnes tapetiis nigris obtecti erant, in medio sacelli erectum erat castrum doloris, in cuius quatuor extremitatibus erant quatuor altaria portatilia, in quibus, uti et in omnibus aliis altaribus, a summo mane usque ad meridiem lecta fuere sacra, supra castrum doloris in medio sacelli pendebat baldachinum, cuius cortinae in quatuor extremitatibus funibus sustentabantur. In campanili erant septem campanae iuxta solmizationem ut, re, mi, fa fusae; harum aliquae combusta turre partim ex lapsu, partim a flammis laesae sunt, nonnullae etiam illaesae permanserunt. Sacelli huius pulcherrimi supra recensitus ornatus pretiosissimus incendio absumptus est, extractum quidem fuit cum summo periculo sanctissimum, extracti item novem calices, novem tamen liquati sunt; extracta pariter sunt candelabra argentea, nonnulla tamen liquata; liberata etiam sunt ab incendio pariter paramenta exceptis circiter novem casulis et septem albis a flammis absumptis. Verum pretiosissima paramenta, quibus eminentissimus in actibus pontificalibus uti consuevit, cum pedo aliisque archiepiscopalibus ornamentis incendio perierunt. Ex superficiali iam data palatii descriptione prudens lector facile coniicere potest, quod damnum per incendium istud causatum fuerit inaestimabile. Veridicam incendii descriptionem adiuncta continet schedula typis exarata[1]."

Am 7. und 16. August 1780 wurde der Erzherzog Maximilian Franz von Oesterreich zum Koadjutor des 72jährigen Kurfürsten von Köln und Fürstbischofs von Münster, Maximilian Friedrich, Grafen von Königseck-Rothenfels, gewählt. Ueber das Zustandekommen der Wahl, das bekanntlich mit mancherlei Intriguen verknüpft war[2], berichtet die Chronik S. 388 ff.: „Eminentissimus noster Maximilianus Fridericus hucusque nunquam de admissione alicuius coadiutoris quidquam audire voluit, et hoc ipsum nonnullos capitulares tum Colonienses, tum Monasterienses duxit in persuasionem, eundem etiam pro tempore futuro coadiutorem non esse assumpturum; quapropter candidati ad infulas archiepiscopalem et episcopalem aspirantes de coadiutoria parum solliciti solummodo capitularium animos pro futura electione in casu sedis

1) Das Flugblatt liegt der Chronik nicht bei.

2) Vgl. die vortreffliche Abhandlung über den Kurfürsten Maximilian Franz von Oesterreich von H. Hüffer in der Allgemeinen Deutschen Biographie Heft 101, S. 57 ff.

vacantis sibi conciliare studuerunt. Etsi in utroque capitulo plures fuerint aspirantes, praecipui tamen fuere Coloniae princeps de Hohenlohe, Monasterii dominus de Fürstenberg, pro tempore minister primarius eminentissimi in patria Monasteriensi, quod officium tamen post electionem novi coadiutoris dimisit, forte etiam dimittere debuit. Itaque dum in publico de futuro coadiutore altum erat silentium atque legati regum Angliae, Borussiae ac statuum Hollandiae de electione coadiutoris proxime futura nihil somniabant, clam assentiente eminentissimo nostro per legatum caesareum, excellentissimum dominum comitem de Metternich, Winnenburg et Beilstein, ac per excellentissimum huiatem ministrum dominum de Belderbusch inter capitulares utriusque capituli eminentissimo nostro et serenissimae domui Austriacae addictos actum est de futura electione serenissimi domini Maximiliani Francisci, archiducis Austriae. Adveniente itaque die natali eminentissimi nostri incidente in 13. maii congregatus hic est numerus alias insolitus capitularium tum Coloniensium, tum Monasteriensium; congregata insuper est et tanta copia nobilium aliorumque distinctae conditionis hominum partim in-, partim extraneorum, ut omnibus retro annis festum natale eminentissimi tali splendore nunquam celebratum fuerit. Haec natalis solemnitas plurimos in singularem traxit admirationem, haesitantes, quid ex ea portendendum? Verum post diem natalem arcani manifestatio secuta est, dum legatus caesareus comes de Metternich vota capitularium pro serenissimo Maximiliano Francisco publice colligere incepit. Eventus hic inopinatus aemulos, praecipue duos supra recensitos in non exiguum egit stuporem; obstupuerunt et legati supra relati, quique sine mora nuntios ad suos respective principales pro obtinenda instructione miserunt. Factiones, quas ad interim aemuli illi inter utrosque respective capitulares excitarunt, incrementum acceperunt per hoc, quod legatus Borussicus sese nomine sui regis electioni coadiutoris opposuerit, et quidem sub praetextu, quod electiones aut postulationes coadiutorum repugnent paci Westphalicae, ac quod, si coadiutor postulandus sit, is sumendus sit de membris capituli, ita regem suum sentire. His oppositionibus satisfactum per hoc, quod prima fuerit refutata per contrariam demonstrationem, secunda vero, quod in utroque capitulo ante electionem serenissimo archiduci fuerint collatae praebendae, et quidem Coloniae ab excellentissimo domino suffraganeo capitulique metropolitani decano, comite de Konigsegg-Aulendorff, Mona-

sterii vero a quodam domino capitulari de Plettenberg. Igitur non obstantibus tricis undequaque interpositis studio politico laudatorum excellentissimorum dominorum comitis de Metternich et domini de Belderbusch, quorum primus pro hoc actu fuit commissarius caesareus, alter vero commissarius Maximiliani Francisci, nec non singulari opera excellentissimi domini decani metropolitani, comitis de Konigsegg-Aulendorff, capitulares omnes eo deducti sunt, ut Coloniae omnium votis 7. augusti in coadiutorem archidux electus fuerit. Finita feliciter hac electione commissarii praelaudati profecti sunt Monasterium, ibidemque pacatis animis dissidentibus[1] pariter 16. augusti electionem unanimem eiusdem archiducis procurarunt. 7. augusti peracta Coloniae circa duodecimam meridianam electione supremus venationum praefectus, liber baro de Weichs in Roesberg, conscendit equum paratum ac praecedentibus pluribus veredariis intra spatium fere quinque quadrantum nuntium hoc optatissimum attulit eminentissimo, qui eundem cum omnibus aulae proceribus avidissime exspectavit, intellectaque electionis unanimitate senex ille venerabilis prae gaudio flevit. Perlectis itaque litteris a capitulo metropolitano ad eminentissimum datis in ecclesia reverendorum patrum de Observantia (quae adhucdum pro sacello aulico serviebat) sub compulsatione omnium campanarum totius civitatis ac explosione tormentorum bellicorum hymnus Ambrosianus musicaliter decantatus fuit. 8. augusti a nona vespertina ad duodecimam ad mandatum eminentissimi adornata est illuminatio totius civitatis fuitque tantus hominum extraneorum summae, mediae et infimae conditionis confluxus, ut nocte ista plurimi in publica platea pernoctare coacti fuerint. Etsi tota die signa prodroma gravium tonitruorum undequaque apparuerint, sub vesperum tamen fuit aura serena, tranquilla ac perquam amoena, proinde illuminationes ubique oculis intuentium perquam iucundum

---

1) Die Streitigkeiten im Domkapitel zu Münster aus Anlass der Koadjutor-Wahl müssen den Kurfürsten Maximilian Friedrich sehr verstimmt haben, da die Chronik (S. 405) vermerkt: 19. iunii 1781 eminentissimus noster discessit Monasterium in Westphaliam, quod singulis annis a tempore, quo fuit episcopus Monasteriensis, in aestate facere consuevit, excepto anno proxime elapso, idque ob tricas in electione coadiutoris habitas; ob quas quilibet censuit, eundem non amplius Monasterium petiturum, nisi forte in consortio serenissimi coadiutoris, verum hic pacis singularis amator iniuriarum immemor ac memor clementiae ibidem suae mansuetudinis christianae exemplum relinquere voluit.

exhibebant aspectum. Aliqualem prospectum illuminationis statim relatae vide in pagellis adiunctis[1].

17. augusti circa decimam matutinam hic advenit liber baro de Stael, supremus excubiarum praefectus, annuntians electionem unanimem Maximiliani Francisci in coadiutorem Monasteriensem pridie factam. Perlectis itaque litteris ad eminentissimum a capitulo datis circa undecimam sub compulsatione omnium campanarum totius civitatis ac explosione tormentorum bellicorum decantatus est hymnus Ambrosianus in ecclesia patrum de Observantia. 20. augusti ad ordinationem eminentissimi a sexta vespertina ad medium septimae compulsatae sunt omnes campanae totius civitatis, 21. mane a septima ad octavam pariter, circa horam decimam in summa aede congregatis omnibus aulae proceribus insuper et clero regulari in praesentia eminentissimi cappa magna induti in gratiarum actionem pro electionibus feliciter peractis celebratum est summum sacrum musicaliter, quo finito sub compulsatione omnium campanarum totius civitatis a choro musico hymnus Ambrosianus decantatus est. Auditis his electionibus per totam patriam Coloniensem nec non per Angariam in omnibus civitatibus plurimisque oppidis solemnitates gratiarum actoriae in ecclesiis ac demum extra eas ignes festivi, tripudia, splendidissima convivia instituta fuerunt, uti novellae successive retulerunt."

Im Herbste des nämlichen Jahres (1780) kam der neuerwählte Koadjutor nach Bonn, um dem Kurfürsten für die ihm zu Theil gewordene Ehre persönlich zu danken und zugleich die Glückwünsche der künftigen Unterthanen entgegenzunehmen. Seinen mit glänzenden Festen verbundenen Aufenthalt am Rhein schildert die Handschrift S. 390 ff.: „Dies sane laetitiae et exultationis fuit 3. octobris non solum incolis Bonnensibus, sed et omnibus civitates, oppida et pagos Andernaco usque huc Rheno adiacentia inhabitantibus, nam serenissimus archidux Maximilianus Franciscus nuntiatis sibi duabus electionibus unanimiter peractis statim accinxit se itineri, ut adhuc viventi eminentissimo suo praedecessori, qui modo a 13. maii anni currentis annum aetatis 72 compleverat, gratiarum actionem in propria persona praestaret. Igitur 19. septembris Vindobona discedens 23. eiusdem Mergentheimii, 27. Schaffnaburgi, 29. septembris Moguntiae advenit; 30. septembris serenissimus archiepiscopus Trevirensis Clemens Wenceslaus neo-

1) Sie fehlen in der Chronik.

coadiutori obviam processit Wesaliam usque superiorem; ibidem post salutationem humanissimam invicem exhibitam ambo conscenderunt phaselum archiepiscopi Trevirensis navigaruntque Confluentiam. Ab hac civitate aliquot leucas adverso Rheno distat oppidum finitimum patriae Coloniensis, Rhens dictum, quod Rhenus alluit; serenissimo principi ad regionem huius oppidi phaselo pervenienti satrapa, scabini et consules obsequia devotissima praestiterunt, primitiasque patriae Coloniensis videlicet uvas maturas ac vinum honorarium obtulerunt; haec ceremonia etiam in aliis locis Coloniensibus expost observata fuit. A 30. septembris usque ad 3. octobris serenissimus coadiutor prope Confluentiam in palatio voluptuario, Schönburgenslust intitulato, cum serenissimo archiepiscopo Trevirensi commoratus est.

3. octobris inde profectus est Andernacum, ubi primores aulae ab eminentissimo nostro specialiter ad hoc deputati eius adventum praestolati sunt. Post obsequia humillima eidem exhibita tum a primoribus aulae, tum a magistratu Andernacensi conscendit phaselum eminentissimi nostri ac stipatus aulae primoribus navigavit huc Bonnam. Incolae oppida et pagos Rhenum adiacentia inhabitantes multas naves affabre exornarunt, quae successive adductae in certa et ordinata distantia phaselum cinxerunt, atque conspectum copiosissimorum hominum littora Rheni occupantium subeuntes pulcherrimam classiculam repraesentarunt. Nautae pretiosis vestibus induti phaselum gubernantes eam ad portam sancti Iosephi ponti navali volanti, ut aiunt, applicuerunt, atque inde magnificentissimo apparatu per plateam sancti Iosephi, Hundsgass, Brüdergass, Mark, Stockenstrass introductus est in palatium eminentissimi, qui eundem descendentem e rheda pretiosissima amantissime excepit. Serenissimus coadiutor in contestationem gratitudinis et reverentiae in suis allocutionibus vix alio nomine appellavit eminentissimum quam nomine patris; quodsi in eius absentia de eo sermonem habuerit, eundem nominavit Ihro kurfürstliche Durchlaucht.

Commoratus autem hic est serenissimus coadiutor usque ad 16. octobris, utque commoratio eidem perquam amoena redderetur, singulis diebus nova et distincta oblectamenta instituta fuerunt. Primis tribus diebus in pretiosissima parte palatii, Buon Retiro intitulata, quam tempore commorationis inhabitavit, solemnem audientiam concessit omnibus deputatis patriarum Coloniensis, Angariensis et Monasteriensis, item clero tum saeculari, tum regulari. 7. octobris eminentissimus noster insuper et serenissimus coadiutor

petierunt Augustoburgum, videlicet palatium prope Brühlam, 8. sub vesperum illuminationem splendidissimam totius civitatis Brühlensis aspicere dignati sunt. 9. profecti sunt Coloniam tota exultante civitate Coloniensi, ac post devotam venerationem reliquiis sanctorum trium regum exhibitam prandium sumpserunt in nuntiatura, id ipsum praesentante excellentissimo domino Carolo Bellisomi, pro tempore nuntio apostolico. Quo sumpto circa quintam vespertinam redierunt Augustoburgum ac 11. octobris huc Bonnam; 12. octobris cum maxima solemnitate celebrati sunt dies onomastici utriusque Maximiliani, ipso pariter praesente serenissimo electore Trevirensi. 13. sub vesperum adornata fuit illuminatio totius civitatis, quae pretiositate, pulchritudine et splendore superius relatam superavit, sed ob defectum tranquillitatis aurae innumerabiles fere lampades et candelae etiam per civitatem extinctae fuerunt. Circa decimam vespertinam duo principes (nam elector Trevirensis lapsa nocte circa duodecimam discesserat) in comitatu 60 rhedarum per omnes fere plateas vecti illuminationem cum summa approbatione et delectatione ubique luculenter monstrata perlustrarunt. 15. octobris cum summa solemnitate dies onomasticus Mariae Theresiae, serenissimi coadiutoris matris augustissimae, celebratus est. Die sequenti circa decimam matutinam, postquam duo principes sibi invicem amantissime valedixissent serenissimusque coadiutor copiosa ac pretiosa munera inter aulicos distribuisset, immo ubique suae largitatis ac munificentiae vestigia reliquisset, Mergentheimium profectus ibique 23. octobris qua supremus ordinis Teutonici magister solemnissime inthronizatus est; fuit autem hic archidux per undecim annos coadiutor patrui sui Caroli Alexandri, ducis Lotharingiae ac gubernatoris Brabantiae. Hic in supremo ordinis Teutonici magisterio successerat serenissimo Clementi Augusto 1761, 6. februarii pie defuncto. Idem pluries archistrategus copiarum Austriacarum fuit, sed plerumque novercante fortuna tandem 4. iulii anni currentis circa decimam noctis piissima ac vere exemplari morte perfunctus coadiutori suo clavum ordinis Teutonici reliquit."

Auch über den kurfürstlichen Staatsminister Kaspar Anton von Belderbusch, den, man darf wohl sagen, bestgehassten Mann seiner Zeit, erhalten wir bei der Eintragung seines am 2. Januar 1784 erfolgten Todes einige zu seiner Ehrenrettung dienliche Aufschlüsse (S. 469): „Secunda ianuarii inter sextam et septimam matutinam post vehementem catarrhum suffocativum per aliquot dies exantlatum, ecclesiae sacramentis rite munitus, pie in domino

obiit reverendissimus ac excellentissimus dominus Caspar Antonius sacri Romani imperii comes de Belderbusch, supremus patriae praefectus haereditarius, nec non actualis supremus aulae praefectus, eminentissimi archiepiscopi Maximiliani Friderici minister primarius, supremi ordinis Teutonici baliviae Iuncetanae archicommendator etc. 7. ianuarii circa decimam matutinam cum pompa funebri statui et dignitati eiusdem convenienti sepultus est hic in ecclesia parochiali sancti Martini, ob parvitatem autem illius ecclesiae exequiae celebratae sunt in ecclesia archidiaconali, 10. eiusdem celebratae sunt in nostra ecclesia. Hic toto regiminis tempore eminentissimo nostro immediatus ac praecipuus a consiliis intimis fuit, adeo, ut omnia gloriose gesta inferius in epitaphio eminentissimi nostri consignata consiliis eiusdem adscribi mereantur. Aemulorum invidia non semel, sed saepius eidem supplantationes praeparavit, sed incassum, nam ob immobilem animi constantiam eminentissimi clavum aulae usque ad finem vitae excellentissimus tenuit. Tanquam singularis ordinis et conventus fautor et patronus omnium patrum ac fratrum sacrificiis ac respective precibus perpetuo recommendatur."

Wenige Monate nachher, am 15. April 1784, starb der Kurfürst Maximilian Friedrich. Eine Eigenthümlichkeit dieses Mannes war, dass er seine oftmaligen Reisen nach Münster stets von Bonn aus zu Wagen abmachte und die bequemere Wasserfahrt bis zum untern Niederrhein vermied. Erst am 2. Juli 1782 verstand er sich zum erstenmal dazu, das Rheinschiff bis Duisburg zu benutzen, um von hier aus mit dem Wagen die Reise fortzusetzen. Die Abfahrt von Bonn erfolgte Abends um 11 Uhr (S. 432).

Ueber einen alten rheinischen Maibrauch, den Maximilian Friedrich am 16. Juli 1779 abschaffte, wird S. 372 berichtet: „A tempore immemoriali viguit consuetudo non solum in hac dioecesi, sed et in nonnullis aliis, ut a 1. maii usque ad finem eiusdem compulsarentur campanae, et quidem in civitatibus ab octava vespertina usque ad nonam, extra civitates vero per totam noctem. Haec compulsatio, uti ex traditione habemus, ex fine pio fuit introducta, ut scilicet deus ob solemnem campanarum benedictionem moveretur ad avertenda aereas tempestates nocivas aliaque mala ab agris, vineis etc. Hanc compulsationem propter varias inconvenientias exercitas praesertim in locis, ubi per totam noctem facta est, 16. iulii anni currentis eminentissimus inhibuit."

Neun Jahre früher hatte der Kurfürst einzelne Prozessionen

und Wallfahrten verboten: „Anno 1770 ab eminentissimo inhibitae sunt processiones sacramentales in diebus ferialibus, item ne quaecunque aliae processiones instituerentur extra patriam, videlicet Treviros ad sanctum Matthiam, in Kevelar etc. nullasque alias voluit esse permissas, quam quae in una die eundo et redeundo servari possint; primum decretum quidem in hac civitate adhuc observatur, minime autem Coloniae; observantia secundi ubique cessat.“ (S. 375.)

1781 legte Maximilian Friedrich auf eigene Kosten eine zur öffentlichen Benutzung bestimmte Hofbibliothek an. Eine erhebliche Vermehrung erhielt dieselbe durch die Privatbibliothek des Arztes Dr. Mehn (Menn) aus Köln, für deren Vermächtniss seiner Wittwe eine lebenslängliche Rente von dem Kurfürsten ausgeworfen wurde[1] (S. 412).

Ueber die Einführung der Strassenbeleuchtung in Bonn berichtet die Chronik zum Jahre 1782 (S. 430): „Ante nonnullos annos, ut per plateas civitatis detur commodior et tutior transitus de nocte, de pecunia, quae post portarum clausuram ab ingredientibus civitatem exigitur, confectae sunt parvae lucernae, atque per plateas principaliores aedibus hinc et inde affixae. Quia autem harum lumen erat insufficiens ad illuminationem congruam, cives huius civitatis singulari aemulatione confici curarunt magnas et sumptuosas lucernas ad procurandum maius lumen de nocte ita ordinatas, ut in medio platearum pendentes lumen per eas de una ad alteram lucernam propagetur.“

Dass die heutige Sitte, bei Festlichkeiten Feuerwerk mit Schwärmern abzubrennen, in Bonn schon im vorigen Jahrhundert bestand[2] und mitunter auch, wie noch jetzt, Unglücksfälle im Gefolge hatte, zeigt folgende Eintragung vom 20. Mai 1782: „In horto electorali adornatus fuit ignis artificialis; inter caetera artificiose composita erat columba, quae in fenestra conclavis principis electoris accensa destinata fuit ad accendendum ignem principalem. Compositor ignis petierat a principe, ut ipse columbam

---

1) Nach Varrentrapp, Beiträge zur Geschichte der Kurkölnischen Universität Bonn S. 18 erfolgte die Zuwendung der Mennschen Bibliothek bereits im Jahre 1779.

2) Die Abbrennung von Feuerwerk ist für Aachen schon im Jahre 1716 bezeugt, wo bei einem Freudenfest wegen des glücklichen Ausgangs des Feldzugs „wider den Erbfeind“ ein „feu d'artifice“ veranstaltet wurde (Beamten-Protokolle der Stadt Aachen Bd. XLVII).

accendere dignaretur, quod quia is facere recusaverat, artifex ipse eam accendit, per infortunium autem globulus ignis evibrans proxime adstantis tribuni militum praesidiariorum domini libri baronis de Kleist oculum laesit, quem et penitus amisit.“ (S. 432.)

Im Februar 1784 fand im Hofgarten zu Bonn der erste aerostatische Versuch am Rhein statt, nachdem bekanntlich im Jahre vorher der Papierfabrikant Joseph Montgolfier zu Annonay den ersten Luftballon, mit erhitzter Luft gefüllt, hatte aufsteigen lassen[1]. Die Chronik berichtet darüber: „17. februarii 1784 circa quartam pomeridianam globus aerostaticus hic in horto aulico instructus est aere fumoso ignito, vel, ut aiunt, mit brennluft ex stramine sicco combusto excitato, ascenditque ad altitudinem turris summae aedis[2], etsi igne concepto paulo ante ascensum aperturam acceperit; in ascensu perpendiculari paulisper vacillavit, expost motus est versus Vineam domini, in cuius regione delapsus est in terram; tentarunt quidem illum praeparare ad novum ascensum, sed igne concepto flammis absumptus est.“ (S. 476.) Am 13. August des nämlichen Jahres wurde ein erneuter Versuch in Gegenwart des Kurfürsten Maximilian Franz und einer grossen Menge von Zuschauern aus allen Schichten der Bevölkerung in Köln angestellt. Er hatte aber nicht den gewünschten Erfolg, da der Luftballon schon nach einigen Minuten zur Erde niederfiel (S. 485). Völlig gelang dagegen das Experiment am 1. März 1785 in Bonn; der Ballon, zu dessen

---

1) Auch in andern rheinischen Städten wurden solche Versuche angestellt. Am 16. Mai 1784 liess man in Strassburg einen Luftballon aufsteigen. Beim Niedergehen fing derselbe Feuer, so dass die beiden Luftschiffer, welche sich darin befanden, in grösster Lebensgefahr schwebten. Dieser Unfall veranlasste viele Landesherren, die Luftschifffahrt gänzlich zu verbieten. Völlig verunglückte ein Versuch, den man einige Monate später in Mainz machte. Hier wurde der Luftballon, noch ehe man ihn steigen liess, vom Feuer ergriffen, platzte in der Mitte durch und verbrannte. In einem Augenblick war der kostspielige Apparat, dessen Herstellung lange Zeit in Anspruch genommen hatte, vernichtet (Chronik S. 483 u. 485). Zu Aachen stieg am 9. Oktober 1786 der Luftschiffer Blanchard, der am 7. Januar des vorhergehenden Jahres die Luftreise über den Kanal zwischen Dover und Calais in zwei Stunden gemacht hatte, mit einem Luftballon auf. Er liess sich in Klinkheide bei Kohlscheid nieder und kehrte in einem vierspännigen Wagen, von mehrern angesehenen Bürgern begleitet, zur Stadt zurück, wo ihm das Ehrenbürgerrecht vom Magistrat verliehen wurde!

2) Gemeint ist die Münsterkirche, deren Hauptthurm eine Höhe von 94 m hat.

Füllung mit verdünnter Luft man diesmal Weingeist verwandt hatte, stieg in kurzer Zeit so hoch, dass er aus den Augen entschwand; bei dem Dorfe Impekoven fiel er nieder (S. 498).

Auch bei der Anwesenheit des Kurfürsten Klemens Wenzeslaus von Trier, der in Begleitung seiner Schwester, der Prinzessin Kunigunde, Abtissin von Essen und Thorn, am 6. Mai 1785 zur Konsekration des Erzbischofs Maximilian Franz nach Bonn gekommen war, wurde wiederum ein Luftballon aufgelassen. Die Chronik beschreibt diese Festlichkeiten ausführlich (S. 498 f.): „5. maii serenissimus noster sub vesperum conscendit phaselum suam electoralem ac per noctem tarde suo serenissimo consecratori archiepiscopo Trevirensi, qui itineris sociam secum habuit suam sororem Cunigundam. 6. maii circa medium decimae matutinae Andernaci serenissimi se invicem humanissime salutarunt sumptoque in phaselo electoris Trevirensis ientaculo navigaverunt huc Bonnam, ubi sub continua explosione tormentorum bellicorum circa horam tertiam pomeridianam ante portam Iosephianam advenerunt, ubi conscensa rheda pretiosa sex equis nitide ornatis duo electores ac principissa Cunigunda solemnem ingressum in palatium electorale, praecedente famulitio aulico, servaverunt. 8. maii hic in ecclesia archidiaconali cum maxima solemnitate celebratus est actus consecrationis ab archiepiscopo Trevirensi Clemente Wenceslao, assistentibus suffraganeis Coloniensi et Monasteriensi, praesentibus principissa Cunigunda, abbatissa Essendiensi, duce Wirtenbergico, nuntio apostolico, qui sacros ordines eidem, ut supra relatum, contulerat, aliisve ministris extraneis, capitulo metropolitano fere integro, nobilibus ex patriis tum Coloniensi, tum Monasteriensi plurimisque distinctae conditionis hominibus. Actu solemni peracto festivitas in aula electorali per triduum variis oblectamentis intermediantibus continuata fuit. 9. maii in favorem et recreationem principis electoris Trevirensis, quippe qui ascensum globi aerostatici necdum viderat, in horto aulico globus aerostaticus cum optimo effectu in altum dimissus est. 11. maii archiepiscopus Trevirensis cum sua sorore sub continua tormentorum bellicorum explosione iter Rhenanum agressus est, socius itineris Andernacum usque fuit serenissimus noster. Serenissimus Trevirensis larga munera pretiosa hic distribuit inter aulicos, qui ad eius obsequia quodammodo concurrerunt. Serenissimus interim noster, praeter munera larga ac pretiosa inter aulicos archiepiscopi Trevirensis distributa, ad animi sui gratitudinem

erga laudatum serenissimum Trevirensem inopinate contestandam, 10. maii sub vesperum in phaselum Trevirensem inscio electore Trevirensi credentiam (thresor) pretiosissime ad gustum archipraesulis Trevirensis, quem serenissimus noster dudum, sed clam expiscatus fuerat, elaboratam transportari curavit. Supra credentiam stabat horologium pretiosissimum, ex utroque latere credentiae pulcherrimis fulcris imposita cernebantur duo candelabra partim ex auro, partim ex argento elaborata, interius in credentia[1] reposita fuerunt horologium portabile et dextratiola valde pretiosa oblata principissae Cunigundae."

Der Raum erlaubt nicht, auf die Berichte der Chronik über die Witterungsverhältnisse, Fruchtbarkeit, Weinkrescenz der einzelnen Jahre, auf die Epidemieen, die Erdbeben etc. näher einzugehen; nur eines sei mir noch gestattet daraus mitzutheilen, nämlich was sie über den Tod und die ihm vorhergehende kurze Krankheit des Kurfürsten Maximilian Friedrich vermerkt. Diese Aufzeichnung scheint mir um so beachtenswerther, als nach meiner Ansicht die Verdienste jenes Regenten, deren Beurtheilung ohne Zweifel die Jovialität und Prachtliebe seines Vorgängers wie die aussergewöhnliche Popularität seines Nachfolgers nicht wenig erschweren, bisher keineswegs in gebührendem Masse gewürdigt worden sind. „9. aprilis", heisst es S. 476 ff., „in quam hoc anno incidit dies parasceves, eminentissimus, etsi per aliquot dies languorem in corpore sensisset, insuper non attentis dissuasionibus procerum aulae, nonnullas ecclesias visitavit; visitatione peracta, licet cum magna difficultate, hilarem ac comitem se omnibus praesentibus exhibuit sumpsitque collationem vespertinam in piscibus cum bono appetitu. Postera autem die morbus, qui per aliquot tempus modo in corpore latuerat, tanta vehementia eminentissimum incessit, ut medici sine mora acciti, videlicet consiliarius intimus de Ginetti et dominus Wolff, iudaeus, ambo expertissimi, de spe reconvalescentiae statim dubitare inceperint; non obstantibus medicamentis adhibitis morbus de momento ad momentum ita increvit, ut 11. aprilis sub vesperum sanctissimis morientium sacramentis muniri debuerit. Circa octavam vespertinam in omnibus ecclesiis civitatis sanctissimum fuit expositum, ac pro eiusdem conservatione in seram usque noctem fusae sunt preces publicae. 12. aprilis in omnibus ecclesiis civitatis servatae sunt preces 13 horarum, quae etiam

1) Die Chronik hat: credita.

continuatae sunt 13. et 14. aprilis. 15. aprilis hae preces tantum servatae sunt in summa aede; summo sacro tres ordines religiosi interfuerunt; preces quidem continuatae usque ad sextam vespertinam, ipse vero diem suum supremum hac die a mane circa quintam modo obierat, mors autem eius certis de causis celata fuit. Eminentissimus pie defunctus natus est 13. maii 1708 fuitque senior omnium regentium totius Europae, electus est archiepiscopus Coloniensis 6. aprilis 1761, consecratus est 16. augusti 1761, electus episcopus Monasteriensis 16. septembris 1762. Tempore huius infirmitatis condidit testamentum, in quo ad exemplum sui serenissimi praedecessoris cameram electoralem nominavit haeredem, consanguineis suis ac nonnullis aulicis pingua reliquit legata, ac serenissimum suum successorem voluit esse executorem. 16. aprilis a mane compulsatione omnium campanarum totius civitatis a septima ad nonam continuata annuntiata est civitatensibus ac viciniae mors eminentissimi. Cursoribus a regimine successive missis, qui serenissimo eius successori periculosam infirmitatem notificarent, heri secutus est cursor, qui eidem mortem annuntiavit[1]. 16. aprilis sub vesperum a quinta ad sextam iterum a regimine aulico praescripta fuit compulsatio; hac die viscera cum corde extracta sunt e

1) Maximilian Franz traf am 27. April, Abends nach 9 Uhr in Begleitung des Grafen Hartigg zu Bonn ein. In 4 Tagen hatte er die Reise von Wien dorthin zurückgelegt. Tags darauf berieth er mit den Ministern und empfing dann sämmtliche Dikasterien, die Abgeordneten des Münsterstifts, die Professoren der Akademie, die Ordensobern und den städtischen Magistrat. Abends besuchte er das Haus des Grafen von Metternich, wo sich der Adel, Herren und Damen, zum Spiel versammelt hatte. Der Kurfürst sah dem Spiel zu, ohne sich selbst daran zu betheiligen. Am 29. April liess er das Kölner Domkapitel und den päpstlichen Nuntius zur Audienz zu. Namentlich der letztere wurde freundlichst empfangen und Alle wurden zu Tisch geladen. Am nämlichen Tage lud der Bonner Magistrat den Kurfürsten zur Theilnahme an der Gottestracht des folgenden Tages ein; er lehnte für diesmal ab, versprach aber seine Betheiligung im künftigen Jahre (Chronik S. 480 f.).

2) Diese Angabe ist nicht ganz genau. Herz und Augen des Kurfürsten wurden in einer ziemlich grossen, herzförmigen Bleikapsel unter einer schwarzen Marmortafel mit der Inschrift: „Cor et Oculi M. F. Arch. E. Colon. Obiit 1784“ vor dem Hochaltar der vormaligen Hauptpfarrkirche St. Remigius beigesetzt. Als sie 1806 geschlossen und der Pfarrgottesdienst in die Minoritenkirche verlegt wurde, nahm man auch die Reliquien mit hinüber und senkte sie hier vor dem Hauptaltar ein. Die Eingeweide wurden nach dem ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen der dem Schloss gegenüberliegenden Franziskaner-Klosterkirche zugetheilt. Dort ruhten sie, gleichfalls vor

cadavere ac sub vesperum comitantibus nonnullis aulicis sepulta sunt ad sanctum Remigium[2], corpus vero aromatibus conditum fuit. Subsequentibus diebus a regimine praescripta fuit trina campanarum compulsatio, videlicet mane a septima ad octavam, in meridie ab undecima ad duodecimam, de vespere a quinta ad sextam, quae continuata fuit usque ad diem solemnis translationis funeris ad pontem navalem. 17. aprilis a sexta vespertina ad sextam matutinam bini et bini ex nostratibus ad funus orare debuerunt, 18. eiusdem reverendi patres de Observantia, 19. eiusdem reverendi patres Capucini, et sic successive usque ad diem sepulturae, de die alternative ad orandum constituti sunt sacellani aulici. Circa campanarum compulsationem prodiit decretum reverendissimi domini vicarii generalis ad mandatum capituli metropolitani 16. aprilis editum, vigore cuius nonnisi una campanarum compulsatio videlicet a septima ad octavam vespertinam qualibet die praescripta fuit, sed regimen aulicum contra hanc ordinationem iussit trinam compulsationem esse in civitate continuandam. In eodem decreto praescriptum fuit, ut in qualibet ecclesia tum saeculari, tum regulari semel solemnes exequiae in animae eiusdem refrigerium celebrentur ac sacerdotes indies in sacrificiis usque ad diem sepulturae addant collectam: Deus, qui inter apostolicos. 20. aprilis funus eminentissimi expositum fuit auf dem Thurmsaal, indictaque est celebratio sacrorum inchoanda 21. eiusdem ab hora quinta matu-

---

dem Hochaltar, auch in einer Bleikapsel verschlossen, unter einer ähnlichen schwarzen Marmorplatte mit der Inschrift: Intestina M. F. etc., bis das Kloster 1802 aufgehoben und Kirche und Wohngebäude in eine Fabrik für Baumwollspinnerei mittels Dampfmaschine verwandelt wurden. Vermuthlich sind die Reliquien bei dieser Umgestaltung der Kirche beseitigt und vernichtet worden. Maximilian Friedrich hatte eine besondere Vorliebe für den Franziskanerorden; seinem Gottesdienst wohnte er gern und häufig bei. Er konnte dies um so bequemer, als er in der Klosterkirche eine geräumige, mit prächtigem Schnitzwerk und grossen Spiegelfenstern verzierte Betloge besass, zu welcher er, ohne die Strasse zu berühren, mittels eines eigens zu diesem Zwecke erbauten, Schloss und Kirche verbindenden Bogens gelangte. Dieser massive, breite und doch architektonisch schöne, durch sein eigenthümliches Echo bekannte Bogen, der mit seinem zierlichen Steingeländer, ähnlich dem auf dem Koblenzerthor (Michaelsthor), die ganze Strassenbreite überspannte, wurde nach dem Verkauf der Klostergebäude, weil jetzt zu nichts mehr dienlich, niedergerissen, ohne dass man das Andenken daran, soviel bekannt, wenigstens durch eine gelungene Zeichnung zu erhalten gesucht hätte. Vgl. Bonner Zeitung 1863, Nr. 144.

tina usque ad meridiem, et sic deinceps per triduum. 23. post sextam vespertinam citato clero tum saeculari, tum regulari ad palatium adornatus est comitatus per interiora aulae conclavia, ac funus ex praedicto solario translatum est ad sacellum sancti Floriani, continuataeque sunt indies preces ad funus, ut supra relatum. 16. maii hic in sacello aulico circa quartam pomeridianam inchoatae sunt vigiliae pro defuncto eminentissimo, quas in pontificalibus servarunt excellentissimus dominus suffraganeus Coloniensis, comes de Königsegg-Aulendorff, et quinque abbates Siegbergensis, Veteris Montensis, Brauweilerensis, Knechtstedensis et Veteris Campensis cum sacellanis aulicis. 17., 18. et 19. maii ab iisdem solemnes exequiae celebratae sunt erectumque fuit pulcherrimum castrum doloris, ac mane ab hora quinta ad meridiem usque his diebus sacra legibilia celebrata sunt; 19. sub summo sacro concionem funebrem dixit concionator aulicus, reverendus pater Paulinus, Capucinus, assumpto themate: Mortuus est in senectute bona et plenus dierum. 1. reg. cap. 29 v. 28. Cadaver defuncti constanter asservatum fuit in sacello sancti Floriani, ubi hoc triduo tres ordines orare debuerunt, et quidem nostrates 17. a duodecima meridiana usque ad sextam matutinam sequentis diei, ita pariter alii. 21. maii solemnes exequiae celebratae sunt in ecclesia archidiaconali, ad quas etiam invitati fuerunt tres religiosi ordines cum tribubus civitatis. 25. maii post sextam matutinam adornatus est solemnis comitatus, transportatumque est funus e palatio in pontem navalem sub baldachino nigri coloris, funus alternative portarunt 16 religiosi superpelliceis et stolis induti, id est 4 ex nostris, 4 Observantes, 4 Capucini, 4 Servitae, quorum conventus etiam comitatui interfuit. Pontem navalem comitatae sunt duodecim phaseli, quarum una praecessit pontem, in qua erat legio militum, reliquae eum secutae sunt, in quibus erant proceres aulae, omnia dicasteria, chorus musicus, et famulitium aulicum; explosio tormentorum bellicorum continuata fuit, quoadusque naves videri potuerunt. Quadrante post undecimam advenerunt Coloniae non obstante, quod vehemens tonitruum fuerit; funus cum maxima solemnitate translatum est ad ecclesiam metropolitanam ibique loculo stanneo inclusum honorificentissime humatum est, cum erectione sequentis epitaphii:

Sta viator, colluge. Iacet hic eheu! r^mus ac em^mus princeps ac dominus, d. Maximil. Frider. archiepisc. Colon. s. R. i. per Ital. archicancell. et princeps elect. s. sedis apost. legat. nat. princeps

episc. Monaster. Westph. et Ang. dux, burgrav. Stromb. com. in Königsegg-Rottenf. dom. in Odenk. Borck, Werth, Aulend. et Stauffen etc. etc. alter Germaniae Salomon, patriae pat. p. f. opt. princeps in iustitia et mansuetudine nulli secundus, qui, posteaquam electoratus sui iura strenue propugnasset, annonae infelici tempestate paterne prospexisset, institutis per archidioecesin Colon. et episcopat. Monast. pluribus lyceis omnigenam in religione et artibus inscientiam exulare curasset, academiam Bonnens. instituisset ac fundasset eandemque ditissima bibliotheca et locuplete curiositatum naturalium pinacotheca largissime ex suo dotasset, electorale palatium per invidas flammas in cineres redactum restaurasset, nominis sui famam usque ad septentrionem promulgasset, desolatos per furibundum congelat. fluminis diluvium Rhenicolas velut alter Titus relevasset et relevari iussisset[1], archidioecesi Colon. de dignissimo successore providisset illamque ad exemplum divi antecessoris sui haeredem nominasset, plenus dierum per inexorabilem mortem a suis subditis avulsus est XVII kalend. maii MDCCLXXXIV. Vixit annos LXXV, mens. XI, d. II, rexit in utroque fato inconcussus et feliciter ann. XXIII, dies IX. R. i. s. p.

In solemnibus exequiis 26. maii in ecclesia metropolitana celebratis concionem funebrem dixit Petrus Anth, canonicus ad sanctum Andream, sacellanus ecclesiae parochialis sancti Martini intra Coloniam ac ecclesiae metropolitanae concionator, assumpto themate: Obsecro primum fieri obsecrationes . . pro omnibus . ., qui in sublimitate sunt. 1. Tim. cap. 2. Necrologium cum gratiarum actione dixit Ioannes Wernerus Marx, theologiae doctor, examinator synodalis, scholasticus sancti Andreae et pastor ad sanctum Paulum. Titulos et inscriptiones elegantissime composuit F. Wallraf, professor in gymnasio Montano."

Hiermit schliesse ich die Auszüge aus der Chronik. Ihre letzte Eintragung ist vom 20. Juni 1785; sie betrifft die Anwesenheit des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz in Bonn. Nach den mitgetheilten Proben wird Niemand der Handschrift eine besondere Bedeutung für die Geschichte Bonns und des ganzen Rheinlands überhaupt namentlich im 18. Jahrhundert absprechen können. Es möge nun Wissings Beschreibung der Belagerung vom Jahre 1689 folgen.

---

1) Eine ausführliche Beschreibung dieser Wassernoth gibt die Chronik S. 470—475.

I.

De statu conventus Bonnensis ante bombardationem et conflagrationem.

1. De statu in spiritualibus et aliis ecclesiam concernentibus.

1. Ecclesia nostra Bonnensis post collegiatam archidiaconalem sanctorum Cassii et Florentii et primariam parochialem sancti Remigii fuit primaria totius civitatis et quoad confluxum hominum devotionisque communis frequentiam fuit absolute prima: praeter summum altare sex aliis altaribus minoribus adornata, uti et variis nitidis picturis appensis, statuis sanctorum patronorum ad latera hinc inde firmatis sanctorumque 12 apostolorum, Christi salvatoris et beatissimae virginis Mariae maioribus statuis ad columnas in medietate affixis, affabre elaboratis, per totam ecclesiam distributis.

2. Prope altare beatissimae virginis Mariae (quod erectum magnificentia serenissimi electoris Ferdinandi, diaconi, Coloniensis archiepiscopi, qui praecessit immediate Maximilianum Henricum) fuit camera aliqua nitide elaborata et multiplicibus fenestris perlucida, inter duas columnas versus altare maius, eiusdem electoris insigni decorata, in qua solitus fuit audire missam, quae etiam cum altaribus conflagravit. Solebamus in hac camera reponere antipendia minora (dum non amplius pristino serviebat usui) et ornatus altarium. Ego tempore bombardationis in ea reposueram meas conciones et alia mihi cara, quae omnia sunt combusta cum antipendiis.

3. Altare sancti Antonii de Padua fuit magnificentia serenissimi electoris archiepiscopi Coloniensis Maximiliani Henrici erectum circa annum domini millesimum sexcentesimum sexagesimum primum et argentea statua cum inclusis de sancto Antonio Paduano reliquiis ditatum, quas cum magna solennitate in processione publica conduximus, comitante clero et regulari et saeculari totius oppidi Bonnensis, ex aula serenissimi. Quo tempore ego et frater meus Franciscus Wissingh[1] (qui obiit Bonnae post incendium

1) Er verfasste ein „Processionale fratrum minorum seraphici ordinis sancti patris Francisci conventualium almae provinciae Coloniensis", das 1748

1691, 21. februarii, eiusdem conventus vicarius et concionator, aetatis 44, professionis 27, sacerdotii 20, vocalis perpetuus, quia ultra 12 annos novitiorum magister Coloniae, Monasterii et in Valle felici) fuimus syntaxistae in gymnasio nostro Antoniano Bonnensi. Eodem tempore etiam confraternitas sancti Antonii Paduani fuit Bonnae erecta, quae iam tum praevie fuerat Coloniae erecta, cui et nos curavimus ibidem inscribi adhuc studiosi saeculares. Promotor eius fuit reverendus pater Laurentius Textorius, concionator etc.

4. In ecclesia nostra punctualiter excellebat cantus choralis (in alma provincia nostra Coloniensi ad meliorationem et tantam perfectionem promotus sedulitate et fervore admodum reverendi eximii patris magistri Honorii von der Ehren, trina vice provincialis, qui fuit Bonnae meus guardianus, dum ibi frater clericus studerem philosophiae, et in Valle felici, ubi me investivit fecitque novitium, ubi et novitiatum peregi anno millesimo sexcentesimo sexagesimo quinto). Cantabantur indies duo sacra (aliquando plura), primum circa horam sextam post absolutam meditationem et primam de beata virgine Maria, quod multis annis fuit ad organum musice cantatum, at cum musici deficerent, postmodum choraliter a nostratibus in choro; secundum summum medio decimae post cantatam tertiam. Habebamus duo gradualia maiora ex membrana facta, conscripta manu antiquarii, at antiphonalia potissimum ex maiori et solida charta. Omnia conflagrarunt cum processionalibus et libro meditationum Ludovici de Ponte. Nullus nostrum fuit, qui prae nimia perplexitate et timore recogitasset tollere illa, alioquin facile potuissemus subtrahere incendio. Organum erat suavissimum, quod a prima sua perfectione ne minimum defecerat. Organoedos etiam communiter habuimus Bonnae excellentes. Confessionalia quinque fuerunt in ecclesia (absque eo, quod fuit in sacristia, et itidem alio, quod fuit supra sacristiam superius in aliquo oratorio); frequentabantur sedulo ab hominibus circa dies festivos, maxime autem circa festa ordinis nostri, circa dies singulos Martis, postquam novemdiaria devotio ad sanctum Antonium de Padua sumpsit initium, etiam specialiter per particulares indulgentias ditata, maxime prima die Martis in mense, tunc enim et pridie compulsabantur campanae.

---

zu Köln in 3. Auflage erschien. Bei Hartzheim (Bibliotheca Coloniensis) ist seiner nicht gedacht.

5. Solenni missae sacrificio diebus principalibus festivis solebant cum sua tota aula et solennibus epheborum caerimoniis interesse serenissimi electores. Dominus Maximilianus Henricus (defunctus circiter anno ante incendium Bonnense) solebat ascendere dormitorium, in quo erat aliquod oratorium supra sacristiam altariolo nitido ornatum, erecto in honorem sanctarum lacrymarum et guttarum sanguinearum Christi domini sub admodum reverendo eximio patre magistro Ottone Bonavilla, qui prope habitabat et in isto oratorio celebrare solebat, postquam expleto trino provincialatu se ad quietem spiritualem illuc receperat, qui et peculiari portione tam in carnibus quam vino pascebatur a serenissimo. Ex hoc oratorio, cuius fenestrae prospiciebant ad summum altare in faciem celebrantis, solebat altefatae memoriae archiepiscopus audire solennia missarum et vesperarum, itemque audire concionem, quae a concionatore aulico ex societate Iesu habebatur dominica passionis de passione et aliis diebus festivis de festo occurrente, ex suggestu aliquo, qui erat mobilis et ponebatur ad summum altare ad cornu evangelii ante scamnum communicantium.

6. Solebat idem serenissimus vel ipsemet interesse processioni solenni, quae convocato clero regulari et saeculari habebatur in festo sancti Antonii de Padua (in qua et a duobus clericis ordinis nostri portabatur statua argentea ipsius sancti, indutis vel superpelliceis vel dalmaticis), vel iubere, ut per aulam eius transiret processio, ubi ipse flectens accipiebat benedictionem sanctam venerabilis sacramenti.

7. Concio habebatur communiter (exceptis festis ordinis, in quibus concio habebatur mane hora 8) intra vesperas et completorium, diebus solum dominicis, non festivis, post quam, dum erat dominica prima mensis, instituebatur processio sacramentalis per ambitum, ratione archiconfraternitatis sancti patris Francisci, cuius statuam portabant duo fratres laici albis et dalmaticis induti. Sequebantur venerabile sacramentum plurimi ex aulicis et primariis civibus faces ardentes praeferentes, qui et postea transeuntes per chorum sancti patris Francisci, prius offerentes nummum in scutellam scabello impositam, recipiebant patronum mensis cum inscriptione certi nominis alicuius confratris ex confraternitate ex manu praesidis confraternitatis.

8. Antehac, antequam patres Societatis Bonnae inciperent docere, in triduo bachanaliorum preces 40 horarum habebantur in ecclesia nostra; item per triduum in hebdomada maiore. Con-

fluebat ad primas preces tota civitas, maxime tertia die ad completorium, tunc enim et processio instituebatur per ecclesiam in circuitu cantabaturque praecedente vexillo Te deum laudamus. Studentes quoque saeculares, cum adhuc haberemus gymnasium, utroque triduo suam servare debebant stationem in ecclesia quoad orationem.

9. Antehac in triduo maioris hebdomadae augustum conficiebatur sepulchrum (ut vocamus), quod occupabat totum chorum beatissimae virginis Mariae, lampadibus variis adornatum et a latere utroque figuratis et pictis angelis in maiori statura, qui arma passionis Christi domini praeferebant compatientes. Quae omnia in generali incendio sunt combusta.

10. Summum altare a nostris fratribus laicis elaboratum et illuminatum erat speciosissimum, cui nullum simile in tota civitate, forte nec aliquod elegantius Coloniae, erat pulcherrimis statuis sanctorum ordinis nostri infra et supra a lateribus circumquaque aliorum sanctorum perpolitis statuis, etiam angelorum adornatum; in cuius apice sanctus Ludovicus, patronus ecclesiae, episcopali vestitu ornatus, cuius latera parum inferius stipabant sanctus Bonaventura et sanctus Carolus Borromaeus, sanctae Romanae ecclesiae cardinales; inferius supra ianuam, qua ex choro ibatur ad ecclesiam, a parte aquilonis erat maior statua sancti Iosephi Iesum sexennalem ante se stantem tenentis, ab altera parte supra ianuam a cornu epistolae maior statua sanctae matris Annae tenentis ante se stantes filiam et Iesulum. Tres picturae erant in altari sat elegantes et amabiles; maior et inferior, quae in superiori solum parte erat rotunda, continebat historiam indulgentiarum Portiunculae praesentantem ad vivum; in media pictura Christus dominus tria tela intentabat mundo, quae avertebat sanctus pater Franciscus; in suprema, quae erat ex toto figurae orbicularis, repraesentabatur sanctus pater Franciscus delicias habens cum puerulo Iesu. Tres has picturas curavi per tegularium nostrum deponi tempore bombardationis iam iam inchoandae, at quoniam relinquebam extensas super suas ligneas figuras (rähmen), nec poterant extra chorum ferri; hinc, dum combustum fuit maius altare, et ipsae quoque sunt in cineres redactae. Altare maius maiori ex parte erat inauratum, in superficie inferiori laevigata nigrum, alio colore medio non erat imbutum, excepto, quod hic et ibi in vestimentis statuarum interioribus (nam exteriora erant omnia inaurata, exceptis statuis patronorum ordinis) erat inspersus color

rubeus, uti et caputio cardinalium, superpelliceum etiam erat album.

11. Missae primitus communiter inchoabantur hora quinta matutina, ultima medio undecimae inchoabatur. Missa de sancto Antonio Paduano a serenissimo Maximiliano Henrico fundata compulsabatur hora septima.

12. Vinum omne impensum pro sacrificio et communicantibus mendicabatur hebdomatim per civitatem. Stipendia pro sacris legendis tot offerebantur, ut non essemus sufficientes ad satisfaciendum, sed oporteret frequenter mittere ad alios nostri ordinis conventus. Funera celebriora totius civitatis obveniebant ecclesiae nostrae, ex quibus et annexo offertorio non modicum sustentabatur nostra oeconomia; ex cera oblata in ecclesia nostra, maxime dum essent funera, poteramus utcumque habere sufficientiam pro usu nostro in ecclesia.

13. Guardiani conventus Bonnensis semper fuere praecipui, aut enim exprovinciales aut sacrae theologiae doctores aut alii patres praecipui, qui advigilare possent et oeconomiae et regulari disciplinae et cultui divino in choro et ecclesia rite peragendo.

14. Suppellex ecclesiastica erat varia et nitida, etiam tempore incendii conservata in sacristia, partim sub altari sancti Antonii in sepulchro inferiori, at antipendia maioris altaris, quia erant in choro reposita prope tabernaculum in loco reclusorio ad hoc accommodato, omnia sunt combusta cum omnibus sacris reliquiis, quae in plurimis capitibus artefactis erant inclusae, et floribus sericis aliisque ornamentis, quae in dorso altaris scriniis erant inclusa.

15. Ex magnificentia serenissimi electoris archiepiscopi Maximiliani Henrici ingens cereus fuit erectus et firmatus ad columnam angularem, qua clauditur chorus beatae virginis Mariae. Cui sancti Antonii Paduani effigies fuit impicta cum nomine et insigni praedicti electoris, at tam hic quam alii magni cerei e regione altaris sancti Antonii Paduani positi, ex devotione Bonnensium civium oblati, ex nimio calore tempore incendii liquefacti fluxerunt in terram. Cera tamen a nobis levata fuit et conservata, etiam post tempus bombardationis a Gallis relicta cum aliis facibus et cereis sub altari sancti Antonii in sepulchro inventa a nobis, quando Gallis egressis nos iterum civitatem sumus ingressi, cessitque ad usum nostrum.

16. Praefatus piissimae memoriae eminentissimus elector, quotiescumque solennis processio habebatur de sancto Antonio Paduano,

dum ad illam et festum illum invitaremus, solebat ex devotissima clementia ecclesiae toties quoties offerre in signum magnificentissimae devotionis et gratitudinis erga thaumaturgum sanctum vel calicem vel par ampullarum vel par argenteorum poculorum, quibus flores imponuntur, vel par candelabrorum argenteorum vel 25 imperiales seu ducatos vel similem memoriam.

17. Solebat quoque mendicantibus regularibus omnibus circa festa beatae virginis Mariae et alia quaelibet principalia mittere portionem in carnibus, vino et panibus albis. Solebat idem accurate attendere, an mendicantes etiam nocte hora consueta pulsarent ad matutinum. Frequenter item iubebat, ut horologium nostrum concordaret horologio suo, quod habebat in aula sua, quod ludebat cantilenarum tonos.

2. De statu conventus Bonnensis quoad temporalia.

1. Conventus noster Bonnensis fuit quoad temporalia utcumque bene provisus, ita ut triginta personae in familia potuerint commode sustentari (praeter adventantes, hospites etc.), partim ex fundationibus, partim ex mendicatione in termino extra et intra urbem, partim quoque ex oblatis gratuito eleemosynis, item ex praesentiis oblatis pro missis.

2. Admodum reverendi domini canonici archidiaconalis ecclesiae Bonnensis fuerunt nobis apprime addicti et plurimum benefici, uti et primarii cives et domini totius civitatis, a quibus patres nostri et in communi et in particulari plurima accipiebant beneficia, eo quod potiores nostram frequentabant ecclesiam nostratesque habuerint confessarios vel proles habuerint, quas nostri patres in humanioribus docuerunt scholis, antequam Iesuitae inciperent doctionem.

3. Ex mendicatione in et extra civitatem, uti et ex propria crescentia in Honff et Poppelsdorf tantam habebamus sufficientiam, ut etiam vinum vendere potuerimus. A bonis patronis frequenter offerebatur recreatio in vino pro refectorio non tantum in festivitatibus, sed etiam aliis diebus.

4. Ex conductione funeris semper offerebatur imperialis ante incendium (at post incendium, cum familia esset minor, aliqui homines se difficultabant allegantes, esse nimium pretium pro tam paucis personis). Dum pulsabantur campanae a duodecima ad primam vel a prima ad secundam pro mortuo vel adulto vel parvulo, dabatur

florenus Coloniensis pro panibus albis et paucae mensurae vini. Dum cantabatur responsorium Libera in exequiis aut anniversario alicuius et compulsabantur interim campanae, dabatur portio vini pro communitate in refectorio.

3. De doctione philosophiae et litterarum humaniorum.

1. Litteras humaniores docuerunt nostrates a multo tempore, at scholae prius erant ad posticum in loco superiore, ubi inferius erat domus braxatoria. Postmodum vero sumptibus corrogatis gymnasium[1] sub titulo et patrocinio sancti Antonii de Padua fuit erectum in area ante ingressum conventus in vicinia prope ecclesiam, in quinque scholas divisum. Inferius autem aula erat, in qua saepius exhibebantur actiones, declamationes gloriosae et in qua docebatur philosophia a duobus patribus lectoribus nostri conventus, ad quam etiam concurrebant saeculares studiosi, inter quos et ego studui incipiendo logicam anno 1663, dum adhuc essem saecularis sub lectoribus memoratis in prooemio[2].

2. Philosophiae lectores erant semper duo; eius auditores communiter octo vel novem fratres, qui erant a communi patrum dormitorio divisi, et habebant suum professatum secundum eiusque locum in duabus partibus seu alis ambitus, nimirum duplicem partem angularem ad dexteram, dum ingredimur portam conventus prope ecclesiam.

3. Patres lectores solebant etiam in typo exponere theses publicas disputandas, invitabantque ad illas reverendos patres ad sanctam Crucem et in Heisterbach aliosque et regulares et ecclesiasticos dominos intra civitatem.

4. Magistri humaniorum fuerunt in initio insignes patres, licet postmodum tepuerit fervor. Et quia quinque professores humaniorum, uti et duo lectores philosophiae, erant liberi a choro (magistri tantum infimae et secundae frequentabant alternatim matutinum de nocte, ad quod dabat primum signum hora undecima laicus, qui tam diu vigilabat), hinc fratres studiosi potissimum

---

1) Nach Burman (l. c.) liess die Stadt Bonn dieses Gymnasium errichten; es war ein hübsches Gebäude (belle exstructum), das, wie man aus der Chronik S. 214 ersieht, bei der Belagerung 1689 unterging. An seiner Stelle führte der Guardian Verbeck 1739 einen Neubau auf, der neben andern Zwecken auch zur Beherbergung der Fremden diente.

2) Vgl. S. 88.

sustinebant onera chori, maxime dum alii patres erant in confessionalibus occupati. Eapropter non semel audivi, dum essem frater studiosus, ab admodum reverendo eximio patre Honorio von der Ehren, qui tunc erat meus guardianus, dici: optarem, ut scholae essent Constantinopoli, eo quia patres professores habentes voces meliores emanent et ego cum solis fratribus me hic fatigo. Praeterea etiam cum nimia familiaritas professorum cum discipulis eorumque parentibus et amicis frequenter generaret disordinem et dissolutionem emansionemque ex antiphona beatae virginis Mariae, quae cantabatur a communi choro exeunte ad navem ecclesiae, sub statua beatae virginis Mariae ex fornice pendula, erat haec doctio humaniorum litterarum nostro ordini saepe occasio scandali et mali nominis, cum exinde nostrates intitularentur meribibuli.

5. Hinc cum nostro non plane discontentamento anno 1673 exclusive licentiati sumus et exonerati a doctione humaniorum per clementiam serenissimi principis electoris archiepiscopi Maximiliani Henrici, utpote qui dicebat, professionis nostrae esse inservire choro, Iesuitarum autem docere iuventutem, qui etiam iam tum pro aliquot scholis habebant annuos proventus ex fundationibus. Proinde nobis licentiativum dedit rescriptum testificativum, quod hucusque laudabiliter humaniora docuerimus et quod nostra culpa non simus a doctione amoti, quod rescriptum continetur et adhuc conservatur in archivio.

6. Eodem anno ultimus professor infimae fuit frater meus germanus Franciscus Wissingh. Eodem anno Bonnae in quadragesima celebravi primitias in ecclesia nostra Bonnensi. Eodem anno capta Bonna a Caesareanis iunctis Hollandis, et Galli exierunt.

7. Multi civium peroptabant, ut nostrates adhuc retinuissent scholas. Fuit nostratibus adempta occasio scandali et nimiae familiaritatis cum saecularibus. Aliqui civium aiebant, iuventutem Bonnensem melius fuisse eruditam a nostratibus quam postmodum a patribus Iesuitis, hincque adhuc bene afficiebantur nobis.

8. Postmodum turris, per quam ascendebatur gradatim ad scholas, fuit sublata et campana in eius summitate pendula divendita alicui ecclesiae in pago. Et ex scholis illis admodum reverendus eximius pater magister Theodorus Echten, guardianus Bonnensis, curavit fieri cameram ministerii provinciae cum adiunctis sociorum cameris, nitido opere fabrefactam. Ex eodemque loco curavit ambitum duci prope murum seminarii ad locum communem extra castra. Omnia sunt postmodum combusta.

9. Iesuitae dicebantur praetendere locum scholarum pro doctione a se inchoanda, at praevenimus eos demoliendo scholas, commutando usum earum.

10. Varia poemata et emblemata a nostratibus tempore suae doctionis facta partim sunt concremata, partim incendio erepta et adhuc conservata.

11. Unus ex patribus honoratioribus erat praefectus scholarum, sicut apud patres Societatis usitatum erat.

12. Feria sexta post dominicam passionis ducebatur processio ad montem sanctae Crucis; comitabatur iuventus studiosa secundum ordinem et distinctionem classium et cantabat in via eundo et redeundo quadragesimales cantiones. Et in monte cantabatur a nostratibus sacrum musice cum ministris.

13. Antehac serenissimus Ferdinandus volebat a nostratibus, qui pollebant vocibus elegantibus et accommodatis, etiam in monte sanctae Crucis decantari passionem, cui intererat libenter auscultans.

4. De situatione officinarum conventus.

1. Domus capitularis, refectorium aestivale, domus braxatoria, mactatoria, pistoria ad posticum fuerunt antea sicut nunc in iisdem locis, ceterae officinae potissimum sunt immutatae ut sequitur.

2. Ante incendium talis erat officinarum situatio: in parte extrema ambitus ad finem refectorii aestivalis in angulo erat ianua, qua intrabatur ad interiores officinas; prope hanc ianuam in primo ingressu ad laevam erat ianua communis refectorii aestivalis. Proxime illam erat alia ianua satis lata, qua per gradus linea fracta et obliquata ascendebatur ad dormitorium. Infra hos gradus erat parva officina, in qua reponebantur carbones usurpandi in fornace refectorii hiemalis, item pocula pro refectorio ibidemque lavabantur, et per hanc officinam transeuntes inferebant portiones ad fenestram refectorii aestivalis.

3. Ulterius pergendo et declinando ad laevam erat ingressus in caveam cerevisialem et vinalem et utramque caveam lateralem, quarum una a parte sinistra ingressus erat pro abscondendis saecularium suppellectilibus, altera, quae erat a parte dextra ingressus, erat pro conservandis carnibus salsis, sale, salpa etc.

4. Magis declinando ad laevam erat magna structura, conventus non modica pars (quae iam est diruta), quae angulariter

tangebat maius refectorium aestivale et situata in horto, fere ad medietatem horti interiorem extensa, superius in frontispicio tribus apicibus eminens (dicebantur fuisse tres domus saeculares), inferius quoque in tres partes distincta. In prima parte erat refectorium aestivale, in secunda communis culina, in tertia aliae officinae, scilicet sartoria, sutoria, item aliud conclave pro hospitibus (ante quas tres officinas erat angustus ambitus), tandem hypocaustum pro patre procuratore, ad quam ingressus e culina et egressus ad hortum.

5. In superiori autem parte huius structurae erat supra refectorium bibliotheca, supra culinam infirmaria lecticis accommodata et exinde locus extra castra descensum habens in cloacam, in quam et colluvies culinae defluebat. Pater guardianus et pater provincialis antehac etiam utebantur isto loco. Supra alias memoratas officinas erant cum praeambitu camerae nitidae hospitum et in extrema parte angulari hortum aspiciente fuit antehac camera provinciae ministerii (in qua ego admissus sum ad ordinem ab admodum reverendo eximio patre Rocho Casem); postmodum ibi habitavit reverendus pater senior Sigismundus Gummersbach.

6. E regione horum conclavium versus aream ante puteum erat in angulo acuto camera patris guardiani duplex et camera laici servitoris, prope quam in angulo concavo calefactorium commune, quo tamen aliquibus annis non fuerunt usi, eo quod fornax refectorii in medio eius posita instrueretur carbonibus ferreis glebae immixtis et in globulos maiores formatis. Infra cameram patris guardiani erat parvum conclave seu hypocaustum pro amico accommodando, lectica et fornace instructum, ad quod erat descensus ante cameram patris guardiani, sub gradibus illis erat lectica. Prope hoc hypocaustum a parte sinistra erat ingressus in hortum, a parte dextra ingressus in aream ante puteum.

7. Prope domum braxatoriam erat aliud aedificium, in cuius priore parte versus aream erat officina scriniaria, versus murum stabula porcorum, quod iam est dirutum. Prope illud aedificium erat hortus in quadrangulo. Prope puteum ab utraque parte erat conservatorium lignorum (holzschopp), iam autem post incendium a puteo usque ad domum braxatoriam inclusive ductum aedificium pro prima inhabitatione, quod postmodum, dum conventus perficietur, serviet pro cameris hospitum et pro officinis fratrum.

8. Supra dormitoria patrum erant duo tecta ad interiorem partem conventus, puta supra ambitum unum et aliud supra refec-

torium aestivale, inter quae duo decurrebat aqua pluvia; similiter ab altera parte versus puteum unum tectum supra fratrum seminarium seu professatum secundum et aliud supra commune patrum dormitorium, per quod erat ambulatorium ad locum communem extra castra. Inter quae utrinque tecta aqua maxime ex dissoluta nive aucta et confluens ascendebat et per tegulas exitum quaerens frequenter dissolvebat calcem et glebam inferiori pavimenti parti allitam, uti et fiebat intra tectum chori sancti patris Francisci et tectum dormitorii parvi ibi contigui, unde aqua ex soluta nive confluens quaerebat exitum per fornicem a parte illa prope altare sanctae Annae, ubi statua sancti patris Francisci ad murum erat locata, et respergebat pavimentum ligneum et lapideum chori sancti Francisci. Fratres studentes communem cum patribus habebant locum extra castra, sed asseribus disiunctum et loculis distinctum.

5. Qualiter Galli incolae nobiscum conversati ante bombardationem anno 1689.

1. Dum approperarent Germani confoederati ad civitatem Bonnensem redimendum, erat quidem primitus rumor et timor. quod Galli incolae essent civitatem incensuri et relicturi; attamen quia hic rumor a vulgo exortus, licet non careret omni fundamento, nullo tamen nitebatur sufficienti, hinc tenebat uniuscuiusque animum suspensum, ideoque generalis comes d'Asfelt, qui incolebat aulam et cameras serenissimi post abscessum eminentissimi domini cardinalis de Fürstenberg, qui alioquin incolebat aulam utpote postulatus archiepiscopus Coloniensis a potiore et saniore (ut ipse cum suis adhaerentibus asserebat) parte, curavit ad se advocari magistratum civitatis, inquirens, quo auctore hic rumor sparsus esset per civitatem ad aures omnium. Qui respondit, se nescire, interim tamen rumorem illum non sine timore audire. Quos interim aliosque urbis incolas dominus d'Asfeld assecuravit, se nihil posthac debere formidare, Galli enim essent urbem defensuri ex mandato regio usque ad ultimum. A quo tempore rumor iste subsidit, maxime cum confoederati magis appropinquarent, ut Galli incolae vix amplius tuto possent erumpere et effugio se salvare.

2. Hinc etiam nos nostra suppellectilia in sepulchris ecclesiarum, videlicet sub summo altari, sub altari sancti Antonii etc. abscondimus quidem, non tamen exquisite et subtiliter clausimus,

sed vestigia aperturae reliquimus, quia non metuebamus amplius exspoliationem et direptionem a Gallis incolis futuram. Nec timebamus Germanos ad urbis circulum exteriorem circumfusos, quia sperabamus illos optimos amicos et nostros redemptores, hincque nullam spoliationem verebamur ab illis nobis obventuram, quantumvis urbem captam essent ingressuri. At ipsi extra manentes perdiderunt nos, effectus suos intromittentes.

3. Primarii officiales Gallici confluebant diebus dominicis et festivis ad ecclesiam nostram et hinc posticum debebamus ipsis relinquere apertum. Saepe nos inquietarunt volentes habere lectos non nostratium sed rusticorum, quos audierant plurimos uti et civium aliorumque dominorum esse depositos ad custodiam in nostro conventu, ut et verum erat. Curabant nobis non semel indici, se visitaturos nostrum conventum ratione lectorum. Ego avisavi nostros, ut absconderent lectos alienos, quantum possent, me autem id velle nescire, ne, si sisterer inquisitioni, urgerer ad prodendum. Ipsi absconderunt in fornice chori sancti Antonii et os seu foramen aditus obstruxerunt pictura pendula beatae virginis Mariae, ad quod accessus erat ex toxali.

4. Inceperunt quidem Galli visitare unam aut alteram cellam, at cum nil alienum reperirent, nauseabundi cessarunt dicentes, se non velle nostros sed aliorum lectos abundantes pro solatio suorum infirmorum militum. Postmodum coegerunt nos, ut aliquot matrazias, pulvinaria et stragulas laneas ipsis extraderemus pro solatio infirmorum, quos habebant aliquot centenos. Signavimus quidem cum spe et facta nobis promissione recipiendi, at nihil umquam recepimus.

5. Iteratis vicibus molestarunt me, ut ostenderem et evacuarem cameras ministerii, quarum fenestrae prospiciebant ad aream ante fores templi, ut ibi officiales hospitarentur. Dicebant, se audivisse, quod gratis ex oblatis civium fuerint ista loca nobis constructa. Lustrarunt ergo, inquisierunt autem, an non esset alius aditus vel ascensus ad illas quam per conventum aut per sacristiam et dormitorium; respondi, quod non esset alius (licet ad portam interiorem esset accessus et ascensus per se factus ad organum et inde etiam ad cameras ministerii; sed ego ianuam illam iam praevie curaram obstrui ferro et ligno, manebat tamen ianua patens ad oculum, latebat autem aspicientes, ad quid serviret ipsa). Cum autem non cessarent me desuper molestare, rogavi admodum reverendum eximium patrem Antonium Faure, eleemosynarium regium

seu castrensem confessarium ordinis nostri ex provincia sancti Bonaventurae, ex conventu civitatis, quae vocatur Podium, in quo habitavit sanctus Antonius de Padua, in quo et plura fecit miracula, qui hospitabatur apud nos et erat egregius, apprime doctus et fervens religiosus simul et exemplaris, ut dignaretur illas cameras incolere, qui annuit, claves a me recepit, sed statim restituit. Deinde contra illos commissarios Gallicos protestatus est, se eos apud dominum d'Asfeldt et dominum Hees, intendentem, accusaturos, quod suam personam vellent turbare ex sua camera, quam religiosus habebat apud religiosos, cum tamen ipse aeque bene esset in servitio regis christianissimi ac illi. Itaque cessavit molestatio nec facta est inhospitatio istarum camerarum.

6. Memoratus pater nobis procuravit multa funera primariorum officialium in ecclesia nostra vel ambitu sepultorum mortuorum vel morte naturali vel violenta per bombardas etc. Quando funera primaria conducebamus, unusquisque ex nostratibus, quotquot eramus, etiam crucifer, accipiebamus album ardentem cereum praeter alios cereos circum tumbam gestatos, qui omnes manebant ecclesiae. Et quando ibant ad offertorium in sepultura, officiales sat large offerebant.

7. Dominus d'Asfeldt curabat frequenter olera et lactucam adferri ex nostro horto, uti et dominus thesaurarius Ioannes Baptista Segur, qui multum boni nobis fecit; hinc ei, quidquid in horto habebamus, ad servitium offerebamus.

8. Duos patres habebamus Bonnae gnaros Gallicae linguae, scilicet reverendum patrem Aegidium Bivort, exlectorem philosophiae, et venerabilem patrem Georgium Richtermo [1], sacristam, qui frequenter vocabantur ad eorum infirmos nobisque saepius a Gallis impetrabant beneficia, utpote quibuscum conversari poterant. Curabant interdum missas celebrari. legi et cantari, maxime quando audiebant sibi notos milites aut consanguineos mortuos, tuncque simul ibant ad offertorium; pro missis offerebant stipendium pingue.

9. A memorato patre Antonio Faure, doctore sacrae theologiae admodum reverendo et eximio promoto a reverendissimo patre nostro generali, cuius testimoniales ego vidi et legi, fuerunt in

---

1) Wahrscheinlich verschrieben statt Richermo. So lautet der Name auch in der Abschrift der Chronik (S. 52). Eine Familie Richermo in Köln erwähnt Quix, Historische Beschreibung der Münsterkirche und der Heiligthums-Fahrt in Aachen S. 57. Vgl. auch Braun a. a. O. S. 64 f.

aliqua festivitate in nostro templo vexilla militaria benedicta cum maxima solennitate. applausu et concursu officialium Gallicorum. intersonante organo nostro suavissime.

6. Galli benefici erga nostrum conventum.

1. Iteratis vicibus accessi dominum generalem d'Asfeldt, qui suam gratiam adpromisit nostro conventui; erat Germanus natus, at quia inter Gallos educatus et perfecte loquebatur Gallice, hinc erat illis pergratus. Non nisi semel, quantum memini, accepimus portionem carnium, licet saepius dare promiserit, cum ipsum invitaremus ad festa ordinis nostri. A domino intendente Hees nihil umquam accepimus, non erat bonus pro nobis.

2. Dominus thesaurarius regius Ioannes Baptista Segur petiit et accepit filiationem conventus nostri Bonnensis cum nominis mei subscriptione et sigilli conventus adpressione. Huius domini gratiam et favorem in nos impetravit et conciliavit nobis memoratus pater eleemosynarius utpote patriota cum ipso. Hinc ut ostenderet se gratum et nostrum patronum, cum solveret officialibus singulis mensibus stipendia, retinuit de singulis regimentis aliquid cum eorum consensu pro nostro conventu, dicens illis, quod nos serviremus diu noctuque eorum infirmis petentibus militibus, quod hinc deberetur nobis aliqua recognitio. Proinde binis vicibus mense transacto mihi tulit personaliter 12 imperiales, quod semel fecit in profesto sancti Antonii Paduani, in cuius festivitate ipse accumbens nobiscum cum uno aut altero suo amico omne vinum solus curavit adferri et solvit ex suo.

3. Erat certus quidam praenobilis dominus capitaneus dictus Franciscus de Momfort, qui subinde nobis in refectorio portionem dedit in carnibus et vino, et nostris se commendabat orationibus, quando commendabatur de nocte ad stationem periculosam, videlicet in fortalitio (schanz) in Beuel. Idem dominus, quando ecclesia nostra iam tum conflagrarat cum pulcherrimo maiori altari, mihi in ecclesia (commiseratus nostrae miseriae) numeravit 4 imperiales pro novo altari exstruendo. Et alius quidam officialis, attamen Germanus natione, oriundus prope Wesaliam, obtulit in auro fere sex imperiales pro eodem fine ex simili compassionis affectu.

4. Fimum pro stercorando horto sufficientem Galli ipsimet gratis invexerunt in hortum nostrum, qui quidem tempore bombar-

dationis cepit ardere et flammescere, potior tamen et pinguior pars mansit, qua post hiemem stercoravimus nostrum hortum. Praedictus dominus Franciscus de Momfort postea mortuus, credo ex blessatione, pro ipso ex gratitudinis affectu obtuli sacrificium missae.

5. Dum Gallici pistores in nostra area, ut postea dicetur, pinserent panes pro milite Gallico, ipsorum magister dictus Paulus ex Flandria convictor noster fuit nobiscum in refectorio, aliquando dedit recreationem, dedit pro convictu hebdomadario duos imperiales specie. Hic promisit, fenestram maiorem in ecclesia se soluturum, at ut fratris sui insigne imprimeretur, qui est praelatus ordinis Praemonstratensis. Hic quoque pistorum magister, dum Galli exirent Bonna, Germanis intrantibus, nobis reliquit aliquot saccos repletos panibus, oleum et si quae habebat suppellectilia.

6. Gallici milites confluebant ad ecclesiam nostram in maxima multitudine, sed libenter habebant missas breves (petit). In festo sanctissimi corporis Christi cum magna solennitate, reverentia et militari pompa stipabant, deducebant, anteibant etc. sanctissimum sacramentum in processione cum frequenti explosione bombardarum seu sclopetorum.

7. Contigit, quod aliquis miles Gallicus, qui callebat linguam Germanicam, circa festum sanctissimi corporis Christi venerit ad nostram ecclesiam confessusque fuerit uni ex patribus nostris, cui post acceptam absolutionem dixit: iam video, verum non esse, quod de vobis dicitur. Quaerebat confessarius admirabundus: quid ergo? respondebat: noster capitaneus cum aliis audivit, quod vos sitis istius opinionis, neminem posse absolvi, qui militat sub rege christianissimo utpote gerente bellum iniquum; proinde misit me huc ex ista intentione, ut huius sumerem experimentum. Respondet confessarius: quare non? cogitans interim, meum hoc non est diiudicare vel decidere, qualis autem confessio, talis absolutio; quandoquidem mihi aperte non constet, a parte cuius stet iustitia belli, suppono, nullum iniuste bellare, qui putat sibi favere iustitiam. Gregarii autem militis hoc non est discutere, sed potest supponere, pro suo rege stare iustitiam belli.

8. Illustrissimus et eminentissimus dominus cardinalis de Fürstenberg a nobis invitatus pro festo translationis sancti Antonii de Padua comparuit et superius ex oratorio prope summum altare audito ultimo legibili sacro nobiscum in refectorio prandium sumpsit. Solus cum comitibus sibi adhaerentibus accubuit primae mensae, cui et assedit ad latus eximius pater provincialis noster.

Ipse curavit omnia cibaria, assata, altilia et confecturas prius praeparari in culina aulica et inde praeparata huc per suos adferri, uti et scutellas, cochlearia, pocula, orbes, mappas mensae suae et mappulas, vinum pro ipsorum mensa album generosum, at pro communitate rubellum. Omnia consumpta a multitudine famulorum, nihil pro coena habuimus residuum.

9. Cum eidem eminentissimo (praeveniendo, quia audieram transitum eius in brevi) apprecarer in aula felix pascha in initio hebdomadae sanctae, ille nobis, uti et aliis religiosis mendicantibus, iussit, reliquias oeconomicas culinae erogari, puta quae residua in cibariis, pisculentis, salpa, prunis, sale et portionem vini in vasculo. Altero die Bonna profectus cum suis, ut in coena domini fuerit Treviris. Cum esset iam extra civitatem Bonnensem, compatiens malo eidem obventuro, gemens fecit magnam crucem super eam, quasi diceret: deus misereatur tui etc., non possum te iuvare.

7. De quatuor fornacibus pistoriis a Gallis in nostra area erectis.

1. Octiduo circiter ante pascha inceperunt Galli quatuor fornaces maiores erigere per murarium Bonnensem, quarum una intra puteum et locum extra castra, ceterae tres inter puteum et domum scriniariam seu antiquum stabulum prope murum, unde ligna nostra, quae sub isto tecto erant, debebamus ad alium locum asportare. Lapides lateritios curarunt adferri et solverunt, ut ipsi dicebant, patribus societatis Iesu, qui eos volebant insumere ad aedificandum novum templum, cuius structura iam consurrexerat, ut possent iam incipere fundamenta superioris fornicis. Diu noctuque pinsebant, ut vix haberemus usum putei nostri. Ianuam postici debebamus illis extradere, ut possent pro placito exire et redire. Cantabant, iocabantur, ludebant, saltabant per noctem, ut vix ego et alii patres, qui a parte illa habebamus cameras, possemus dormire aut nequidem dormire, maxime dum rediremus nocte ex matutino. Et tamen ideo non intermittebamus de nocte surgere, sperantes inde benedictionem dei ampliorem vel in saeculo hoc vel in futuro. Ex octo fratribus philosophis tantum quatuor alternatim frequentabant matutinum, uti et ex aliis sacerdotibus. Ego, quamdiu sanus fui, conatus fui semper frequentare pro ampliando dei cultu, aliorum exemplo et supplemento. Deo sit omnis honor et gloria.

2. Ut pistores illi haberent sufficientia ligna, curabant Galli circa civitatem in locis vicinioribus incidi arbores fructiferas pomorum, nucum, pirorum, cerasorum et advehi, quas, antequam dividerentur, nocte seponebamus aliquas ad scriniarii opera aptas et reposuimus vel sub aheno braxatorio vel retro maiora vasa cerevisiaria, at omnia postmodum combusta. Pro usu culinae nostrae insumebamus ex illis quoque lignis, quae dividi curabant Galli per operarios conductos. Et ego pro necessitate cellae guardianatus curavi supra culinam integram cameram impleri pro reservato ad futuram hiemem, si dominus deus daret in sanitate et integritate supervivere; et haec omnia combusta. Quorum combustio valde diu durabat, eo quod essent trunci arborum distorti et duri (knorren).

3. Spelta saccis contenta et siligine farinaque totus ambitus noster ab omni parte repletus, ut vix possemus transire; insuper totum refectorium aestivale repletum erat farina ad notabilem altitudinem, ad quod illi sibi retinebant clavem. Panes pistos ponebant in binis conclavibus ad ambitum situatis, in quibus iam destinatum est fieri refectorium hiemale. De panibus quidem nihil accipere poteramus, attamen de farina, spelta et siligine nostrates interdum accipiebant tum pro nobis, tum pro porcis nostris saginandis.

4. Diebus fixis concurrebant milites ad nostram aream, quibus distribuebantur panes per magnam fenestram inferiorem factam in uno ex memoratis inferioribus conclavibus. Magnae nobis creabantur molestiae, non tamen damna, nisi quod unam aut alteram arborem inciderint (quarum una morus, altera apricosbaum, altera cerasus), quae in horto isto plantatae, ubi iam aedificium primum pro hospitibus et officinis exstructum. In hoc horto ipsi reponebant sua ligna, quae, dum comminuebantur per fissionem, ponebant supra fornaces, ut exsiccarentur. Dum panes distribuerent, claudebamus ianuam ad conventum, ne possint intrare aut transire. Unus ex magistris pistorum alebat equum et uxorem. Commissarius inspector pistorum habebat suam cameram supra posticum; quo cum posuisset picturas nostras, quae erant in inferioribus conclavibus, quarum una erat beata virgo Maria, altera sancti patris Francisci, tertia cardinalis Lauraea et aliae, accusavimus eum apud dominum d'Asfeldt, qui ei imperavit, ut redderet nobis et nullam rem usurparet contra nostram voluntatem.

5. Memoratas quatuor fornaces, dum post Gallorum exitum

ingressi sumus iterum Bonnam, nos ipsimet in hieme destruximus, lapides reservavimus et retinuimus usui nostro et necessitati.

6. Quando pistores volebant habere vinum, ipsis ex nostra cavea promebamus vinum 20 fetmannis mensuram rubelli et vendebamus.

7. Antequam farinae imponerentur refectorio aestivali maiori, reverendissimus dominus officialis Quenteler, qui erat unus ex adhaerentibus eminentissimo domino cardinali de Fürstenberg, habebat illud repletum siligine, quae post eius discessum dum mensuratim singulis eius debitoribus secundum proportionem distribueretur, nos etiam accepimus aliquam inde portionem pro locagio. Refectorio autem evacuato Galli imposuerunt farinam. Et dum audissemus, quod fornix lapideus in domo capitulari maioris ecclesiae cecidisset, et farina super eum posita ita periisset, rogavimus Gallicos officiales, ut, quia pavimentum refectorii erat lapide stratum et hinc sat ponderosum non esset sufficiens pro novo pondere tantae farinae (nam inferius in cavea non erat fornix, sed tantum trabes de muro in murum superductae) sustinendo, interius in cavea firmarent aliquo ligneo fulcro trabes, quarum aliquae fere putridae prope murum, ut ipsemet proprio manuum contactu probavi, nam aqua ex horto per murum defluebat in caveam, ut ex humore nimio putrescerent. Annuerunt et ita fecerunt, at postmodum omnia concremata.

8. De provisione nostra ante bombardationem.

1. In siligine, polenta, farina habebamus provisionem pro integro anno. Siligo partim ex termino priorum annorum, partim ex pretio locagii, partim ex emptione, nam cum nulli concederetur, ut siliginem vel hordeum vel triticum ferre posset extra civitatem, mediocri pretio vendebant. Hinc et nos emimus a reverendo domino pastore in Witterschlick, at, dum postea omnis esset combusta, illi quidem de iure tenebamur in conscientia solvere; ille tamen videns, nos non esse ditiores factos, remisit gratuito totam obligationem. Secus fecit dominus Schorn, commissarius annonae sub eminentissimo electore, qui dum aliquot centena maldera siliginis imposuisset aulae nostrae inferiori (pro pretio locagii soluturus annuatim 18 imperiales) et tota copia postmodum fuisset combusta, petii ab eo solutionem medii anni, quae nobis de iure

debebatur, quia iam medius annus transierat a ianuario ad 26. iulii, at renuit propter conflagrationem totius annonae.

2. Habebamus duodecim porcos, qui saginabantur et circa octobrem potuissent mactari, et ita habuissemus per medium annum carnes assatas partim residuas, partim ita recentes porcinas sale condiendas. Sed porci illi quidem non sunt combusti, sed a nobis post incendium conservati et pasti residuo farinae Gallicae, quae in horto ardebat accensa per globos et bombas sed a nobis extinctae, includebantur horto retro ecclesiam, attamen a reverendo patre procuratore Hugone Lehmen postmodum venditi, dum civitate expellerentur omnes nostrates, at pretio infimo quasi, quia merces oblatae vilescunt.

3. Siliginem ante bombardationem diviseramus in tres partes, una pars in bibliotheca, secunda in toxali ad organum, tertia in maioribus vasis mutuatis, in cavea nostra locatis, aliae partes hinc inde ante nostram cameram. At omnia combusta. Polentam et hordeum etiam in toxali reposueramus, nihil retinuimus.

4. Dominus thesaurarius cum eleemosynario Gallico suadebat nobis, ut provideremus nobis de necessariis victualibus usque ad festum nativitatis Christi domini et curaremus imminui familiam nostram. At nos non multum cordi sumpsimus curam nostram in domino iactantes. Familia tamen ex parte fuit imminuta, nam aliqui patres, ex quibus unus erat reverendus pater senior Sigismundus Gummersbach, qui postmodum senior factus in Linnich, petiere licentiam exeundi metu nimio exanimati; laici duo interim mansere in termino, at omnium tam horum quam illorum utensilia et suppellectilia sunt igne cremata.

5. Oleum, butyrum, salpam, salem etc. poteramus (permittentibus id Gallis incolis) nobis Coloniae comparare et Bonnam adducere, id quoque permittentibus Coloniensibus praesidiariis, qui erant Brandenburgici, dummodo constaret, quod coemerentur pro nostra personali necessitate. Hinc non nimis multum sinebant nos Coloniae emere et Colonia Bonnam ducere ob suspicionem, ne esset forte pro Gallis Bonnensibus. NB. Colonienses malo nomine honorabant Bonnenses vocantes eos Gallicos canes, sed irrationabiliter, nam non nostra electione, sed ex necessitate vivebamus cum et inter Gallos et sub iugo illorum.

6. In vino habebamus adhuc quinque fere plaustra in residuo partim de albo, partim de rubello, omnia combusta. Volebam Gallis vendere rubellum (uno plaustro pro nobis retento), at veta-

bant nostrates timentes, nobis postmodum defuturum vinum; hinc omisi cupiens effugere occasionem murmuris, quamvis magnam pecuniae copiam potuissem pro conventu acquirere, nam rubellum erat carum et Gallis magis gratum quam album. At postquam combustum fuit, doluerunt, quod me in hoc impediverint. Dixi ego: superior regitur a speciali angelo in bonum subditorum, cur me impedivistis cum vestro damno?

7. Aliquot centenos habebamus asseres abiegnos, quos ex superiore parte conventus, ubi erant sub tecto repositi, detulimus ad hortum, inde vero, cum nimium paterent oculis Gallorum, qui illos cupiebant et conquirebant pro tentoriis, detulimus ad parvum derelictum locum intra locum secretum et aulam antiquam, in quo curaveram conseri seu plantari vibices, quae iam creverant. Multos autem ex illis collocavimus in toxali, omnes utrinque sunt combusti, ut vix vestigium cinerum remanserit.

8. Farinam habebamus multam in cavea in maiore vase et aliis continentibus, cerevisiam multam et materiam sufficientem proulteriore coquenda; at omnia postmodum combusta. Hortus optimis oleribus consitus, at omnia vel combusta, vel a bobus consumpta, vel furto postmodum ablata, vel pedibus contrita. In horto nostro sic bene consito (erutis optimis oleribus necdum maturis) Galli duos magnos acervos demessae siliginis (fourage) deposuerunt, uti et in alio horto retro chorum, at ignis combussit duos, unus relictus, ex quo accepimus stramen ad tegendum nos utcumque, dum tempore bombardationis maneremus in horto ad murum intra palmites et palos vitium. Habebamus quoque ingentem struem stipitum ex vineis (weingartsrahm) locatam in horto in angulo concavo refectorii hiemalis et aestivalis, at hi, dum conciperent flammam, prae nimia siccitate mire arserunt, ut extingui omnino non possent.

9. Ex fecibus vini curavi vinum adustum fieri, quod postquam in sole distillaveram, impositis moris nigris seu uvis sancti Ioannis, ut vocant, ad 12 mensuras, volebam asservare pro tempore necessitatis et angustiae, at in culina tempore bombardationis repositum fuit attritum et ab igne consumptum. Fragmenta canthari post eruderationem postmodum adhuc inveni.

10. Pelles bovinas et vaccinas aliquot adhuc habebamus apud coriarium parandas pro calceis faciendis. At post incendium nihil recepimus, Galli omnia lustrarunt et pelles nondum satis calce decoctas extrahentes suis usibus applicarunt.

11. Recenter emeram pro suppellectili ecclesiae et oeconomiae ultra 20 imperiales linteum pannum a quodam cive Bonnensi, magistro Ioanne, coriario, in platea Stellaria, at quia absconderam in nostra cista sub altari sancti Antonii Paduani in sepulchro, Galli post nostri expulsionem cistam effringentes omnia extraxerunt praeter schedulas indulgentiarum et alia papyracea, quae vel reliquerunt, vel per ecclesiam disperserunt. Etiam reliquerunt aliquot pondo thuris, quae praevie Coloniae coemeram et cistae incluseram.

12. Conventus etiam habebat in residuo, credo, ultra quingentos imperiales in parata pecunia, cuius potior pars, quia erat in residuo in archivio, quod repositum fuit prope argenteam statuam sancti Antonii in reclusorio sacristiae, et cum illa conservatum, etiam conservata fuit et postea reperta et insumpta pro novae fabricae expensis etc. Ego etiam habebam personale pecuniarium vestiarium in eadem cista pro duobus fere novis habitibus, etiam variam et multam pecuniam spectantem partim ad conventum, partim ad saeculares, partim ad nostros confratres: omnia ablata per Gallos milites post discessum nostrum, nihil recepimus omnino.

13. Habebamus quoque multa adhuc legumina, fabas et pisa, sed combusta omnia. Plurimi hominum, qui sua frumenta aut alia suppellectilia detulerant nostrum ad conventum pro securitate, non gratis petebant, sed hilariter de suis nobis erogabant, quamdiu ipsis quidquam supererat.

9. Lis mota circa sepulchri largitionem in nostra ecclesia.

1. Hoc anno 1689 protestatio facta ab heredibus Kempens, scilicet domino Steinman et domino licentiato Kempens, quod sepulchrum eorum, quod est ad altare sancti Francisci ante confessionale, alteri contulissemus. Respondimus: sic invenimus in nostris libris, procul dubio id ideo factum, quia sepulchrum est ad nos devolutum, eo quod annuatim non illuminarint in die commemorationis animarum, ut ubique moris est; qua illuminatione neglecta iure communi ubique in omnibus ecclesiis recepto sepulchrum devolvitur ad ecclesiam. At illi replicarunt, sepulchrum hoc non indiget alia illuminatione, sed censetur sufficienter illuminari per hoc, quod hebdomadatim sit nobis annexa obligatio

desuper post missam feriae quartae super idem orandi psalmum De profundis. Replicavimus nos, quamvis ex hoc congrue deducatur, quod non debeat alienari, nisi etc., non tamen quod non possit alienari, si illuminatio annua non fiat. Hae enim obligationes sunt distinctae et separabiles. Hinc alii domini habentes apud nos sepulchrum, videlicet reverendus dominus Franciotti, item dominus Wideman et alii, super quorum sepulchris, licet etiam oretur post sacrum ab ipsis fundatum, tamen speciale quid legarunt conventui, ut illam obligationem illuminandi annuatim sepulchrum in se susciperet, citra praeiudicium heredum et sine periculo amittendi idem aut devolutionis eius ad nos. Et ita capitulariter coram patribus conventus conclusum.

2. Eodem anno in latere chori beatae virginis Mariae sub numero 25 sepulchrum ex gratitudine collatum domino medico Godefrido Pauli, cui a praedecessoribus fuit tale sepulchrum promissum, eo quod gratis mederetur nobis. Eius infantula in eo primitus sepulta. Hoc sepulchrum fuerat quidem primitus collatum domino pictori Quitters, cuius et filia inibi sepulta, at cum ille neglexerat illuminare, et insuper conditionem pacti non expleverit, quo se obligavit perfecturum nobilem picturam in fornice sepulchri desuper[1], hinc et ex parte nostra cessat obligatio, cum ex parte ipsius defuerit conditio, ideoque sepulchrum ipsius devolutum fuit ad nos.

3. Eodem anno petenti collatum fuit sepulchrum in eodem latere prope sepulchrum in der Klocken ad partem muri, scilicet numero 31 (qui tamen non fuit expresse inventus) domino Bartholomaeo Mainoni, Italo, mercatori in platea Rhenana, cuius cognatus in eo fuit primitus sepultus. Pactum, ut daret octo imperiales partim in pecunia, partim in mercibus solvendos et recreationem in refectorio, quam et dedit largam feria tertia paschatis. At venit postea tegularius quidam dicens, dictum sepulchrum spectare ad se, addens, se ostensurum sigillum et manum superiorum localium Bonnensium.

10. Praeambula ante bombardationem.

1. Propter tumultus bellicos non est hoc anno instituta processio ad montem sanctae Crucis in hebdomada passionis (prout

1) Die Abschrift in der Chronik (S. 66) hat: nobilem picturam e regione sepulchri ponendam.

moris fuit ante hos annos), uti nec anno sequenti, quando civitas combusta et Brandenburgici calvinistae ac lutherani fuerunt in civitate, propter nimiam miseriam, confusionem civiumque partim turbationem, partim dispersionem.

2. Hoc anno mulier quaedam lutherana fecit in ecclesia nostra publice professionem fidei, recipiente eam reverendo patre Maximino Birck, praesidente. Item alius dictus Iacobus, faber lignarius, Helvetus, fecit professionem fidei in manus meas coram testibus saecularibus ante summum altare, qui postmodum tempore incendii magnam nobis exhibuit fidelitatem, ut infra dicetur.

3. Ista aestate curavimus fieri prope domum braxatoriam in terra et extra eam receptaculum siliquarum (mit trass), in nova structura braxatoriae domus os ad idem est intra eam, quia structura illa nonnihil latior facta quam erat ante, eo quod esset nimia angustia in domo mactatoria, pistoria, braxatoria.

4. Decimo sexto aprilis, scilicet sabbato in albis Brandenburgici conati sunt fortalitium (schanz) e regione Bonnae in Beuel occupare, sed frustraneo eventu, nam repercussi cum non modica strage ab incolentibus idem Gallis.

5. Feria secunda paschatis ad vesperum sub horam nonam tumultus in civitate factus, quasi seditio esset; hinc ad campanam incendii notam (brandklock) frequentes et iterati dabantur ictus. Omnis civitas commota. Et nos putantes, quod forte Galli vellent spoliare cives et conventus, ut primitus spargebatur, conati sumus munire vastis arboribus, truncis et postibus nostrum posticum, et eramus in magno timore et angustia. Clamor, vociferatio, concitatio, armorum strepitus, ungularum equinarum discursus personabant tota in civitate et militum discursus duravitque per duas circiter horas. At nullus malus effectus secutus, namque innotuit postea, quod data opera a gubernatore haec concitatio mota fuerit ad probandum militum et civium vigilantiam.

6. Dum Brandenburgici tandem cum magna suorum strage cepissent fortalitium illud in Beuel Gallosque eiecissent, quorum aliqui se fuga salvarunt, alii navigio et natatione, indies advehebant tormenta bellica, bombas et alia fulmina terribilia ad bombardandum et quatiendum civitatem. Gaudebamus nos cum multis civibus (quorum tamen plurimi et primarii tempestive Coloniam migrarunt, uti et regens consul dominus Hülsman), sperantes eorum molimine solum Gallos feriendos et expellendos, nos vero libertati

restituenos, nihil subodorantes, quod haec virga etiam nostrum proprium dorsum esset castigatura.

7. Attamen etiam timentes, quod tandem evenit, argenteam statuam sancti Antonii Paduani cum inclusis sacris reliquiis, aliquibus quoque calicibus, argenteis poculis etc. simul et tapete ex argento et serico intexto (qui substernebatur statuae sancti Antonii, dum circumferebatur per aulam serenissimi, ad quem et spectabat, sed postea nobis datus a magistro tapefiario, cum mortuus esset primarius dominus) curavi includi ligneo sarculo et reponi in reclusorio in sacristia sub descensu a dormitorio ad chorum. Sub quo et multi alii domini sua reposuerunt, qui primitus sua reposuerant et condiderant in camera ministerii, cameris seminarii, uti fecerat dominus Klaut, satrapa (vogt) civitatis.

8. Nos primitus nostrum archivium et fratrum depositum aliorumque hominum peculium mihi concreditum reposueramus et reconderamus in interiori cavitate columnae unius lateralis, e qua consurgit fornix in sacristia. Superius cellas illas incolebat eximius pater magister Padolff, exprovincialis, qui hoc consilium dederat, itaque in ipsius camera supra tabulatum solvimus terramque inclusam eruderavimus nostrumque archivium cum aliis pretiosis inibi reposuimus et clausimus os superius tabulato ex assere abiegno, quo totum dormitorium ubique erat stratum.

9. At appropinquante apparatu bellico memorato et in nobis inde exurgente timore veriti, quid contingere posset, inde denuo inclusa haec extraximus et reposuimus ad statuam argenteam sancti Antonii sub gradibus, quibus descenditur ad chorum, nam licet prior locus salvaret inclusa contra spoliationem, non tamen contra bombardationem, uti eventus docuit, et hinc divina providentia et miseratio nos in hoc consilio praevenit et direxit. Magni consilii angelus sit benedictus! Locus hic secundus saepe fuit apertus et iterum occlusus et lapide obfirmatus, eo quod plures alii de novo aliqua includere et conservare cupiebant. Primus inter omnes sua pretiosa ibi reposuerat clarissimus dominus Quenteler, vicecancellarius serenissimi. Cuius honorata et dilecta uxor promisit sancto Antonio auream catenam et puerulo Iesu similiter, si per eius intercessionem et consortium sua ibidem conservarentur. Quod utrumque factum est et suum votum fideliter exsolvit, dum nostra argentea statua sancti Antonii ad Clarissas postmodum pro maiori securitate translata est.

10. Audiveram, quod reverendi patres Recollecti utramque

campanam ex turri sua demissam sub terra absconderint, minorem tamen postea iterum turri reimposuerunt, ut possent dare populo signum ad missam. Hinc et ego curavi cum praevio consilio nostrorum patrum advocari tegularium nostrum eidemque proposui, an non ęsset consultum, ut campanae nostrae deponerentur? Ipse subridens aiebat: non spero, quod tam altum venient globi et iactus etc. nec scio (subdebat), qua occasione et via commode possem illas demittere. Hinc et intermissum est, et campanae, dum ecclesiae tectum ardebat, et turris ferramenta cecidissent super fornicem sacristiae, liquatae, solutae et diffusae immersaeque reliquiae ruderibus ex lapidibus et tegulis, quarum paucas postea adhuc invenimus inter rudera, dum pars fornicis sub turris loco decidit, ut infra memorabitur. Procul dubio adhuc plures reliquiae manserunt superius in reliquo fornice, in quo inquiri debebunt.

11. Siliginem nostram interim absconderamus in tribus locis, ut, si percuteretur et combureretur una pars, salvari posset altera (si deo ita placeret). Una pars manebat in bibliotheca, in qua primitus totus cumulus iacebat occupans totum eius tabulatum, alteram deportaramus ad toxale prope organum, ubi et hordeum polentamque reposueramus, tertiam in cavea vini abscondimus in vasis magnis mutuo concessis ab heredibus domini consulis Weinreyss. Sed cum siligine vasa combusta nec heredes postea repetierunt illa, quia tamen fuissent combusta. Alia pars siliginis iacebat ante nostram cameram, quam nobis vendiderat reverendus dominus pastor in Witterschlick, quia non poterat extra urbem evehere (inhibentibus id Gallis) bono pretio. Et post bombardationem ille dominus pastor (cum ego dicerem ei: reverende domine, si velitis nobiscum stricte procedere, deberemus vobis solvere siliginem, quia emimus a vobis) dixit compassivo animo, quandoquidem vos exinde ditiores facti non sitis, nec ego volo quidquam inde habere. Hinc remisit totum ius; egimus ei gratias. Alii quoque homines, qui multam habebant siliginem aliaque frumenta in superiori parte dormitorii, volebant quidem illa mediocri pretio vendere nobis (cum non auderent civitate efferre et tamen extra carius venderentur), at renuimus emere nolentes in nos suscipere periculum. Alia quoque utensilia, videlicet vestes aut cistas vel lendes, fabas aut pisa aut saccos repletos extrá civitatem ferre vix permittebatur a Gallis.

12. Coloniae interim generalis erat inhibitio, nihil extra mittere, quod Bonnae inferebatur, nisi clanculum id fieret aut quasi

furtive per homines simplices rusticos, de quibus non erat suspicio, quod Bonnae inferrent. Hinc etiam nos iteratis vicibus debebamus nostrum fratrem Philippum, coquum, Coloniam mittere, et in scripto testimonium petere a gubernatore Beeck et licentiam, quod necessaria pro conventu nostro, videlicet salem, oleum rapparum et olivarum, salpam, caseos inde acciperemus, dum manifeste constabat eis, quod esset pro usu nostro. Primitus quidem multi cives sua Coloniam transvexerunt ad securitatem, nos vero nihil omnino, nullum enim periculum subodoravimus. Et tempore ante bombardationem immediato nulli fas erat, quicquid extra civitatem alio deferre. Noster memoratus laicus coquus saepe aliis pecuniam eorum detulit Coloniam, videlicet domino consuli Brewer et tulit extra periculum, de nostra autem non cogitabamus. Ille pro recompensa dabat portionem in refectorio.

13. Multi ex nostratibus metuentes sibi petebant licentiam proficiscendi extra urbem, quibus et dedi, inter alios reverendo patri seniori Sigismundo Gummersbach, cuius etiam vestimenta et utensilia omnia combusta, cuius camera fuerat antiquitus camera ministerii, de qua art. 4, no. 5 supra. Laici duo, unus frater Theodorus, scriniarius, et alter frater Servatius, sutor, iverunt ad terminum, ut interim evaderent periculum. Butyrum a se collectum reposuerunt in Euskirchen apud reverendos patres Capucinos, quod post bombardationem nobis usui fuit et valde acceptum.

14. Gallici milites, dum in iulio seges erat matura, immo circa finem iunii, antequam Brandenburgici propius ad civitatem accederent, demetebant segetem in pabulum equorum ante omnes portas civitatis, quas inferebant hortis et spatiis apertis vacuis. Etiam nostro horto retro ecclesiam intulerunt plurimas in cumulum coacervantes, quae combusta tempore bombardationis. In horto maiori duos magnos cumulos erexerunt, quorum unus combustus, alius mansit, ex quo stramen accepimus postmodum, ut nobis inde faceremus aliquale tegumentum prope murum in horto, ubi plantata vinea, contra solis aestum. Vere erat habitatio pauperum.

15. Stipites vitium, quos habebamus plurimos et exsiccatos, reposuimus in angulo concavo horti inter aestivale et hiemale refectorium, sperantes, nos eos sic salvaturos, at combusti sunt omnes.

16. Hominibus saecularibus variis petentibus concessimus, ut suas cistas suaque pretiosa imponerent reclusorio, quod erat ad laevam in descensu ad nostram caveam cerevisiariam, et iam sub

culina nova. Erant duo receptacula, quae cum essent totaliter repleta, lapidibus os illius est obseratum et ianua ablata. At Galli postmodum post nostram eiectionem e civitate invenerunt et spoliarunt, cistas aliquas ad aulam deportare debuerunt, ubi et cives varii suas cistas adhuc clausas et integras receperunt. At nos ex nostris rebus isti loco nihil imposuimus, quia erat nimis vulgatus et notus, unde et credimus ex civium invidia et loquacitate proditum, nam is, cuius aedes conflagrarant cum omnibus bonis, invidebat, quod alter aliquid retinuerat, ut postmodum proditum est.

17. Multa praesagia huius incendii praecesserunt. Nam imprimis isti reverendi patres Servitae in monte sanctae Crucis viderunt praevie civitatem Bonnensem quasi in medio flammae. Domina Lintz, vicina nostra, vidit in medio diei ecclesiam nostram quasi conflagrantem ideoque consternata emisit ancillam suam, ut videret miserandum horrorem. Sic ipsamet mihi narravit. Immo hac eadem aestate non diu ante bombardationem per vicinum civem Ioannem Heister, lanionem serenissimi, avisatus sum, quod moniales Capucinissae viderint eadem in aestate nostram ecclesiam cum conventu quasi conflagrantem. Idipsum quoque viderunt et retulerunt alii.

18. Omnibus civibus demandabatur a Gallicis officialibus, ut foenum, stramen et alia, quae leviter concipiunt flammam, extra domos in apertum hortum aut locum deferrent et ut aquam sufficientem ad superiora domus conveherent. Hoc secundum nos quidem fecimus, aquam namque abundantem comportavimus ad dormitorium, superiora conclavia, cameram ministerii prope cameram guardianatus et immediate sub tecto supra cameram ministerii, ubi maius erat periculum, eo quia vicinum erat stabulum et horreum alicuius civis, a quo etiam, dum illud postmodum arderet, noster conventus flammam concepit primitus et conflagravit, quamvis conarentur duo concives vicini, quorum unus erat faber serarius Christophorus dictus et alter lanio, ex sincera fidelitate et adiutorio extinguere flammamque avertere et quae lignea erant in nostra fabrica, maiori ferreo malleo effringere et demoliri. Stramen, si quod habebamus modicum pro necessitate porcorum, extraximus et in area ante stabulum posuimus. Ahenum braxatorium curavit quoque noster pater procurator ex sollicita cautela aqua impleri, quod et conservatum fuit; aber die grosse braubüdden, quamvis aqua essent repleta, sunt combusta, excepto uno, in quo inferior pars, carina, der boddem, mansit incombusta. Ligna, quae

habebamus residua (spelderholz), reposuimus in horto prope murum plateae novae, quae partim combusta, partim ablata nobis.

19. Libros omnes ex consilio admodum reverendi eximii patris provincialis detulimus ad reclusorium retro altare beatissimae virginis Mariae, in quo a bombardatione et incendio potissimum salvati quidem, attamen aliqui per Gallos postmodum vel alios ablati, inter quos aliqui meam personam concernebant. Unus vel alter ex parte ignem concepit, eo quod ianua combusta ignem ad eos transmiserit, flammam tamen libri clausi concipere non potuerunt. Missale unum, quod spectabat ad arcem Godenau, fuit ex media parte combustum; item unum aut alterum vexillum, quod spectabat ad rusticos et erat convolutum, fuit ex parte combustum.

20. Duobus ex patribus nostris, scilicet venerabili patri Alberto et venerabili patri Antonio Klinckhammer, utrique Westphalo et ideo valde anxiis et sui emissionem a me efflagitantibus (aiebant enim, cum non essent filii conventus Bonnensis, si forte vulnerarentur aut mutilarentur, quis miserebitur aut medebitur ipsis?) dedi obedientiales et licentiam ad exeundum evadendumque periculum, quod metuebant. At praemonebam eos, ut caute se haberent nihilque dicerent in praeiudicium Gallorum, ne, si hi in notitiam talis divulgationis venirent, nos interim incolae adhuc urbis obinde pateremur. Addebam tamen, si possent aliquid boni pro nobis loqui apud officiales Monasterienses, patriotas suos, maxime apud generalem Schwartz, id facerent pro salvando nostro conventu et ecclesia a bombardatione. Hi mihi sancte promiserunt, se facturos, quicquid poterint. At venientes trans Rhenum prope Rheindorf et Vilich fuerunt interrogati ab obsidentibus, qualiter ageretur intra Bonnam. Incaute multa effutierunt contra Gallos et dixerunt, ubi eorum magazin etc. Quod audierunt aliqui ex Gallicis militibus, qui ibi detinebantur captivi, qui postmodum redempti et cum aliis Brandenburgicis, qui a Gallis detinebantur captivi, contrapasso commutati Bonnae sistebantur coram generali d'Asfeldt et aliis officialibus relaturi, quid apud hostem ageretur. Qui inter alia etiam retulerunt, quod viderint ibi duos patres cordelier (sic vocabant nostrates), qui multa etiam contemptorie sparserunt contra Gallos. Unde dominus d'Asfeldt concepit cum aliis officialibus odium et aversionem contra nos. Quod ipsum retulerunt mihi supra memoratus pater eleemosynarius Antonius Faure et dominus thesaurarius regis, dominus Ioannes Baptista Segur, qui et dixerunt, dominum generalem minitari nobis et moliir

vel nostri expulsionem vel monasterii nostri eversionem, se autem ad meliorem partem interpretatos fuisse, scilicet quod ex conventu nostro nullus egressus fuerit, quod essent forte isti duo ex conventu vicino Sigburgensi aut Vallis felicis. At illi replicarunt, se illos patres Bonnae in ecclesia nostra saepe vidisse et ex facie bene novisse. Quapropter manebamus interim Gallis suspecti et extra praedicamentum ipsorum, licet interim dominus thesaurarius optime loqueretur pro nobis.

21. Admodum reverendus eximius pater Silvester Schweitzer, guardianus Coloniensis, misit aliquos patres, inter alios reverendum eximium patrem magistrum Bonaventuram Creutzer, ut deprecarentur apud militem Monasteriensem pro salute conventus nostri et ecclesiae. Aliqui quidem dixerunt, se parcituros, aliqui dixerunt, se id non posse facere, sed debere se tormentis suis et bombis collimare in ista domicilia et loca, quae sibi in sua linea obvenirent, sive essent ecclesiae sive monasteria sive etc. Unde et postmodum Monasterienses catholici fassi sunt post excidium urbis, se etiam iuvisse ad perditionem nostri conventus et ecclesiae et se non potuisse aliter, se enim ad id coactos fuisse.

22. Antequam Brandenburgico-Monasterienses appropinquassent Rheno, adhuc Galli occupabant arcem Sigburgensem, quam, dum avisati essent de adventu militum Germanicorum, nocte reliquerunt et venerunt Bonnam, sed nec isti arci nec oppidulo Sigburgensi ullum damnum intulerunt tunc. At postmodum, dum Brandenburgico-Monasteriensis miles castrametatus esset prope Sigburgum auf dem Brückberg, Gallici milites Bonna egredientes eos obruerunt, plurimos occiderunt et incenderunt multas domos in der Uhlgassen et vicinas. Quod contigit circa labentem iunium. Post iterum egressi Galli, numerosus miles, plurimi equites cum tormentis bellicis incenderunt pagos circa Sigburgum, qui renuebant dare contributiones Gallis Bonnae incolis. Eadem vice incenderunt domus Vallis felicis, at ad nostram obsecrationem dominus generalis d'Asfeldt iussit parcere non tantum nostro conventui et ecclesiae, sed etiam omnibus ad nos spectantibus aediculis, dummodo ad singulas collocaretur aliquis ex nostratibus habens vestem religiosam. Unde etiam nulli ex nostris domiciliis ex intentione nocuerunt. Quod autem ea vice molendinum nostrum, in quo oleum exprimitur, tunc conflagrarit, ideo factum est, quia flamma per vim venti e vicina domo ardente perlata est ad tectum stramineum huius nostri molendini.

23. Post diem unum aut alterum iterum egressi Galli volebant Sigburgum incendere. Quod dum mihi innotuit, cum memorato eximio patre Antonio Faure eleemosynario adivi dominum thesaurarium obsecrans, ut pro salvatione saltem domus meae paternae, quae iacet in angulo acuto dextri lateris, dum ascenditur ad montem et arcem Sigburgensem, quam de facto incolebat soror mea Anna Gertrudis Wissingh habens maritum pistorem, instaret apud dominum d'Asfeldt, qui aiebat, utinam hoc citius scivissem, nam dominus d'Asfeldt iam cum militibus extra illuc profectus est. Interim quaerebat, an domus illa esset ita situata, ut posset salvari, si domus vicinae comburerentur? Respondi, omnino; nam nulli alteri domui contigua stat sola, nulli alteri aedificio immediate coniuncta. Quo audito ille statim concinna phrasi Gallica stylo deprecatorio composuit et scripsit mihi praesenti supplicam ad dominum generalem d'Asfeldt, dicens, ut quantocius mitterem aliquem ex nostris patribus, qui hanc supplicam domino d'Asfeldt in manus consignaret iam moranti in agro prope Sigburgum. Misi itaque cum illa venerabilem patrem Albertum, qui dum vellet adire dominum d'Asfeldt, ab altera parte Rheni habuit obvios milites Gallicos reduces, qui aiebant, sibi iam esse interclusum aditum a copiosiore milite Germanico adventante. Hinc re infecta redierunt Bonnam, de quo gaudebam propter salvationem patriae meae. Ex hac die memoratus pater Antonius Faure, cum ei referrem, nuper fuisse in Honff cum aliis domibus etiam a Gallis incensam nostram ibi villam, quae tamen, quia solitaria iacebat, potuisset commode salvari, dixit, se mihi inposterum significaturum, quando Galli vellent incendere aliquem pagum, ut, si inibi haberemus aliquam villam, possent parcere propter nos. Et dolebat, quod non praevie id sciverit de nostra villa in Honff, alioquin certo certius pepercissent. Unde et postmodum, dum volebant incendere, licet irrito conatu, Lintz, civitatem e regione Signiaci prope Rhenum ab altera parte situatam, mihi id praevie significavit et an haberemus ibi domicilium, quod cuperemus salvari. Respondi, quod non. Deo interim sint grates, quod tota civitas illa manserit salva.

24. Inter alia retulit mihi memoratus pater, quod Gallici milites, quando de nocte egrediebantur per portam (Stockeportz), aegre tulerint, quod reverendi patres Recollecti circa medium duodecimae pulsarent ad suum matutinum; putabant enim, quod ipsi patres tamquam colludentes cum hoste darent hoc pulsu signum

hosti, quod iam milites egrederentur, proinde illi deberent sibi prospicere. Quod cum illi melius explicarem, vix potuit adduci, ut idipsum crederet.

25. Stationibus in Rheindorf et Vilich tamdiu satisfecimus, quamdiu dabatur transitus; at ubi Germani milites advenerunt, transitus erat impossibilis. Hinc obligationes curavi per nostrates persolvi, etiam semel et iterum per patres nostros Sigburgenses, at taedio affecti vix potuerunt semper. Et per Colonienses patres erat impossibile id effectuare. Hinc domina abbatissa in Rheindorf, quam post evolutionem anni humiliter adii et rogavi, ut fieret nobis solutio tempore huius augustiae, cum conventus iam sit combustus et alibi obligationes legerimus, negavit absolute, dicens, sacra debuisse legi in loco ibi et non alibi, quod quia factum non est ex quacumque demum causa sive culpae sive impotentiae sive negligentiae, nobis non deberi solutionem, quae nec facta est. Attamen domina abbatissa in Vilich mitior fuit. Insuper reverendus dominus canonicus Lapp, pro quo deservituram habuimus ibi, totam solutionem dedit, antequam fieret ipse sacerdos, quamvis cum aliqua protestatione et non satis libenter.

26. Dum proxime immineret bombardatio, videns dominus d'Asfeld, generalis, acervos tantos bombarum ab altera parte Rheni curavit e domibus prope Rhenum asseres omnes tabulatorum solvi in inferioribus et superioribus partibus aedium ad usum suorum militum, ut exinde facerent sibi tentoria in fossis moenium civitatis circumcirca. Protestantibus civibus de hoc nimio et praepropero damno dixit ipse: praestat, ut ego tollam illa ad communem nostrum usum et bonum, quam ut hostis illa igne absumat, prout iam iam futurum erat, prout et factum est.

27. Pridie sancti Iacobi, quae erat dies dominica, legi sacrum apud Capucinissas, quae nobis saepe lavabant utensilia ecclesiae, et proinde petierant pro illis tribus diebus precum sacrum a nobis in sua ecclesia. Inde regressus visitavi supra memoratum eximium patrem Antonium Faure, eleemosynarium, decumbentem in xenodochio, quod aptatum erat pro infirmis, laesis et convalescentibus in villa Godenau in platea Coloniensi, cui servierat hucusque; sed cum infirmus factus esset, eius vices supplebat noster pater Aegidius Bivort, qui callebat linguam Gallicam. Inde redeundo domum tempore matutinali circa nonam facta est prima proba bombarum iniiciendarum et prima cecidit super domum convalescentium situatam in media vinea praedictae villae, quam divisit per medium

multis occisis, multis blessatis ex inibi degentibus. Quocirca magnus timor irruit super iacentes ibidem residuos infirmos, pro quibus transferendis ad ecclesiam maiorem archidiaconalem tunc laborabatur et memoratus pater etiam sui translationem moliebatur. Gaudebant aliqui civium dicentes: sic bonum auspicium, quod tetigit nostros conhospites, a quibus sperabant se sic liberandos, se solos intactos permansuros a bombis, in quo tamen decepti sunt multum. Heu! oculi eorum et nostri tenebantur, ne agnosceremus nostrum periculum, quamvis videremus ante nos virgam nostram et baculum, quo eramus feriendi.

28. Ipso eodem mane in nostra sacristia erat reverendus pater Schaffner, Carthusianorum Coloniensium, qui dicebat, sibi a suo reverendo patre priore scriptum, ut villam Bonnensem, quae erat ipsorum prope hortum reverendorum patrum Recollectorum, desereret et Coloniam peteret, omnibus ibi relictis et incendio futuro exponendis. Similiter unus reverendus pater ex Heisterbach dicebat, suum reverendissimum dominum abbatem scripsisse, quod deberent omnia relinquere in villa sua quantumvis concremanda, ut salvarent suas personas. Interim ego quoad meam personam et alii patres necdum timebamus nec nostris personis nec rebus nec domibus nec ullis ad nos pertinentibus, nisi timore debili et quasi de longe.

29. Hac die fui valde indispositus et postquam completorium fuit absolutum, male habui, ut resolverim non ire ad coenam. Interim visitatus ab expertissimo domino medico Godefrido Pauli, ex Kessenig oriundo, qui mecum studuit una schola post me et fueramus in uno hospitio Bonnae, et ab admodum reverendo domino pastore sancti Gangolphi, oriundo ex Beuel, qui et erat confessarius Capucinessarum, cum ipsis privatim coenavi in conclavi patronorum Bonnensium infra cameram guardianalem. Sub qua coenatione incepit bombardatio horrifica, terrifica, lethifera, excidii Bonnensis oppidi causativa. Deus misereatur nostri IHS.

II.

De statu conventus Bonnensis sub actuali bombardatione.

1. De initio bombardationis.

1. Bombardatio inchoata est 1689 in vigilia sancti Iacobi maioris apostoli, quae tunc incidebat in dominicam, sub vesperum

circa horam octavam. Iam tum comminati fuerant Brandenburgici, quod circa festum sancti Iacobi, quod cadit in 25. iulii, essemus mira- et horribilia visuri. Nil minus cogitabamus aut verebamur quam tam exitiale malum pro tali die. Per totam aestatem post completorium diebus festivis et dominicis in navi ecclesiae cum organo cantabamus pro conservatione civitatis responsorium: Civitatem istam etc. cum versu Peccavimus domine etc. et collecta: Deus, qui conteris bella etc. Dixi etiam iteratis vicibus nostratibus in communitate, ut satagerent vivere religiose et exemplariter, ne provocarent iram dei et vindictam iusti iudicis super nos, ne, si implerentur praesagia, de quibus avisatus eram[1], haberemus iustam causam dicendi cum fratribus Iosephi: merito venit super nos haec tribulatio, quia peccavimus etc. Si autem ex parte nostra culpam non dederimus et causam iustae dei flagellationi, habebimus aliquale adhuc solatium, quamvis igne absumeretur conventus noster cum ecclesia, cogitantes, sic placere altissimo, quia dominus est, qui saepe percutit iustum cum iniusto et flagellat filium, quem diligit, ut doleat et corrigat servetque.

2. Dum inciperet bombardatio, relicta mensa in parvo coenaculo excurrebam ad hortum. Qui mecum coenabant domini (de quibus priori pagina), aiebant, cum horribiliter sonarent bombae explosae et pulvis nitratus incensus aerem obnubilaret, quid audimus? forte tonitru? At, dum veritatis experimentum sumeremus et videremus in horto, cibum et potum reliquimus supra mensam: illi domini abierunt ad sua, ego autem currebam ad hortum nostratesque ad eumdem evocabam, ut sic vitae suae consulerent; nam in horto poteramus videre bombas as- et descendentes earumque casum et vim evadere, in claustro autem minime, nam aliqui ex civibus, qui se in caveis inferioribus duplici fornice obductis absconderant aut in domibus latentes manebant, bombis tacti et occisi fuerunt, immo in pulverem consumpti et combusti. Ex nostratibus tamen nullus fuit laesus, ex Recollectis unus tactus et mortuus, similiter unus ex Iesuitis. Aliqui ex nostratibus sua supellectilia ex cameris deferebant ad sacristiam et ecclesiam et culinam, putantes, se inibi conservaturos, in sacristia quidem conservata, at in culina omnia combusta.

3. Bombae interim in tanta multitudine et simultanea frequentia iniiciebantur, quasi aliquis e plena manu pisa proiecisset in

---

1) Vgl. S. 153, Nr. 17.

civitatem, ut huc illucque curreremus in horto, tabescentes prae nimia angustia et horrore, imaginantes nobis, ultimum tremendum diem iudicii advenisse; dum de loco in locum discurreremus, sperantes unam evadere, alterius casum et minas incurrebamus. Horribilis sonus in explosione et casu bombarum, dum cadebant in domos nostro horto vicinas, frusta tegularum dispergebantur per nostrum hortum. Aer igneis ex complosionibus totus factus lucidus in et supra civitatem, at obnubilatus ab altera parte Rheni, ubi fiebat explosio, in aere discurrebant huc illucque bombae, aliquae ad lineam rectam, aliae ad obliquitatem, aliquae brevem, aliae longam viam tenentes, aliquae ad circumiacentes fossas civitatis, in quibus degebant milites, qui omnes tunc ex aedibus, in quibus hospitabantur, currebant, moenia et fossas salvaturi. Aliquae bombae prope portam Rhenanam, aliquae ad medium civitatis ferebantur, aliquae dissiliebant in aere, aliae prius tunc et communiter, postquam iacuerant per modicum tempus in terra, aliquae diffundebant retro et ante se sulphuream et ignitam materiam, quae dum caderet supra domos et fenestras, nimium causabat fragorem, horrorem et metum. Interim ex nimia complosione tremebat civitas tota, ut diceremus, si diabolus cum suo stygio satellitio esset solutus ex inferno, non posset maiori horrore nos concutere.

4. Interim aliae civitates, oppida et loca vicina, videlicet Colonia, Sigburgum et circumiacentes pagi etc. homines in eis habitantes ascendebant ad turres et videntes a longe horribilem devastationem simul et audientes (nam et terra ad multas horas dissita tremebat) intime compatiebantur nobis, maxime illi, qui intra Bonnam habebant vel sua vel suos sibi notos aut consanguineos.

5. Sperabamus solum duraturam bombardationem ad duas horas et ad tamdiu sustinendum resolveramus nos, sed spe nostra nimium decepti sumus. Duravit enim ultra 14 dies, licet primis diebus maxima strages fuerit causata. Igniti globi horridum volabant et adigebantur per aera, per quos incendebantur domus et ecclesiae. Ex aedificiis hic et ibi et circumquaque corruentibus et impetu et collisione bombardarum nimius audiebatur fragor et horridus inde terror. Foetor intolerabilis per tres septimanas et ultra tum ex conflagratione aedificiorum, suppellectilium, laridi, olei, salpae et aliorum victualium conclusorum partim in domibus, partim caveis subterraneis, tum ex pulvere nitrato, tum ex cadaveribus et hominum et pecorum et equorum natus crevit indies, accedente nimio solis aestu, qui talem foetorem prope terram detinebat, ut

non posset dissipari. Hinc contraxi infirmitatem, ut quasi dysentericum senserim fluxum et passus fuerim per aliquot dies, quo et malo plurimi inficiebantur. De nocte parum purificabatur aer post quinque dies ab initio bombardationis, ut hinc daretur aliqualis pausa ad respirandum, de die autem habebamus respirationem nullam, nulla enim umbra, nullum refrigerium, ubique ignis, vapor et foetor per 14 dies.

6. Dum primo vespere nox ingrueret, primum incendium causatum in stabulo eminentissimi, quod conflagravit cum stabulo foenario et vicino conventu reverendorum patrum Recollectorum eorumque ecclesia, in qua et monstrantia sacra cum ciborio ac inclusis consecratis hostiis, bibliotheca et omnibus suppellectilibus igne consumpta sunt. Illi patres convolarunt cum fratribus clericis et laicis ad nostrum conventum et ecclesiam, cui nullum adhuc nocumentum illatum. Adpromittebam ipsis, quod, si deus conservaret nostrum conventum et nostra, vellemus ut fratres simul vivere ex uno penuário.

7. Convolabant quoque ad nostram ecclesiam et sacristiam vicini quique cives ac primarii civitatis cupientes, se inibi salvare, maxime in ecclesia ante altare sancti patris Francisci, in sacristia et in gradibus, per quos descenditur a dormitorio ad chorum, qui locus erat securior. Erat horror, gemitus et dolor, lacrymáe, ploratus etc.; mulieres adducebant suos infantes in cunis plorántes, aliquae alios in sinu, ad ubera etc. Subinde blessati audiebantur, adducebantur ad nostram ecclesiam, quorum miseria nostram augebat. Vicini quique sua suppellectilia comportabant hac prima nocte ad sacristiam cumulatim, ut vix possemus ingredi et egredi.

8. Prima nocte per ignitum globum tectum conventus nostri supra seminarium fratrum concepit flammam et quandoquidem asseres ex nimio solis aestu totius aestatis essent summe aridi, flamma quasi volando absumpsit ligna tegularum latitudini substrata. Attamen, quandoquidem curaveram, undequaque aquam asportari tempestive aliquot ante diebus, hinc, cum aqua sufficiens esset ad manum, sedulitate venerabilis patris Thomae Rüsse, sacrae theologiae licentiati, philosophiae lectoris et fratrum instructoris applicantis fratres studiosos, ignis ille iterum extinctus est. De quo non modicum laetabamur sperantes, fore, ut iam cessaret pro futuro quassatio.

9. Dum autem cum anxietate crescente cresceret miseria et vicissim, aliquae ex praesentibus mulieribus nimium horrescentes,

clamantes dabant ex sacco suo pecuniam non numeratam pro sacris legendis, ut liberarentur a tanto periculo. Aliqui etiam et aliquae (inter quos et ego) nimio timore consternatae confitebantur sacramentaliter, quasi ultimum diem conclusurae. Et quia homines arescebant prae timore, ut eorum et nostrorum ossium medullae bullirent et exsiccarentur, nimia siti vexabantur, quibus curabam promi vinum et cerevisiam in abundantia. Et ego ipse, dum irem ad coenaculum, in quo vespere coenaram, videbam adhuc cibum et potum in mensa constitutum et prae nimia siti coactus fui bibere, quamvis intenderem sequenti die in festo sancti Iacobi et festo sanctae Annae legere sacrum apud Capucinessas, nec tamen scirem, quota esset noctis hora.

10. In ecclesia orabamus ferventer prostrati in faciem, et cum iam globi et bombae circumquaque pervolarent, ita ut spes modica esset salvandi conventus nostri cum ecclesia, orabamus: Domine fiat voluntas tua, iustus es domine et rectum iudicium tuum, peccavimus domine cum patribus nostris etc. Cogitabam tamen interim, quomodo sinet divina benignitas nostram ecclesiam destrui et igne consumi, in qua tam multum boni a multis annis factum deoque oblatum est? Attamen has cogitationes denuo reprimebam et me consolabar ipsummet et erudiebam cogitans, quod summam complacentiam habuerit misericors deus in templo Salamonis, ita ut etiam adpromiserit: qui me in loco isto oraverit, exaudiam preces eius de coelo etc. et tamen non nisi ad tempus voluit in illo coli; postmodum autem sivit ita destrui, ut non manserit lapis super lapidem. Iterum cogitabam, Christus dominus sivit faciem suam conspui a peccatoribus, se conculcari, cruci affigi etc., quod maius peccatum fuit quam ecclesiam comburi ab inimicis fidei nostrae.

11. Dum cuperem ad altare sancti Antonii Paduani orare pro conservatione ecclesiae, de repente cecidit bomba per fornicem ante altare sancti Antonii super lapidem sepulchralem et cum magno fragore rupta dissiluit, altari tamen isti non nocuit. Quod videns magis consternabar cogitans, si sanctus Antonius nos quoque derelinquat, non erit aliud solatium pro nobis, quam ut nos cum patientia et humilitate submittamus sub potenti manu dei. Hic ergo horror et timor et continuus bombarum fragor duravit per totam noctem, nobis interim gementibus et inter bombarum fragores huc illucque discurrentibus et noctem insomnem traducentibus, ut obinde doluerimus ex capite, stomacho et oculis. Interim mansit adhuc

conventus noster cum ecclesia hac nocte incombustus, mane facto circumcirca respicientes videbamus circumquaque miseriam, ignem et flammam, domos conflagrantes et tamen nostram ecclesiam cum conventu a flamma adhuc illaesam. Sperabamus adhuc ecclesiam conservandam et fieri non posse, quod illa cum conventu combureretur. Attamen et hoc factum est.

12. Cum inciperet bombardatio, in vicinia hospitabatur dominus comes d' Tiansche, qui praevie cum mea licentia curarat fieri ianuam per murum nostrum, qui respicit Rhenum, ut posset habere transitum per hortum nostrum tempore necessitatis ingruente bombardatione. Qui habebat multos boves, quos solutos immittebat in nostrum hortum per istam ianuam, qui brevissimo temporis spaţio depascebant optimos caules et brassicas, quicquid erat viride in horto, ut remanerent soli trunci, de quibus altera die in medio horti coquebamus olera et pulmentum.

2. De combustione conventus nostri.

1. Dum continuo duraret bombardatio per noctem usque in diem, quae erat festiva sancti Iacobi maioris, ita exhausti fuimus timore, anxietate et siti, ut nullus ex nostratibus ea die legerit sacrum vel in nostra vel aliena ecclesia (excepto reverendo patre Hermanno Becher, concionatore, qui dum eadem die cum aliquot ex nostratibus emigraret civitate et tenderet Coloniam, prius legit sacrum in hospitali in platea Stellaria) nec unicum pater et ave potui rite recitare ex horis canonicis, sed omnes debui omittere prae consternatione et nimia continua turbatione, nam, dum vellem incipere, statim inturbabar, dum bombae aut globi veniebant. Idem factum est altero die, quo erat festum sanctae Annae.

2. Dicebatur quidem prima nocte, quod dominus generalis d'Asfeld vellet tradere civitatem hosti bombardanti, sed nil minus verum erat. Ipse potius dicebat irridens hostem: qualis est iste modus recuperandi sibi civitatem? Amicus amico destruit urbem? non mihi nocuerunt isti Brandebur, grande Bur-genses, sed miseris civibus et religiosis, quorum domicilia destruxerunt et incenderunt. Mihi autem potius profuerunt, nam dedi licentiam meis militibus, ut quaecumque vellent, raperent, spoliarent (uti et pro dolor fecerunt). Praestat enim, ut ipsi sibi sumant usui, quam ut hostis igni tradat devorandum residuum.

3. Dum videremus, quod conventus noster flammam concepisset prope puteum, ubi panem pinsebant Galli, et prope locum extra castra, ubi in inferioribus conclavibus panes pistos repone-

bant, desperabamus de extinctione ignis et conservatione ulteriori conventus, quia et eramus viribus exhausti et aqua defecerat et putei tectum supra ardebat, quod dum conflagrasset et funis deesset et puteus interius lignis et immunditiis repletus esset (uti et contigit in vicino puteo in der Brüdergassen), hinc itaque vidimus et laboravimus, ut aliqua e cameris possemus exportare in hortum vel sacristiam vel culinam. Itaque assumpto uno aut altero cive saeculari fideli extraxi ianuas, fenestras, mensas etc. ex camera guardianatus, quam incolebam, et deportavi ad hortum cum variis picturis, item omnes sedes corio obductas, quae omnia postmodum adhuc in horto salvata sunt. Nam ianuas, fenestras et mensas Galli postmodum applicarunt ad faciendum inde tentoria in nostro horto et nos postea recepimus. At pileum duasque tunicas inferiores, crepidas, braccas, lectos, stragulas aliaque utensilia camerae portavi ad culinam, quae erat fornice obducta; haec omnia sunt combusta. Etiam unam ex maioribus mensis refectorialibus deportavimus cum suo pede seu fulcro ad hortum, quam postea non vidimus amplius.

4. Conciones cum pulpito et alia mihi cara ex camera deportavi ad ecclesiam prope altare beatae virginis Mariae, reposui in conclavi illo, in quo reponebantur antipendia minora et ornatus altarium. Omnia postmodum combusta. Cetera, quae minoris erant momenti, proieci extra fenestram in hortum, quae postmodum adhuc reperi, uti et duos corbes viridi colore coloratos, qui imponuntur fenestris apertis.

5. Noster interim coquus bruder Philippus Schaffstein solicitus erat, ut aliqua victualia ex cavea inferiori (fleischkeller) exportaret ad culinam, ein tonn mit zulper fleisch, item vas cum sale etc. Multi quoque saeculares cistas plurimas et suppellectilia ad culinam cumulatim tulerant sperantes inibi conservanda, at omnia postmodum vel a Gallis rapta vel combusta. Salem postea adhuc invenimus instar lapidis coagulatum, licet vas circumcirca fuerit combustum.

6. Obbam maiorem aeream ex refectorio tuli ad culinam et mappas maiores et minores mensarum, at combusta. Schyphos tuli quoque stanneos, quorum aliqui, dum cum stanneis utensilibus ecclesiae proiicerentur in cisternam aqua plenam in culina, partim sunt a Gallis postmodum inde rapta, partim adhuc aliqua a nobis postmodum reinventa et extracta. Mappas multas maiores et minores duobus corbibus maioribus imposui et curavi deferri ad sacristiam,

quae postmodum a nostratibus delatae ad patres Capucinos, qui in suo reclusorio subterraneo eas reposuerunt et conservarunt nobis. Prope ianuam culinae iacebant aliquot trabes sectae pro aedificio spectantes ad nos et alia suppellectilia lignea a civibus illuc deposita, quae, quantum poteram, conabar adiuvantibus aliis amovere a ianua culinae et fenestra, quae in muro culinae erat, ut, si comburerentur, saltem culinam intrare non posset flamma, at incassum, nam omnia ad pulverem consumpta.

7. Curabam per nostrates ex horto inter volantes globos fimum adduci (qui tamen vix audebant ire et redire propter circumvolantes globos) et poni super os caveae nostrae (kellerthor). Cui cum proxime adiacerent duo vasa plena pomacio, ea traxi super istum fimum et os caveae, ut, si ignis circumquaque serperet, ex istis vasis ardentibus fieret aliqualis extinctio vel ignis restinctio, si liquor inde efflueret. At igni nimio modicus liquor nequibat resistere. Ante culinam iacebat ein grosse wasserbütt, quod vas ad aream anteriorem ante puteum extulimus, quod postmodum fuit nobis usui in horto, nam farinam ad Gallos spectantem imposuimus, cum alia conservatoria in horto non haberemus.

8. Gallici pistores videntes conventum nostrum ardentem, nil cordi sumpserunt, sed immoti stantes aspexerunt, donec panes ab ipsis pisti flammam conciperent; quos dum eiicerent ad aream anteriorem, qui volebant sibi sumere, sumebant. Nos quoque inde duos saccos replevimus, quos cum postmodum in horto inter olera sepelivissemus, Gallici milites sibi repetivere et extraxere. Et cum ego in eadem fossa abscondissem parvam cistulam, in qua aliqua pecunia spectans ad conventum esset conclusa, dum avisarer a nostratibus, Gallos ibi fodere, statim cucurri et manibus conatus sum effodere, dum illi bipaliis uterentur, et extractam cistulam, quantum potui, conatus sum conservare retro murum in horto sub vitibus, ubi nostrates per tres septimanas debuerunt hospitari sub dio. Semper ex nostratibus aliquis debebat praesens manere, ut dum victualia et vinum ceteri mendicabant, non iterum furtim raperentur nobis inde.

9. Cives quoque confluebant ad hortum nostrum, qui et nobiscum inibi habitarunt sub dio, et dum sua utensilia, pallia, tibialia et alia vestimenta Gallica illuc deportarent, nostratibus custodienda tradiderunt. Hi dum super illa sederent, ut melius custodire valerent, a Gallicis militibus depositi fuerunt dicentibus: illa non spectant ad vos, hinc non habetis ius illa tuendi contra nos; ita-

que rapuerunt illa. Sic et rapuerunt et abduxerunt vaccas a civibus in horto nostro pro custodia alligatas ad arbusculam, uti et lectos et alia. Dum protestaremur contra, dicebant, illa non spectant ad vos. Aliqui ex nostris lectis sunt in sacristia conservati, aliqui vero in horto, quos tamen non omnes postea recepimus, sed furto ablatos aut combustos amisimus.

10. Dum essemus in ista angustia et paupertatis miseria, veniebat aliquis Gallicus miles, officialis inferior, qui curabat mihi dici, stare ibi multos milites paratos ad spoliandum et surripiendum nobis paucula residua nostra in horto conglomerata, se autem velle eos impedire, si vellemus dare pistoletam. Annuebam et dum pater Aegidius, qui id referebat, pro me exponeret illam, cui postea reddidi, nil tamen iuvit nos, quia absque hoc spoliati sumus ab illis, sicque amisimus et pistoletam et reliqua.

11. In cistula memorata supra no. 8 etiam reposueram claves nostri archivii, item claves ianuarum camerae guardianatus et duo sigilla conventus nostri, quos omnes postmodum nostrates perdiderunt cum maiori sigillo; minus sigillum ego postmodum contuli Coloniam, dum post 14 circiter dies a bombardatione propter infirmitatem et omnimodam indispositionem cum tribus laicis nostratibus, habita prius licentia per supplicam a domino d'Asfeld impetrata.

12. Dum interim acerba siti cruciaremur, undique igne et aestu nos exsiccante, non habebamus aquae guttam. Nostrates ibant ad duo vascula in horto reposita, quae pomacio plena erant soli exposita et iam acescebant. Hi inde bibebant, quamvis iam esset in via ad acetum, mihi autem dum inde adferebant, bibere non potui, sed magis infirmabar. Venit autem quaedam mulier, uxor nostri bedelli Ioannis, quae vas aqua plenum (büttgen) ferens in capite suo nobis ad bibendum. Inde bibebamus ore toto imposito et sapiebat nobis optime, numquam melius; quod videns aliquis dominus ecclesiasticus flebat compatiens nobis.

13. Dum adhuc, ardente conventu, iacerent multi sacci pleni farina spectantes ad Gallos in nostro ambitu et refectorio, illos pistores Gallici efferebant ad hortum extra ianuam domus capitularis, qui sacci dum cum farina ignem concepissent et arderent, porci nostri, quos habebamus adhuc 12, soluti e stabulo nostro inveniebant ibi sufficiens pabulum, at carebant aqua. Unde lustravimus cisternam, quae in fine horti nostri ad murum plateae novae recipit aquam ex torrente currente per civitatem, et ibi adhuc in-

venimus parum aquae crassae, quam immiscuimus farinae pro pabulo porcorum, quos conclusimus in horto nostro retro ecclesiam, ne abscurrerent aut auferrentur nobis.

14. Dum interim arderet ista farina nec ullus ex nostris vellet extinguere, venit aliquis bonus amicus dicens: quare non extinguitis, ut pro vobis conservetis, quod praestat quam ut comburatur? Ad cuius suggestionem nos hoc quoque fecimus et conservavimus nobis. At non diu duravit, nam Galli suam repetebant farinam, tamen aliquam abscondimus in terra nec omnem extradidimus.

15. Dum duraret haec miseria, cives varii et reverendi domini canonici, qui adhuc conservabant suas domos, caveas, vina et alia, nobis multa suppeditarunt victualia et salem, vinum, acetum, panem, carnes recentes et salsas et fumigatas, fabas etc., nam ipsimet non habebant amplius potestatem et libertatem utendi rebus suis, sed ad ipsorum aedes et caveas, in quibus adhuc erat vinum, ponebatur vigil Gallicus miles officialis, ne quisquam quid inde extraheret. Nobis tamen religiosis inde mendicantibus sufficienter inde suppeditabatur et erogabatur, et militibus et civibus id libenter permittentibus. Unde postmodum vinum accipiebant in abundantia, sed debebant nostrates adferre vel in olla testacea vel urna (eymer), quia pocula non habebant, et quia calefiebat nimium et muscis incidentibus impurum fiebat, non poteram ego bibere, alii bibebant eo libentius. Carnes, quas accipiebamus, vix poteramus conservare, quia a sole urente et foetore circumfuso inficiebantur, ut foeterent in horto. Aliqui ex dominis reverendis canonicis et civibus non infimis nobiscum manducabant in horto, cibos curabant ipsi et potum non levis notae adferri, ut interim refocillarent nostram miseriam. Adhuc vinum et cerevisia erant in cella nostra, sed illa postmodum, dum per bombarum iniectionem cavea oppressa, omnia combusta cum aliis multis vasis et cistis repletis spectantibus ad extraneos cives et rusticos. Quibus fecimus quidem gratiam, at exiguam gratiarum actionem reportavimus ab illis, quorum plurimi habuerunt nos suspectos, quasi retinuissemus nobis, quae tamen igne sunt consumpta.

16. Durantibus hisce luctuosis primis tribus et quatuor diebus, cum nil videremus aliud prope nos quam ignem et supra nos solem urentem, ita doluerunt oculi nostri, ut vix potuerimus aperire ad videndum et de nullo ita conquereremur sicut de dolore oculorum. Pulicibus ita excarnificabamur, ut dormire vix possemus.

Indusium debui pro me mutuare a bruder Adriano Böhmer, sacristano nostro.

17. Famuli domini marchionis d'Tiansche nostrum hortum ingressi inibi degebant, mactabant, coquebant, dormiebant, bibebant. Quos dum accederemus, nobis libenter suppeditabant ad manducandum et bibendum scientes, quod nihil haberemus amplius.

18. Ultima pars nostri conventus ardebat ultimo scilicet supra domum capitularem, ubi ingentes trabes non poterant tam cito consumi ab igne. Itaque dum tres ultimae trabes superiores arderent, ignis continuo decidebat in pavimentum stratum lapide domus capitularis, incendebaturque altare, quod in ea erat positum et scrinium super illud positum, repletum libris, spectans ad aliquem doctorem dictum Rassfeld. Nox imminebat et cum nostrates ex aestu et labore diurno fatigati in horto parum quieti se dedissent prope murum, qui erat inter conventum et Rhenum (qui murus fuit nostrum antemurale et propugnaculum per tres fere septimanas), apud quem per tres septimanas fixeramus nostra paupercula tabernacula, ego, cum mihi prae aliis incumberet cura, videns nostram sacristiam etiam interius conflagraturam, si trabes ultimae eius ianuae, quae in domo capitulari aperitur, contiguae deciderent, animatus fiducia in dominum deum nec tamen apprehendens periculum (quod tamen erat non modicum, nam si bomba decidisset supra fornicem sacristiae, quae tunc iam combusta erat, contrivisset omnia, quae fuerant tunc in ea) assumpsi socium concivem aliquem lanionem nomine . . .[1], qui fideliter astitit nobis, et mansi ista nocte in sacristia (quae tunc ab omni parte, etiam quoad tres ianuas adhuc erat incombusta). Erat tamen interius tantus calor ortus ex circumvorante incendio, ut etiam candelae sebaciae inibi liquescerent. Cum autem dormire prae nimio calore et fatigatione non possem nec prae timore auderem, interruptis et quasi continuis vicibus surgebam ex lectis inibi in cumulum comportatis, spectantibus partim ad nos, partim ad saeculares, ut viderem, an etiam ignis interius noceret; nam cadebant per foramina e sacristia in domum capitularem respicientia scintillulae ignis quasi continui. Deinde cadebant asseres superioris pavimenti seu dormitorii strati mit den rieffelsgerten, quae ardebant ante domus capitularis ianuam, a qua e sacristia in illa et vicissim ibatur. Conabar maiore stipite ad hoc assumpto ignem retrudere

1) Für den Namen ist in der Handschrift Raum offen gelassen.

et a ianua longius amovere, at quoniam ianua illa nimium incalescebat nec aperiebatur nisi intro sacristiam, hinc extraxi istam ianuam et posui intra sacristiam. Et interim confregi confessionale, quod ad angulum domus capitularis adhuc erat residuum a parte sacristiae (aliud confessionale ab altera parte domus capitularis iam erat combustum) simul et scamnum simplici opere ad murum intra domum capitularem firmatum (e quo postea tectum fecimus in horto, ponentes illum longiorem asserem super palos superiores vitium, desuper sternentes stramen adhuc siligine oneratum, de quo acervus integer adhuc erat ibi a Gallis comportatus), et unum latus istius confessionalis ex duobus asseribus abiegnis conglutinatum posui tamquam ostium in foramine ostii sacristiae, ut conspicerem ignem decidentem, ne sacristiae interiora accenderet.

19. At dum ultima trabs sacristiae contigua a parte respiciente ambitum arderet et fere ex parte combusta fuisset, diximus nos duo ad invicem: concludemus nos intra ignem nec poterimus evadere, nisi aliud medium et adiutorium applicemus. Proinde ivimus ad hortum et nostrates somno sepultos excitavimus rogantes, ut, si haberent scintillulam affectus boni ad ordinem, iam proderent. Itaque aliqui viderunt, ut aliquid immundae et crassae aquae ex praefato puteolo seu potius tunc cloaca extraherent. Alii autem contulerunt trabes aliquas, quas posuimus in obliquum ante et supra os sacristiae, ut, dum trabs illa caderet, caderet remotius decidens ante os sacristiae ad latitudinem passus alicuius, quod et factum est. Et pro ista vice sacristia ita salvata est et trabs illa infusione aquae crassioris paulatim extincta est.

20. Videbam interim, quod adhuc duae ianuae perrimatae domus capitularis in ambitum prospicientes essent ab incendio adhuc intactae. Applicabam fratrem Andream Jüngling, ut illas extraheret et ferret per partem ambitus quasi inter carbones incedens in ecclesiam per ianuam chori sancti Francisci, ubi ianua, quae in ambitu aperiebatur, quidem combusta est; at ianua utraque interior ad altare sancti patris Francisci respiciens mansit illaesa. Et ut ulterius illaesa maneret, carbones ante eam in ambitu cumulatim iacentes et adhuc ardentes detrusimus ad inferiora ambitus. Adhuc alia minutiora, quae videbam in ambitu ad latera pendentia, videlicet aliqua emblemata de sancto patre nostro et sancto Antonio, item vitam sancti patris Francisci serietim et historiatim per icones divisam ibique pendulam, item tabulam mortuorum iussi per eundem fratrem tolli, quae et conservata sunt.

Etiam tabula nominum ad portam affixa mansit illaesa, similiter et pulchra imago picta beatae virginis Mariae supra ianuam interiorem ambitus ad portam. Item alia imago picta grandior sancti patris nostri Francisci accipientis sacra stigmata, quae pendebat in vestibulo ambitus, habens figuram ovalem, quam aspiciebamus immediate, dum portam conventus aperiebamus.

21. In camera guardianatus combustae sunt omnes litterae concernentes processus et aliae minoris momenti, at litterae, quae erant alicuius momenti, uti et libri redituales et magisterialis et alii, in quibus notabilia continentur, sunt omnes conservati vel in archivio vel a reverendo patre procuratore Lemmen in aliqua cista.

22. Notandum hic, quod, dum arderet dormitorium nostrum et essemus multi congregati in culina, quae isto mane primo adhuc erat illaesa, erat inibi aliquis seniculus ad mortem infirmus circiter octogenarius, satelles quondam serenissimi altae memoriae Maximiliani Henrici, vocatus Ioannes Rosbach (qui meus et mei fratris Francisci Wissingh ante medium annum defuncti fuit quondam hospes, dum essemus humanistae et rhetores anno 1662/63, qui et habet filium in nostro ordine, qui vocatur pater Dionysius Rosbach), illuc pro securitate deportatus, et cum culinam clausissent a parte respiciente ambitum, nullus ex nostratibus volebat in ea manere. Et proles feminae volebant seniculum suum parentem ibi relinquere; arguebam eas, an haec pietas debita parentibus? Itaque assumpto adiutorio in hortum delatus de loco ad locum, ubi et intra biduum mortuus in illo horrore, stramine ad diem unum aut alterum involutus et repositus in superiori angulo nostri horti versus Rhenum; tandem, dum via aperiretur, in ecclesiae nostrae latere sancti patris Francisci extima parte sepultus per venerabilem patrem Ludovicum (cum modica caerimonia, quia tempus non patiebatur) in eodem sepulchro, in quo ante paucos menses uxor eius Elisabeth sepulta fuit, cui etiam libenter condonavi iura sepulturae, eo quod fuerit mea olim hospita et habeat filium in ordine, cum absque hoc non fuerint praedivites.

3. De ecclesiae nostrae Bonnensis tectorum incendio et conflagratione etc.

1. Cum iam conventus noster esset totaliter combustus quoad lignea combustibilia, sperabamus culinam et caveam nostram seu cellam cerevisiariam et vinariam mansuram intactam, at per bom-

barum iniectionem nimis copiosam tandem fornix culinae iniectus et prius ignis interiora combussit; quod dum videremus in horto, scilicet e fistula furni culinae ascendentem vaporem flamma mixtum, plane despondimus animum videntes iam omnia nostra victualia inibi contenta et alia suppellectilia igne absumenda.

2. Multi ex civibus sua suppellectilia comportabant ad hortum, in quo nobiscum habitarunt per aliquot septimanas, at unus alteri sua rapuit. Ex militibus Gallicis unus feminam nomine Sibillam in terram deiecit eique crumenam abscidit, in qua habebat octo imperiales sibi a fabro Iacobo, nuper ad fidem nostram converso (de quo supra), concreditos custodiendos, quae eius miseri vices dolebat nimium et nos cum illa, eo quod fuerit fidelis et nobis postea (ut dicetur) magnam fidelitatem ostenderit in ecclesia.

3. Sciendum etiam hic, quod nec conventus noster nec ecclesia potuerint conservari a bombardatione et conflagratione, tum quia, ut postea fassi sunt impetentes, expresse collimabant in ipsum et ipsam ex odio fidei nostrae, tum quia sciebant, Gallorum farinam et fornaces esse in nostro conventu eiusve fundo, tum quia omnes bombae ignitique globi, qui tendebant in curiam civitatis, in aulam electoris, in turrim et ecclesiam sancti Remigii, in turrim et ecclesiam sanctorum Cassii et Florentii (quae ultima ultimo incensa est), volabant recta linea supra nostrum conventum, et hinc quia plurimae bombae simul et globi praeter intentionem collimantium velocius absolvebant impulsum sibi impressum et hinc decidebant in nostrum fundum. Ideo post conflagrationem ecclesiae et conventus tot globi et bombae ceciderunt in nostrum fundum et conventum iam totaliter destructum (praeter exulceratos muros adhuc stantes, ut sufficere potuissent ad unius civitatis destructionem); erant enim bombae, quarum aliquae 200, aliae 300 libras habebant.

4. Dum durabat bombardatio adhuc post nostrum conventum iam combustum et destructum, stetit conventus reverendorum patrum Capucinorum, tandem etiam combustus et destructus est. Ipsorum tamen infirmaria conservata et aliud reclusorium in horto subterraneum fornice, terra et trabibus obductum, in quo multa conservarunt pro se et aliis hominibus, etiam sanctissimum sacramentum. In aula electoris et in domo supremi cellerarii prope nostrum conventum, in qua tamquam primaria domo olim quoque habitavit cancellarius serenissimi dictus Petrus Büschmann, conabantur tegularii deiicere tegulas et asseres substratos, at nihil profuit, cum nihilominus ex nimis frequentata bombardatione fuerint

omnes domus vicinae et totius fori (non tamen tota aula principis excepta cancellaria, quae tota fuit combusta); item plateae Rhenanae et circumcirca, item omnes domus in der Brüdergassen, Neugassen, Stockenstrassen, sanct Remigiistrass, Aachenstrass, Belderberg, media pars aedium in der Bungassen, Bischofsgassen, Cöllenstrassen, Sandkuhlen, Wenzergassen und auf dem Hoff apud dominos canonicos sint combustae, etiam media pars in platea Stellaria et circumcirca.

5. Monasteria combusta primo reverendorum patrum Recollectorum cum sua ecclesia, nostrum cum nostra ecclesia, patrum Capucinorum cum sua ecclesia, in valle Angelorum cum sua ecclesia, patrum Iesuitarum antiquum collegium cum antiqua capella et scholis, ecclesiae quoque collegiatae tectum combustum cum turri maiori et duabus maioribus campanis et campana horologii; nostrum quoque horologium totaliter combustum cum duabus campanis et campana capitulari. Ecclesiae sancti Remigii tectum cum turri et campanis combustum; item sanctae Gertrudis ad Rhenum. At ecclesiae sancti Gangolphi, sancti Martini, sancti Pauli non tam multum passae. Ecclesiae quoque et conventus Capucinessarum, Gallicarum Virginum et collegium domicellarum ad sanctum Paulum (quae praenobiles olim habitarunt in Dietkirchen collegio et ecclesia situatis ante portam Coloniensem in amplo loco, ubi et ego habitavi studiosus adhuc saecularis physicus, fuique ibidem praeceptor alicuius praenobilis adolescentis, qui vocabatur Ioannes Philippus a Bocholz et erat consobrinus dominae abbatissae Annae a Velbrück) pauca passa et fere nihil. Utinam omnes ecclesiae, domus et monasteria mansissent illaesa et nostrum solum cum ecclesia nostra fuisset combustum! tunc enim, ut confessio erat omnium concivium, citius et melius et libentius nobis fuissent opitulati ad exstructionem novi.

6. Antequam ecclesia nostra combureretur supra et infra, venerabilis pater Thomas Rüsse, lector, pia cautela usus extraxit venerabile sacramentum in monstrantia cum ipsa et ciborio, quod dum deferret in hortum et staret sub istis arboribus tiliis prope murum situm ad plateam novam, circumflectebamus circum ipsum flagitantes misericordiam a praesente salvatore nimium tristes, nimium gementes et quasi corde conclusi imaginantes nobis coelum occlusum. Sacram postea hostiam iussi ex monstrantia tolli et imponi ciborio, quod curavi reponi prope nostra misera tentoria in ein blind fenster in muro et velo obtegi, gemens interim, quod

sanctissimo sacramento non possemus interim debitam exhibere reverentiam. Exhortabar tamen nostrates, ut saltem exhiberemus aliqualem et pro tantae turbationis tempore possibilem.

7. Interim videbamus ecclesiae nostrae magnificum tectum cum turri in flammis. O! quantus hic dolor nobis! qui augebatur usque ad nostram quasi infirmationem, dum videremus, quod obsidentes magis magisque ignem et flammam promoverent continua iniectione bombarum et globorum igneorum. Nec tamen ullus ex nostratibus eo usque se reflexisset, ut gradualia duo maiora ex pergameno seu membranis facta conscripta manu antiquarii et valde pretiosa ac antiphonalia conscripta in papyro aliosque libros plurimasque reliquias altariumque ornamenta pretiosa simul ac antipendia varia valde pretiosa cum aliis pro maiori altari in dorsi eiusdem scriniis contenta sustulisset inde; quia cogitationes nostrae fuerunt quasi constrictae, ut eo usque nullus cogitarit, quia continuo verebamur bombarum interruptam raro explosionem. Proinde omnia illa cum summo altari fuerunt ita ab igne vere devorante consumpta, ut vix reliquos aliquos videremus cineres. Summe deplorabamus conflagrationem tam speciosi altaris et alii innumeri intus et extra civitatem deplorarunt nobiscum.

8. Summum altare dicitur concepisse ignem hac occasione. In oratorio supra sacristiam fuit maior fenestra, qua prospiciebatur ad summum altare, quae seu cuius foramen intus et extra, scilicet intra ecclesiam erat ligneo parergo circummunitum. Dum ergo arderet istud oratorium (cuius tamen altariolum fuit inde sublatum et conservatum solicitudine admodum reverendi et eximii patris magistri Padolff, delatum enim ad hortum), flamma serpsit et istud parergum incendit. Quocirca prius statua sanctae Annae combusta, quae ibi prope erat constituta, et hinc citius potuit totum altare in flammam resolvi, cum inferius inciperet ardere. Ardebat autem nimis vehementer, nam lignum coloribus oleo mixtis coloratum fovebat ignem amplius quam alia simplicia ligna. Lapis summi alteris fuit etiam confractus et inutilis factus ex nimia vehementia ignis.

9. Antequam ecclesia seu altare intus arderet, noster sacrista, bruder Adrianus Böhmer sustulit ex altari maiori sex grandiora aenea candelabra et alia minora et reposuit in sacristia, ubi et conservata sunt. Christi domini salvatoris et beatae virginis Mariae statuae in ordine sanctorum apostolorum priores ad columnas laterales ad medium altitudinis earum per ecclesiam distributorum

quomodo incensae sint, facile constat, quia infra et prope illas nimius ignis erat et duae ultimae statuae prope seu ad organum positae ad eius conflagrationem conflagrarunt. At quomodo aliae statuae eorum incensae sint, non constat; hinc putamus, quod immediate per ignitos globos. Interim dum horrisonum sonabant et feriebant aeremque quasi incendebant ignitorum globorum tormenta et bombarum mortaria (quasi si os inferni aperiret sese), stridebat, clangebat, dissiliebat vitrum nostrae ecclesiae fenestrarum, de quibus parum aut nihil remansit sive in conventu sive in ecclesia (excepto quod hinc et inde manserit media fenestra in bibliotheca, in refectorio aestivali et alibi, at supra ianuam, qua domo capitulari exitur ad hortum, mansit una fenestra integra, in qua et icon sancti patris Francisci colore artificiali adustione impacta mansit integra, procul dubio ad consolatorium signum nobis, quod sancti patris nostri familia non esset inde deturbanda, sed ibi cum maiore gloria, si deo placuerit, reaedificanda aut resuscitanda.

10. Ferrum quoque, quo pinsimus hostias, idem laicus sacrista pia cautela reposuit et conservavit in sacristia, quod postea in nostratium expulsione fuit deportatum ad patres Capucinos ibique conservatum fuit.

11. Quando turris nostra conflagravit, etiam campanae liquatae sunt, de quarum materia, dum post in hieme fornicem decidentem eruderavimus, paucissima frustula reinvenimus. Ferramenta turris deciderunt super fornicem sacristiae sine huius nocumento, at deiectus magnus lapis angularis ex superiori parte exterioris columnae ecclesiae per vim tormenti bellici vulneravit acuta parte sui fornicem sacristiae prope ostium, qua itur ad chorum. Quem lapidem postea manu unanimi amovimus ab isto vulnere, cui incumbebat, ne plane fornicem opprimeret.

12. Gradus e dormitorio ad sacristiam et chorum ducentes, cum facti essent ex dura et densa quercu, diutissime arserunt post diu iam combustum altare. Et quoniam aqua deficiente non poteramus extinguere nec alio instrumento ignem dissipare aut alios gradus incombustos adhuc residuos amovere, hinc debebamus finem combustionis illorum exspectare. Aliquis ex nostratibus ex cautela illic posuerat immediate ad ianuam maiorem sacristiae proximam istis gradibus fimum, quo ardor et ignis accessus ad istam ianuam arceretur; at iste fimus ex ignis ardore appropinquante factus est tam aridus sicut foenum; et lignum istius ianuae valde incalescebat nec poteramus carbones cumulatim decidentes

alio detrudere nec audebamus istam ianuam aperire, quia nimius ardor in sacristiam irrumpebat, in qua iam tum absque hoc sat ingens erat aestus propter calorem undique ambientem. Itaque praevidens, novum periculum sacristiae imminere, istum fimum ita arefactum sustuli et posui inferius ad sacristiae ianuam maiorem lapidem longum et latum, qui erat primus inter gradus et solus lapideus, a quo ascendebatur ad ligneos, et super istum lapidem superaedificavi alios lapides lateritios (quos tunc ubilibet inveniebamus plurimos), ne posset ignis alioquin proximus immediate appropinquare isti ianuae, quae proinde salvata est cum tota sacristia. Propter quod aiebamus deo gratias, qui dedit nobis victoriam istam per Christum dominum nostrum. Amen.

13. Antequam haec accidebant, iam tum altare beatissimae virginis Mariae conflagrarat cum intermedio partim ex ligno, partim ex vitro facto conclavi. Simul et incipiebat ardere ianua, quae erat ad chorum retro altare beatae virginis Mariae, ita ut iam tum etiam proxime ibi adiacentia sive libri sive alia ad alienos spectantia conciperent ignem. Quod dum audirem ex aliquo ex nostratibus, cui iusseram, ut illuc iret et videret, quomodo sese ista ianua haberet (nam ipsemet nec intrare poteram nec audebam, eo quod nimis dolorem ex oculis, qui ex nimio igne continuo et circumquaque obiecto fere vel liquefacti vel exsiccati erant), rogavi per amorem dei nostrates, ut irent et longo stipite saltem ignem seu carbones amoverent seu retraherent, ne posset ignis ulterius serpere (nam liber non poterat librum accendere, cum non possent flammam concipere), at dum id sibi impossibile esse dicerent, eo quod ecclesia esset plena igneo fumo et vapore, et in media via iacerent ubique igniti carbones partim ex altari maiori, partim ex apostolis decidentibus, et ipse chorus beatissimae virginis Mariae esset etiam plenus igne partim ex combustione altaris eiusdem, partim ex conclavis intermedii, partim subselliorum seu stallorum, quae in eodem choro fuerant, et iam tum ex media parte combusta sunt. Itaque per dei amorem rogavi confraternitatis bedellum Ioannem, sartorem, ut faceret actum heroicum et oculos, quantum posset, clauderet et ignem removeret aliquantulum, qui attentans cito redibat, sibi impossibile esse aiebat, at iterum a me rogatus iterum attentavit et, quantum potuit, carbones retraxit et sic bibliotheca salvata est.

14. Post praedictorum conflagrationem adhuc aliquamdiu stabat organum inviolatum cum toto toxali et desuper iacentibus hordeo, polenta, siligine et pluribus asseribus novis abiegnis; item ad-

huc omnia lateralia altaria stabant intacta cum confessionalibus. Desuper laetabamur non modicum consolantes nosmet ipsos, quod, dum organum nobis relinqueretur cum organoedo nostro, qui tunc adhuc erat ibi reverendus pater Albertus Schauff, possemus nos invicem in cruce nostra et ingenti hac miseria consolari deumque in afflictione nostra collaudare iuxta dictum seraphici doctoris nostri: suave canticum in aure dei cantat, qui in tribulatione deum laudat.

15. At spei nostrae gaudium non diu duravit, nam cum saepe iremus et rediremus visuri, an organum adhuc staret inviolatum, vidit aliquis ex nostratibus flammam transparentem per fenestellam ex ligneis calathis cancellatam, quae erat ad gradus, quibus ad introitum portae conventus ascendebatur ad toxale et inde ad cameram ministerii. Quid consilii? Statim accurrebamus et iuvantes invicem assumebamus, quem invenimus pro adiutorio nobis per saeculares allatum ligonem (ein grossen brandhak) et diruimus distraximusque ligna arida igne iam imbuta et nihil ignis in aliquo alio discontinuato toxalis ligno aut ullo assere amplius vidimus. At post aliquot horas propter nimium circumquaque calorem fenestrae ligneae ex bacillis transversis cancellatae iterum concepere ignem, ad quem proxime erant dispositae, in toxali itaque accurrebamus denuo et cum non daretur ascensus ad toxale, bedellus confraternitatis ascendit supra cistam plenam picturis (quam ex horto, ubi prius locarat, curavit ad finem ecclesiae ad chorum sancti Antonii sub toxali collocari dominus Vogel, pictor et pincerna, qui et ipsemet ictus frustulo bombae disruptae prope columnam ad aulam ante caveam vinariam principis obiit, cuius morituriеntis confessionem excepit admodum reverendus eximius pater magister Padolff, exprovincialis, qui casualiter illuc vocatus) et ascendit desuper ad toxale et cum non haberet nisi parum aquae, infundebat quidem, at nil plus iuvit, quam si faber ferrarius parum aquae infundat super carbones ardentes, qui inde ardescunt fortius. Currebam ad vas stanneum, e quo in sacristia sacerdotes lavant manum, visurus, an non aliquid aquae possem extrahere. Sed vix erat media pinta. Ponebamus coriaceos cussinos super ignem, volentes sic suffocare, at parum aut nihil iuvit, lignum mallebat conservare ignem, ad quem proxime erat dispositum sicque flamma fuit fortior facta nobis. Quaerebam ex organoedo, an non posset fistulas repente extrahere et conservare? Respondit, quod nullas integras, posset quidem aliquas confringere et vi deiicere, sed ex

hoc quid commodi? Itaque debuimus aspicere et pati, quod totum toxale cum organo et omnibus frumentis in eo iacentibus magna in quantitate totaliter conflagrarit et in pavimentum deciderit. Plumbum tamen fistularum, cum esset ponderosius, subsidit et aliquod infra lapides sepulchrales diffusum, unde frumenta semicombusta et aliae sordes desuper ceciderunt et cooperuerunt; sub quibus plumbum conservatum fuit, ne Galli post nostram eiectionem raperent pro fundendis globis sclopetorum. Idem postea nos adhuc in magna quantitate ibi invenimus, levavimus et carrucis unirotis duximus ad conclusam cavitatem inter ostium sacristiae et ostium chori, unde ascenditur ad dormitorium.

16. Sed nondum hic status aut finis combustionis in ecclesia nostra, nam dum ingens bomba per fornicem superiorem super columnam unam, cui toxale innitebatur, eam confregit, simul et vas lapideum seu labrum elevatum, in quo continebatur aqua benedicta, decidit tabulatum toxalis adhuc ardens ac incendit ab utraque parte tabulatum inferius, quibus concludebantur altaria minora et confessionalia. Haec dum arderent, cadebamus animo, nil aliud nobis imaginantes, quam quod omnia lignea fabricata ab utraque parte essent comburenda. Quod et factum fuisset, nisi hic consilium adhibitum fuisset et siccum medium, nam aqua omnino deerat.

17. Hinc cum viderem, quod ab utraque parte iam duo confessionalia conflagrassent unumque altare a parte chori sancti Antonii (quod erat factum simili figura et proportione similiterque inauratum sicut altare sanctae Annae, et antehac fuit in loco, ubi iam est altare sancti Antonii Paduani, antequam serenissimus Maximilianus Henricus illud anno circiter 1662 curavit aedificari cum inclusione reliquiarum sacrarum sancti Antonii Paduani), aliud altare e regione, ultimum nimirum a parte chori sancti patris Francisci, ignis non potuit contingere, alioquin etiam conflagrasset. Visa, inquam, hac miseria simul et quod ignis cessare non posset, sed naturaliter loquendo deberet serpere et omnia, quae in isto ligneo tabulato ab utraque parte inveniret vel continuo vel contigua vel proxime cohaerentia, rogavi per amorem dei Iacobum, fabrum lignarium (de quo supra mentio facta), ut securi sua incideret trabem, cui hoc tabulatum incumbebat, et ipsum tabulatum securi inversa confringeret, ne ignis continuationem pabuli inveniret. Ille iam tum fatigatus et viribus exhaustus ex consimili labore, quantumvis esset bonae voluntatis, aiebat: pater

guardiane, est mihi impossibile, non possum amplius durare in igne (nam erat igneus vapor in ecclesia conclusus tantus, ut etiam cerei positi circa chorum sancti patris Francisci, prope altare sancti Antonii et alibi liquescerent et in terram fluerent elychnio haerente deciduo instar culmi straminei); videbam, ut acciperem haustum vini pro eo dabamque ipsi aurea verba, qui resumpto animo incepit incidere a parte chori sancti patris Francisci, quo facto reliquias asserum et trabis iam ab una parte ignitorum proiecimus in ignem devorantem, ut totum absumeret, quod lambere inceperat. Lignea quoque scamna, quorum aliqua iam tum ignem conceperant, retraximus ad cumulum, ut ab igne essent remotiora et manerent ulterius intacta.

18. At faber iste, labore hoc peracto, quamvis superioribus vestimentis exutus, reversus ad sacristiam, quasi cadens in terram dicebat: iam non possum amplius, nam ex igneo vapore devorato totus debilis et impotens factus sum. Illum refocillabamus, quantum poteramus. Intrans autem ecclesiam et videns, quod ignis serperet et iam fere pervenisset usque ad confessionale sancti Antonii altari vicinum, ex fervore et timore ascendi ferreum illud candelabritium (laminam ferream maiorem, in qua candelae ponuntur ante altare sancti Antonii eiusque statuam ad murum positam) et accepi illam in brachium iuvante bruder Adriano, sacrista, et aiebam: veni iam, mi bone Antoni, iam, ut apparet, non amplius hic honoraberis, non possumus te amplius hic iuvare, saltem tuam statuam conservabo, et accipiens illum in brachium tuli ad sacristiam, ubi et conservatus fuit statuatus hic Antonius usque ad nostrum reditum post egressum Gallorum.

19. Similiter ascendebam altare sancti Antonii Paduani et quatuor columnas inauratas ac quidquid poteram solvere ac amoliri, cum impetu solvebam lacrymante oculo, gemente corde, interim recogitans et dicens: o! quam multum boni ad hoc altare a multis annis factum est! et iam in momento dissolvitur et abscinditur spes omnis devotionis continuandae in posterum! Has columnas tuli cum praedicto laico retro columnas maiores in ecclesia nostra lapideas, quibus ecclesiae structura innitebatur, et manserunt intactae.

20. Laicus praedictus interim ceram, quam vidit ex liquefactis magnis cereis defluentem, conglomeravit et ad sacristiam tulit in magna quantitate, quam postea adhuc conservavimus et reinvenimus post egressum Gallorum. Unus ingens cereus a

serenissimo altae memoriae erectus ad columnam prope chorum beatae virginis Mariae angularem plane liquefactus est et cera eius defluxit etiam infra lapidem sepulchralem, quod postmodum reperimus, quando ibi aliquis sepultus fuit. Huic cereo figura sancti Antonii Paduani erat impicta arte mirifica simul et insigne serenissimi et superius solebat alius cereus superimponi statis diebus ex iussu serenissimi, ut inferior cereus virgineae cerae ornatus auro et picturis etc. maneret integer et salvus; postea nil amplius.

21. Reversus ad sacristiam suspirans et eiulans voce moesta aiebam: o! quid consilii? debemus ante oculos nostros videre, quod speciosum illud altare sancti Antonii comburatur nec iuvare possumus. O! si serenissimus adhuc viveret et id viderat! Me in has similesque voces et eiulatus effuso nec consolari volente memoratus Iacobus, faber, resumpsit animum suamque securim et prope altare sancti Antonii etiam incidit trabem confregitque tabulatum, sicut ab altera parte factum, et ita altare illud salvatum est. Benedictus dominus deus in sibi dilecto Antonio. NB. Iste Iacobus postmodum defunctus est; ex animi gratitudine saepius missas pro ipso celebravi et celebrari feci, quia fecit nobis magnam fidelitatem. Requiescat in pace et oret pro nobis.

22. Ex ingenti hoc igne tantus vapor igneus fuit in ecclesia conclusus, ut apostolorum residuorum et beatae virginis Mariae maioris statuae in medio ecclesiae pendulae vultus paene nigrescerent et aliarum statuarum parerga deciderent et cortina, quae velabat altare sancti Antonii, media ex parte fuerit combusta in superiori parte ex solo isto igneo vapore, cum alius ignis non appropinquarit. Ipsa quoque pictura in apice altaris sancti Antonii ex solo isto vapore dissoluta omnem amisit decorem, cum alioquin esset amabilissima, et postea accepit speciem, quasi esset pannus mortualis. Per bombae ruptionem et globorum traiectionem una ala istius maioris statuae beatae virginis Mariae in media nave ecclesiae pendulae dissoluta fuit et diu usque in hiemem ita pependit ex una parte adhuc haerens, donec tandem expensis heredum fundatoris fuerit translata ad chorum sancti patris Francisci, ut esset immunis a vento et pluvia etc. Frustula inaurata, quae propter vaporem igneum a suis statuis dissoluta invenimus per ecclesiam dispersa, recollegimus et in unum locum comportavimus, ut suo tempore possent vel denuo agglutinari vel ad alium usum applicari.

4. De calamitosa vita nostra in horto tempore bombardationis post conventus et ecclesiae exustionem.

1. Post conventus et ecclesiae nostrae conflagrationem habuimus nostrum dormitorium et habitationem in horto retro murum, ut nos utcumque tueremur contra globos tormentarios et bombas, quantum possibile erat. Concurrebant promiscui sexus homines concives, ibidem nobiscum sua tentoria figentes. Visitabant nos aliqui domini civitatis et ecclesiastici et saeculares, qui, quoniam cogitabant Coloniam migrare et adhuc habebant aliqua victualia, nobis erogabant et in cibo et in potu, ut interim sufficientia habuerimus per dies 14 vivendi media. At ego plane debilis ex angustia et aestu et vapore igneo devorato vix potui cum ipsis gustare carnes aut vinum, quia erant mihi insulsa et plane contraria, eo quod interius quasi exustus essem.

2. In horto nostro retro ecclesiam duas vaccas aliquis civium locarat ad custodiam, quas alebat interim satis parce mihique indulgebat, ut lacte isto pasci possem, e quo sinebam mihi mane aliquod iusculum fieri miscendo parum cerevisiae, quo nonnihil refocillabar; lactucam bonam adferebant a reverendis patribus Capucinis patres nostri, e qua nobiscum comedebant cives, videlicet dominus Bartholomaeus Löhr, vicinus, qui caveam vino repletam conservarat, et dabat inde bibere confratribus nostris advenientibus et bibere petentibus, qui non longe post fuit mortuus confrater ordinis; item dominus Greyss, oenopola, cuius domus conflagrarat, qui apud nos in horto cupiebat esse convictor noster, volens dare hebdomadatim duos imperiales; mihi quoque promisit novum pileum, cum pileus noster esset combustus, at numquam accepi, quamvis a filiabus heredibus post obitum eius et coniugis petierim. Et hi et ille fuerunt sepulti in nostra ecclesia.

3. Dum patres nostri, fratres et laici conveherent per diem victualia, ego utpote totus impotens et valetudinarius factus custodivi tentoria nostra et ab ipsis comportata. Ordinabam, ut quotquot essent in horto cives, iuvarent ad emundationem putei nostri, ut possemus iterum habere aquam, quod et factum est; funes frustratim consuimus, mendicavimus sicut et urnam, ut aquam extrahere valeremus pro coquendo. Coquebamus in horto sub dio erectis duobus stipitibus, quibus tertius hinc inde superstratus, ut ahenum vel ferrea olla ex illo pendere posset. Interdum ad milites in horto existentes seu Gallicos famulos domini marchionis d'Tiansche

ibamus mendicantes singilatim cibum et potum, nonnumquam etiam ad aliquem dominum maiorem in domo domini Claut, quo dum semel irem, ipse in horto habens in orbe posito super stipitem aliquam gallinam in pura aqua coctam et salem in alio orbe et panem, aiebat: pater mi, manduca mecum et bibe, quod et feci, qui cibus me parum refecit. Deo et ipsi gratias.

4. Adhuc plurimas cepas tunc habebamus in horto, collegimus quidem, at quoniam nullibi poteramus ad securitatem ponere, imposuimus duobus corbibus fenestraceis (fensterkörb), aliquas retinuimus, alias concives sumpserunt ad suum usum.

5. Multos flores in vasis tulere alii domini, videlicet dominus Quentel ad nostrum hortum ad custodiam; periere ut plurimum vel globis vel attritione vel lapidibus aut tegulis cadentibus obruti.

6. Si plumbum, ferramenta et alia de nostris aedificiis volebamus conservare et in locum reponere, auferebatur nobis iterum, quia omnia aperta, nullibi securitas.

7. Quoniam valvae ecclesiae nostrae totaliter erant combustae, hinc patebat unicuique aditus in ecclesiam, quod ut arcerem (nam auferebantur ex ferramentis pretiosiora et locus bibliothecae erat omnino apertus et circa locum summi altaris omnia aperta); hinc cum viderem, quod una ex valvis exterioris portae (an der Brüdergassen) adhuc esset incombusta, curavi ipsam extrahi et inverso modo ad longitudinem poni, ut duo ostiorum foramina ingressus ecclesiae utcumque inferius operiret et aditum praecluderet, quam longis stipitibus, quos in horto adhuc inveniebamus, firmabamus utcumque.

8. Circa noctem non audebamus cito et intrepide nos quieti dare; hinc parum morabamur circa medium decimae et ultra exspectantes, donec parum cessaret bombardatio et globorum transmissio. Contigit uno vespere, ut caderet (dum iam sopori nos dederamus) ingens bomba ante pedes nostros in hortum, quae eo ipso, dum cadebat, etiam in partes rupta et tantam foveam fecit, ut inibi equum erectis cum pedibus sepelire possemus. Terram, quam egessit et eruderavit super nos, salem et carnem et alia, quae habebamus, dispersit, ut omnia et omnes quasi terra operiremur et conspersi essemus. Subito prosiliimus et unus alterum interrogavimus, an adhuc viverent. Videntes ergo, quod nulli nec saecularium nec regularium esset nocumentum illatum, gratias egimus deo, qui salvavit nos. Fuit pro salvatione nostri, quod

bomba illa eeciderit in mollem terram, alioquin plus damni intulisset, quia cum maiori impetu et fragore dissiluisset.

9. Quaecumque tunc adhuc ardebant ex frumentis, sinebamus ardere; nam quia omnia iam immunda facta essent, non poteramus salvare aut ullibi ad salvum reponere. Siligo in cavea vinaria et aula arsit usque ultra medium annum; hinc etiam in hieme nix cadens super illa statim liquefiebat, et quando ex aula in hieme eruderabamus ferramenta, quae ex superiori camera ministerii deciderant, erant valde calida, ut vix possemus manu tangere.

10. Noster coquus introitum quaesivit ad caveam carnium (quam postmodum pro cella vinaria in initio adhibuimus), ubi adhuc invenit carnes nostras in sale positas sed sudantes ex igne, quo undequaque erant circumvallatae, et quia non audebat ibi relinquere, extraxit, sed etiam insumere non potuit tam cito; ex parte postea vendidit; aliquas carnes infumatas cum pisis dominis patribus Capucinis donavit, dum civitatem relinquere debuit, at postea regressi, dum nil haberemus, ab ipsis rursum mendicavimus, qui libenter recommunicarunt nobis.

11. Dominus marchio d'Tiansche iussit, me ad se vocari, aiens, quod haberet adhuc multum lanae, vellet nobis medietatem unam et alteram dare patribus Capucinis. At numquam in effectum deductum fuit nec potuissemus ullibi conservare. Mihi quoque pro ecclesia donavit pulchras picturas ex serenissimi kunstkammer procul dubio ablatas et inter Gallicos officiales distributas; reposui quidem in nostra ecclesia, at postea non reinveni amplius.

12. Pater Ludovicus Wintges interim se insinuavit, ut coram domino d'Asfeldt legeret missam in aula per aliquot dies. Et quia hinc putabat, se esse aliquo loco apud dominum d'Asfeldt, ipse audivit ibi, quod nulli vellet concedere amplius egressum ex urbe, nisi haberet suam licentiam in scripto. Hinc ille pater ex bona intentione ivit ad multos homines quaerens, an vellent extra civitatem vel manere. Multi sua nomina dabant, quae ille in charta annotabat, at multi indigne ferebant, inter quos villicus in Dietkirchen, quod hac occasione famuli et famulae famulitium suum resignarent et ille non posset solus suis iumentis inservire. Ab ipso autem conscriptos dominus d'Asfeld non voluit emittere suspicatus aliquid sinistri; ego autem, cum non amplius possem ibi durare nec possemus ibi omnes diu alimentari, curavi per eumdem patrem domino d'Asfeld supplicam praesentari, ut me cum tribus laicis, scilicet bruder Christiano, bruder Isidoro, bruder Wirico, novitio, sineret abire

Coloniam, cum incolatus nostri commoditas hic nulla esset amplius. Obtinui et cum illis extra portam Stock egressus illa die perveni cum uno ex illis Coloniam; sed in castris Hollandico-Monasteriensibus intermediis varie ubique tentus et interrogatus nil plus dixi, quam expediens esset de Gallis, quorum provisio, licet multa fuerit combusta, tamen maior portio adhuc erat salva, utpote quam sub terra condiderant in cavitatibus artefactis. Unde postmodum, dum civitatem evacuatam iterum ingressi sumus, in aula adhuc magna vasa plena sale inventa sunt, vinum in magna copia in cavea aulica. In hoc egressu putabam, me venire ad paradisum, dum salubriorem aerem haurirem, et vegetior illico factus sum. In via in Herseel ab aliquo generali petiimus aliquid ad manducandum et bibendum, libenter dari curavit nobis. In hoc egressu mutuare debebam pileum et indusium ab aliquo laico, quia ipsemet carebam. Dum nostrates in horto permanerent, scutellas et orbes habebant testaceos, quos invenerunt in domo alicuius figuli, ubi milites omnia exspoliabant, et orbes et scutellas fictiles nostratibus cesserunt.

13. Fuit dies dominica, scilicet 13. dies post festum sancti Iacobi, quando cum tribus istis laicis egressus sum. Interim nostrates per sex fere dies adhuc mansere ibi, scilicet reverendus pater vicarius Schauff, organoedus, et reverendus pater Hugo Lemmen, procurator, cum paucis aliis. Aliquam pecuniam conventus mecum tuli Coloniam, aliquam reliqui Bonnae ipsis cum clavibus archivii et cellae nostrae ianuarum, quae adhuc erant inviolatae ab igne, sed omnes claves ipsi perdiderunt. Causa autem, ob quam nostrates et alii religiosi omnes praeter patres Capucinos civitatem relinquere cogebantur, haec fuit, quia suspicabantur de religiosis, quod cum hoste obsidente conspirarent. Deinde primaria erat, ut postea mihi relatum a supra memorato patre eleemosynario Antonio Faure, quod milites Gallici deprehenderint aliquem ex nostratibus cum muliere in actu criminoso, et quidem in loco sacro. Hoc quidem ego non credo, attamen parcat illi deus, si verum sit. Ipsius nomen in hoc libro iam tum scriptum est.

14. Dum ergo nostrates civitatem relinquere cogerentur, ille pater adhuc voluit ibi haerere et occulte se detinere, at sub comminatione carceris debuit etiam fugere. Nostrates autem ianuam et claves sacristiae confidere debuerunt nostrae confraternitatis bedello Ioanni, sartori, et scribae domini Claut, praetoris civitatis. Victualia vel aliis donarunt vel vendiderunt, uti et 12 porcos, et

venerunt Coloniam mihi pecuniam deferentes et triste hoc nuntium. Inde sunt dispersi ad hunc illumque conventum aliumve locum cum obedientia mea et principali mandato et licentia admodum reverendi eximii patris provincialis, at solummodo ad tempus, donec Bonna reoccuparetur, quod ipsum sat diu duravit, scilicet per duos fere menses usque ad 15. octobris.

15. Ego et eximius pater magister Padolff potissimo tempore mansimus Coloniae, quia nesciebamus, quo deberemus alioquin ire, ubi fui in continua afflictione de praeteritis, praesentibus et futuris. Dolebam, quod gravarem Coloniensem conventum, qui absque hoc satis gravatus erat, et quotidie gravabatur a nostratibus euntibus et redeuntibus et exspectantibus Bonnae liberationem, sed non poteram emendare.

5. Quid Coloniae fecerim post nostrum egressum e Bonnensi oppido tempore obsidionis eius.

1. Dum venirem Coloniam, cum ampla charitate et sincera compassione exceptus sum a reverendo patre Wilhelmo Behnen, procuratore ibidem (cuius patruus Wilhelmus Behnen, mortuus Clivis guardianus, fuit meus olim professor in syntaxi poetica et rhetorica), cuius fui Clivis instructor et philosophiae lector itemque sacrae theologiae lector Monasterii. Ille mihi providit de novo pileo, tibialiis, indusiis aliquot et strophiolis etc. Scripsi quoque Monasterium Westphaliae ad meos antiquitus notos patres, qui mihi indusia sufficientia transmiserunt. Transmisi quoque plurimas obligationes huc illucque ad nostros patres, quibus conventus Bonnensis nimium gravatus erat, fecique rationem et computum, ut nullam fere relinquerem obligationem Bonnae, quando inde amotus anno 1690 in aprili factus sum guardianus Trevirensis.

2. Coloniae quoque statim solvi debita omnia apud pecographum et restantia ratione acceptorum praecedenti anno bovum quatuor; item apud dominum Hetrop ratione pisculentorum ab ipso acceptorum. Dominus Monschaw in der Marckumsgassen, pecographus, aiebat, quod libenter vellet in hac summa afflictione nostra nobis adhuc ad integrum annum solutionem prorogare, quia monasteria non emoriuntur, sed replicabam: iam adhuc habeo pecuniam, postea forte nihil habebo et tamen, quod debitum est, debet tandem solvi, tunc utrinque sumus omni in posterum cura exonerati.

3. Dum venirem Coloniam, adhuc per octo dies sustinui quasi

speciem dysenteriae, quae tamen non erat, sed erat naturalis expurgatio. Sumpta iterato medicina convalui et sequenti hieme Bonnae in magna ista aerumna vegetior fui, pro quo immortales deo gratias refero et referam.

4. Unum est, quod Coloniae affligebat nos super afflictionem nostram. Obiiciebatur et a nostratibus sciolis et quasi prudentibus et ab aliis extraneis, quare haec et illa non satis tempestive ad tutiora loca, scilicet vel Coloniam vel alio transtulistis? cur non altare summum deponi curastis vel saltem statuas eius? O stultae quaestiones! Mihi enim dictum a commissario domino Pröpper, quod eo tempore existimatum fuerit, fore maius periculum Coloniae quam Bonnae, et hinc, cum melius scire debebat et poterat conditionem et circumstantias temporum etc., dum erat in Westphalia in commissione, rescripsit uxori suae, ut ea, quae Coloniam transvexerat, denuo Bonnam reduceret tamquam ad locum tutiorem. Cur nostri patres seniores in et extra Bonnam aut ipsemet eximius pater provincialis mihi numquam tale aliquid suaserunt? Certe non est consilium contra altissimum. Cogitationes nostrae fuerunt conclusae, constrictae et quasi obtenebratae, ne agnoscentes periculum nostrum aut praevidentes tantam miseriam effugeremus manum ultricem iusti iudicis omnipotentis. Hoc modo responderunt et alii, qui nobiscum Bonnae fuerunt afflicti et sine praevidentia tanti mali puniti. Et sane credo, si tales scioli oeconomi fuissent in tali occasione vel periculo, deterius quid illis evenisset. Fecimus nos tunc illa omnia, quae secundum nostram scientiam, praescientiam et humanam possibilem providentiam facere poteramus, saecularium nos consiliis factis et solatiis pro tunc accommodantes et submittentes. Immo eminentissimus dominus cardinalis de Fürstenberg, postulatus Coloniensis archiepiscopus a multis coelectoribus, dum admodum reverendus et eximius pater provincialis me socium habens ei felix anni auspicium precaretur, dixit: audio, quod multi religiosi et domini ecclesiastici suadeant civibus et simplicibus hominibus, quod sua debeant Coloniam transferre quasi ad locum tutiorem, quale illud consilium? Postea venit inimicus et invenit omnia simul ibi. Haec ille; et dominus generalis d'Asfeldt aiebat videns, quod multi vellent sua Coloniam transferre: ego habeo plura amittenda quam vos miseri et tamen non ad alium locum transfero, hic sumus tutiores quam Coloniae aut alibi. Haec ille. His aliisque solatiis et confortamentis illecti et erecti in divina assistentia confisi sumus cogitantes, quod Galli incolae non essent pro tunc inimici nostri, sed potius

protectores et adventantes Germani essent omnino amici nostri, utpote adventuri ad redimendum nos ideoque desideravimus eorum adventum. Deinde vix habebamus, quod possemus alio transferre, non utensilia ecclesiae aut culinae, quia indies indigebamus et utebamur, non libros, quia satis bene ipsis provisum putabamus et providimus, non statuam sancti Antonii Paduani nec archivium, quia satis occultavimus et conservavimus, non frumenta nostra, quia, praeterquam quod hoc nulli permittebant civium aut rusticorum Gallici officiales, multo minus nobis, etiam fuisset aliquo modo scandalosum coram aliis intelligentibus, quod mendicantes adhuc haberent tantam provisionem; deinde frumenta putabamus optime et tutissime conservanda in cavea nostra. Quod autem per ignem perierint, quis accusabit divinam vel permissionem vel positivam ultionem?

5. Coloniae plurimi civium compatiebantur nobis et meae praesertim personae, qui mihi erant noti. Aliqui autem vocitabant nos Gallicos canes, at male; nam nobis non imputandum ad culpam, quod tam diu cum Gallis Bonnae habitare debuerimus. Cives Bonnenses dispersi ambulabant per civitatem Coloniensem mendicantes et gemebundi. Aliqui meliores in virtute facti occasione tanti damni, alii deteriores et quasi desperabundi aut pectore obtusi et quasi dei obliviosi vix audiebant sacrum, minus confitebantur sacramentaliter. Aliqui in veste attrita sine pallio, vix cum pileo, qui tamen antehac honeste incedebant. Et cum illi, qui erant modicae conditionis, vix invenirent Coloniae alimenta, ubi omnia caro pretio vendebantur, valde reanhelabant ad incolatum Bonnensem, ut ad propria redirent, ubi in sudore vultus panem manducarent.

6. Idem fere evenit mihi et nostratibus, nam quia imaginabamur Coloniae nobis, nos a nostratibus torvis oculis aspici et interdum verbis serio-iocosis per modum exprobationis pungi, valde aegre id ferebamus, cum non essemus de familia Coloniensi, nec possemus ad alium locum commode ire. Hinc festinabamus ad Bonnensis oppidi expugnationem, ut illuc daretur nobis redire, quantumvis in miseria vitam ibi traducturis; attamen hoc habebamus solatii, quod ibi habitaremus in nostro proprio conventu, ubi nullus posset nobis aliquid obiicere.

7. Ad sanctam Claram domina abbatissa et aliae religiosae virgines intime compassae nobis, quae et mihi dixit, ut illuc venirem et manducarem, si in nostro conventu Coloniensi me torvis forte oculis aspicerent.

8. Quamvis nostrates Coloniae mihi inhiberent, ne Coloniae aliquid mendicarem pro futuro subsidio incolatus Bonnensis, attamen clam mendicavi apud reverendissimum dominum praelatum sancti Pantaleonis unum malderum siliginis; quem cum rogarem, ne Colonienses nostrates ideo minus acciperent, dicebat: si possem et vellem vobis novum monasterium aedificare, id vestri patres Colonienses nec audent nec debent aegre ferre. Similiter malderum siliginis mendicavi apud admodum reverendum patrem priorem Carthusianorum et apud praenobilem consulem de Grote, vicinum monasterio nostro, decem imperiales, quos compatienti animo pro futura nostri sustentatione erogavit.

9. Plurimas scripsi litteras ad guardianos variorum locorum, qui subsidium charitativum pro futura oeconomia et miserunt et gratis dederunt. Mendicavi item pecuniarium subsidium in Zons et Novesii pro hac eadem necessitate. Coloniae interim adhuc solvi debita alia pecuniaria, inprimis vietori magistro Bertramo, qui praetendebat adhuc 8 imperiales, item magistro Schal, qui ratione carnium nobis concreditarum post incendium exigebat adhuc aliquot imperiales.

10. Interdum misi nostrates huc illucque, ut aliquid mendicarent pro futura oeconomia Bonnensi. At illi sine solatio suo et meo reversi dicebant, ubique homines esse perditos et se vix pro sua persona posse accipere alimoniam. Interdum etiam ibamus ad fines Bonnae adiacentes visuri, utrum brevi esset reoccupanda nec ne. Subinde rumore deditionis Coloniae sparso exciti ibamus prope Bonnam, sed adhuc portas invenientes clausas redibamus cum novo moerore Coloniam. Admodum reverendus eximius pater magister Padolff accessit serenissimum electorem Brandenburgensem in monte sanctae Crucis[1] supplicaturus pro nostra paupertate reintegranda, ut,

1) Um den Kurfürsten von Brandenburg und den Fürsten von Lothringen zu „complimentiren", sandte die Stadt Aachen wiederholt eine Deputation ins Lager vor Bonn. Die Beamten-Protokolle der erstern Stadt (Stadtarchiv Bd. 43) enthalten darüber folgende Aufzeichnungen: 1689, Juli 27. Umb des Churfursten zu Brandenburg Durchleuchtigkeit im Läger vor Bonn zu complimentiren, seint beede regirende herren Burgermeistere, sodan herr Syndicus Lipman und herr Hauptman Bogart deputirt und mithin deroselben zwey stuck des besten Weins, wo derselb am fuglichsten zu gehaben, zu praesentiren und im ubrigen alles werkstellig zu machen, so der sachen und dieser Gemeinden Notturft erfordern mögte. Da aber wider Versehen einem oder andern der herren Deputirten währender Deputation einiche Ungelegenheit zustossen würde, der oder diejenige sollen deswegen allerdings vertretten

quia combusserant nostrum et conventum et ecclesiam, dignaretur elargiri ex clementissima manu ad utriusque reparationem. At ille mendicantem indigne repulit non dolens, se combussisse et purgasse clericalem plateam (vulgo die pfaffestrass), dicens insuper et ei exprobans: quare darem aliquid vobis, cum vos dicatis contemptorie, me esse haereticum? O exigua consolatio in affectu, effectu et verbo!

11. Ego cum socio in festo sancti Michaelis archangeli accessi serenissimum et pientissimum ducem Lotharingiae, qui commorabatur in Kessenig (cuius consilio, labore et industria vires incolarum Gallorum tandem fractae et muri violentati, ut Galli coacti fuerint ad sui deditionem), per supplicam petens, ut dum dominus deus benediceret arma eius, dignaretur protegere per suos nos et nostra, si quae adhuc essent in ruderibus conventus nostri. Is quidem me non indigne repulit, at, cum mendico nullus sit amicus, audire debui apud eius famulos: noster serenissimus non destruxit Bonnam, quid ergo supplicatis ei? Itaque sine spe et consolatione regressus Coloniam.

12. Saepius Coloniae et in via Bonnam inter et Coloniam audivimus etiam a Brandenburgicis et aliis, quod statua argentea sancti Antonii esset a Gallis inventa et ad aulam coram domino d'Asfeldt adducta, qui eam curasset clam transferri in Galliam ad

---

und schadlos gehalten werden. — 1689, August 5. Ist durch herrn Syndicum Lipman ausfuhrliche relation nacher des Churfursten von Brandenburg Durchleuchtigkeit im Läger vor Bonn beschehener deputation und sonsten dessen allem, was in Cöllen währender legation nach und nach vorgangen, erstattet, annebst auch ein churfurstlich Brandenburgisches Anschreiben seines Inhaltz vor- und abgelesen und ist demnegst angemelte erstattete relation allerdings placidirt und begnehmet worden. — 1689, September 30. Umb des Fursten von Lothringen Durchleuchtigkeit sowohl als itzige Teutschmeister Herzogen zu Gulich im Läger vor Bonn zu complimentiren, seint beede regirende herren burgermeistere von Mulstrohe und Chorus, sodan herr Syndicus Lipman und herr Hauptman Bogart deputirt, gestalt hochersagter Ihrer Durchleuchtigkeit zu Lothringen zwey, dem herrn Teutschmeister eins, wie weniger nit dem herrn General Schwartz gleichmeesig ein fuder Weins, des besten, wo derselb am fuglichsten zu gehaben, zu praesentiren und im ubrigen alles werkstellig zu machen, so der sachen und dieser Gemeinden Notturft erfordern mogte, da aber wider Versehen einem oder anderen der herren Deputirten währender legation einiche unverhofte Ungelegenheit zustossen wurde, der oder diejenige solle solchen unvermutheten pfals allerdings schadlos gehalten werden.

ordinis nostri patres ibi vel, ut alii, adhuc in aula Bonnensi curaret conservari vel, ut alii, curasset eam transferri ad ecclesiam Clarissarum, quae adhuc integra erat. Magister curruum, quibus proviant advehebatur, dixit mihi auf der langer Meylen[1], quod aliquis aulicus dixisset coram serenissimo Brandenburgico ad montem sanctae Crucis, quod audivisset, apud minores conventuales esse argenteam statuam sancti Antonii Paduani, quod, si occuparetur civitas ab ipsis, esset optima ad cudendum inde Brandenburgicos florenos. Summa summarum tantus fuit rumor extra civitatem de ista statua, et quod fuisset in loco subterraneo inventa, ubi cadavera hominum (hoc tamen numquam factum fuit), ut, si fuisset tantus rumor vel notitia in civitate de ista statua, ubi iaceret, certo certius fuisset capta et abducta. Dei benignitas custodivit servi sui sancti Antonii reliquias eiusque statuam per eius merita et intercessionem locumque sacristiae propter sacras reliquias huius sancti inibi inclusas, ut non caderet bomba super fornicem sacristiae, alioquin fuisset ruptus certius et ne fraus inimici irreperet. Hinc quando primo ingressi sumus civitatem, statim respiciebamus ad locum, ubi reposita erat statua et an adhuc esset bene clausus locus, quem tamen intra biduum necdum audebamus aperire propter metum Brandenburgicorum militum, ne raperent. Tandem, dum aliqua securitas affulgebat, aperuimus et reverenter amanterque nostrum sanctum Antonium salutavimus deoque et ipsi gratias egimus, quod necdum plane essemus consumpti.

13. Etiam Coloniae interdum spargebatur, quod esset Caesaris expressum mandatum, quod non amplius deberet aedificari Bonna in civitatem, quandoquidem propter eam iam iteratis vicibus sit passum imperium totum Romanum, sed deberet etiam quoad aedes residuas solo adaequari et remanere solum ibi domus vectigalis, cuius tamen contrarium (deo sint grates) ipsa experientia didicimus.

14. Curavi mihi interim Coloniae parari novam tunicam inferiorem et novam braccam coriaceam, quia et haec et illa fuerunt mihi combustae Bonnae.

15. Coloniae ipsemet descripsi missas votivas, quas potissimum Bonnae solebamus cauere, nimirum de beata virgine Maria, venerabili sacramento, sancto Antonio Paduano cum kyrie etc.

16. Maximam habui solicitudinem circa vasa constituenda in

1) Jetzt Kölner Chaussee. Ueber den Namen vgl. Pick, Materialien zur Rheinischen Provinzialgeschichte Bd. I, Heft 1, S. 77, Anm. 1.

Honff, quae emere debui Coloniae a domino pecographo, et quia transitus non erat per Rhenum prope Bonnam, hinc a domino praetore in Vilich petii, ut per nautam ei notum vasa veherentur navigio usque in Berchem et inde cum occasione in Honff, quod et tandem factum est.

17. Curavi quoque interim aliquot matrazias fieri Coloniae, quia sciebam, plurimos lectos esse combustos Bonnae. Saccos quoque aliquot ipsemet confeci ex panno griseo Coloniae empto.

18. Unum aut alterum quoque laicum destinavi Colonia ad terminum vini in pagos, ubi adhuc aliqua spes, sed prope Bonnam potissimum omnia contrita a militibus et equis vel devorata a circumiacentibus exercitibus.

19. Cerevisiam quoque ab uno aut altero civium braxatorum Coloniensium terminavimus, quorum unus Henricus Schüller im Mönchen et alter dominus Cöllen.

20. Domina abbatissa ad sanctam Claram variam suppellectilem et ecclesiasticam et oeconomicam donavit conventui Bonnensi, inter alia duas planetas pro missa legenda, unam albam, duo maldera siliginis, lectum cum stragula lanea. Nomen eius Gertrudis Stein. Virgines ibidem religiosae, inter quas procuratrix virgo Ioanna Maria Goldtschmidts praecipua, varia nobis suppellectilia communicarunt, mappas pro mensa, stannea cochlearia. Venerabilis mater in conventu Conceptionis, item venerabilis mater in der Reimersgassen idem fecerunt, dum ipsas pro sublevanda inopia conventus obsecrarem.

6. Quid Galli interim fecerint Bonnae in fundo conventus nostri post nostram inde expulsionem.

1. Postquam nos omnes egressi sumus Bonna, Galli statim occuparunt totum fundum conventus nostri, ecclesiae et horti; in horto quidem ex asseribus et lignis undecumque asportatis totum regimentum construxit sibi, ut credimus, ultra 200 tentoria tam affabre cum distinctione platearum, quasi esset parva civitas. Habueruntque ibi suos mercatores, coquos, cauponas, sutores et sartores. Quando autem nos iterum Bonnam ingressi sumus, destruximus et in confusum cumulum contrusimus haec tentoria, ne milites Brandenburgici irrumperent et sua ibi habitacula figerent, quia vix erat locus in civitate pro habitando tempore hiemali. Ex istis lignis nobis cellas fecimus ad muros aliisque civibus inde

communicavimus indigentibus et ipsimet sufficientia habuimus ad comburendum tota sequenti hieme et ex parte per aestatem sequentem, indeque stipites sumpsimus pro novo horto excolendo in fundo et loco antiquo horti, qui instar lapidis erat condensatus.

2. Galli quoque minati sunt, quod velint Coloniae simili modo ave dicere, sicut illi Brandenburgici fecerunt Bonnae.

3. In nostra ecclesia sub ala chori sancti Antonii Paduani habuerunt ultra 12 plaustra cerevisiaria, quae vasa postmodum nostro cesserunt usui, adhuc in uno et altero erat cerevisia, licet vasa sibi arrogarint aliqui ex civibus Bonnensibus, quod tamen falsum esse dixit Petrus Kistenmächer, meus quondam condiscipulus, nunc autem weinröder Bonnensis, qui dicebat, nos posse uti istis vasis pro nostra necessitate.

4. Nostra fornace parva pistoria, quae erat adhuc inviolata, utebantur interim Galli, aliis 4 fornacibus non amplius utebantur, quia vel non fidebant, vel mutilatae vel nimis magnae vel nulla apud eas commoditas amplius etc.

5. Lapides ex ambitu et domo capitulari ac ecclesia duriores sumpserunt et inde, ut credimus, ultra ducenta parva molendina fecerunt, quae postmodum invenimus in horto nostro.

6. In ecclesia nostra in choro sancti patris Francisci cum plurimos primarios officiales tumulassent, divina faciente memorato patre Antonio Faure, cadavera civium inde eruderarunt et extra sepulchrum proiecere, quorum ossa postmodum collecta curavi in unum sepulchrum denuo proiici ibidemque recondi sub terra.

7. Omnia quoque scrutati, quae potuerunt furari, furati ex reclusorio in ingressu caveae maioris, et quae nostrates ad se spectantia (uti et ego ad meum usum spectantia) condiderant sub altari sancti Antonii in sepulchro et in aliis sepulchris per ecclesiam (excepto sepulchro domini Widemanni, quod mansit intemeratum) et sub summo altari, extraxerunt, distraxerunt, plumas et pennas e lectis disperserunt, quas ego postmodum meliores recollegi et expurgari curavi et inde duos aut tres lectos (Coloniae empta materia linea apta) impleri utcumque ad nostrae paupertatis usum. Habitus et vestimenta ad nostrates spectantia distraxerunt, cistas in sacristia positas spectantes ad extraneos diruperunt, visitarunt, evacuarunt. Nos interim, qui Coloniae et hinc inde per provinciam haerebamus dispersi, nihil aliud faciebamus, quam ut desideraremus Bonnae expugnationem et Gallorum evacuationem, ut et civitas ad suum rediret dominum et nobis fas esset redire ad

nostrum conventum et fundum, quamvis non haberemus ibi aliud exspectare quam miseriam et locum videre horroris; interim proprius est focus multo pretiosior auro. Itaque tandem opitulante divina miseratione unius miseriae exitus est ad aliam miseriam factus introitus; sed nondum statim finis.

III.

De statu conventus Bonnensis post bombardationem et civitatis expugnationem.

1. De prima civitatis reoccupatione.

1. Postquam advenisset dux Lotharingiae, eius prudentia et bellica dexteritate res eo usque brevi devenit, ut animorum et vires et animi frangerentur intra Bonnense oppidum. Itaque dum sub initium octobris circiter adorirentur civitatem (sturmlaufen) retro ecclesiam archidiaconalem et plurimi ab utraque parte mansissent, inter alios praecipuos bellicos officiales etiam blessatus fuit dominus generalis d'Asfeldt, quocirca animi ceciderunt aliorum (is autem postmodum Aquisgrani mortuus et sepultus est apud reverendos patres Praedicatores), deventum fuit ad capitulationem. Qua utrinque facta et acceptata primus ingressus permissus est aliquibus primariis 13. octobris in festo sanctorum martyrum ordinis nostri Danielis et sociorum, inter quos et tres ex nostratibus, duo patres et duo fratres laici[1], qui prope civitatem advigilabant, ut, dum dederetur, essent primi ex ingredientibus et nonnihil prospicere possent, ut vel nostra residua Bonnae conservarentur et protegerent contra Brandenburgicos vel aliqua mendicarent a Gallis exituris pro necessario vitae subsidio; utrumque fecerunt.

2. Nam ex tentoriis Gallorum in horto nostro existentibus corraserunt, quae residua invenerunt, scilicet suppellectilia et provisionem oeconomicam, vasa stannea, ferrea, aerea, ahena etc. lectos, farinam, salem, siliginem. Salem reliquerunt nobis pro integro anno provisionem. Magister pistorum Gallicorum, magister Paulus, nobis donavit vasculum plenum oleo, duos saccos refertos pani-

1) Die Abschrift in der Chronik (S. 141) hat richtiger: et unus frater laicus.

bus etc. Nostrates haec omnia conglomerantes reposuerunt in sacristia (quia nullum habebamus alium locum), in qua usque ad altitudinem humerorum erant cistae, sacci et alia convexa sine ordine, ubi et tanta copia muricum et soricum, ut horror fuerit.

3. Galli primo exierunt 15. octobris in festo sanctae Theresiae, quod cadebat in diem sabbatinum. Eodem die primum miles Brandenburgico-Hollandico-Monasteriensis intravit. Utrumque inspexi cum socio reverendo patre Alberto Schauff, organoedo, cum quo

4. Eodem die intravi civitatem per portam Stellariam (nam per portam Coloniensem non dabatur exitus, quia nimio fortalitio ibi facto impediebatur exitus et per portam Stock ob copiam cadaverum et farraginem variorum palorum, lapidum, vallorum quassorum omnino non dabatur exitus), et parum casei et butyri nobiscum sumpsimus Colonia Bonnam, ut parum haberemus ad manducandum. Cerevisiam tenuem invenimus in nostra ecclesia adhuc sufficientem, de qua et alii primarii civitatis curabant adferri. Dormivimus ista nocte in sacristia quasi stantes ob multitudinem congestorum ibi.

5. Curavimus postmodum valvas pro ingressu ecclesiae fieri ex asseribus melioribus, quos in horto inveniebamus, ut arceremus milites ab ingressu ecclesiae, qui tamen abstulerunt tobaleam ab altari.

6. Petiimus ab officialibus catholicis vigilias militum quatuor, qui de nocte et die vigilabant in ecclesia et prope sacristiam per plurimos dies, quibus dabamus victum, potum ipsimet promebant in ecclesia. Hi arcebant homines, ne quisque raperet ex horto, quae volebat.

7. Rustici et pauperes undequaque accurrebant, qui sua in nostro conventu reposuerant, volentes videre, an adhuc aliquid conservatum de rebus suis et per mensem integrum et ultra cum petita a me licentia ibant per hortum conquirentes pro sua necessitate antiqua vestimenta, calceamenta, pileos, indusia a Gallis ibidem relicta etc. In tentoriis eorum plurimum adhuc erat salis, pulveris tormentarii, siliginis, farinae, corii etc.

8. Plurimi ex iis, qui manserunt in civitate et ante pauperes fuerunt, divites facti sunt, vel quia rapuerunt vel vili pretio a Gallis emerunt vel alia arte sibi prospexerunt.

9. Ego, quae sciebam esse aliena, non volebam retinere, hinc curavi mundari stannea vasa et sinebam unumquemque accurrentem videre, quae sua essent, ut illa sibi tolleret; at debebam mihi prius

suum insigne edicere vel notam, ex qua nosceret suos vel lectos vel orbes vel etc.; in quibus talis nota non erat, reservabamus nobis, quia eramus propinquiores. Quos videbam repetere, quae sua non erant, sive in lectis sive picturis sive ahenis (dum contrarium mihi constaret), serio increpabam et confundebam.

10. Parum gratitudinis accepimus ab iis, quorum suppellectilia admisimus ad nostra reclusoria sive in conventu sive in ecclesia; nam loco gratitudinis odio habuerunt nos aliqui insimulantes nos furti, cum tamen causa nostra et culpa haec facta non sint.

11. Patres nostri et fratres laici aliqua tentoria in horto evacuarunt sibi, ut inibi dormirent. In uno illorum ad murum coximus et comedimus diu sat misere et miserabiliter usque in hiemem, ut nix et ventus et pluvia caderent super nos et mensam, cui accumbebamus. Saepe nos consolabamur dicentes: o! si sanctus pater noster Franciscus iam adhuc viveret vel de coelo descenderet, gauderet et diceret: hi pauperes sunt fratres mei et filii.

12. Curavi nunc et tunc pauca emi de brassicis et aliis oleribus (cum in horto nostro non esset viride folium), at postmodum Coloniam profectus ibi emi brassicas, bovem maiorem et alia necessaria pro oeconomia nostra (nam adhuc aliquid de pecunia conventus conservaram), adhuc fidem bonam habebamus Coloniae.

13. Brassicam contudimus et maceravimus in cavea sub summo altari, quo et cerevisiam reposuimus et panes et porcos aliquot, quos emeram Bonnae in foro indutus toga inferiore et tegmine solo scotico (nam sic incedebamus per totam hiemem utpote continuo fatigantes nos labore et dolore et miseria), ibi sale condivimus.

14. Emundavimus etiam minorem caveam, in qua antehac carnes conditas sale reponebamus et in ea reposuimus vinum ex Honff, salpam, panes. Et quandoquidem ista cavea habebat exitum in hortum, obstruximus illum lapidibus, ut unus tantum foret aditus.

15. Curavi per fabros lignarios, qui Colonia advenerant, plures paupertatis papiliones in horto fieri et ad praedictam caveam ianuam fieri, item in sacristia divisionem fieri (in qua ego per totam hiemem semper dormivi); curavi in ea mensam nobis accommodari, fornacem antiquam ex antiquo refectorio in ea reponi, ut esset nobis loco refectorii et dormitorii et sacristiae et cellae etc. Curavi quoque in angulo horti extra sacristiam fieri locum culinae et murum in furno perforari, ut exinde in sacristiam per illud

foramen cibi possent porrigi. Erat nimia miseria cum fumo, qui nobis magnum cruciatum intulit in sacristia; nam globi ex carbonibus ferreis et limo facti, cum non statim ignem concipere possent, fumum nimium causarunt.

2. De reparatione cultus divini.

1. Quae immediate ante dicta sunt, sine ordine quidem, non tamen sine omni ordine dicta sunt. Dicta sunt, cum mihi incidebant, ne postmodum elaberentur mihi aliis negotiis continuo et discontinue occupato.

2. Cum dicat incarnata veritas: quaerite primum regnum dei et iustitiam eius et haec omnia adiicientur vobis, hinc ad imitandum exemplum Machabaeorum, qui post devictas gentes primo sese dederunt ad emundandum locum sanctum, quem gentes prophanarant, etiam nos dedimus ipsimet laborantes manibus nostris ad emundandam utcumque ecclesiam nostram, quae interius erat ut locus horroris et vastae solitudinis. Deinde evacuavimus etiam domum capitularem, quae sordibus erat ita repleta usque ad ianuam sacristiae ab utroque latere, ut esset quasi locus deputatus pro latrina; sordibus squallebat usque ad altitudinem humerorum.

3. Equum cum carruca emimus 28 imperialibus, quo sordes eductae vel ad Rhenum vel extra portam Stock, ambitum expurgavimus, antiquam culinam etc. In horto asseres meliores ad certum locum reposuimus, deteriores combussimus, per totam hiemem laboravimus in horto, fundo conventus, ecclesia operantes manibus nostris. Deo sint laudes, eo tempore optime sanus fui et hinc curavi per totum tempus ieiunii nostri coenam apponi pro operantibus, neutiquam tamen dispensavi in ieiunio cum otiantibus, in abstinentia numquam dispensare volui, quia, praeterquam quod non haberem causam ad id sufficientem, non habebamus tot carnes, ut non possemus consumere, carnes aeque debebamus emere sicut pisculenta.

4. Bos emptus Coloniae ibidem fuit mactatus et sale conditus a bona matre uxore domini Mathiae Zander in domo sanctissimi nominis Iesus in platea lata, quae habebat filium in ordine nostro. Cum occasione nobis transmiserunt partes, quia non habebamus Bonnae, ubi relinqueremus, hinc etiam carnes porcinae de porcis, quos mactavimus, sunt ad nostram instantiam infumatae in domo clarissimi et perdilecti confratris nostri domini Claut, ad quam

domum, cum ex plurima parte manserit, licet non omnino illaesa, habebamus confidentiale refugium nostrum.

5. Feria tertia post ingressum nostrum in civitatem iterum primo consecravi hostias in ciborio habuique sermonem consolatorium ad afflictos auditores incolas; erat 18. octobris.

6. 25. octobris de novo feci aquam benedictam habuique sermonem consolatorium ad populum. Eodem die argentea statua sancti Antonii cum archivio, calicibus et aliqua pecunia conventus, quam in archivio conservaramus, Coloniam translata ad conventum sanctae Clarae pro maiori securitate. Habebamus autem maiorem confidentiam ad illas religiosas virgines quam ad nostrum conventum nostrosve, tum quia nostrates solent esse incurii, ut quotidiana pro dolor experientia docet, tum quia virgines illae ducebant sibi id summo honori et expurgarunt nostra paramenta ecclesiae, ad solem exposuerunt, cum olerent fumum et pulverem etc., tum quia Colonia dicebatur bombardanda ab altera parte Rheni, quo in casu conventus Clarissarum fuisset remotior quam noster a tali periculo.

7. Fornix templi navis ad latitudinem duplicis crucis cancellatae, in cuius figura fornix consurgit, cecidit sub ultimo sacro post consecrationem habito a venerabili patre Benedicto Knoren ad altare sanctae Annae, in quo maior erat commoditas celebrandi, quia non tantae immunditiae et facilior prospectus populi ad illud altare. Factum id est dominica die ante festum omnium sanctorum, scilicet 30. octobris cum tanto fragore et impetu, ut lapides sepulchrales magis in terram intrusi et hostia consecrata in altari pulvere fuit obducta et tota ecclesia replebatur pulvere, quasi tormentum bellicum fuisset explosum. Ille pater nimium consternatus quasi exanimis factus relicto sacramento cucurrit ad sacristiam cum vestimentis sacris, inde post modicum eductus ab officialibus catholicis, qui intererant, perfecit sacrificium. Causa, quod deciderit ibi et non alibi, haec erat, quia die rippen oder schenkelen, id est rimae ex lapide caesae, e quibus fornix cohaeret et in altum consurgit, fuerant per globos tormentarios deiectae. Antequam caderet, dominus Claut, qui intererat, dum videret, quod aliquae reliquiae caderent praevie, monuit homines, quorum multi ibi flectebant in scamnis, [ut] retrocederent, quod et fecerunt et se retraxerunt sub fornice chori sancti patris. Francisci, et postquam recesserant, illico decidit et scamna duo contrivit. Cetera scamna maiora, quae ibi locata fuerant, ego pridie cum bruder Adriano

Böhmer, sacristano, retraxeram ad chorum sanctae Annae pro maiore commoditate populi et ornatu ecclesiae.

8. In festo omnium sanctorum in medio sacri a me celebrati loco summi sacri iterum sermonem consolatorium habui ad populum sub themate: Beati pauperes spiritu etc. Ab hoc tempore semper usque ad futuram congregationem Lennepii celebratam ipsemet concionem habui ante vel post credo in missa, nam vesperi paucissimi veniebant ad ecclesiam nec erat conveniens concionari pro tunc. Hac die vesperae et completorium et officium defunctorum lecta ad altare sanctae Annae, ibidemque primo iterum cum sacro ciborio data vespere benedictio.

9. In festo commemorationis animarum defunctorum sacrum a me pro defunctis primo choraliter cantatum cum aspersione sepulchrorum more solito. 3. novembris funebre sacrum cantatum a duobus patribus pro defunctis confratribus. Dominica infra octavam omnium sanctorum habitae vesperae et completorium a tribus sacerdotibus et data benedictio sacramentalis in sero post completorium cum duobus laicis acolythis et thuriferario.

10. 12. novembris e Valle felici advenit frater meus Franciscus Wissingh Bonnae habitaturus, qui ibi, Sigburgi et alibi plurima pro Bonnensi oeconomia mendicavit. 13. primo incepimus cantare sacrum de beata virgine Maria. 14. funebre cantavimus pro reverendo patre Alphonso Ionas superiore defuncto in Schwalbach. 15. novembris primo iterum a me cantari inceptum sacrum de sancto Antonio pro domino Ignatio Wideman cum psalmo De profundis et benedictione ante et post. Eadem septimana iterum cantatum sacrum de venerabili sacramento. Feria sexta duplex sacrum cantatum, secundum pro Sibilla Schlaun. Sabbato de immaculata conceptione cantatum. In octava sancti Didaci venit vinum ex Honff. In festo praesentationis beatae virginis Mariae expositum venerabile sacramentum et ad completorium, sicut et pridie cantatae litaniae de eadem cum benedictione sacramentali in die.

11[1]. NB. Ego Colonia contuleram materiam pro faciendo atramento, quod, dum fuissem Bonnae idque innotesceret, omnes primarii, qui id audiebant, a me atramentum petebant, cum nullum esset in civitate.

12. In altari sancti patris nostri Francisci sacrum primo iterum cantatum dominica prima decembris, quae erat quarta dies

1) Diese Nummer ist in der Handschrift übersehen.

eiusdem mensis, cum concione ad confratres habita. Pridie etiam accommodatum est altare sancti Antonii de Padua, ut possemus in eo celebrare. NB. Hac eadem dominica, cum peterent aliqui homines, ut parum effoderent in nostra culina, ad quam reposuerant in sicco sarcophago in angulo culinae versus hortum posito, ad reperiendum stanneas scutellas et orbes, quos ibi reposuerant ante bombardationem, invenerunt insperate duo magna vasa fictilia butyro fere plena ad nos spectantia sub terra et ruderibus oppleta et duos magnos cantharos plenos oleo partim olivarum, partim raporum et cantharum acidularum itidem plenum oleo olivarum. Nos mirabamur prima vice non statim capientes, cuius essent, at noster coquus statim agnoscebat, qui ibi reposuerat in sicca cisterna ante bombardationem, at putabat, diu fuisse vel contrita vel ab igne consumpta. Magnum erat solatium pro nobis, novum gaudium ex antiquo bono! non habebamus tunc aliquid butyrum, utpote ex cuius carentia adhibebamus adipem in coctura olerum et ante 12 dies vas plenum butyro a reverendo patre Rocho Wenneker, guardiano Monasteriensi, nobis transmissum, ad ripam Rheni iam in portu portae Rhenanae hic Bonnae fuit nobis ablatum ex incuria nostrorum laicorum.

13. In sacristia tamquam refectorio prima vice comedimus 2. decembris. NB. Hac eadem die primo filiatio ad ordinem nostrum praesentata pro illustri domino Francisco Antonio a Lansperg, gubernatori catholico Bonnensi, sed per vices mensium alternanti cum acatholico altero, scilicet domino ...[1] Addixit quidem, se pro recognitione nobis daturum die sparren oder hebberhölzer pro sustentando tecto ecclesiae et conventus, sed, an accepturi simus, tempus docebit.

20. novembris translatio facta maioris statuae beatae virginis Mariae in medio navis ecclesiae pendulae ad chorum sancti patris Francisci. Solutio facta a domino Heufft 4 et $^1/_2$ imperialibus. Eodem die a domino maiore acatholico nobis licentia data, ut adferremus de carbonibus lapideis ante portam Stock, quantum vellemus. Fecimus idipsum, adfuit nobis in prandio. NB. Dominus Flörken[2], oberkeller, a me rogatus ratione carbonum, dicebat,

1) Für den Namen ist in der Handschrift Raum offen gelassen.

2) An dem jetzt verschwundenen Windmühlenthurm am untern Ende der Stadt Bonn befand sich über dem Eingang die Inschrift: . . Ferd. Florkin Hofkammerrath vndt Landtrentmeister curavit Ao. 1700. Ohne Zweifel ist es derselbe, welcher oben als Oberkellner bezeichnet ist.

eos spectare ad serenissimum, at Brandenburgici aiebant, eos sibi relictos, quandoquidem Galli convexerant. Impetravi tamen a domino Flörken, ut conniveret negative se habendo, si pro necessitate nostra sublevanda cum sola licentia maioris Brandenburgici curaremus adferri illos.

Pridie sancti Thomae praesentavi reverendum patrem Franciscum Wissingh reverendo domino canonico Krufft in absentia amplissimi domini decani ad concionandum in festis apostolorum et audiendum confessiones in ecclesia archidiaconali more antiquo a nobis usitato. NB. Quandoquidem clavis archivii fuerit a nostratibus in horto amissa, hinc apertum fuit per magistrum Christophorum, serarium, ad instantiam aliorum dominorum, qui in eo suam habebant pecuniam, qui ei dederunt medium imperialem.

7. ianuarii accepimus caseum Hollandicum donatum a domino Adolpho Hetrop.

19. ianuarii eruderari feci caveam, quae antea fuerat ergastulum et tempore Gallorum reclusorium, in quo saeculares sua reposuerant.

20. ianuarii incepimus eruderare culinam. Eodem die Monasterio advenit venerabilis pater Ioannes Zelting et bruder Iuniperus, hortulanus; hunc petieram ab eximio patre provinciali, ut nobis hortum Bonnae excoleret, quia erat laboriosus laicus.

31. ianuarii 1690 mortuus reverendus pater Maximinus Birck in Obercassel (qui antea fuerat praesidens Bonnensis et concionator exemplaris), actualis pastor, quem ibi sepelivi in ecclesia ante maius altare; 3. februarii mecum legerunt ibi sacrum duo sacerdotes et vicini pastores, qui et manserunt in prandio; 4 cereos contulimus nobiscum Bonna illuc, funeralia soluta ex eius residuo, sed pauca habuit ibi in pecunia in cista. Vestiarium autem eius habebat admodum reverendus eximius pater provincialis. Linteamina eius distribui inter patres; in cista eius reperi 4 imperiales, quos recenter acceperat pro novo superpelliceo, quos extraxi et reddidi ecclesiae. Ante hunc patrem post bombardationem huic parochiae deserviit venerabilis pater Ludovicus, post mortem patris Maximini cum consensu dominae abbatissae in Vilich annum gratiae explevit pro nobis reverendus pater Ludovicus Behnen. Habitum defuncti novum accepit bruder Servatius, conciones reverendus pater Franciscus Wissingh, uti et partes breviarii. Tunicam unam aestivalem mihi applicavi, quia nostra erat combusta. Cistam quoque eius mihi applicavi, quia nostra cista a Gallis rupta post-

modum reparata utcumque adhibita est, ut in ea paramenta ecclesiae transferrentur Coloniam ad sanctam Claram. A quadragesima incepta cantari antiphona Ave regina per totam hebdomadam cum salutatione quinque vulnerum Christi domini. Dominica tertia quadragesimae, quae fuit 26. februarii et finis iubilaei propter electionem summi pontificis Alexandri VIII., cantatum Te deum laudamus solenniter.

Dictum nobis a domino Flörken, ut originales litteras nostras ex archivio excopiatas exhiberemus cancellariae et camerae Colosiensi, si vellemus habere pensiones a serenissimo. Itaque cum consilio admodum reverendi eximii patris magistri Padolff Coloniam profectus ibidem cum eximio patre magistro Bonaventura Creutzer ad sanctam Claram extraxi litteras ex archivio, quas per suum scribam excopiari et per notarium authenticari fecit dominus Mathias Lapp, camerae praesidens et noster pater spiritualis. Id improbavit postmodum eximius pater provincialis dicens, id etiam a se antehac postulatum fuisse, non tamen fecisse, quamvis comminarentur, nos alioquin nullas pensiones accepturos. Litterae ratione molendini intra Bonnam et Coloniam erant solum subscriptae manu serenissimi Ferdinandi, sed non cum consensu capituli; hinc non erant hereditarii proventus ex illo molendino, et molitor parum dedit hoc anno, quia aiebat, pauci venerunt ad illud molendinum.

2. ianuarii frontispicia murorum nostri conventus plurima deciderunt, uti et in confinio. In choro beatae virginis Mariae erant plurimae sordes et rudera, uti et per totam ecclesiam variis vicibus interruptis conati sumus expurgare. Ad duo latera prope summum altare curavi fieri clausuram ex lignis, ne pateret cuique ingressus ad locum chori in interiorem caveam sub summo altari. Locum bibliothecae retro altare beatae virginis Mariae ipsemet clausi inserendo ianuam, quam in horto reperi aptiorem. Quoniam nullum horologium erat in civitate, erat nobis valde difficile, quomodo accommodaremus nos tempori; aliquando putabamus, nos valde mane surgere et tunc iam iam erat imminens septima. Patres Societatis prius iterum curarunt fieri horologium, deinde in summo templo. Curavi in nostra sacristia appendi ad parietem prope scrinium in muro, in quo erat sanctissimum sacramentum, lampadem diu noctuque ardentem, quam adhuc salvavimus ex incendio, et prope eam excitatorium nostrum antiquum, per quod, dum mane excitarer hora quarta, semper conabar surgere per dei gratiam, ut possem congrue omnes horas usque ad vesperas absolvere ante

solis ortum et praeparamenta ad missam. Unde etiam ipsemet pulsabam mane in ecclesia ad missam primam, quam frequenter ipsemet celebraram, eo quod propter frigus et incommoditatem loci non vellem nec congrue possem nostros sacerdotes cogere, ut valde mane surgerent; hinc ne ipsi ex lecto ad altare immediate accederent, ipsemet mallebam primum sacrum vel legere vel cantare, ne fieret irreverentia tremendo missae sacrificio, et ut postea per totum diem essem inimpeditus ad laborandum manualiter aliosque ad labores applicandum et disponendum de oeconomia, fratrum necessitatibus et ad saecularium frequenter adventantium interrogationibus, inquisitionibus et molestationibus aliis satisfaciendum. Duo maiora tintinnabula vel nolas ereximus supra ianuam ingressus in ecclesiam, haec relicta et donata a Gallis nobis ante bombardationem, postea adhuc invenimus in sacristia; tertiam nolam paulo maiorem dominus Flörken nobis donavit, ubi acceperit, nescio. Resolvimus, quod si sciremus dominos trium nolarum, libenter vellemus reddere.

3. De miserabili incolatu nostro tempore hiemali post bombardationem.

1. Dum adhuc Coloniae essem ante urbis expugnationem, quidem miles Gallicus mihi transmisit litteras, in quibus significabat, se, quandoquidem agnosceret iniustitiam belli, deserere militiam et denuo migrare ad patriam suam in Hiberniam (nam Hibernus erat inde fugitivus, quia catholicus factus parentibus relictis in heresi); quia autem Bonnae apud me repositam habebat aliquam pecuniam in auro, petebat, ut pro ea legerem missas, quod tum praevie mihi Bonnae significabat, ut, si audirem eum subito mori, legerem pro ista pecunia sacra ad solatium animae eius. Id et feci.

2. Quando ingressus sum civītatem, dominus thesaurarius Ioannes Baptista Segur, videns me in aula, osculatus fuit me ex affectu charitatis. Cuius cistae detinebantur ibi, ut, si quae haberet aliena spectantia ad cives, redderentur eis. Dixit tamen, se nihil alienum habere.

3. Dicebatur civibus et nobis, ut scripto consignaremus deputatis in aula, quantum damni essemus passi per furta Gallorum, ut repararetur nobis. Fecimus id quidem, at nihil iuvit, nihil recepimus.

4. Cum in horto invenissemus plurima sclopeta, gladios et piken

nec possemus abscondere, confregimus, ut saltem ferrum nobis posset inservire ad calathos, ne, dum venirent Brandenburgici, qui indies spatiabantur per hortum, et raperent illa sibi, nihil inde haberemus.

5. Hiems erat mitis, ut possemus nos et cives alii per totam hiemem laborare et sordes eruderare. Familia nostra ab initio extendebat se ad octo vel decem personas, aliquando plures, aliquando pauciores. Reverendus pater Hermannus antea fuerat concionator, iacuit per hiemem diu infirmus in sacristia, quem a febri curavit dominus Claut, praetor civitatis.

6. Multa suppellectilia recepimus a patribus Capucinis, quae ipsi conservarunt nobis post egressum nostrum ex urbe, partim ad ecclesiam, partim ad refectorium spectantia; ipsorum pater vicarius saepius visitabat nos.

7. Curavi, dum adveniret bruder Paulus, murarius, ex Echternach, fieri parvam cellulam in angulo domus capitularis, ut, si veniret eximius pater provincialis vel alius honoratus dominus, possemus ibi charitatem facere, sed ego semper dormivi in sacristia.

8. Volebam quidem in hieme introducere, ut mane prius more solito recitaremus semper litanias de sanctissimo nomine Iesus et vespere litanias de beata virgine Maria cum examine conscientiae, sed vix poteram rem usque eo deducere, nam mane vix poteram convocare, quia dispersi habitabant per hortum, vesperi autem post coenam ibant, ut se parum calefacerent et quieti darent.

9. Pecuniam, quam in archivio adhuc conservatam transtuleramus Coloniam ad sanctam Claram, per eximium patrem magistrum Padolff reallatam insumpsimus pro emendis trabibus abiegnis iam caesis ad quadrangularem figuram ad latitudinem 50 pedes, in pretio imperialem pro singulis ab hauptmanno Hersel, qui erat brückenmeister caesarianus. Itidem emimus asseres abiegnos, curavimus per equum nostrum coadiuvantibus interdum equis nobis ad usum concessis a Rheno abduci ad conventum nostrum per portam Stock. Aliquot trabes de nocte solutae a cumulo defluebant per Rhenum, at per famulos in ponte recuperatae sunt, quibus honorarium solvimus. Dum pluebat, erat miseria nobiscum et in tentoriis nostris et in sacristia et in ecclesia, suscipiebamus de manu dei pro purgatorio in hoc mundo. Confessionalia tria in hieme iterum occupavimus, maxime diebus Martis. Novena ab hominibus frequentata primo ad altare sanctae Annae, postmodum ad altare sancti Antonii, quando idem fuit denuo accommodatum.

Os ianuae in horto retro ecclesiam obstruximus lapidibus et loco caementi terram sumpsimus. Similiter os caveae maioris obstruximus, ne homines intrarent et inde auferrent, quae sua non erant. Vietores, qui ibi reposuerant vas plenum stanneis scutellis, adhuc fere omnes repererunt. Quamvis posticum obstruxissemus, tamen Brandenburgici milites nocte irrumpentes prope secretum maius abstulerunt funem et urnam ad puteum, ahenum braxatorium spectans ad hominem in Kessenig et magnam laminam cupream et alia.

Post collationem vespertinam contigit, ut alicui laico Isidoro dicerem, ut adferret aquam pro crastino die. Ivit et audivit ibi milites ahenum contrusum in fune et stipitibus portantes et iam iam exitum parantes. Clamavit altum, ut vigilias agens in foro audiret et clamaret: Wer da? Tunc milites relicto aheno abscurrerunt et nostri laici retulerunt illud ad fundum conventus, et tamen postea iterum fuit ablatum, quamvis haec et alia iacerent ante nostra tentoria.

Ianuam, quam dominus d'Tiansche curavit per murum perforari, curavimus prius lignea ianua, at cum hoc non iuvaret, lapidibus et luto obstrui, similiter et foramen magnum retro locum secretum. Etiam aliquot calathos ferreos ex aula violenter furati sunt. Hoc cum videremus, reliquos nos extraximus. Obstruximus latere et terra duas ianuas ex ambitu in aulam et in vicinum hortum tendentes, e quibus fures timebamus. In magna hac paupertate et miseria, quantumvis conarer pro viribus meis facere, quod in me erat, tamen non poteram evadere murmurationes et detractiones tam nostratium quam saecularium. Nec debebam semper esse patiens. Hinc petebam amore dei ab eximio patre provinciali, ut me dimitteret ex ista miseria et alteri magis experto magisque cordato hoc onus cum honore imponeret, mallem esse subulcus, quam sic in murmure vivere et continuo angore, maxime cum media vivendi deessent et conarer tamen conquirere, undecumque honeste possem, et per litteras et per alias licitas vias. Cerevisiam sat tenuem accepimus a domino Rigel, qui debebat nobis pecuniam, et ab alio auf der Sandkuhlen, qui 12 imperiales in pensionibus debebat nobis annuatim nec poterat in pecunia solvere. Illam ponebamus postmodum, ut esset magis ad manum, in tentorium prope sacristiam proxime ad culinam, in quo etiam carnes, salem et alia victualia reponebamus, et vix salvare poteramus a muribus et soricibus. Siliginem, quam habebamus, vix tueri poteramus ab iisdem. Dum dabamus ad molam siliginem, quam ha-

bebamus partim in cistis, partim in vasis aut saccis, curabamus ad pistorem ferre, ut ille nobis pinseret; subinde etiam Coloniae et Sigburgi panis pro nobis fuit pistus.

4. De subventione nobis ab aliis conventibus facta.

De hac iam tum partim dictum in articulo 5 capitis praecedentis, partim hic dicetur.

Reverendus pater praesidens Sigburgensis, Ioannes Girlich, donavit unum malderum siliginis conventui Bonnensi, quod pinsuit affinis meus in panes.

Reverendus pater guardianus Hugo Lemmen Vallis felicis duo maldera, item unum pro eleemosyna ratione iubilei.

Domina abbatissa in Dietkirchen a Velbrück unum, domicella Gevertzhan unum, capitulum unum.

Domina abbatissa Gevertzhan in Vilich unum, dominus praetor Schevastes in Vilich unum.

Sigburgi frater meus corrogavit varia comestibilia pro nobis, meus affinis misit mihi Sigburgo amam cerevisiae optimae cum variis comestibilibus.

Signiaco a reverendo patre guardiano accepimus etiam malderum siliginis cum stramine, pisis, panibus etc.

Ex aliis locis et pagis accepimus poma, rapa, pisa, stramen integrum et scissum pro nostro equo.

Reverendus pater guardianus Rochus Wenneker a me per litteras requisitus obtulit vas carnibus infumatis plenum et vas butyro repletum (at furto ablatum ad portam Rhenanam, de quo supra), vectura utriusque Coloniam usque stetit octo imperialibus.

Reverendus pater guardianus Duisburgensis, Bernardus Lengers, a me per litteras rogatus misit vas butyro et vas carnibus infumatis plenum.

Reverendus pater guardianus Tremoniensis, Henricus Behnen, a me per litteras rogatus misit laridum, zwei seiten specks.

Reverendus pater guardianus Nersiensis, Eusebius van Oeteler, misit egregium vas butyro plenum, quo longo tempore gavisi sumus.

Varii guardiani et reverendi patres variorum conventuum, videlicet Monasteriensis, Tremoniensis, Huxariensis, Frideslariensis, Herstellensis, Nideccensis, Nersiensis, Signiacensis acceptarunt a nobis plurima sacra, quae legenda et exsolvenda restabant ac in-

cumbebant nobis et indies currebant propter fundationes et obligationes quotidianas.

Brilonia et Susato multa millia clavorum nobis missa sunt a reverendis patribus guardianis ibidem, scilicet reverendo patre Georgio Caspari et reverendo patre Engelhardo N. et reverendo patre Martino Strunck, vicario Briloniensi, ad reparationem tecti ecclesiae.

Ex Wahn a domicella Schall accepimus malderum siliginis.

Domina abbatissa in Echternach cum bruder Paulo misit duos ducatos in auro.

Venerabilis mater ad griseas sorores Treviris ex valde compassivo affectu erga nos misit cum bruder Paulo, murario, tres petasones, varia egregia suppellectilia pro culina, refectorio, ecclesia, in linteaminibus praesertim.

Reverendus pater guardianus Linnichiensis, Seraphinus Ramecher, misit duo maldera siliginis et duo maldera hordei, item 12 mappas et varia linteamina, vas butyro plenum et carnes.

Sigburgi in monte accepimus malderum siliginis.

Coloniae mendicavi etiam aliquot lodices; idem fecit reverendus pater Everardus Ingerman.

Ego, cum essem Treviris guardianus, procuravi portatile marmoreum, quod sine sumptibus conventus Bonnensis ei 1691 in vere transmisi cum bruder Mauritio Euskirchen. Fuit consecratum a reverendissimo domino suffraganeo Ioanne Petro Verhorst, episcopo Arbensi, suffraganeo Trevirensi. Eadem cum occasione misi unum portatile pro altari sancti Rochi in Valle felici et pro nostra residentia Sigburgensi unum sine utriusque conventus expensis.

NB. Feria quarta cinerum, ante horum benedictionem seu distributionem, cum essent multi homines in templo, etiam Brandenburgici, habui sermonem ad populum explicando quadruplum explicationem mysticam cinerum.

Feria sexta parasceves a me passio cantata cum ministris. Cereus paschalis fuit etiam benedictus.

Primus lapis a me cum ecclesiastica caerimonia positus in novo aedificio, praeparante bruder Paulo, sabbato ante dominicam tertiam post pascha. Nomen eximii patris provincialis et nomen meum litteris initialibus incidit idem laicus lapicida. Sacras reliquias et imagines inclusi. Dominus deus det ulteriorem benedictionem. Amen. Plura his addenda post officii mei Bonnensis guardianatus

exspirationem addat, qui Bonnae vidit aut expertus est de novi conventus aedificatione, quam non supervixi ibi.

Postea in congregatione diffinitoriali habita Lennepii 1690, 11. aprilis decretum fuit, ut singuli conventus provinciae specialiter adhuc subvenirent partim in pecunia, partim in victualibus, prout conventuum conditio et possibilitas fuerit. Et ita ad laudem et gloriam omnipotentis dei patris et filii et spiritus sancti, qui visitavit nos ab alto, explicit descriptio bombardationis, exustionis ceterarumque conditionum conventus nostri Bonnensis cum ecclesia et adhaerentibus fabricis. Gloriose pauperum patriarcha, sancte pater Francisce seraphice, sancte Antoni Patavine, sancte Bonaventura, sancte Ludovice episcope, ecclesiae nostrae specialis patrone, sancti quinque martyres, primi flores ordinis nostri, in quorum et sancti Ludovici honorem altare maius fuit primitus consecratum, intercedite pro nobis, ut deo miserante, vestro favore protegente et omnium sanctorum coetu intercedente resurgat, refloreat ecclesia et conventus noster ad dei cultum ampliorem promovendum, ad alienae salutis adminiculum amplius, ad propriorum meritorum incrementum maius. Amen.

Nachtrag.

Nachdem der vorstehende Aufsatz dem Druck übergeben war, machte Herr Weinhändler J. Hofmann in Bonn mich auf eine Inschrift aufmerksam, welche sich in der Sakristei der Minoritenkirche befindet. Hat dieselbe auch für die Geschichte dieser Kirche keinen besondern Werth, so glaubte ich sie doch der Vollständigkeit halber hier nachtragen zu sollen. Sie lautet (nach gütiger Mittheilung des Herrn Dr. J. Hansen in Bonn):

†
Missae omnes ad al-
taria huius ecclesiae pro sū-
mis pontificibus, cardinalibus,
protectoribus ordinis ac fratri-
bus defunctis ab eiusdem ordinis dum-

taxat sacerdotibus quandocumque cele-
bratae indulto altaris privilegiati perpetuo
gaudent vigore brevis Benedicti papae XIII die
XXXI ianuarii MDCCXXV. Insuper missae om-
nes in obitus vel alio die pro iisdem enunciatis
personis ac etiam pro vice-protectoribus or-
dinariis loci, principibus supremis, patronis lo-
ci in temporalibus, benefactoribus, ipsisque fra-
tribus et monialibus ordini subiectis horum-
que tantum genitoribus a quovis sacerdote
celebratae eodem perpetuo altaris privilegio
gaudent ex indulto Benedicti papae XIV
die IV septembris MDCCLI.

✠

1758.

Durch Dekret des Ordensgenerals Karl Anton Calvi vom 9. Dezember 1752 (abschriftlich Chronik S. 180 ff.) war die Anbringung dieser im Wortlaut vorgeschriebenen Inschrift in allen Kirchen des Minoritenordens, und zwar „in parte conspicua sacrarii" angeordnet worden.

Bericht

über die General-Versammlung des Historischen Vereins für den Niederrhein zu Crefeld am 14. Juli 1884.

Die General-Versammlung fand in dem von den städtischen Behörden mit dankenswerther Zuvorkommenheit zur Verfügung gestellten grossen Saale des Rathhauses statt. In Abwesenheit des zur Wiederherstellung seiner Gesundheit in der Schweiz weilenden Präsidenten des Vereins, Geh. Justizrathes Hüffer, eröffnete der Vicepräsident Domcapitular Dr. Dumont die Verhandlungen. Nachdem Hr. Ober-Bürgermeister Küper von Crefeld die Anwesenden im Namen der Stadt begrüsst hatte, hielt der Vorsitzende einen kurzen Vortrag über den Stand der historischen Forschung am Niederrhein im Laufe dieses Jahrhunderts und deren hocherfreuliche Förderung in den letzten Jahrzehnten. Hierauf erstattete der Schatzmeister Hr. Buchhändler Helmken (Köln) den Rechenschaftsbericht. Danach betrug die Zahl der Mitglieder annähernd 650. Ungeachtet der im Laufe der letzten Jahre gesteigerten Ausgaben ist das Vereinsvermögen in stetem Zunehmen begriffen. Heft 41 der „Annalen" befindet sich bereits in den Händen der Mitglieder. Der Vorsitzende drückte dem Schatzmeister für die umsichtige Leitung der Geschäfte den Dank der Versammlung aus und wies auf das von ihm angeregte Unternehmen der „Geschichte der Pfarreien der Erzdiöcese Köln" hin, von welcher der zweite Band, enthaltend die von Pfarrer Maassen in Hemmerich abgefasste „Geschichte der Pfarreien des Decanates Hersel" demnächst erscheinen wird [1]).

Den ersten Vortrag hatte der Stadtschulinspektor Dr. Keussen aus Crefeld übernommen. Nachdem er einleitend die Geschichte

---

1) Dieser Band, eine erfreuliche Bereicherung unserer kirchlichen Provinzialgeschichte, ist seitdem (bei J. P. Bachem, Köln 1885) erschienen.

seiner Vaterstadt in grossen Umrissen vorgeführt, ging er zu einer übersichtlichen Darstellung der historischen Entwickelung der Grafschaft Mörs über, mit der die Stadt Crefeld von jeher ein gemeinsames Geschick getheilt hat. Er wies nach, wie sich die Grafen der älteren Linie durch kluge Umsicht, persönliche Tapferkeit und kräftiges Eingreifen in die politischen Verhältnisse am Niederrhein bald zu einer bedeutenden Machtstellung neben den Grafen, späteren Herzögen von Cleve und Geldern, emporschwangen. Vor allen ragen durch Tüchtigkeit die Grafen Johann, Friedrich II. und III. und der letzte in der älteren Grafenlinie Vincenz (1410 bis 9. October 1499) hervor. Mit der letztgenannten Persönlichkeit beschäftigte sich der Vortrag eingehender. Die bewegte Jugend, die unaufhörlichen Kämpfe und Streitigkeiten, welche sich bis in das höchste Greisenalter fortziehen und den niemals ruhenden Grafen so mächtigen Gegnern, wie Karl dem Kühnen von Burgund und Kaiser Maximilian entgegenstellen, wurden in fesselnder Darstellung zur Anschauung gebracht. Herr Keussen beabsichtigt, diese für die Rheinlande bedeutenden und an sich höchst interessanten Ereignisse mit Zugabe neu aufgefundenen Urkundenmaterials für die Annalen zu bearbeiten. Wir müssen uns desshalb versagen, schon jetzt darüber vorgreifende Mittheilungen zu machen.

Hr. Gymnasial-Director Dr. Wollseiffen (Crefeld) schilderte die Beziehungen des niederrheinischen Gebietes zu dem römischen Reich von Kaiser Nerva bis Valentinian III., sowie die in der Umgebung von Crefeld gefundenen Antiquitäten. Gelduba, heute Dorf Gellep, war in der Kaiserzeit ein römischer Stationsort. Hier wuchs nach dem Bericht des Tacitus eine magenanregende Pflanze, welche Kaiser Tiberius sich nach Rom kommen liess. Unter den Kaisern siedelten in der Umgegend von Crefeld ausgediente Krieger sich an, welche mit Ländereien bedacht wurden. Auf dem Gute Lauersfort fand man 1859 die jetzt im Besitz des deutschen Kaisers befindlichen Orden (phalerae) eines römischen Offiziers. Der bei Ossum entdeckte Denkstein mit der Inschrift „matronis octonabus“ erinnert an das altheidnische Religionswesen. 1859 wurden in Crefeld nicht weniger als 250 silberne Denare aus der römischen Kaiserzeit aufgefunden. Man trägt sich gegenwärtig mit dem Plane der Errichtung eines städtischen Museums, welches die Bestimmung hat, die bereits vorhandenen und künftig durch systematisch zu betreibende Ausgrabungen noch zu vermehrenden Schätze des klassischen Alterthums in sich aufzunehmen. Als

Männer, welche auf diesem Gebiete mit rühmlichem Beispiel voraufgegangen, bezeichnete Redner die Herren Dr. Rein und Lehrer Stollwerk in Uerdingen.

Hr. Rector Wesselmann (Hüls) schilderte den Lebensgang eines berühmten Theologen der Kölner Kirche. Johann Gottfried Kaufmanns, geboren am 1. Juli 1708 in dem damals zur Erzdiöcese Köln gehörenden Orte Hüls, erhielt seine Vorbildung in Kempen und auf dem Laurentianer-Gymnasium in Köln. An dem letztern wurde er bereits im 20. Lebensjahre Professor der Syntax und empfing nach ausgezeichnet beendeten theologischen Studien spätestens 1732 die Priesterweihe. Nun begann seine glänzende Laufbahn als Lehrer der Theologie und theologischer Schriftsteller. Er wurde Mitglied des Oratoriums vom h. Philipp Neri, 1740 Lehrer der Philosophie und Vorsteher der v. Groote'schen Stiftung, 1750 Vicepräses des erzbischöflichen Seminars und Censor librorum ordinarius. In Anerkennung seiner juristischen Kenntnisse übertrug der Kurfürst ihm 1755 das Amt eines Grosssiegelbewahrers der Kölnischen Curie. Unterdessen stieg sein Ansehen an der Universität von Jahr zu Jahr. 1770 wurde er Decan der theologischen Facultät, 1776 Rector Magnificus. Die Uebertragung dieser Aemter sollte zugleich eine Belohnung für seine im Kampf gegen den Trierer Weihbischof v. Hontheim (Febronius) erworbenen Verdienste bilden. Das berühmte Werk, welches Kaufmanns zur Vertheidigung des apostolischen Stuhles gegen die gallicanischen Anschauungen des Febronius herausgab, führt den Titel: Pro statu ecclesiae catholicae et legitima potestate Romani Pontificis contra Justinum Febronium apologeticon theologicum. Es erschien 1767 in erster und 1770 in zweiter Auflage und erregte in allen katholischen Ländern grosse Aufmerksamkeit; zwei Päpste, Clemens XIII. und Clemens XIV., haben dem Verfasser 1768 und 1771 ihren Dank für sein muthiges Auftreten ausgedrückt. Kaufmanns starb am 16. Juni 1782; er fand in dem von ihm geleiteten, ehedem in der Römergasse gelegenen Bethlehem-Kloster seine letzte Ruhestätte. Sein Grabstein ist heute noch im Hofe des Hauses der Familie Michels zu sehen[1].

---

1) Anm. d. Red. Eine mehr ausgeführte biographische Skizze unter dem Titel: Leben und Schriften des Sigillifer maior der Kölner Kurie Dr. Johann Gottfried Kaufmanns aus Hüls von H. Wesselmann, Rector der kath. höheren Schule zu Hüls, erschien in Kempen a. Rh. bei Klöckner & Mausberg 1881.

Hr. Domvikar Dr. Bellesheim (Köln) erinnerte an eine in dem naheliegenden Geldern geborene Fürstentochter, welche 1449 berufen wurde, die schottische Krone zu tragen. Prinzessin Maria von Geldern, 1449 mit Jacob II. von Schottland vermählt, stiftete in Edinburg eine Collegiatkirche für einen Propst und sieben Stiftsherren und errichtete ebendaselbst ein Hospital für dreizehn Kranke. In ihrer Heimath Geldern beinahe vergessen, lebt die deutsche Fürstentochter in ihrer zweiten Heimath in günstigem Andenken fort. In der archäologischen Gesellschaft zu Edinburg wurde dasselbe im December 1883 durch einen Vortrag gefeiert, welcher ihre Verdienste um Staat und Kirche eingehend schilderte.

Als Ort für die nächste Versammlung wurde Köln bestimmt. Nach Schluss der Verhandlungen vereinigten sich die Theilnehmer zu einem Mittagessen im Hotel Bongartz.

Bericht

über die Generalversammlung des historischen Vereins für den Niederrhein zu Köln am 22. October 1884.

Die Versammlung wurde von dem Vereinspräsidenten Geheimrath Hüffer um 11¼ Uhr im Hansasaale des Rathhauses eröffnet. Herr Ober-Bürgermeister Dr. Becker hiess in seiner doppelten Eigenschaft als Vertreter der Stadt und Vereins-Mitglied die Versammelten willkommen; er wies auf die Bedeutung Kölns in mittelalterlicher Zeit hin und hob namentlich seine Bedeutung für die Hansa und damit für die maritime Blüthe der norddeutschen Städte hervor. In seinem Dankesworte erinnerte der Vorsitzende an die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier des Vereins, welche vor fünf Jahren in demselben Raume stattgefunden hatte, und an die mannichfachen neuen Zierden, welche dem erweiterten Köln seitdem zu Theil geworden seien. Mit Genugthuung konnte er hervorheben, dass, nicht zum Wenigsten in Folge der wirksamen Bemühungen des Vereins-Rendanten, die Zahl der Mitglieder im letzten Jahre um 120 und dadurch zu einer bis dahin nicht erreichten Höhe gestiegen sei. Der Vorsitzende erinnerte insbesondere an das erlauchte Ehrenmitglied des Vereins, den um Deutschland und die Rheinlande hochverdienten Fürsten Karl Anton von Hohenzollern, der Tags vorher das Fest der goldenen Hochzeit begangen hatte. Dem Vereinsvorstand war es als eine Pflicht der Dankbarkeit erschienen, seine ehrfurchtsvollen Gesinnungen in der folgenden Adresse auszusprechen:

Seiner Königlichen Hoheit
Dem Fürsten Karl Anton von Hohenzollern,
Dem hochsinnigen Förderer der Wissenschaft und Kunst,
Dem Erlauchten Ehrenmitgliede,
Widmet der historische Verein für den Niederrhein
Zum Tage der Goldenen Hochzeit
am 21. Oktober 1884
Seine treu und tief empfundenen
Ehrfurchtsvollen Glückwünsche.

Der Vorsitzende konnte ferner berichten, dass die Vereinsbibliothek durch die freundlichst gewährte Unterstützung des städtischen Bibliothekars Herrn Dr. Keysser in ihren Beständen nunmehr geordnet, und dass über die Zeitschriften ein neuer Zettelkatalog angefertigt sei. Es bleibt aber noch übrig, die Defecte auszufüllen und eine nicht unbeträchtliche Summe für die Einbände zu beschaffen. Von dem lange gewünschten General-Register der 39 ersten Bände ist das Manuscript durch Herrn Dr. Karl Bone beendigt und unterliegt jetzt der Revision des Archivars der Stadt Aachen, Herrn Richard Pick. Aus dem sodann erstatteten Bericht des Vereins-Rendanten, Herrn Buchhändler Helmken ergab sich die erfreuliche Thatsache, dass das Vereinsvermögen (6239 M.) um 453 M. gewachsen sei, der Mitgliederbestand von 629 (Anfang 1884) auf etwa 750 sich gehoben habe.

Als Ort der nächsten Generalversammlung, auf welcher eine Neuwahl des Gesammtvorstandes vorzunehmen ist, wurde nach dem Vorschlag des Vorsitzenden einstimmig Düsseldorf gewählt. Hierauf begannen die Vorträge.

Zuerst sprach Herr Oberpfarrer Nagelschmitt aus Zülpich über „die Stadt Zülpich unter römischer Herrschaft“. Der Vortrag wird unter den Abhandlungen des nächstfolgenden Heftes eine Stelle finden.

Der Vorsitzende machte darauf eine Mittheilung über den vielbesprochenen, lange vermissten Gedenkstein der Burg Godesberg, welcher in der Generalversammlung zu Godesberg vom 22. October 1883 plötzlich wieder zum Vorschein gekommen war. Der Vortragende hat die zahlreichen auf diesen Gedenkstein sich beziehenden Notizen zu einem Aufsatz zusammengestellt, welcher jedoch aus Mangel an Raum gleichfalls erst im nächsten Heft der Annalen zum Abdruck gelangen kann.

Darauf sprach Herr Archiv-Sekretär Dr. Goecke aus Düsseldorf (jetzt Vorstand des Staatsarchivs zu Wetzlar) über das Projekt einer cisrhenanischen Republik im Jahre 1797 und seine Aufnahme in den Städten Bonn und Köln. Auch zu Anfang des genannten Jahres war man in Paris sogar im Direktorium noch schwankend, ob man die linksrheinischen Gebiete dauernd mit der französischen Republik vereinigen sollte. Es war besonders der Direktor Rewbel, der sich dafür erklärte und seine Verbindungen mit deutschen Republikanern, z. B. mit dem Professor Hoffmann in Mainz, zur Förderung seiner Absichten ausnutzte. Am 15. September 1797

erliess die Intermediär-Commission in Bonn eine Proklamation, in welcher die Gemeinden zur Erklärung über die neu zu bildende Republik unter dem Versprechen grosser Vortheile aufgefordert wurden. Schon die Forschungen von Perthes und Hüffer, insbesondere die von Letzterem in den Annalen des historischen Vereins veröffentlichten Briefe des kurkölnischen Geheimraths von Pelzer beweisen, wie gering die Neigung für das neue Staatswesen in den Rheinlanden war. Der Vortragende gab aus Akten des Düsseldorfer Staatsarchivs zur Bestätigung dieser Ansicht sehr interessante Belege, insbesondere „eine Offenbarung der wahren Gesinnung der Zünfte und der Kaufmannschaft der Stadt Bonn", welche unverhohlen die Anhänglichkeit an die alte Verfassung hervortreten lässt. Die Antwort war eine Drohung mit dem Militär-Gericht. Bald wurde jedoch die cisrhenanische Republik selbst für die französischen Machthaber unbrauchbar. Statt ihrer theilte man noch vor Ende des Jahres das Land in französische Departements[1]).

Der Vorsitzende wies noch darauf hin, dass die ganze cisrhenanische Bewegung überhaupt nicht im Lande entstanden, sondern von Paris aus in diplomatischem Interesse künstlich hervorgerufen sei, um die in den Präliminarien zu Leoben im April versprochene Rückgabe des linken Rheinufers durch eine angebliche Revolution der Rheinländer zu durchkreuzen. Noch am 18. Juni 1798 haben die Bonner Bürger an ihren Kurfürsten eine in dem Wiener Staatsarchiv aufbewahrte, sehr merkwürdige Vorstellung gerichtet, worin sie feierlich gegen Frankreich sich erklären und ihre Treue für den alten Landesherrn betheuern.

Herr Appellationsgerichtsrath a. D. von Hagens (Köln) sprach über Entstehung von Zunamen aus Vornamen, insbesondere aus dem Vornamen Johann. Wiederholt und besonders durch Director Vilmar ist darauf hingewiesen, dass die deutschen Zunamen jünger sind als die Vornamen und nicht über das frühere Mittelalter zurückgehen. Aus allerlei Bedürfnissen vor und nach entstanden, haben sie verschiedene Quellen, als eine Haupt-Quelle die Vornamen selbst, und von allen am meisten den Vornamen Johann.

1) Anm. d. R. Der Vortrag des Herrn Dr. Goecke ist seitdem mit einem Aufsatze ähnlichen Inhalts: „Die Republikanisirung linksrheinischer nassauischer Landestheile durch die Franzosen 1792, 1793" in dem 25. Bande der „Forschungen zur deutschen Geschichte" (S. 293—330) zum Abdruck gekommen.

Nachdem schon Vilmar behauptete, er kenne 100, vom Vornamen Johann stammende Familiennamen, hat der Redner seit Jahren aus seiner Praxis und eben für den Niederrhein eine Sammlung von mehr als 1200 Zunamen zusammengestellt, die mit ziemlicher Sicherheit sämmtlich auf den Vornamen Johann zurückzuführen sind. Bei Vorlegung und Erörterung dieser Sammlung wurde hervorgehoben, dass Vornamen, um Zunamen zu werden, selten in der einfachen Nominativform verbleiben, sondern allen erdenklichen Variationen unterliegen, und dass die Kenntniss der letzteren erforderlich ist, um die einschlagenden Namen aufzufinden und zu klassificiren. Die vorgelegte Sammlung weist sechs Abtheilungen mit Unterabtheilungen auf, nämlich: I. Die Uebersetzungen von Johann in die meisten europäischen Sprachen und verschiedene Dialekte. II. Vielfache Genitivformen in mehreren Sprachen. III. Verstümmelungen im Volksmunde, wobei dargelegt wurde, wie sich der Volksmund bald durch Kontrahiren, bald durch Parzelliren die Namen kurz und bequem zu machen pflegt. IV. Verkleinerungen sowohl vom ganzen Namen Johann als von den Verstümmelungen Hann, Jann, Henn und Jenn. Das massenhafte Vorkommen solcher Verkleinerungen wurde so erklärt, dass die elterliche Zärtlichkeit den kleinen Kindern die Vornamen gern verkleinere, und dass dann aus Gewohnheit die verkleinerten Vornamen auch an den erwachsenen Kindern kleben blieben, selbst in dem Falle wenn ihre Vornamen später in Zunamen für ihre Kinder übergehen sollten. V. Zusammensetzungen, wobei der Name Johann zumeist bei der 1. Unterabtheilung als zweiter Theil erscheint und ihm vorgeschoben werden: Heimaths-Anklänge, körperliche Eigenschaften, darunter auch die Haarfarbe, Charakterzüge in Haupt- und Zeitwörtern, und zwar gute, zweifelhafte und auch schlimme Züge, dann Stand und Beschäftigungen und sonstige, oft unverständliche Dinge. In der 2. Unterabtheilung steht Johann als erster Theil mit verschiedenen Nachwörtern, wobei die diversen Johannismänner und Johannismeier eine Hauptrolle spielen. In einer 3. Unterabtheilung ist der Name Johann mit anderen Vornamen, sogar weiblichen zusammengesetzt; gewöhnlich steht er im zweiten, auch im ersten Theil und ein paar Mal in beiden Theilen; denn der Zuname Jeanjean existirt wirklich. Solche Zunamen wurden so gedeutet, dass sie die Vornamen zweier früheren Generationen enthielten, zuerst den des Grossvaters und dann den des Vaters, und so eine doppelte Genitivform bildeten. Unter

IV. folgen in mehreren Sprachen noch allerlei Namen, die wohl den Namen Johann durchklingen lassen, jedoch unter die anderen Abtheilungen noch nicht hatten gebracht werden können.

Geh. Rath Hüffer, welcher seit längerer Zeit eine Biographie der Dichterin Annette v. Droste vorbereitet, bat, ihn durch handschriftliches Material, namentlich durch Briefe, zu unterstützen. Bei der vorgerückten Zeit verzichtete er darauf, über die Beziehungen Annettens zum Rheinland zu sprechen, verlas jedoch einen von tiefem Gefühl für die Bedeutung der Dichterin zeugenden Brief, welchen der spätere Cardinal, Fürstbischof Melchior v. Diepenbrock, Anfangs August 1848 von Frankfurt a. M. aus an den Freiherrn v. Lassberg als Antwort auf die Nachricht vom Tode der Dichterin geschrieben hat.

Den letzten Vortrag hielt Herr Kaplan Mertens von Schloss Arff. Anknüpfend an das in Köln dem Johann von Werth kürzlich errichtete Denkmal wies der Redner auf einen Mann hin, welcher dem rheinischen Helden besonders nahe gestanden hat. Es war der fromme Priester Gerhard Vinhoven, welcher am 14. März 1674 im reichsgräflich von Virmond'schen Hause in Düsseldorf starb und in der nicht so sehr durch ihre äusseren Bauformen als durch ihre innere Anlage merkwürdigen Kapelle „Klein-Jerusalem“ bei Neersen im Kreise M.-Gladbach seine letzte Ruhestätte fand. Er selbst hatte diese Kapelle, deren Krypta seine Gebeine umschliesst, nach dem Muster der hl. Grabeskirche erbaut. Ganz in der Nähe, auf dem sogen. Vinhofe, hat auch seine Wiege gestanden. Er war zuerst Kaplan in Willich, dann Rektor und erster Pfarrer von Osterrath. Von dort musste er 1642 vor den einbrechenden feindlichen Hessen fliehen und soll auf seiner Flucht in Anrath mit Johann v. Werth zuerst zusammengetroffen sein. In demselben Jahre nämlich wurde das Schloss Neersen, zu dessen Herrlichkeit u. a. Anrath gehörte, von den Hessen besetzt, durch die Tapferkeit Johanns v. Werth aber wieder befreit, wie aus einem bei Eckertz und Noever, „Die Abtei Gladbach“ (S. 307) mitgetheilten Schreiben des Gladbacher Priors Bischopffs an den auf der Flucht befindlichen Abt Sibenius hervorgeht. Der Prior sagt nämlich u. a. in seinem Briefe, datirt vom 3. Oct. 1642, „dass die Hessen die Burg Odenkirchen gegen freien Abzug geräumt hätten, ebenso, dass Mylendonk befreit sei, und dem Schlosse Neersen die Befreiung bevorstehe.“ Bei Gelegenheit dieser Kriegsaktion hat Johann v. Werth den Gerhard

Vinhoven kennen gelernt und an sich zu ziehen gewusst. Denn gleich nachher trat Vinhoven, wie es ausdrücklich in dem Geleitsbriefe heisst, den der General nach Beendigung des 30jährigen Krieges vom Schlosse Benatek in Böhmen aus 1650 an Vinhoven zum Zwecke seiner Reise nach Jerusalem sandte, als „Feldkaplan, Beichtvater und Feldprediger“ in die Dienste Johanns v. Werth. Dieses Geleitsschreiben beruht, mit der eigenhändigen Unterschrift Johanns v. Werth versehen, im Pfarrarchiv zu Neersen. Unserm bisher noch zu wenig gewürdigten rheinischen Landsmann Vinhoven waren auch wohlgeneigt Kaiser Ferdinand III. und Papst Innocenz X.; von Beiden erhielt er einen Pass bezw. eine Reise-Erlaubniss, datirt vom 27. Juli 1650 und 14. Februar 1651, für seine Pilgerfahrt nach Palästina; die beiden Urkunden befinden sich ebenfalls im Pfarrarchiv zu Neersen. Auch hingen im Corridor des jetzt als Pfarrwohnung dienenden früheren Minoriten-Klosters daselbst gut erhaltene Porträts Johanns v. Werth und Gerhard Vinhoven's, deren Originalität sich nicht bestreiten lässt.

Wie erwähnt wurde das von den Hessen besetzte Schloss Neersen durch Johann v. Werth im Jahre 1642 befreit. Die mit dem Schlosse verbundene „Herrlichkeit Neersen“ erscheint bereits zu Anfang des 16. Jahrhunderts als ein im Besitze der freiherrlichen, später reichsgräflichen Familie von Virmond befindliches kurkölnisches Lehen. Der erste Lehnsherr war Ambrosius I. von Virmond, der mit einer Agnes von Palandt vermählt war. Er starb 1532. Der letzte Lehnsherr war Ambrosius Franz Friedrich von Virmond. Er starb am 19. Nov. 1744 zu Wetzlar, wo er die hohe Würde eines Präsidenten des Reichskammergerichtes bekleidete. Seine Gemahlin Frau Eleonore Magdalena Reichsgräfin von Bentheim, Tecklenburg u. s. w. und seine beiden Kinder, die Gräfin Maria Isabella Auguste, Ehrenhofdame der Kaiserin, und Graf Joseph Ernst Damian Maximilian, kurfürstlicher Kammerherr und Hofrath, waren ihm im Tode vorangegangen. Denselben liess er in der Kirche zu Neersen, welche nebst dem Kloster eine von Virmond'sche Stiftung war, ein noch erhaltenes Grabdenkmal in Marmor errichten, dessen schöne Aufschrift in Uebersetzung lautet:

„Gott dem Allgütigen und Allerhöchsten!

Lies, Wanderer, das Gesetz der Sterblichkeit. Es liegen hier unter Einem Steine Mutter, Tochter und Sohn: Excellenz Frau Eleonore Magdalena, Reichsgräfin in Bentheim, Tecklenburg, Steinfurt, Limburg, Herrin in Rheda u. s. w.;

Die erlauchte Gräfin Maria Isabella Auguste, Ehrenhofdame der Kaiserin, geb. 1706, gest. 1728 am 9. Januar;

Der erlauchte Graf Ernst Damian Maximilian, kurfürstlicher Kammerherr und Hofrath, geb. 1707, gest. 1730 am 7. April.

Zum späteren Andenken an die hohen Verstorbenen liess Se. Excellenz der Reichsgraf von und in Virmond, wirklicher Geheimrath der Kurfürsten Joseph Clemens und Clemens August, Präsident des Kammer- und Staatsrathes, wirklicher Geheimrath des Kaisers Karl VI. und Präsident des Reichskammergerichtes zu Wetzlar, — der trauernde Gatte und Vater, dies Denkmal dreifachen Schmerzes errichten."

Die Grabschrift schliesst mit dem hübschen Distichon:

„Marmor habet lacrymas; et tu lacrymare viator,
Marmore ni duro durior esse velis."

Der letzte von Virmond erweiterte und verschönerte auch das in grossartigen Verhältnissen erbaute Schloss Neersen, welches mit Zubehör unter der französischen Regierung von dem kurfürstlichen Amtmann Lenders als Domainen-Gut angekauft wurde. Später, in den fünfziger Jahren, kam es in die Hände eines Industriellen, der es in eine Baumwollen-Fabrik umwandelte. Unter dieser traurigen Herrschaft der Spindel brannte es am 27. März 1859 bis auf die Umfassungsmauern ab. Dabei soll auch das Virmond'sche Archiv zum grössten Theil zu Grunde gegangen sein. Ein in Neersen ansässiger Kaufmann, Herr Klemm, der in Besitz der Ruinen und ihrer Umgebung getreten ist, hat jedoch den Plan gefasst, das Schloss wieder aufzubauen und ist jetzt schon mit der Ausführung dieses Unternehmens beschäftigt.

Kurz vor 2 Uhr wurde die Versammlung geschlossen, worauf die Theilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen im Gürzenich sich vereinigten.

Rechnungs-Ablage für 1883/84.

Einnahmen:

	M.	Pf.
Jahresbeiträge und Zahlungen der Mitglieder für Heft 39 der Annalen (Beitrag 3 M., Heft M. 1.25) . .	2712	—
Ertrag aus verkauften Heften	47	75
„ an Zinsen	130	76
„ an rückständigen Beiträgen aus früheren Jahren	34	25
	2924	76

Ausgaben:

I.	Kosten des Heftes 39 an Satz, Druck, Papier und Honorar	1119	90
	ferner ein Theil des Honorars für das General-Register	300	—
II.	Zeitungs-Anzeigen	98	56
III.	Drucksachen: Formulare etc.	89	15
IV.	Porto-Auslagen und sonstige Unkosten	322	37
V.	Für Bibliothek und Archiv	11	75
		1941	73

Abschluss.

Einnahmen	2924	76
Ausgaben	1941	73
Ueberschuss	983	03

Hiervon sind dem Reservefond überwiesen	M. 937.30
Der Rest bildet den Kassenbestand am 30./6. 1884 und ist als solcher in Rechnung vorgetragen	„ 45.73
	M. 983.03

Reservefond.

Der Reservefond bestand nach der vorigjährigen Aufstellung (Heft 41 der Annalen S. 180)		Nennwerth.	Ankaufspreis.	
aus 5 Stück $3^1/_2$ % Preuss. Prämien-Losen v. 1855 à M. 300		1500	2224	50
aus 6 Stück 4 % Bairischen Prämien-Losen von 1866 à M. 300		1800	2352	—
		3300	4576	50
Ausgelost sind hiervon 2 Baier. Prämien-Lose		— 600	801	
		2700	3775	50
Hierfür sind angeschafft i. J. 1884 2 Preuss. 4 % Konsols		600	618	60
		3300	4394	10
Kassabestand laut vorigjähr. Rechnung (Annalen Heft 41 S. 180)	M. 862.70			
Ueberschuss aus 1883/84 laut vorstehender Rechnung 45.73 und	„ 937.30			
bei der Kölner Privatbank hinterlegt		1800	1800	
		M. 5100	6194	10

(Der Kurswerth obiger Prämien-Lose ist aus den Tagesblättern ersichtlich.)

Köln, den 1. Juli 1884.

Frz. Theod. Helmken.

Die vorstehende Rechnungsaufstellung schliesst ab mit einem Kassenbestand pro Schluss des Jahres 1883/84 mit	45	73
und einem Reservefond nach Buchwerth von	6194	10
zusammen M.	6239	83

in Buchstaben Sechstausend zweihundert neununddreissig Mark dreiundachtzig Pfg. Die unterzeichneten Revisoren haben diese Rechnung geprüft, mit den Belegen verglichen und richtig befunden, wesshalb dem Schatzmeister Herrn Frz. Theod. Helmken Decharge ertheilt wird.

Köln, den 10. August 1884.

J. B. Kürten.
W. Scheben.

Nachtrag zum Mitglieder-Verzeichniss des historischen Vereins.

(Das Hauptverzeichniss findet sich in Heft 39, ein weiterer Nachtrag in Heft 41 der Annalen.)

Folgende Mitglieder sind dem Verein seit Anfang 1884 beigetreten:

I.

Aachen, Stadt.
Arenberg, Prinz Philipp von, Bischöflicher Geistl. Rath in Eichstätt.
Arnoldy, Pfarrer in Kalterherberg b. Montjoie.
Baum, G., Pfarrer in Aachen.
Baum, B. W., Kaplan in Verlautenheide.
Becker, Amtsrichter in Kempen a. Rhein.
Berlepsch, Freiherr von, Regierungs-Präsident in Düsseldorf.
Bockhoff, Dr., Realgymnasial-Oberlehrer in Köln.
Boddenberg, W., Pfarrer in Holpe.
Boden, Dr., pr. Arzt in Köln.
Bonn, Gymnasium.
Bosch, Carl, Kaufmann in Köln.
Bötzkes, Reinh., in Lobberich.
Braubach, Dr., Rechtsanwalt in Köln.
Broicher, Amtsrichter in Aldenhoven b. Jülich.
Broicher, W., Dr. med. in Köln.
Bruders, Rektor in Wissen a. Sieg.
Brüll, Jos., Kaplan u. Lehrer am Progymnasium in Rheinbach.
Burtscheid, Bürgermeister-Amt.
Caasmann, H., Pfarrer in Mettmann.
Camphausen, Kaplan in Köln.
Carnap, P. von, Rentner u. Gutsbesitzer in Elberfeld.
Caspers, Lehrer in Arloff.
Coellen, Theod. von, Rechtsanwalt in Köln.
Commes, Carl, Kaplan in Königswinter.
Contzen, L., Dr., Gymnasialdirektor in Essen.
Cords, Emil, Kaufm. in M.-Gladbach.
Cottaeus, Jos., Privatgeistlicher in Ludendorf.
Crefeld, Jac., Vikar in Odendorf.
Cremer, Franz, Historienmaler in Köln.
Cremer, P. J., in Engbrück.
Dahm, Georg, Kaufmann in Köln.
Deichmann, Theod., in Köln.
Deussen, Dr., Gymnasiallehrer in Linz a. Rh.
Dormagen II, Dr. med. in Köln.
Du Mont, Justiz-Rath, Rechtsanwalt in Köln.
Düren, Gymnasium daselbst.
Eckgold, R., in Elberfeld.
Eicken, H. von, Dr. in Düsseldorf.
Elberfeld, Stadt.
Elverfeldt, Ludw. Levin, Freiherr von, auf Schloss Kanstein b. Marsberg, Prov. Westfalen.
Endert van, Pet., Pfarrer in Berg. Gladbach.
Engels, Hub., Lehrer in Kirchheim b. Flamersheim.
Eschbach, Referendar in Düsseldorf.
Esser, H., Kaplan in Köln.
Fegers, Engelb., Sammtwebermeister in Oedt, Kr. Kempen.
Fink, Dr., Kaplan in Dünwald.
Forst, Carl, Kaufmann in Köln.
Fürstenberg, Freiherr von, Kgl. Kammerherr u. Landrath in Heiligenhoven b. Lindlar.
Fürstenberg, Fr. L., Freiherr auf Schloss Hugenpoet b. Kettwig.
Gobbers, J., Dr., Referendar in Crefeld.
Goblet, Kaplan in Köln.
Goeters, Heinr., Kaufmann in Rheydt.
Groote, von, in Hermülheim.
Hamm, Oberstaatsanwalt in Köln.
Hammers, Vikar in Engelskirchen.
Hansen, Jos., Dr. phil. in Bonn.
Hatzfeld-Wildenburg, Fürst von, zu Calcum.
Hausmann, Vikar in Worringen.
Hax, Franz, Kaufmann in Köln.
Hax, Pfarrer in Udenbreth.
Heesen, H. auf Gut Rossmühle in Hüls b. Crefeld.

Hegener, A., Direktor der städt. Gasfabrik in Köln.
Hendrichs, Rechtsanwalt in Köln.
Hodenberg, Freiherr von, Regierungs-Rath in Köln.
Hohensee, Pfarrer in Berkum.
Hülstett, Kaplan in Köln.

Ilgen, Th. Dr., Archivassistent in Düsseldorf.
Joerres, P., Dr., Rektor d. höher. Bürgerschule in Ahrweiler.
Joesten, C., Benefiziat Vic. Sti. Mich. in Wipperfürth.
Jost, Dom. in Köln.
Josten, Amtsgerichtsrath in Kempen.
Juris, Kaplan in Köln.

Kaifer, Bürgermeister in M.-Gladbach.
Kaiser, Gust., Professor in Köln.
Kellner, O., Ingenieur in Deutz.
Kempen, Gymnasial-Bibliothek.
Keussen, Herm. jun., Dr. in Köln.
Kirschbaum, Dr., Rektor in Pützgen.
Kleinen, W., Religions- u. Oberlehrer in Köln.
Klever, Fr. Wilh., Bergwerksbesitzer in Köln.
Klöckner, Buchdrucker in Kempen.
Knepper, H. H., Vikar in Mündt b. Jülich.
Knop, J., Pfarrer in Walberberg.
Kochs, Amtsrichter in Köln.
Köhler, J., Dr., Gymnasial-Direktor in Emmerich.
Köllen, J., Kaplan in Köln.
Kribben, Dechant in Düsseldorf.
Kühlwetter, M., Rektor in Bracht b. Burg-Reuland.
Kühnen, Pfarrer in Lülsdorf.
Küppers, Rektor in Rath bei Nörvenich.
Kurth, Wilh., Stationsvorsteher in Kierberg.

Lambertz, Jos., Pfarrer in Heppendorf.
Lefrère, L., Fabrikant in Köln.
Leiden, Franz D., Königl. niederländ. Konsul in Köln.
Leidgens, Vikar in Mintard b. Kettwig.
Lekeu, Definitor u. Pfarrer in Sürdt b. Köln.
Lemmen, A. V., Vikar in Bensberg.
Ley von, Notar in Köln.
Liesen, Pet., Rektor in Eschweiler.
Loë, Freiherr von, Königl. Landrath in Siegburg.
Lossen, Max, Dr., Sekretär der Akademie d. Wissenschaften in München.
Mechenich, M., Pfarrer in Arsbeck b. Wegberg.
Meller, P. R., in Köln.
Menden, Dr., Gymnasial-Oberlehrer in Münstereifel.
Meyer, H., Dr., Geheimer Ober-Justiz-Rath u. Senats-Präsident in Köln.
Michels, Gustav, Kommerzienrath in Köln.
Minderop, H., Kaufmann in Köln.
Mitscher, Landgerichts-Direktor in Köln.
Möst, Rich., Bildhauer in Köln.
Oppenheim, Albert, Freiherr von, Kgl. Sächs. General-Konsul in Köln.
Oppenheim, Eduard von, K. K. Oesterr. Ungar. General-Konsul in Köln.
Petry, C. J., Weinhändler in Crefeld.
Philipp, C. A., Architekt in Köln.
Pilartz, H., Bierbrauereibesitzer in Köln.
Pulfrich, Gust. in Crefeld.
Rath, Vikar in Hürth.
Reichensperger, Landrichter in Köln.
Reiners, Maler in Lobberich.
Remelé, Oberlandesgerichts-Rath in Köln.
Rensing, Franz, Referendar in Dorsten.
Reuss, A. Dr., Rechtsanwalt in Köln.
Richter, Kaiserl. Bankdirektor in Köln.
Ridder, Victor, Pharmazeut in Neuss.
Rieth, Rechtsanwalt in Köln.
Röttgen, Georg, in Köln.
Salm-Salm'sche Fürstliche Archiv-Verwaltung in Anhalt.
Salm-Reifferscheid-Dyck, Fürst und Altgraf in Schloss Dyck.
Sandkaulen, Rektor in Stürzeberg.
Schaaff, van der, G. H. L., in Utrecht.
Schaefer, Kaplan in Crefeld.
Schallenberg, Pet. Jos., Brennereibesitzer in Köln.
Schepers, L., Rentner in Crefeld.
Schillings, Strafanstaltsgeistlicher in Köln.
Schlünckes, Alb., Vikar in Berrendorf, Post Elsdorf.
Schlünckes, Dr., Progymnasial-Direktor in Rheinbach.

Schmitz, Pfarrer in Bechen.
Schmitz, J., Rektor in Flittard.
Schmitz, Landrath in M.-Gladbach.
Schnütgen, Em., Dr., Direktor des Progymnasiums in Eupen.
Schorlemer-Alst, Rud., Freiherr von, Assessor in Bonn.
Schorlemer, Freiherr von, in Metternich.
Schotten, Kaplan in Köln.
Schülgen, Fr., Gutsbesitzer in Köln.
Schumacher, H., Rechtsanwalt in Köln.
Schweinem, Rektor in Linde.
Spee, F., Graf von, Königl. Kammerherr zu Heltorf b. Grossenbaum.
Spee, W., Graf von, zu Maubach b. Kreuzau.
Spürck, Matth., in Gressenich b. Hastenrath.
Staatsarchiv, Königliches, in Coblenz.
Staatsarchiv, Königl., in Münster.
Stolberg (Rheinl.), Stadt.
Stolten, Pfarrer in Unkel.
Stremme, Heinr., in Crefeld.
Stübben, Stadtbaumeister in Köln.
Thissen, Laur., Pfarrer in Müngersdorf.
Thurn, Notar in Köln.
Trimborn, Corn., Justizrath in Köln.
Trimborn, B., Rechtsanwalt in Köln.
Tücking, C., Dr., Gymnasial-Direktor in Neuss.
Underberg-Albrecht, H., in Rheinberg am Niederrhein.
Vogel, Dr. med. in Köln.
Wasmer, Rektor in Bergheim a. Erft.
Wetschky, Ed., in Elberfeld.
Wesselmann, H., Rektor d. höher. Schule in Hüls.
Wiethase, H., Baumeister in Köln.
Wolfs, Heinr., Kaufmann in Köln.
Würz, Carl, Dr., Gymnasiallehrer in Köln.
Zell, Vikar in Wissen a. Sieg.

II.

Leiden, Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde.
Raigern, Benediktinerstift bei Brünn: Redaktion der Studien und Mittheilungen des Benediktiner- u. Cistercienser-Ordens.
Roda (Sachsen-Altenburg), Verein für Geschichts- und Alterthumskunde.

III.

Seit 1884 wurden dem Verein folgende Mitglieder durch den Tod entrissen:

Arntz, Wilh., Dr., Sanitätsrath in Cleve.
Badenheuer, Pfarrer in Dirmerzheim.
Bohle, Dr., Gymnasial-Direktor in Osnabrück.
Braem, Pfarrer in Schaephuysen.
Bruckes, Kaplan in Hüls.
Cremer, Jos., in Engbrück.
Dalwigk, Jul., Freiherr von, in Münster.
Dautzenberg, Pfarrer in Münstereifel.
Fischer, Pfarrer in Lindlar.
Forst, Geheimer Just.-Rath in Köln.
Heusgen, Dr. med. in Köln.
Houben, Justizrath in Moers.
Kopstadt, J., Kaufmann in Düsseldorf.
Kühnen, Pfarrer in Lülsdorf.
Leyen, Baron von der, auf Leyenburg b. Moers.
Loë, Graf von, zu Schloss Wissen.
Müller, Ludw., Sakristanpriester in Köln.
Schenk, G., Kanzler in Köln.
Schlünkes, Dr., Stiftsprobst in Aachen.
Schultes, Justiz-Rath in Lechenich.
Steinberger, Justizrath.
Wulff, Regierungs-Baumeister in Deutz.

Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn.